



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Predigt und Klosterreform – Die Predigttätigkeit des  
Klosterneuburger Chorherren Matthias  
Klinsler 1439-1440“

verfasst von / submitted by

Alexander Huber, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christina Lutter



## Inhalt

Hinweis zu den Quellenzitaten.....	1
1. Einleitung .....	2
1.1 Predigt in der Forschung .....	7
1.2 Die Kontexte .....	12
1.2.1 Eine kurze Geschichte der Predigtorganisation .....	12
1.2.2 Stadt, Kloster und Reform.....	14
1.2.3 Hussitenkonflikte .....	18
2. Umgang mit Predigt .....	21
2.1 Was ist Predigt?.....	21
2.2 Umgang mit Predigt als Quelle .....	23
2.2.1 Predigtaufbau .....	23
2.2.2 Arbeitstechniken der Prediger*innen .....	30
2.2.3 Predigt und Liturgie .....	33
2.2.4 Klinslers Predigtaufbau an zwei Beispiele.....	37
3. Quellen .....	46
3.1 Quellen zu Klinsler als Person .....	46
3.1.1 Das Testament von Johannes Klinsler .....	46
3.1.2 Persönliche Notizen in den Handschriften .....	49
3.1.3 Die Briefe .....	53
3.2 Klinsler in Třeboň .....	53
3.2.1 Klinslers Weg nach Třeboň.....	53
3.2.2 Datierungen der Briefe .....	58
3.2.3 Datierungen und Lokalisierungen der Predigten.....	59
3.2.4 Eine Chronologie.....	61
3.3 Die Predigthandschrift Codex Claustroneoburgensis 906 .....	62
3.3.1 Äußere Merkmale der Handschrift.....	62
3.3.2 Die <i>de tempore</i> -Predigten.....	65
3.3.3 Die <i>de sanctis</i> -Predigten.....	65
3.3.4 Das Register .....	66
3.3.5 Predigtmaterial .....	66
4. Fallbeispiele .....	67
4.1 Predigt und Notizen zum zweiten Sonntag nach Epiphanie .....	67

4.1.1 Datierung und Ort.....	68
4.1.2 Aufbau der Predigt .....	68
4.1.3 Inhalt des Predigttextes .....	70
4.1.4 Die Notizen .....	72
4.1.5 Zwischenfazit .....	76
4.2 Die Leopoldpredigten.....	77
4.2.1 Datierung und Ort.....	78
4.2.2 Das <i>thema</i> und der liturgische Kontext.....	79
4.2.3.1 Der Aufbau der erste Leopoldpredigt.....	82
4.2.3.2 Der Inhalt der erste Leopoldpredigt .....	85
4.2.4.1 Der Aufbau der zweiten Leopoldpredigt.....	87
4.2.4.2 Der Inhalt der zweiten Leopoldpredigt .....	91
4.2.4 Zwischenfazit .....	96
4.3 Die Predigtentwurf zu Septuagesima .....	97
4.3.1 Datierung und Ort.....	98
4.3.2 Aufbau und Inhalt des Predigtentwurfes zu Septuagesima.....	98
4.3.4 Zwischenfazit .....	103
5. Fazit.....	104
Bibliographie .....	114
Handschriften und Urkunden .....	114
Gedruckte Quellen.....	114
Literatur .....	115
Onlineressourcen .....	127
Abbildungsverzeichnis .....	127
Anhang 1: Predigt-Transkripte.....	128
1.1 Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphanie.....	128
1.2 Notizen zum 2. Sonntag nach Epiphanie .....	130
1.3 Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis - erste Leopolds predigt .....	135
1.4 Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis - zweite Leopolds predigt .....	136
1.5 Predigtentwurf zum Sonntag Septuagesima.....	142
Anhang 2: Briefe .....	143
2.1 Erster Brief von Georg Müstinger an Abt Johannes, 25. Mai 1439.....	143
2.2 Zweiter Brief von Georg Müstinger an Abt Johannes vom 12. Juni 1439.....	144
2.3 Dritter Brief von Abt Johannes an Georg Müstinger, 8. November 1440 .....	144

2.2 Vierter Brief der Stadt an Georg Müstinger, 8. November 1440 .....	145
2.2 Fünfter von Abt Johannes an Matthias Klinsler, 11. Juli 1442 .....	146
Anhang 3: Texte in der Handschrift CCL 906 .....	147
Abstract in Deutsch: .....	154
Abstract in English: .....	154

## Hinweis zu den Quellenzitaten

Bei Zitaten aus den Handschriften wird die mittelalterliche Schreibweise beibehalten. Lautwerte, Groß- und Kleinschreibung sowie die Interpunktion folgen sowohl bei lateinischen als auch bei deutschen Texten der Schreibweise der Handschrift. Abkürzungen wurden grundsätzlich aufgelöst, Abkürzungen von Zahlen wurden beibehalten. Unklare Stellen wurden mit [?] oder [!] markiert. Transkripte der wichtigsten Texte finden sich im Anhang der Arbeit.

Bibelzitate, die aus der Handschrift selbst stammen, wurden entsprechend der Handschrift zitiert. Wenn Bibelzitate ergänzt wurden, folgen diese der *Biblia Sacra Vulgata. Editio quinta*, 2007.

## 1. Einleitung

Predigt wurde von Beverly Mayne Kienzle das „zentrale literarische Genre des Mittelalters“ genannt. Für Historiker\*innen aber sind Predigen und die Predigt als Phänomen nur schwer greifbar. Predigten waren von Prediger\*innen gesprochene „Vorträge“. In diesen richteten die Prediger\*innen meistens religiöse Inhalte an ihr Publikum. Gepredigt wurde in der Regel im Zuge des sonntäglichen Gottesdienstes, aber auch zu vielen weiteren Anlässen konnten Predigten gehört werden. Predigten waren Teil des universitären Alltags, sie konnten auf öffentlichen Plätzen gehört oder im Rahmen speziell gewidmeter Anlässe vor kleinen Gruppen gehalten werden. Innerhalb des klösterlichen Lebens war Predigt allgegenwärtig und selbst in das nächtliche Stundengebet konnten Predigttexte inkorporiert werden. Gerade aber über die sonntäglichen Predigten in den Pfarren wissen wir viel weniger Bescheid als über die Predigten von charismatischen Figuren wie Johannes Kapistran (1386-1456). Zu den Auftritten dieses Franziskaners strömten regelmäßig große Menschenmengen, auch in Wien.<sup>1</sup>

Predigten waren außerdem kein ausschließlich christliches Phänomen, im mittelalterlichen Europa existierte daneben auch die jüdische Predigt. Das Publikum der mittelalterlichen Prediger\*innen erlebte Predigten hauptsächlich als mündliche Vorträge. Historiker\*innen dagegen haben zu mittelalterlichen Predigten nur durch eine vielgestaltige, textliche Überlieferung Zugang. Solche Texte können geschickt verfasste literarische Werke oder „echte“ Notizzettel für die „Kanzel“ sein. Andere Belege für Predigten sind Mitschriften durch Hörer\*innen von Predigten, oder im Nachhinein verfasste Berichte darüber, dass gepredigt worden ist.<sup>2</sup> Der Entstehungskontext vieler solcher Texte ist oft ebenso unbekannt, wie deren

---

<sup>1</sup> Zu Predigt allgemein sowie zu den verschiedenen Kontexten von Predigt vgl. Beverly Mayne Kienzle, *The Sermon, Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental* (Turnhout, 2000), das Zitat aus dem ersten Satz findet sich dort auf Seite 143; für das ganze Mittelalter finden sich Frauen als Predigerinnen. Prominent sind etwa Hildegard von Bingen oder eine *magistra* im benediktinischen Admont. In der Folge wird daher die Form Prediger\*in oder Autor\*in für den Allgemeinfall verwendet. Frauen waren als Verfasserinnen und Schreiberinnen von Predigten tätig und innerhalb von Klöstern können predigende Frauen gezeigt werden. In den Klosterneuburger Beständen fand ich allerdings keine namentlich genannten Autorinnen von Predigttexten. Im Rahmen der regulären, sonntäglichen Pfarrpredigt sind außerdem keine Frauen als Predigerinnen zu erwarten. Zu Predigerinnen vgl. Alison I. Beach, *Women as Scribes: Book Production and Monastic Reform in Twelfth-Century Bavaria* (Cambridge, 2004); Christina Lutter, *Geschlecht & Wissen* (Wien, 2005), mit dem Text der Admonter *Vita magistrae* und einem ganzen Abschnitt dazu, 87-106, dort außerdem ein Kapitel über die Predigt-Mitschriften der Admonter Nonnen, 119-125; Beverly Mayne Kienzle und Pamela J. Walker, Hrsg., *Women Preachers and Prophets through two Millennia of Christianity* (Berkeley, 1998).

<sup>2</sup> Solche „Mitschriften“ (*reportationes*) können einen Zugang zu „tatsächlichen“ Predigten liefern. Aber auch diese sind meist in edierter Form überliefert. Sie zeigen Predigten, gefiltert durch die Interessen der Schreibenden. Zu Predigten als Ereignissen sowie zu Mitschriften vgl. Augustine Thompson OP, „From Texts to Preaching: Retrieving

Rezeption und Wirkung. Besonders für die eigentlichen Predigttexte stellt sich die Frage nach deren Verwendung. Waren solche Texte die Ergebnisse von Predigtvorbereitung? Entstanden sie aus tatsächlich gehaltenen Predigten oder waren sie in erster Linie literarische Produkte ohne eine konkrete Verknüpfung zu einem Predigtereignis? Bei vielen Predigttexten ist nicht einmal sicher, wer die Autor\*innen dieser Texte waren. Zum Beispiel konnten eine Vielzahl der früher unter Augustinus‘ Namen überlieferten Texte erst durch Editionsvorhaben als Werke des Caesarius von Arles identifiziert werden.<sup>3</sup> Für fast alle „großen Prediger\*innen“ des Mittelalters existieren ebenfalls „Pseudo-Texte“, also solche, bei denen die mittelalterliche Zuschreibung fragwürdig oder schlicht falsch ist. Die „eigentlichen“ Autor\*innen bleiben bei solchen Texten oft unbekannt. Entscheidend für die Frage nach der Predigtpraxis mittelalterlicher Prediger\*innen ist allerdings nicht, ob sie „authentische“ Texte zur Verfügung hatten. Viel wichtiger ist die Frage danach, wie ältere Predigttexte und andere Werke rezipiert und zu neuen Predigten weiterverarbeitet wurden. Prediger\*innen nutzten eine Fülle von Quellen und schnitten diese auf ihre Bedürfnisse hin zu. Aus ihrer Arbeitspraxis erklärt sich die reiche Überlieferung solcher Texte.

Predigttexte machen einen großen Teil der spätmittelalterlichen handschriftlichen Überlieferung und ebenso der frühen Drucke aus.<sup>4</sup> In der Bibliothek des Stifts Klosterneuburg können für den Zeitraum 1300-1500 332 Handschriften mit Predigten gezählt werden. In diesen Handschriften werden 231 Autoren genannt. Zu diesen kommen noch etliche anonym überlieferte Werke hinzu. Zwischen 1400 und 1450 können 89 dieser 332 Handschriften datiert werden. Diesen Zeitraum der Überlieferung prägen in der Klosterneuburger Stiftsbibliothek vor allem Autoren der „Wiener

---

the Medieval Sermon as an Event“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, hg. von Carolyn A. Muessig (Leiden, 2002), 16-17; Louis-Jacques Bataillon, „Approaches to the Study of Medieval Sermons“ (Aldershot, 1993) 21-22; Nicole Bériou, *L'avènement des maîtres de la parole: la prédication à Paris au XIIIe siècle* (Paris, 1998); zu den Mitschriften vgl. besonders: Shunji Oguro, „From Ears to Hand, from Hand to Heart: Writing and the Internalizing Preaching in Fifteenth-Century Florence“, in: *From Words to Deeds: The Effectiveness of Preaching in the Late Middle Ages*, hg. von Maria Giuseppina Muzzarelli (Turnhout, 2014), 47-64.

<sup>3</sup> Der Predigtkorpus von Caesarius von Arles wurde von Germain Morin zusammengestellt und ediert. Diese Zusammenstellung ist heute allerdings umstritten. Die Genese des Korpus erfolgte teilweise auf Basis textinterner und stilistischer Kriterien. Klingshirn bespricht Morins Edition sowie deren Rezeption auf den Seiten 21-34. William E. Klingshirn, „The wartime and post-war reception of Caesarius of Arles“, *Early Medieval Europe* 26 (2018), 7-41; Germain Morin, OSB, *Sancti Caesarii Arelatensis Sermones Opera Omnia nunc primum in unum Collecta*, 2 Bde. (Turnhout, 1953).

<sup>4</sup> Pavel Soukup, „‘Ne verbum Dei in nobis suffocetur ...‘ Kommunikationstechniken von Predigern des frühen Hussitismus“, *Bohemia* 48 (2008), 54-82, zur Notwendigkeit für Historiker\*innen Predigten als Quellen zu beachten vgl. Seite 63; Thayer gibt einen Überblick über die Verbreitung gedruckter Predigtsammlungen zwischen 1450 und 1517. Anne T. Thayer, *Penitence Preaching and the Coming of the Reformation* (Burlington, 2002), der Überblick auf 13-45.

Schule“. Nikolaus von Dinkelsbühl ist in 25 Handschriften, Thomas Ebendorfer in 11 Handschriften und Heinrich Langenstein in 10 Handschriften vertreten.<sup>5</sup> Zusammen mit Predigtsammlungen sind weitere „Hilfsmittel“ überliefert, die von Prediger\*innen für die Texterarbeitung genutzt werden konnten. Ein solches weit verbreitetes Hilfsmittel war beispielsweise das „Bienenbuch“ des Thomas von Cantimpré oder die sogenannte „Postille des Guillermus von Paris“. Diese Hilfsmittel gaben Prediger\*innen eine Vielzahl an Ressourcen und Anregungen für das Predigen zur Hand.<sup>6</sup> Diese Fülle an Material zur Unterstützung von Predigt zeigt den Wert des Predigens. Offen bleibt allerdings weiter die Frage nach der „Praxis“. Was wurde an den Sonntagen in den Pfarrkirchen tatsächlich gepredigt? In welcher Relation steht die handschriftliche Überlieferung dazu? Die sonntäglichen Predigten dieser Pfarrpriester waren es, die den religiösen „Alltag“ des späten Mittelalters ausmachten, nicht die Predigten von charismatischen Figuren wie Berthold von Regensburg, Bernhardin von Siena oder Johannes Kapistran.<sup>7</sup> Aber nicht nur die Worte, die von Pfarrern an Sonntagen an ihr Publikum gerichtet wurden, sind schwer zu greifen. Die Hintergründe dieser Pfarrseelsorger sowie deren Publikum in den Pfarren bleiben meist unscharf.

In dieser Arbeit soll der Frage nach der sonntäglichen Predigtpraxis im späten Mittelalter nachgegangen werden. Als Quelle dazu wird die Klosterneuburger Predighandschrift CCL 906 herangezogen. Diese Handschrift enthält Predigten aus der Hand des Klosterneuburger Chorherren Matthias Klinsler (gest. 1446). Die Handschrift ist eine Art „Predigttagebuch“

<sup>5</sup> Die genannten Zahlen entstammen einer quantitativen Auswertung der auf der Plattform *manuscripta.at* zugänglichen Daten. Diese basieren auf diversen Bibliothekskatalogen. Der größte Teil der Überlieferung sind Sammelhandschriften; Langenstein, Dinkelsbühl und Ebendorfer sind Autoren aus dem sogenannten Kreis der „Wiener Schule“. Stephan Müller, „Die Wiener Schule. Deutsche Texte im Umkreis der Universität Wien im 14. und 15. Jahrhundert“, in: *Wien 1365: eine Universität entsteht*, hg. von Heidrun Rosenberg und Michael Viktor Schwarz (Wien, 2015), 162–181; Ernst Haberkern, *Die 'Wiener Schule' der Pastoraltheologie im 14. und 15. Jahrhundert. Entstehung, Konstituenten, Literarische Wirkung*, 2 Bde. (Göppingen, 2003).

<sup>6</sup> Julia Burkhardt, „Predigerbrüder im Bienenstock des Herrn: Dominikanische Identitäten im „Bienenbuch“ des Thomas von Cantimpré“, in: *Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter* (Berlin, 2016), 183–206; Julia Burkhardt, *Von Bienen Lernen. Das Bonum Universale de Apibus des Thomas von Cantimpré als Gemeinschaftsentwurf: Analyse, Edition, Übersetzung, Kommentar* (Regensburg, 2020); über den Autor der Postille ist wenig bekannt. Das Werk stammt wohl aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und enthält eine Vielzahl an Ressourcen und Kommentaren zum Evangelium, die teilweise schon zum Predigen aufgearbeitet sind. Ab 1472 erfuhr die Postille gedruckt große Verbreitung. Anne T. Thayer, „The Postilla of Guillermus and Late Medieval Popular Preaching“, *Medieval Sermon Studies* 48 (2004), 57–74.

<sup>7</sup> Jussi Hanska, „Reconstructing the Mental Calendar of Medieval Preaching: A Method and its Limits: An Analysis of Sunday Sermons“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, hg. von Carolyn A. Muessig (Leiden, 2002), 293–315, z.B. S. 295: „Regular sunday sermons preached in churches all around Western Christendom were in the long run far more important than occasional triumphs by the [...] famous preachers. These sermons were nearly always delivered by ordinary rank and file preachers whose names have, in most cases, long since vanished into oblivion“.

Klinslers und enthält neben Predigttexten auch ein Zeugnis über deren Entstehungs- und Nutzungskontext. Die Handschrift wurde in den Jahren zwischen 1439 und 1444 verfasst. Damit entstand diese in einer Zeit religiöser Umbrüche, markiert durch die Reformkonzile von Konstanz 1414-18 und Basel/Ferrara/Florenz 1431-49. Der Raum zwischen Klosterneuburg und dem südlichen Böhmen, in dem Klinsler wirkte, wurde in dieser Zeit außerdem durch die anhaltenden religiösen wie kriegerischen Konflikte mit den Hussiten geprägt. Diese Zeit war außerdem von Reformen klösterlichen Lebens geprägt. Die wohl berühmteste Reform des frühen 15. Jahrhunderts ging vom Kloster Melk aus. Für die Klosterneuburger Chorherren und -frauen war aber vor allem die Reform, ausgehend aus dem böhmischen Kloster Raudnitz, maßgeblich. Die Raudnitzer Reform berührte Klinslers Predigtätigkeit doppelt. Die Raudnitzer Statuten waren das Vorbild für die Reform des Stifts Klosterneuburg ab 1418.<sup>8</sup> Außerdem entstand das Predigttagebuch CCL 906 in der südböhmischem Stadt Třeboň / Wittingau. Dort unterstützte Klinsler die Třeboňer Chorherren in ihren seelsorglichen Aufgaben. Das Kloster Třeboň war seit seiner Gründung 1367 Teil des Raudnitzer Reformnetzwerkes.<sup>9</sup>

Klinsler übte seine Predigtätigkeit zwischen diesen beiden Städten und Klöstern aus. Ab 1438 war Klinsler „Kustos“, also „Pfarrer“, der Klosterneuburger Stiftskirche. Damit war er für die Seelsorge in der sogenannten Pfarre der „Oberen Stadt“ zuständig. 1439 wurde er vom damaligen Klosterneuburger Propst Georg Müstinger in das bereits genannte böhmische Chorherrenstift gesandt. Einige Briefabschriften in der Handschrift CCL 906 berichten, wie es zu diesem Aufenthalt in Böhmen kam. Diese Briefe berichten außerdem über Klinslers dortiges Schaffen und wie er von seinem dortigen Publikum bewertet worden ist. Der Abt<sup>10</sup> des dortigen Klosters

---

<sup>8</sup> Zu den Reformen des 15. Jahrhunderts allgemein vgl. Bert Roest und James Mixson, Hrsg., *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, (Leiden, 2015); zu den Reformbewegungen des 14. und 15. Jahrhunderts in Mitteleuropa vgl. Winfried Eberhard und Franz Machilek, Hrsg., *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa* (Köln, 2006); zur Raudnitzer Reform vgl. Franz Machilek, „Die Raudnitzer Reform der Augustiner- Chorherren im 14./15. Jahrhundert. Unter besonderer Berücksichtigung des böhmisch-mährischen Stamms und des Neunkirchen-Indersdorfer Zweigs der Reformbewegung“, in: *Reformen vor der Reformation: Sankt Ulrich und Afra und der monastisch-urbane Umkreis im 15. Jahrhundert*, hg. von Gisela Drossbach und Klaus Wolf (Berlin, 2018), 33-74; zur Umsetzung der Raudnitzer Reform in Klosterneuburg vgl. Clemens. T. Galban, *Provost Georg Müstinger and the Introduction of the Raudnitz Reform into Stift Klosterneuburg, 1418 - Ca 1421*, (Wien, Zürich, 2020); für eine Ereignisgeschichte der Hussitenkonflikte vgl. František Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, 3 Bde. hg. von Alexander Patschovsky, übers. von Thomas Krzenck (Hannover, 2002).

<sup>9</sup> Jaroslav Kadlec, „Wittingau - Třeboň“, in: *Die Stifte der Augustiner-Chorherren in Böhmen, Mähren und Ungarn*, hg. von Floridus Röhrlig (Klosterneuburg/Wien, 1994), 241-292; Jaroslav Kadlec, *Klášter augustiniánských kanovníků v Třeboni* (Prag, 2004).

<sup>10</sup> Das Klosters Třeboň wurde am 8.12. 1389 auf ein Ansuchen der Rosenberger hin durch Papst Urban VI. zur Abtei erhoben. Seitdem durften sich die Vorsteher des Klosters „Abt“ nennen. Kadlec, *Wittingau*, 283.

und auch die politischen Entscheidungsträger der Stadt zeigten sich den Klosterneuburger Chorherren äußerst dankbar für Klinsler. Sie dankten dafür, einen „*so guter Lehrer und Priester empfangen zu haben, der jeden Sonntag zu allen Pfarrleuten, reichen und armen, jungen und alten gepredigt hatte, vor allem aber denen, die die tschechische Sprache nicht verstehen*“.<sup>11</sup>

Anhand von Klinslers Predigttagbuch wird in dieser Arbeit ein „Pfarrer“ und seine sonntägliche Predigtätigkeit in einer Pfarre untersucht. Durch die Briefe kann sowohl der Kontext von Klinslers Schaffen als auch sein eigentliches Werk untersucht werden. Die Datierungen der Predigttexte und die brieflich bezeugte Tätigkeit als Prediger überlappen einander nahtlos. Welche Worte Klinsler tatsächlich an sein Publikum richtete, kann dennoch nicht nachvollzogen werden. Durch die enge Verbindung der in der Handschrift datiert überlieferten Predigten und der Zeugnisse des Predigtaufenthalts, ist die Annahme, dass die tatsächlichen Predigten mit den niedergeschriebenen Texten in Verbindung gebracht werden dürfen, dennoch plausibel. Durch eine Analyse von Klinslers Werks kann so ein guter Eindruck gewonnen werden, welche Inhalte und Themen ein Pfarrseelsorger bei der Erarbeitung seiner Predigttexte im Rahmen der pfarrlichen Predigtätigkeit für sein Publikum auswählte. Die Frage nach der Praxis mittelalterlicher Prediger im Rahmen der sonntäglichen Seelsorge in einer Pfarre wird in diesem Predigttagbuch aufgrund der äußerst glücklichen Überlieferung ein Stück weit zugänglich.<sup>12</sup>

Im ersten Teil dieser Arbeit wird ein knapper Überblick über die Erforschung mittelalterlicher Predigt gegeben. Anschließend wird auf die historischen Kontexte der Entstehung der Handschrift CCL 906 eingegangen. Klinslers Tätigkeit wurde durch die Klosterreformen, die Räume Kloster und Stadt und die Hussitenkriege gerahmt. Im zweiten Teil folgt eine Besprechung der Quellengattung Predigt. Hier werden außerdem die methodischen Zugänge zu Predigt, die in dieser Arbeit gewählt worden sind, beschrieben. Im dritten Teil werden Klinsler, seine Familie und seine Predigtätigkeit, im Licht der Quellen, dargestellt. Dadurch wird ein

---

<sup>11</sup> „*In der Stat der ganczen gemain reich und armen junkh und alt. und auch allen pharrlewten aus den dorffern dy do czu unsren kloster gepharrt sein und danken wir Im und danken wellen vor yedm frummen menschen wenn er mit seiner ler und predigt dy er czu uns aller suntag getan hat er vil gotlans verdient hat / zu mal an den lewten dy sich in der pehmissen sprach nicht versten kunnen.*“ CCL 906, die Briefabschriften finden sich auf fol. 229r-231r. Das obige Zitat zu Klinslers Publikum findet sich auf fol. 230v; die Amtsbezeichnung „Pfarrer“ trugen die Seelsorger der Klosterneuburger Stiftskirche erst ab dem 16. Jhd. Klinsler wird in der Liste der Klosterneuburger Seelsorger von Perger angeführt. Richard Perger, „Klosterneuburg im Mittelalter“, in: *Klosterneuburg. Geschichte und Kultur Bd. 1. Die Stadt Klosterneuburg*, hg. von Floridus Röhrig, Gustav Otruba, und Michael Duscher (Wien, 1992), 185; Perger belegt die Nennung Klinsler mit einem Verweis auf Albert Starzer, bei Starzer fehlt allerdings ein weiterführender Quellenbeleg. Albert Starzer, *Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg* (Klosterneuburg, 1900), 367.

<sup>12</sup> Eine Chronologie findet sich in Kapitel 3.

weiterer Rahmen für die Einordnung Klinslers und seines Predigttagebuchs gezeichnet. Den vierten Teil bilden schließlich fünf Fallbeispiele aus dem Predigttagebuch. Diese Beispiele sollen unterschiedliche Aspekte von seiner Arbeitstechnik zeigen.

Matthias Klinsler soll in dieser Arbeit nicht stellvertretend für „den Pfarrklerus“ oder „den Reformprediger“ stehen. Er soll als eine eigenständige, historische Person verstanden werden, die in ihrem ganz eigenen Kontext als Prediger gewirkt hat. Inwiefern Klinsler als „Allgemeinfall“ gelten kann, kann aus der Behandlung eines einzelnen Predigers nicht erschlossen werden.

## 1.1 Predigt in der Forschung

Predigt ist seit langem ein wichtiges Thema in der Forschung.<sup>13</sup> Lange Zeit wurde die Erforschung von Predigten allerdings als eine Art „Hilfswissenschaft“ der Theologie betrieben. Die Beschäftigung mit Predigt resultierte aus einem „*neu erwachten historischen Bewusstsein der Theologie*“. In dieser Zeit wurden außerdem große Editionsvorhaben wie die *Patrologia Latina* oder die *Bibliothek der Kirchenväter* begonnen.<sup>14</sup> Predigten wurden in Relation zur jeweiligen konfessionellen Orthodoxie gelesen.<sup>15</sup> In der Geschichtswissenschaft dagegen stand nicht „Predigt“ als eigenes Phänomen mittelalterlicher Gesellschaften im Fokus, sondern die „Geschichte der Predigt“.<sup>16</sup> Diese „Geschichten“ wurde, besonders für das späte Mittelalter, ebenfalls meist mit einem konfessionell aufgeladenen Interesse geschrieben. Predigten wurde mit einem Blick auf die Reformation und beeinflusst durch reformatorische Polemiken hin verstanden. Entsprechend wurden diese „Geschichten der Predigt“ oft als einen Verfallsnarrativ

---

<sup>13</sup> Thompson liefert einen knappen Überblick über die Entwicklung der Forschung rund um das Thema „Predigt“. Thompson OP, *From Texts to Preaching*, 13-37; Thayer gibt einen Überblick über die Entwicklung seit 2000. Anne T. Thayer, „Medieval Sermon Studies since ‚The Sermon‘: A Deepening and Broadening Field“, *Medieval Sermon Studies* 58 (2014), 10-27.

<sup>14</sup> Tobias Braune-Krickau und Christoph Galle Hrsg, *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart* (Göttingen, 2021), 10.

<sup>15</sup> O’Malley nennt die Predigten von Augustinus und deren Stellung zum „Pelagianismus“, sowie Calvins *institutiones* als „klassische Themen“. Thomas Leslie Amos, Eugene Green, und Beverly Mayne Kienzle, Hrsg., *De Ore Domini: Preacher and Word in the Middle Ages* (Kalamazoo, 1989).

<sup>16</sup> Solche „Geschichten der Predigt“ sind die Werke von Cruel, Linsenmyer und Dargan. Rudolf Cruel, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter* (Detmold, 1879); Anton Linsenmayer, *Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl dem Grossen: bis zum Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts* (München, 1886); Edwin Charles Dargan, *A History of Preaching*, 2 Bde. (Grand Rapids, 1954); „jüngere“ Überblickswerke wurden von Schneyer und Schütz geschrieben. Schon die Titel beider Bücher zeigen die jeweilige konfessionelle Ausrichtung. Johannes Baptist Schneyer, *Geschichte der katholischen Predigt* (Freiburg, 1968); Werner Schütz, *Geschichte der christlichen Predigt* (Berlin, New York, 1972).

erzählt.<sup>17</sup> Rudolf Cruel schrieb 1879 über das 15. Jahrhundert, dass die Konzile der Zeit „sich aber auf die kirchenpolitischen Verhältnisse“ beschränkten. Durch die Konzile wäre „die Predigtwirksamkeit auch der persönlich aber literarisch dabei beteiligten Männer gänzlich unberührt [geblieben]“. Dagegen aber „[erwiesen sich] die Stimmen derjenigen Geistlichen, welche auf der Kanzel eine Aenderung des Glaubens und der Lehre verlangten [...] zu schwach und vereinzelt“. Die ab 1200 rasant anwachsende Fülle an Predigtmaterial bezeichnet Cruel zwar als „materielle Blüte“, diese führte aber zu „Überwucherung“ und einem „idealen[sic] Verfall“ der Predigtinhalte. Durch die Verwendung von Hilfsmittel für das Predigen wäre die Bibel zunehmend in den Hintergrund gerückt.<sup>18</sup> Dieses Verfallsnarrativ erwies sich als langlebig. Werner Schütz beschreibt die Fülle an Hilfsmitteln noch 1972 als ein Zeichen eines solchen inhaltlichen Verfalls. Er meint: „Das [die Fülle an Büchern] sieht eher nach einer Blüte als nach einem Verfall der Predigt aus. Fragt man aber nach dem Evangelium in der Predigt, so wird das Urteil anders sein!“<sup>19</sup>

Erst in den 1970er-Jahren rückte die Predigt als Phänomen (mittelalterlicher) Gesellschaften selbst in den Vordergrund.<sup>20</sup> So kamen die Predigttexte, deren Überlieferung und die Handschriften selbst ins Zentrum.<sup>21</sup> Predigt wurde in der Forschung zunehmend als ein Mittel der Kommunikation verstanden. Dadurch fand auch das potentielle Publikum der Prediger\*innen

---

<sup>17</sup> Menzel zeigt eine Reihe von Werken mit solchen Narrativen auf. Michael Menzel, *Predigt und Geschichte: historische Exempel in der geistlichen Rhetorik des Mittelalters* (Köln, Weimar, Wien, 1998), auf Seiten 11-12; eine weitere Darstellung des Verfallsnarrativs sowie eine Gegenperspektive dazu findet sich bei Simon Falch, *Das Predigtoeuvre des Rebdorfer Augustiner-Chorherren Balthasar Boehm († 1530): Zugänge zur Machart von Musterpredigtsammlungen des Spätmittelalters*, (Münster, 2018), auf den Seiten 1-4.

<sup>18</sup> Cruel, *Geschichte*, 451-452. Cruel nennt gleichzeitig die Sonntagspredigten des Nikolaus von Dinkelsbühl als minderwertig, da diese lediglich „die evangelischen Perikopen Vers für Vers einfach erklären“. Zur Einschätzung Dinkelsbühls durch Cruel vgl. die Seiten 498-501, das Zitat auf Seite 498.

<sup>19</sup> Schütz, *Geschichte*, 77; Schneyer sieht diesen Verfall anders. Die Predigt hätte vor allem in den Städten weiter eine wichtige Rolle im späten Mittelalter gespielt. Es wäre nicht die schwache Predigt gewesen, sondern die „verwilderten Sitten führender kirchlicher und weltlicher Kreise“, die „lauter gesprochen“ hätten als die Prediger, und so die Kirche „auseinanderbrechen“ ließ. Schneyer, *Geschichte*, 189.

<sup>20</sup> Thompson wies 2002 darauf hin, dass seither kein umfassender Überblick zur Geschichte der Predigt entstanden sei. Thompson OP, *From Texts to Preaching*, 14; Beispiele für Predigt als Phänomen mittelalterlicher Gesellschaften in den Beiträgen des Bandes *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, hg. von Nicole Bériou und David L. D'Avray (Spoleto, 1994).

<sup>21</sup> Eine große Hilfe dafür bietet Schneyers Repertorium. Dieses verzeichnet für über 140.000 Predigten den liturgischen Anlass, die Bibelstelle sowie Incipit und Excipit. Außerdem verzeichnet es die Handschriften, in denen die Predigten überliefert sind und deren Standort. Predigten in Handschriften können mit diesem Referenzwerk schnell abgeglichen werden. Johannes Baptist Schneyer, *Repertorium der lateinischen sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150-1350*, 11 Bde. (Münster, 1969-1990); grundlegend für eine Typologisierung von Predighandschriften: Bataillon, *Approaches*, 19-21.

einen Platz in der Forschung.<sup>22</sup> Eine Bestandsaufnahme der Forschungspositionen bildete die Veröffentlichung des Bandes „The Sermon“ im Jahr 2000 durch Beverly Mayne Kienzle.<sup>23</sup> Sie versuchte darin eine Definition von Predigt, die die neuen Erkenntnisse zu Predigt aufgriff, zu erarbeiten. Diese Definition sollte sowohl die textuelle als auch mündliche-performativen Natur von Predigt aufgreifen. Kienzle und ihre mitwirkenden Autor\*innen versuchten diese Definition an Beispielen vieler verschiedener Aspekte von mittelalterlicher Predigt darzustellen. Diese Definition bot eine neue Grundlage für die Erforschung von Predigt. Zusätzlich brachte die einfachere Verfügbarkeit von Handschriften durch digitale Plattformen Bewegung in die Predigtforschung.<sup>24</sup> Diese Entwicklungen führten zu einer neuen „Tiefe und Breite“ in der Beschäftigung mit Predigten. Durch die leichtere Zugänglichkeit von digitalisierten Manuskripten kann beispielsweise ein Motiv als Ausgangspunkt herangezogen, um dieses anhand eines großen Korpus an Predigttexten auf Basis vieler regional verteilten Handschriften zu erarbeiten. Solche vergleichenden Arbeiten können außerdem lange Zeitabschnitte behandeln.<sup>25</sup> Ein weiteres Feld ist das, der Prediger\*innen in ihren historischen Kontexten und die Rekonstruktion dieser Kontexte, beispielsweise Johannes Kapistran und dessen Predigtreise nördlich der Alpen.<sup>26</sup> Manche dieser sind bereits gut erforscht, wie etwa Paris im 13. Jahrhundert und besonders die Predigten der dortigen Mendikanten.<sup>27</sup> Über die Predigten des Pfarrklerus

---

<sup>22</sup> Beispiele dazu finden sich in: Amos, Green, und Kienzle, *De Ore Domini*; außerdem behandelt die Sammlung von Aufsätzen von Bériou das Publikum und den Aspekt der Kommunikation. Nicole Bériou, *Religion et communication: un autre regard sur la prédication au Moyen Age* (Genf, 2018).

<sup>23</sup> Kienzle, *The Sermon*, 2000.

<sup>24</sup> Thayer, *Medieval Sermon Studies*, 13-15. Für diese Arbeit ist vor allem die Plattform *manuscripta.at* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften relevant. Dort finden sich Informationen zu den hier besprochenen Handschriften.

<sup>25</sup> Der Band *Predigt und Politik* versucht Predigt in einem Längsschnitt vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart darzustellen. Braune-Krickau und Galle, *Predigt und Politik*.

<sup>26</sup> Thayer, *Medieval Sermon Studies*, 18-19; zu Johannes Kapistran und dessen Predigtreise vgl. beispielsweise: Paweł Kras und James D. Mixson, Hrsg., *The Grand Tour of John of Capistrano in Central and Eastern Europe (1451-1456). Transfer of Ideas and Strategies of Communication in the Late Middle Ages* (Warschau, Lublin, 2018); sowie Kasper Elm, „Johannes Kapistrans Predigtreise diesseits der Alpen (1451-1456)“, in: *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik, Bildung, Naturkunde, Theologie*, hg. von Bernd Moeller, Hartmut Boockmann, Karl Stackmann und Ludger Grenzmann (Göttingen 1989).

<sup>27</sup> Einige Beispiele: David L. D'Avray, *The Preaching of the Friars: Sermons Diffused from Paris before 1300* (Oxford, 1985); Hans-Jochen Schiewer, „Predigt als Textsorte. Bettelorden und volkssprachige Prosa im 13. Jahrhundert“, in: *Textsorten deutscher Prosa vom 12. / 13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*, hg. von Franz Simmller (Bern, 2002), 275-87; Regina D. Schiewer, „1198 - 1302: Die Mendikantenpredigt als Instrument und Zeugnis von Weltpolitik, herrscherlichem Selbstverständnis und Ordenspolitik. Vom deutschen Kreuzzug bis zum päpstlichen Machtanspruch“, in: *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart*, hg. von Christoph Galle und Tobias Braune-Krickau (Göttingen, 2021), 25-43.

dagegen ist, auch quellenbedingt, wenig bekannt.<sup>28</sup> Dabei war Predigt auch in den Pfarren ein zentraler Punkt der Seelsorge (*cura animarum*). Ab dem vierten Laterankoncil 1215 wurde die Predigt als zentrales Werkzeug verstanden, um moralische Vorstellungen und Glaubensinhalte an ein Laienpublikum zu richten.<sup>29</sup>

Was also wurde in den Pfarrkirchen an Sonntagen gepredigt und wie kann eine solche Fragestellung bearbeitet werden? Jussi Hanska versucht diese Frage anhand des Predigers Yves de Tréguier nachzugehen. Yves studierte in Paris, ab 1292 wirkte er, bis zu seinem Tod 1303, als „Pfarrer“ der Pfarre Louannec. Am 19. Mai 1347 wurde er durch Papst Clemens VI. (Papst von 1342 bis 1352 in Avignon) als einziger Vertreter des mittelalterlichen Pfarrklerus offiziell kanonisiert.<sup>30</sup> Die Akten des Kanonisierungsprozesses sind Hanskas Hauptquellen zu Yves Predigttätigkeit. Tatsächliche Predigten sind nicht überliefert. Yves entspricht, im Licht der Beschreibung seiner Predigttätigkeit, eher dem „berühmten“ Prediger mendikantischen Hintergrunds seiner Zeit. Gleichzeitig sieht Hanska in den Quellen dennoch eine detaillierte Beschreibung eines Pfarrpriesters. Zumindest Teile seiner pfarrlichen Predigttätigkeit werden beschrieben.<sup>31</sup>

Einen anderen Weg versuchte Matthew Wranovix zu gehen. Sein Zugang erfolgte über den Buchbesitz eines Klerikers. Er versuchte die Karriere des Eichstätter Dompredigers Ulrich Pfeffel (urkundlich bis 1492 bezeugt) anhand dessen Bibliothek nachzuzeichnen. Pfeffel sammelte Bücher als Ressourcen zur Erfüllung seiner Aufgaben. Dafür stellte er eine Buchsammlung zusammen, die sowohl seinem eigenen Interesse diente als auch sein Predigen unterstützte.<sup>32</sup> Viele dieser Bücher enthalten Zettel, die Pfeffels Verwendung dieser Bücher als Hilfsmittel zum Predigen bezeugen. Durch eine Analyse dieser Zettel kann Pfeffel als Prediger „bei der Arbeit“ untersucht werden. Diese enthalten teilweise ganze Argumentstrukturen, die aus verschiedenen

---

<sup>28</sup> Einen umfangreichen Überblick über die mittelalterliche Pfarre gibt Enno Bünz, *Die mittelalterliche Pfarrei*, (Tübingen 2017).

<sup>29</sup> Vgl. Stansbury zur Stellung von Predigt und Musterpredigtsammlungen im 12. und 13. Jhd. im Kontext der *cura animarum*. Ronald Stansbury, „Preaching and Pastoral Care in the Middle Ages“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200-1500)*, hg. von Ronald Stansbury (Leiden, Boston, 2010), 23-39.

<sup>30</sup> Jussi Hanska, „St Yves de Tréguier as a Preacher“, *Medieval Sermon Studies* 49 (2005), 27-36; eine Darstellung der Predigttressourcen des steirischen Klosters St. Lambrecht im 13. Jahrhundert findet sich bei: Elena Lemeneva, „Preaching in a Rural Parish Community in Thirteenth-Century Styria“, *Medieval Sermon Studies* 47 (2003), 21-32.

<sup>31</sup> Hanska, *St Yves*, 36.

<sup>32</sup> Matthew P. Wranovix, „Parish Priests and Their Books: Reading, Writing, and Keeping Accounts in the Late Medieval Diocese of Eichstaett“ (Diss., Yale University, 2007); Wranovix, „Ulrich Pfeffel’s Library: Parish Priests, Preachers and Books in the Fifteenth Century“, *Speculum* 87 (2012), 1125-1155.

Texten aus den Büchern zusammengestellt worden sind. Pfeffel „las“ so seine Predigten so aus seinen Hilfsmitteln zusammen. Vollständige Predigttexte sind nicht überliefert. Die Zettel, sowie die Orte, an denen diese sich in den Büchern finden, zeigen eine aktive und beständige Nutzung dieser Ressourcen für das Predigen.<sup>33</sup>

Ähnlich wie Pfeffel arbeiteten auch die Ersteller\*innen von Musterpredigtsammlungen. Der Rebdorfer Chorherren Balthasar Boehm (gest. 1530) erarbeitete ein umfangreiches Werk an Musterpredigten, die besonders auf die lokalen Bedürfnisse der Diözese Eichstätt zugeschnitten wurde. Die Ausrichtung der Sammlung auf die lokalen Bedürfnisse hin wird aus den vielen Querverweisen in das diözesanweit gebrauchte Messbuch, das 1481 erstmals gedruckt erschien, ersichtlich. Boehms Werk an Modellpredigten ist teilweise aus seiner Hand überliefert. Die Überlieferung zu Boehm als Person ist dagegen schwach. Über sein „tatsächliches Wirken“ als Prediger kann wenig gesagt werden, ebenso zur Rezeption seines Werkes. Simon Falch konnte zeigen, auf welchen Grundlagen dieses Werk an Musterpredigten aufgebaut wurde.<sup>34</sup>

Pfeffel und Boehm ergeben zusammen ein Bild davon, wie Prediger\*innen Hilfsmittel für das Predigen sammelten und daraus neue Werke generierten. Am Beispiel Pfeffels kann gezeigt werden, wie ein Prediger mit Hilfsmitteln gearbeitet hat. Von ihm sind allerdings keine vollständigen Predigttexte überliefert. Von Boehm sind viele Predigttexte erhalten, es fehlt aber der Kontext seiner Predigtätigkeit, abseits der lokalen Färbung der Sammlung. Sein Werk richtete sich in erster Linie an andere Prediger\*innen der Diözese Eichstätt. Der in dieser Arbeit besprochene Klosterneuburger Chorherr Matthias Klinsler kann durch die glückliche Überlieferungslage seines Predigttagebuchs sowohl als Person als auch als Prediger untersucht werden. Von ihm sind sowohl Predigttexte in verschiedenen Stufen der Aufarbeitung überliefert als auch der Entstehungskontext dieser Texte.

---

<sup>33</sup> Gerd Dicke arbeitete die Arbeitstechnik Pfeffels anhand dieser Zettel heraus. Er zählt 221 Zettel in 27 der 33 Codices. Die Arbeitsweise Pfeffels nennt er, in Anlehnung an Johannes Geiler von Kayserberg, „zusammenlesen - *colligere*“. Gerd Dicke, „Predigt im Kontext von Reform und Frühhumanismus. Der Eichstätter Domprediger Ulrich Pfeffel (urk. 1452-1492)“, in: *Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445-1464)*. hg. von Jürgen Dendorfer (Regensburg 2015), 280-312, die Beschreibung der Arbeitsweise besonders auf den Seiten 290-291 und 297-298.

<sup>34</sup> Falch zählt 2657 lateinische und 37 deutschsprachige Predigten von Boehm. Falch, *Predigtoeuvre*, die Zahlen auf Seite 8, ein Überblick über das Eichstätter Missale auf Seiten 50-56; die Website zu Falchs Projekt: „RSB: Repertorium Sermonum Balthasar Boehm“, <https://rsb.ku.de/>.

## 1.2 Die Kontexte

### 1.2.1 Eine kurze Geschichte der Predigtorganisation

Eine Gesamtdarstellung zur Predigt im lateinischen-europäischen Mittelalter ist aufgrund der Quellenlage schwer machbar. Für die Zeit vor 1200 gibt es wenige, aber bedeutende Predigttexte. Diese sind vor allem die Werke der Kirchenväter. Ab 1200 kam es zu einem Anwachsen der Überlieferung, die in Folge kaum mehr überblickt werden kann.<sup>35</sup> Michael Menzel versuchte deswegen, die „Predigtorganisation“, also die kirchenrechtlichen Strukturen, in denen gepredigt wurde, zu beschreiben.<sup>36</sup> Aspekte wie „häretische“ Predigt, jüdisches Predigtwesen<sup>37</sup> oder Laienpredigt sowie Predigt durch Frauen bleiben dabei unberücksichtigt.<sup>38</sup> Alle diese Aspekte des Predigens waren aber zumindest am Rande durch den kirchenrechtlichen Kontext beeinflusst. Das grobe Schema der Predigtorganisation soll als Grundgerüst dienen, um darin partikulare Studien einordnen zu können. Menzels Darstellung ist in drei Phasen gegliedert und beginnt in der Karolingerzeit. Die Bischöfe der Karolingerzeit hätten ihren Priestern Anleitung zum Predigen geben sollen. Predigt ging von einigen wenigen autoritativen Texten, beispielsweise der Sammlung von Paulus Diaconus, aus.<sup>39</sup> Wie tatsächlich auf der „pfarrlichen“ Ebene gepredigt worden ist, ist nicht rekonstruierbar.<sup>40</sup> Die nächste Phase lässt Menzel mit dem vierten Laterankonzil beginnen. Durch das Konzil wurde das Predigtrecht zum Zweck der Seelsorge geöffnet. Diese Öffnung war grundlegend für die Tätigkeit der Mendikantenorden. Predigt wurde zum Mittel der Wahl für die Seelsorge, sowie ein Werkzeug, um gegen zunehmend als heterodox verstandenen Bewegungen, wie die „Waldenser“ und „Katharer“, vorzugehen. Den Mendikanten, besonders den Dominikanern, kam eine diözesanübergreifende Stellung als „Berufsprediger“ zu. Predigt wurde zunehmend mehr geschätzt. Die Folge war eine höhere „Nachfrage“ nach

<sup>35</sup> Vgl. dazu Schneyer, *Repertorium*. Schneyer verzeichnet über 140.000 Predigten zwischen 1150 und 1350.

<sup>36</sup> Michael Menzel, „Predigt und Predigtorganisation im Mittelalter“, *Historisches Jahrbuch* 111 (1991), 337-384.

<sup>37</sup> Die Überlieferung jüdischer Predigten setzt in Europa ab etwa 1200 ein. Ab etwa 1400 ähnelt die Form jüdischer Predigten der Form der christlichen. Diese Form findet sich dann bis ca. 1800. Marc Saperstein, „The Medieval Jewish Sermon“, in: *The Sermon* (Turnhout, 2000), hg. von Beverly Mayne Kienzle, 175-201.

<sup>38</sup> Kienzle, *The Sermon*, 167-68; mehr Literatur zu predigenden Frauen in Fußnote 1.

<sup>39</sup> Zachary Giuliano, *The Homiliary of Paul the Deacon: Religious and Cultural Reform in Carolingian Europe* (Turnhout, 2021).

<sup>40</sup> Menzel lässt die Predigt in Pfarren, die in Klöster inkorporiert gewesen sind, aufgrund der Quellenlage, außen vor. Menzel, *Predigtorganisation*, 338-350; Maximilian Diesenberger, „721-911: Karolingerzeitliche Predigt. Von der Mission des Bonifatius bis zum Aufstieg der Ottonen“, in *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart*, hg. von Christoph Galle und Tobias Braune-Krickau (Göttingen, 2021), 25-43; Steffen Patzold, „Correctio an der Basis: Landpfarrer und ihr Wissen im 9. Jahrhundert“, in *Karolingische Klöster* (Berlin, München, Boston, 2015), 227-254.

Hilfsmaterial für Prediger\*innen.<sup>41</sup> Im deutschsprachigen Raum entstand ab 1170 eine mit keinem anderen Sprachraum vergleichbare Menge an volkssprachigen Predigttexten.<sup>42</sup> Diese „doppelte“ Predigtorganisation, einmal pfarrlich-bischöflich und einmal diözesanübergreifend-mendikantisch, führte fallweise zur Konkurrenz zwischen den Mendikanten und dem Pfarrklerus, die lokale Lösungen erfordert.<sup>43</sup> Ab dem 15. Jahrhundert sieht Menzel schließlich eine dritte Phase beginnen. Das mendikantische Predigtverständnis sei verstärkt durch den Weltklerus aufgegriffen worden.<sup>44</sup> Durch Stadtgemeinschaften, einzelnen Personen, Gruppen von Stifter\*innen oder auch durch Klöster wurden Stellen für Prediger, sogenannte Prädikaturen, gestiftet.<sup>45</sup> Diese erweiterten das „Predigtangebot“ so um eine weitere Struktur. Prädikaturen seien allerdings weniger in Konkurrenz zur normalen Pfarrpredigt geraten. Oft wurden die Predigtzeiten gemeinsam mit dem örtlichen Klerus abgestimmt organisiert und sollten sich ergänzen.<sup>46</sup> Die Finanzierung solcher Prädikaturen eröffnete außerdem den Laien ein gewisses Maß an Mitspracherecht bei der Bestellung von Seelsorgern. Diese Form der Predigtstiftung fand

---

<sup>41</sup> Entscheidend für die Öffnung des Predigtrechts für die Seelsorge durch die Mendikanten ist die zehnte Konstitution des IV. Laterankonzils, „*de praedicatoribus instituendis*“. In dieser Konstitution werden die Mendikanten „*Mithelfern und Mitarbeitern*“ (*coadiutores et cooperatores*) der Bischöfe genannt. Eine Besprechung davon sowie ein Auszug aus der Konstitution findet sich bei: Menzel, *Predigtorganisation*, 350-357; zu Predigt und Seelsorge im Licht des IV. Laterankonzils sowie das Niederschlagen dieser seelsorglichen Ideen in den Predigthandbüchern vgl. Stansbury, *Preaching and Pastoral Care*; für einen Überblick über neue Formen der Frömmigkeit und über die Mendikantenorden vgl. Gert Melville, *Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen* (München, 2012), 169-214.

<sup>42</sup> R. Schiewer schätzt für den Zeitraum 1170-1500 26.000 deutsche Predigthandschriften, die großteils im klösterlichen Kontext überliefert wurden. In diesen Handschriften schätzt sie 12.000 individuelle Predigten, die bisher unediert sind, zusätzlich dazu sind ca. 3000 ediert. Nur die lateinische Predigtüberlieferung ist umfangreicher als die deutschsprachige. R. Schiewer, *Mendikantenpredigt*, 79-82; die wichtigste deutschsprachige Predigtsammlung sind die sogenannten „Schwarzwälder Predigten“. Hans-Jochen Schiewer, „*Die Schwarzwälder Predigten. Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Sonntags- und Heiligenpredigten. Mit einer Musteredition*“ (Tübingen, 1996); Hans-Jochen Schiewer, „*German Sermons in the Middle Ages*“, in: *The Sermon*, hg. von Beverly Mayne Kienzle (Turnhout, 2000), 861-962; in das 12. Jhd. fallen auch die sogenannten „Klosterneuburger Bußpredigten“. Diese finden sich in der Klosterneuburger Handschrift CCL 1118. Nigel F. Palmer, „*Die ›Klosterneuburger Bußpredigten. Untersuchung und Edition*“, in *Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters* (Tübingen, 1989), 210-244.

<sup>43</sup> Menzel gibt Beispiele für solche Lösungen in den Städten Straßburg, Mühlhausen und Basel. Menzel, *Predigtorganisation*, 358-368.

<sup>44</sup> Die Berufung von Prediger zur Unterstützung der bestehenden Strukturen gab es schon im 14. Jahrhundert. Beispielsweise wurde Konrad von Waldhausens von Kaiser Karl IV. im Jahr 1363 nach Prag berufen. Andere solche Prediger waren die böhmischen Reformprediger Johannes Militsch und Matthias von Janov. Siehe dazu: Bernhard Neidiger, „*Wortgottesdienst vor der Reformation. Die Stiftung eigener Predigtpfründe für Weltklerus im späten Mittelalter*“, *Reinische Vierteljahrsschriften* 66 (2002), 152-157.

<sup>45</sup> In Klosterneuburg wurde von der Heiligenkreuz-Zeche im Zuge der Restaurierung der späteren Sebastianskapelle 1419 jeden Montag eine Messe mit Prozession und Predigt für die verstorbenen Mitglieder der Zeche gestiftet. Maximilian Fischer, *Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg*, 2 Bde. (Wien, 1815), 202.

<sup>46</sup> Menzel, *Predigtorganisation*, 368-384; einen Überblick über Prädikaturen im süddeutschen und böhmischen Raum sowie der Entwicklung findet sich bei Neidiger, *Wortgottesdienst*, 152-157 und 168-171.

im 15. Jahrhundert vor allem im süddeutschen und böhmischen Raum große Verbreitung.<sup>47</sup> Die wohl wirkungsreichste Stiftung einer solchen Prädikatur war die des Jan Hus in der Prager Bethlehemskapelle.<sup>48</sup>

Matthias Klinslers Predigtätigkeit in Třeboň fand in diesem Kontext der spätmittelalterlichen Predigtorganisation statt. Sein Predigtaufenthalt ähnelt einer Prädikatur. Er sollte aber „sein Amt“, welches er in Klosterneuburg innehatte, in einer anderen Pfarre ausüben. Sein Wirken in Böhmen war eingebettet in die dortigen pfarrlichen Strukturen.<sup>49</sup>

### 1.2.2 Stadt, Kloster und Reform

Wo und wie predigte Matthias Klinsler? Er war als Seelsorger in der Klosterneuburger Stiftskirche zumindest ab 1438 tätig.<sup>50</sup> 1439 wurde er vom Propst des Klosterneuburger Chorherrenstifts, Georg Müstinger, in die böhmische Stadt Třeboň geschickt. Dort sollte er das örtliche Kloster unterstützen. Das Třeboňer Chorherrenstift wurde 1367 von den Rosenberger Brüdern Peter, Jodok, Ulrich und Johann gestiftet. Die eigentliche Gründung geschah durch Chorherren aus dem Kloster Raudnitz. Ursprünglich wurde das Kloster für acht Chorherren gestiftet, 1382 war es bereits auf 28 Mitglieder angewachsen.<sup>51</sup> Der neuen Stiftung wurde die Pfarre der Stadt Třeboň sowie die Pfarre des nahen Dorfs Mladošovice vom Prager Erzbischof Johann Očko von Wlaschim übergeben. Daneben gehörten zu den Pflichten des Klosters die

---

<sup>47</sup> Staub bringt einige Beispiele solcher Prädikaturen. Martial Staub, „Die süddeutschen Prädikaturen und die Ethik der mitteleuropäischen ‚Devotio moderna‘“, in: *Die „Neue Frömmigkeit“ in Europa im Spätmittelalter*, hg. von Marek Derwich und Martial Staub (Göttingen, 2004), 285-299.

<sup>48</sup> Eine Darstellung findet sich beispielsweise in: Pavel Soukup, *Jan Hus* (Stuttgart, 2014), 24-42.

<sup>49</sup> Ausführlicher im Abschnitt 3.3.1.

<sup>50</sup> Perger, *Klosterneuburg im Mittelalter*, 185; Starzer, *Geschichte*, 367; die erste Nennung der Stiftspfarre und des Kustos als Seelsorger findet sich in einer Urkunde des Stiftsarchivs Klosterneuburg, die *Urkunde 1344 VII 20*; die Aufgaben des Kustos werden beschrieben in: Hartmann Josef Zeibig, *Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Bd. I*, Fontes rerum Austriacarum, II/10 (Wien, 1857), XL; eine ältere Beschreibung der Aufgaben in: Leo Schabes, *Alte liturgische Gebräuche und Zeremonien an der Stiftskirche zu Klosterneuburg* (Klosterneuburg, 1930), 10, 19-20; im Mittelalter finden sich in den Statuten des Stifts Klosterneuburg „de gloriosus deus in sanctis suis“ erstmals detaillierte Bestimmungen zu den Aufgaben der Seelsorger. Diese Statuten enthalten erstmals normative Vorgaben für den „Pfarrer“ (*plebanus*) sowie für den Kustos (*custos*). Die Statuten sind in der Handschrift CCL 80 überliefert. *de plebanis* auf fol. 22r und *de custode* auf fol. 20r-20v; eingeführt wurden diese Statuten erst 1456 unter Propst Simon II. Heindel (Propst von 1451 bis 1465), also nach Klinslers Zeit. Dazu vgl: Clemens. T. Galban, „Klosterreform zur Zeit des Hussitenkonflikts - Probst Georg Müstinger“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, hg. von Maria Theisen (Klosterneuburg, 2022), 58-63; zeitlich vor diesen Statuten finden sich kürzere Vorgaben bereits in den Visitationsprotokollen von 1419, also im Rahmen der Klosterreform. Diese Vorgaben rahmen Klinslers Wirken zeitlich ein. Galban, *Provost Müstinger*, 123-124.

<sup>51</sup> Kadlec, *Wittingau*, 241-293; Kadlec, *Klášter*, 15-47; Machilek, *Die Raudnitzer Reform*; vgl. dazu außerdem Galban, *Provost Müstinger*, 155.

Seelsorge im Spital der Rosenberger sowie die Sorge für die Pfarrschule.<sup>52</sup> Eine Gebetsverbrüderung zwischen den Klöstern Třeboň und Klosterneuburg entstand 1397.<sup>53</sup> Die Třeboňer Chorherren waren außerdem an der Reform des Klosterneuburger Chorherrenstifts ab 1418 beteiligt. Klinslers Predigtaufenthalt steht also in einer längeren Tradition von Kontakten der beiden Klöster.<sup>54</sup>

Die Stadt Třeboň selbst war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts klein, und hatte wohl deutlich unter 1000 Einwohner\*innen. Auch Abt Johannes II. spielte auf diesen Umstand an, wenn er Třeboň im Dankbrief an die Klosterneuburger als ein „Nestchen“ (*nidiculum*) bezeichnet. Für das Jahr 1397 ist ein Verzeichnis an Grundstücksparzellen überliefert. In diesem sind lediglich 72 Grundstücke vermerkt. Für den Klosterneuburger Chorherren musste Třeboň wirklich wie ein „Nestchen“ gewirkt haben. In Klosterneuburg können Mitte des 15. Jahrhunderts 473 Häuser gezählt werden, die Stadt dürfte wohl unter 5000 Einwohner gehabt haben.<sup>55</sup>

Die Predigtätigkeit Klinslers fand also zwischen zwei Klöstern und Städten statt. Beide waren religiös, wirtschaftlich und personell eng miteinander verbunden. Diese enge Bindung der Klöster an die „Welt“ war, spirituell wie wirtschaftlich, notwendig. Die Verbindung stand aber in Spannung mit den Idealen klösterlichen Lebens. Eines dieser Ideale forderte ein aus der „Welt“ zurückgezogenes Leben. Die wirtschaftlichen Grundlagen der Klöster waren Stiftungen verschiedener Art sowie Einkünfte aus Grundbesitz und Pfarren. Pfarrliche Seelsorge und das Gebet für Stifter\*innen waren zugleich ein weiterer Hauptbestandteil des eigenen, religiösen Verständnisses. So sollte für das Seelenheil der „Nächsten“ gesorgt werden. Pfarrliche Seelsorgeaufgaben wurden ab dem 12. Jahrhundert zunehmend von Klöstern übernommen.<sup>56</sup> Ab

---

<sup>52</sup> Kadlec, *Wittingau*, 263.

<sup>53</sup> Kadlec, *Wittingau*, 261.

<sup>54</sup> Galban, *Provost Müstinger*, 103-104.

<sup>55</sup> CCL 906, „nidiculum“ findet sich im Dankbrief auf fol. 230r; für eine Einschätzung der böhmischen Demographie zu Beginn des 15. Jahrhunderts vgl. Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 1, 372-343; für das Verzeichnis vgl: Rostislav Nový, „Poddanská města a městečka v předhusitských Čechách“, *Československý časopis historický* 21 (1973), 73-109; die Zahlen für Klosterneuburg basieren auf den Grundbüchern des 15. Jahrhunderts. Vgl dazu: Perger, *Klosterneuburg im Mittelalter*, 154.

<sup>56</sup> Zur Spannung von klösterlichen Leben und wirtschaftlichen Grundlagen mit besonderer Berücksichtigung von *cura animarum* vgl. Christina Lutter, „Diversity of Roles and Functions in the Community - Men and Women, Clerics and Laypeople“, in: *Atti del Colloquio „Secundum Evangelium Christi et vitam apostolicam I Canonici Regolari dal Medioevo ai nostri giorni“*, 24-26 Novembre 2021, Roma/Vaticano, hg. von Pontificio Comitato di Scienze Storiche (Libreria Editrice Vaticana, Rom, 2023, in Druck); Klaus Schreiner, „Ein Herz und eine Seele. Eine urchristliche Lebensform und ihrer Institutionalisierung im augustinisch geprägten Mönchtum des hohen und späten Mittelalters“, in: *Regula Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter* (Paring, 2002), 1-48.

dem vierten Laterankonzil war in den Pfarren, neben der Spendung der Sakramente auch Predigt ein zentrales Element der Seelsorge.<sup>57</sup> Diese Seelsorgeaufgaben mussten aber nicht immer direkt durch Mönche ausgeübt werden. Klosterneuburger Chorherren fungierten in der Stiftspfarre, in der zweiten Pfarre der Stadt St. Martin und in der Pfarre Heiligenstadt als Seelsorger. In vielen anderen dem Stift angeschlossenen Pfarren wurde Seelsorge durch „Überwachung“ der dort eingesetzten Weltkleriker ausgeübt. Diese hatten allerdings auch in einem begrenzten Ausmaß am klösterlichen Leben teilzunehmen.<sup>58</sup> Wirtschaftliche Funktionen und die Übernahme von Seelsorgeaufgaben durch das Kloster, direkt wie indirekt, erforderte Verbindungen zwischen den Mönchen und Menschen außerhalb der Klostermauern. Nicht nur Verwaltungsaufgaben außerhalb des Klosters, sondern auch Seelsorgeaufgaben standen deshalb zu einem gewissen Grad im Widerspruch zum Ideal des aus der „Welt“ zurückgezogenen Lebens der Mönche. Gerade in Momenten von Reform und Erneuerung des religiösen Lebens der Klöster kamen solche Spannungen notwendigerweise zum Vorschein.<sup>59</sup>

Die Sorge um solche Widersprüche von religiösen Idealen und den unvermeidbaren Kontakten mit der „Welt“ durchziehen die Umsetzung von Reformen geistlichen Lebens. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden durch das Konzil von Konstanz erneut solche Reformen angeregt. Die Erzählung dieser Reformer war eine des Verfalls des klösterlichen Lebens. Dem gegenüber stellten sie die Forderung zur Rückkehr zum „authentischen“ Leben entlang vergangen geglaubter Ideale. In Österreich wurden auf Wunsch Albrechts V. (1397-1439) neue

---

<sup>57</sup> Stansbury, *Preaching and Pastoral*, 23-24; Greg Peters, „Religious Orders and Pastoral Care in the Late Middle Ages“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200-1500)*, hg. von Ronald Stansbury (Leiden, Boston, 2010), 263-284, hier die Seiten 263-266; James G. Clark und Kate E. Bush, „Monastic Preaching, c. 1350-1545“, in: *The Cambridge History of Medieval Monasticism in the Latin West*, hg. von Alison I. Beach und Isabelle Cochelin (Cambridge, 2020), 1125-1139.

<sup>58</sup> Galban, *Provost Müstinger*, 92-99.

<sup>59</sup> Zu den wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Klöstern und der „Welt“ aufgrund von religiösen Ideen vgl. Michael Borgolte, Hrsg., *Enzyklopädie des Stiftungswesens in Mittelalterlichen Gesellschaften*. 3 Bde., (Berlin, 2014-2017); Jacques Chiffolleau, *La compatibilité de l’au-delà: les hommes, la mort et la religion dans la région d’Avignon à la fin du Moyen Age (vers 1320 - vers 1480)* (Paris 1980); Barbara H. Rosenwein, *To Be the Neighbor of Saint Peter: The Social Meaning of Cluny’s Property*, 909-1049 (Ithaca, London, 1989); Dieter Geuenich und Otto Gerhard Oexle, Hrsg., *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters* (Göttingen, 1994); für Österreich vgl. Christina Lutter, „Donators’ Choice? How Benefactors Related to Religious Houses in Medieval Vienna“, in: *Über Religion Entscheiden: Religiöse Optionen und Alternativen im Mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Christentum*, ed. Matthias Pohlig und Sita Steckel (Tübingen, 2021), 185-216; sowie: Christina Lutter, Daniel Frey, Herbert Krammer, und Judit Majorossy, „Kinship, Gender and the Spiritual Economy in Medieval Central European Towns“, *History and Anthropology* (2021), 249-270; für die Verbindungen zwischen dem Stift Klosterneuburg und der Stadt vgl. Herbert Krammer, „Großes Kloster, kleine Stadt. Verflechtungen städtischer Gruppen und geistlicher Institutionen am Beispiel von Klosterneuburg im späten Mittelalter (1300-1500)“ (laufendes Dissertationsprojekt, Univ. Wien).

Reformklöster gegründet, bestehende Klöster dagegen sollten reformiert werden. Federführend hierfür waren Figuren wie Nikolaus von Dinkelsbühl (~1360-1433) und Nikolaus Seyringer (~1360-1425). Auch Klosterneuburg sollte im Zug dessen nach Vorbild der Statuten des Raudnitzer Klosterverbandes reformiert werden.<sup>60</sup> Reformen mussten außerdem nicht nur eingeführt, sondern in Folge beständig umgesetzt werden. Klinslers Predigttätigkeit fällt in diesen Zeitraum nach den Reformunternehmungen der Jahre 1418/1419. In der Zeit, in der er wirkte, mussten diese Ideale weitergelebt und umgesetzt werden.

Die Ideen der verschiedenen Reformbewegungen des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts zielten nicht nur auf das Leben in den Klöstern ab. Die Kirche sollte in allen Teilen reformiert werden. Probleme waren das westliche Schisma (1378-1417) und das Schisma mit der griechischen Kirche (spätestens ab 1054). Auch der Zustand des niederen Klerus und das Leben der Gläubigen wurde als reformbedürftig verstanden. Um die Reformideen „unter die Leute“ zu bringen, war Predigt das Mittel der Wahl.<sup>61</sup> Berühmte Reformprediger wie Bernhardin von Siena (1380-1444), Vinzenz Ferrer (1350-1419) und Johannes Kapistran (1386-1456) predigten in den Städten Umkehr und erreichten mit ihren Botschaften große Mengen an Laien. In Böhmen erlangten schon im 14. Jahrhundert Reformprediger wie Konrad von Waldhausen (~1320-1369) und Johannes Militsch von Kremsier (~1320-1374) Bedeutung. Ebenso war Jan Hus (~1370-1415) ein solcher Reformprediger am Beginn des 15. Jahrhunderts.<sup>62</sup>

Die Laien wiederum zeigten wohl großes Interesse an solchen Reformpredigern. Die Auftritte der Reformer waren große öffentliche Ereignisse. Welche bleibenden Wirkungen durch diese Prediger erzielt haben, ist abseits der hussitischen Bewegung schwer abzuschätzen. Es bestand jedenfalls ein Interesse der Laien an aktiver Beteiligung an religiösen Lebensformen.<sup>63</sup> Auch in

---

<sup>60</sup> Zu den Reformideen der Zeit allgemein vgl. Franz Machilek, „Einführung. Beweggründe, Inhalte und Probleme kirchlicher Reformen des 14./15. Jahrhunderts (mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im östlichen Mitteleuropa)“, in: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, hg. von Winfried Eberhard und Franz Machilek (Köln, 2006), 1-121; sowie Mixson, „Observant Reform's Conceptual Frameworks Between Principle and Practice“; außerdem Kaspar Elm, „Reform- und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen“, in *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen* (Berlin, 1989), 3-19; zu den Raudnitzer Klöstern vgl. Machilek, *Die Raudnitzer Reform*; zur Reform des Stifts Klosterneuburg vgl. Galban, *Provost Müstinger*.

<sup>61</sup> Machilek, *Einführung*, zu Reform und Predigt vgl. die Seiten 66-72.

<sup>62</sup> Jana Nechutová, „Reform- und Bußprediger von Waldhausen bis Hus“, in: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, hg. von Winfried Eberhard und Franz Machilek (Köln, 2006), 239-254;

<sup>63</sup> Für einen Versuch, die bleibende Wirkung von spätmittelalterlichen Predigten abzuschätzen vgl. den Band von Maria Giuseppina Muzzarelli, Hrsg., „*From Words to Deeds. The Effectiveness of Preaching in the Late Middle Ages*“ (Turnhout, 2014); Pietro Delcorno, „'Quomodo Discet Sine Docente?' Observant Efforts Towards Education

hussitischen Kreisen wurde Predigt ein Mittel der Reform angesehen. Ausgehend von den Ideen des englischen Klerikers John Wycliff wurde das Predigen als göttlich angeordnete Hauptpflicht der Priester verstanden. Die Wirkung von Predigten in den Menschen wurde so teilweise über die der Sakramente gestellt.<sup>64</sup> Zu den Hauptpunkten dieser Prediger gehörten oft auch die Kritik an „schlechten“ Priestern. Solche Priester würden nicht „richtig“ predigen und so ihrer Hauptaufgabe nicht nachkommen. Ähnliche Punkte der Reformprediger wurden sowohl von „hussitischen“ als auch „katholischen“ Prediger\*innen rezipiert. Auf der Ebene der Reformer war Predigt nicht nur ein Mittel der Reform, sondern auch eines zur Kritik an der jeweiligen Gegenseite.<sup>65</sup>

Klinslers Predigtätigkeit fand in einer Zeit verschiedener religiöser Reformen statt, die weite gesellschaftliche Kreise erfasste. Die religiösen Reformbewegungen waren allerdings in die sozialen und politischen Kontexte der Zeit eingebettet. Klinsler soll in dieser Arbeit daher nicht a priori als ein „Reformprediger“ verstanden werden. Es soll also nicht von den Vorgaben der Reformer ausgegangen werden. Vielmehr soll sein Predigtagebuch als ein Beispiel dienen, wie ein Prediger in dieser Zeit gearbeitet und welche Inhalte er an sein Publikum gerichtet hat. Klinsler soll also als ein Beispiel eines Predigers während dieser Zeit von Reformen und religiösen Konflikte dienen.

### 1.2.3 Hussitenkonflikte

Die „Hussitenkriege“ zwischen 1419 und 1471 bildeten lange Zeit einen Hauptfokus der tschechischsprachigen Erforschung des Mittelalters. Daraus resultierte eine Vielzahl an Perspektiven, die religiöse, politische oder auch militärische und wirtschaftliche Aspekte abwechselnd in den Vordergrund stellten.<sup>66</sup> Die hussitischen Konflikte nahmen ihren Ausgang in

---

and Pastoral Care“, in: *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, hg. von Bert Roest und James Mixson (Leiden, 2015), 147-184; Carolyn A. Muessig, „Bernardino de Siena and Observant Preaching as a Vehicle for Religious Transformation“, in: *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, hg. von Bert Roest und James Mixson (Leiden, 2015), 185-203; Van Engen, *Multiple Options*.

<sup>64</sup> Pavel Soukup, „Die Predigt als Mittel religiöser Erneuerung: Böhmen um 1400“, in: *Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich (13.-16. Jahrhundert)*, hg. von Eva Schlotheuber und Hubertus Seibert (München, 2009), 258-259.

<sup>65</sup> Zur Stellung von Predigt im Verhältnis zu Reform: Soukup, *Die Predigt als Mittel*; sowie Soukup, *Ne verbum Dei*; die Entwicklung von Predigt als Mittel der Seelsorge hin zu einem Instrument der Priesterkritik wird von Bracha herausgearbeitet. Krzysztof Bracha, „Nourishment and Correction: Preaching and Reform in Central-Eastern Europe in the Later Middle Ages“, *Przeglad tomistyczny* 22 (2016), 201-232.

<sup>66</sup> Ein umfangreicher Überblick über die Historiographie sowie eine detaillierte Ereignisgeschichte in Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 1, 1-84; zu den Begriffen „Konflikte“ oder „Kriege“ sowie deren Implikationen, sowie

Prag als Reaktion auf die Verbrennung von Jan Hus am Konzil von Konstanz 1415.<sup>67</sup> Diese Spannungen wurden durch die politischen Ereignisse der Zeit verstärkt. Nach dem Tod des böhmischen Königs Wenzels IV. sollte diesem der römische und ungarische König Sigismund nachfolgen. Sigismund geriet im Laufe allerdings in Konflikte mit den böhmischen Großen. Diese waren eher hussitisch orientiert und damit durch das Konstanzer Konzil bereits als „häretisch“ markiert. Sigismund konnte bei Papst Martin V. 1420 einen Kreuzzug gegen ebendiese „Häretiker“ erwirken. Dieser erste und die folgenden Kreuzzüge blieben erfolglos.<sup>68</sup> Für die böhmischen Hussiten war die Anfangszeit eine der von äußeren Einflüssen geprägte Zeit der Krise. Auf die Konsolidierung in der Anfangszeit folgten Fraktionsbildungen. Parteien waren etwa die Stadt Prag, der „hussitische Adel“ sowie radikale Gruppen wie die Taboriten und die Orebiten. Ein aus diesen Parteien resultierendes Militärbündnis konnte ab den 1420er-Jahren und bis 1434 mehrere große Feldzüge in die umliegenden Gebiete, unter anderem nach Niederösterreich, ausführen. Weitere Feldzüge der katholischen Seite verblieben weiterhin erfolglos.<sup>69</sup>

Die Feldzüge nach Niederösterreich sind die Erfahrungen mit den Hussiten, die Klinsler wohl am meisten geprägt haben. Er berichtet in einer seiner Handschriften von einem solchen Feldzug, 1432 wurde so die Stadt Korneuburg bedroht. Die Stadt auf der Klosterneuburg gegenüberliegenden Seite der Donau war zu diesem Zeitpunkt der Heimatort seiner Familie.<sup>70</sup> Nach dem Scheitern des fünften Kreuzzugs 1431 wurde von der „katholischen“ Seite nunmehr auf Verhandlungen gesetzt. Dazu wurden Vertreter der hussitischen Gruppen zum Konzil von Basel eingeladen. Ergebnisse dieser Verhandlungen waren erst nach der Niederlage der radikalen Bruderschaften 1434 bei Lipany gegen katholische Truppen und moderate Hussiten möglich. Die erwirkte Einigung führte zumindest für einige Zeit zu einem Ausgleich der katholischen Seite und den moderaten Hussiten.<sup>71</sup>

---

zu den komplexen Wechselwirkungen zwischen Religion, Politik und auch Wirtschaft: Pavel Soukup, „Religion and Violence in the Hussite Wars“, in: *The European Wars of Religion. An Interdisciplinary Reassessment of Sources, Interpretations, and Myths*, hg. von Wolfgang Palaver, Harriet Rudolph, und Dietmar Regensburger (Farnham/Burlington, 2016), 19-44.

<sup>67</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 2, 918-1032.

<sup>68</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 2, 1071-1233.

<sup>69</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 2, 1367-1496, Bd. 3, 1497-1690.

<sup>70</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.2

<sup>71</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 3, 1560-1690.

Die Stadt Třeboň fand sich in diesen Konflikten recht bald auf der katholischen, vor allem aber kaiserlichen Seite wieder. Der Třeboňer Stadtherr, Ulrich II. von Rosenberg (1403-1462), war zum Beginn der Konflikte noch minderjährig und stand unter der Vormundschaft des ultraquistischen Čeněk von Wartenberg (1379-1425). 1417 sollten die Priester der Stadt auf die hussitische Seite gezwungen werden.<sup>72</sup> 1420 schloss sich Ulrich II. von Rosenberg Kaiser Sigismund und der katholischen Seite an. Dieser war inzwischen volljährig geworden und durch die radikalen Taboriten unter Druck geraten.<sup>73</sup> Ab 1420 wurde die Stadt öfters durch die Taboriten belagert. Nach der ersten Belagerung 1420 wurde den Chorherren von Ulrich von Rosenberg 1421 gestattet, ihr Kloster aufgrund der Gefahr zu verlassen. Erst 1426 kehrten die Chorherren zurück.<sup>74</sup> Das Kloster und die Stadt hatten aber verhältnismäßig wenig durch die Kriege zu leiden.<sup>75</sup>

Klinslers Aufenthalte in Třeboň, zwischen 1439 und 1442, fallen in den militärisch ruhigen Zeitraum nach dem Ausgleich auf dem Basler Konzil. Die römische Kirche in Böhmen fand sich in dieser Zeit, je nach Bistum, in einer schwierigen Situation wieder. Die Pfarren hatten mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen und auch die seelsorgliche Situation war schwierig. Viele Pfarren konnten personell nicht besetzt werden. Diese Probleme werden auch in den Briefen zwischen den Klöstern in Klosterneuburg und Třeboň angesprochen. Auf der religiösen Ebene dürfen außerdem die normativen Verhältnisse der Kirchenorganisation nicht mit den religiösen Ansichten der Menschen in den Pfarren verwechselt werden. Nur weil eine Pfarre der Organisation nach katholisch war, sagt das wenig über die inneren religiösen Überzeugungen der Pfarrleute aus.<sup>76</sup> Der Predigtalltag Klinslers wurde durch die Rolle der Predigt in diesen religiösen Konflikten geprägt. Klinslers Predigttagebuch kann so einen Einblick in die Seelsorgetätigkeit in dieser Zeit geben. Er wirkte in einer Stadt in einem sowohl sprachlichen als

---

<sup>72</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 2, 1038.

<sup>73</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 2. 1087-1088.

<sup>74</sup> Kadlec, *Wittingau*, 243-244.

<sup>75</sup> Kadlec, *Wittingau*, 252-253; Kadlec, *Klášter*, 99-104; Machilek, *Die Raudnitzer Reform*, 60; Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 3, 1708-1709.

<sup>76</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 3, 1691-1735; Machilek zählt eine ganze Reihe an Kleriken von außerhalb Böhmens auf, die ab den 1430er-Jahren in Böhmen wirkten, um die dortigen Klöster und katholischen Pfarren zu unterstützen. Machilek, *Einführung*, 72-79.

auch religiösen Grenzgebiet. Hier soll deswegen nicht vorab versucht werden, Klinsler einer „Strömung“ zuzuordnen. Vielmehr soll es um seine Predigtpraxis gehen.<sup>77</sup>

## 2. Umgang mit Predigt

### 2.1 Was ist Predigt?

Predigt als historisches Phänomen bringt viele Schwierigkeiten mit sich. Eine „Predigt“ ist ein gesprochener Vortrag in einem religiösen Kontext. Predigt war und ist ein lebendiges Phänomen, das durch den aktiven Vortrag zwischen den Prediger\*innen und dem Publikum gebildet wird.<sup>78</sup> Von mittelalterlichen Predigten sind jedoch bestenfalls verschriftlichte Worte erhalten. Diese mittelalterlichen Texte stehen noch dazu in einem oft fragwürdigen Zusammenhang zu den tatsächlich gesprochenen Worten. Predigten sind aber nicht nur in ihrer überlieferten Form Texte, sondern bilden auch ein eigenes literarisches Genre. Als solches decken sie ein weites Feld an Themen ab, wurden in vielen Stilen verfasst und greifen dabei auch andere literarische Genres auf.<sup>79</sup> Eine Definition für die Forschung muss diese doppelte Natur, textlich und mündlich, umfassen. Kienzle definiert Predigt deswegen als: „*essentially an oral discourse spoken in the voice of the preacher who addresses an audience, to instruct and exhort them, on a topic concerned with faith and morals and based on a sacred text.*“<sup>80</sup> Als Text hat Predigt eine reiche mittelalterliche und spätere Überlieferung.<sup>81</sup> So greift Predigt nicht nur andere Literatur auf, sondern ist selbst Teil des „literarischen Systems“ der jeweiligen Zeit. Predigt teilt viele Elemente mit anderen Textgattungen. Elemente anderer Textgattungen konnten sogar zu großen Teilen in Predigttexte eingebaut werden. Der Umgang der Autor\*innen mit ihren Quellen ist einer der Hauptpunkte, der bei der Analyse einer Predigt berücksichtigt werden muss. Prediger\*innen legten sich ihr Material für „das Predigen“ zurecht.<sup>82</sup>

„Eine Predigt“ war außerdem ein Ereignis, bei dem sich ein\*e Prediger\*in zu einem konkreten Zeitpunkt mit einer konkreten Botschaft an ein konkretes Publikum wandte. In der Überlieferung

<sup>77</sup> Solche Strömungen wären beispielsweise die „*devotio moderna*“, der „Frühhumanismus“ oder auch die „Wiener Schule“. Ein Versuch Elemente „hussitischer“ Predigt zu identifizieren bei: Soukup, *Predigt als Mittel*; zu Problematik der „Strömungszuweisung“ von Predigttexten vgl. außerdem Falch, *Predigtoeuvre*, 26-32.

<sup>78</sup> Carolyn A. Muessig, Hrsg., „*Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*“ (Leiden, 2002), 3-9.

<sup>79</sup> Kienzle, *The Sermon*, 144-147.

<sup>80</sup> Kienzle, *The Sermon*, 151, 159-168.

<sup>81</sup> Ein rezenter Längsschnitt über Predigt und Politik vom karolingischen Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert bei: Braune-Krickau und Galle, Hrsg., *Predigt und Politik*.

<sup>82</sup> Kienzle, *The Sermon*, 147-147; H.-J. Schiewer, *Predigt als Textsorte*, 275-287; die Arbeitstechnik wird ausführlicher in den folgenden Unterpunkten behandelt.

sind Predigtereignisse nur selten greifbar, besonders wenn es sich um die wöchentlichen Pfarrpredigten handelt. Die überlieferten Handschriften enthalten bestenfalls Elemente, die auf den Kontext des Predigens hinweisen.<sup>83</sup>

Die Dichotomie zwischen Predigten als Ereignissen, der schriftlichen Überlieferung und den gesprochenen Worten bleibt ein Grundproblem der Forschung. Ein Zugang, um abzuschätzen, welche Inhalte von Prediger\*innen an ihr Publikum gerichtet wurden, liegt in der Zusammensetzung der Predigttexte selbst. Bei der Beschäftigung mit Predigt als Text ist deshalb erst zu klären, wie diese Predigttexte „konstruiert“ worden sind. Die Arbeitstechniken der Prediger\*innen bilden außerdem die Brücke zwischen Predigten und der Vielzahl an Predighthilfsmitteln. Durch das Aufarbeiten anderer Texte in Predigten wird Predigt als Genre erst in Relation zum „literarischen System“ der jeweiligen Zeit gesetzt. So bildet die Analyse der Arbeitstechniken außerdem eine wirksame Vergleichsbasis zwischen Predigttexten.<sup>84</sup>

Zunächst soll der „typische“ Aufbau einer spätmittelalterlichen Predigt besprochen werden. Der Aufbau einer Predigt beschreibt den Rahmen, in dem die mittelalterlichen Prediger\*innen ihre Texte verfasst haben. Durch die Besprechung des Aufbaus sollen grundlegende Begriffe zur Beschreibung von Predigten herausgearbeitet werden. Am Ende dieses Kapitels sollen anhand von Beispielen aus der Handschrift CCL 906 gezeigt werden, wie Klinsler diese normativen Vorgaben selbst angewandt hat. Auch aus dem Predigttagebuch wird nicht ersichtlich, welche genauen Worte Klinsler an die Pfarrleute in Klosterneuburg und Třeboň als Prediger richtete. Die Handschrift erlaubt aber, Klinslers Arbeitstechnik im Kontext des Entstehungszusammenhangs der Handschrift zu verstehen. So soll gezeigt werden, welche Inhalte Klinsler in welchen Zusammenhängen wie für sein Publikum aufgearbeitet hat.

---

<sup>83</sup> Kienzle, *The Sermon*, 154-155; ein Hinweis auf Predigtkontexte sind Datierungen und Ortsangaben. Datierungen in Handschriften sprechen allerdings nicht für eine einmalige Nutzung. Die Handschriften waren immer Werkzeuge, die immer wieder genutzt werden konnten. Zur Nutzung von Predighthandschriften vgl. Dicke, *Predigt im Kontext*, 304-5.

<sup>84</sup> Kienzle, *The Sermon*, 169-174; Thompson OP, *From Texts to Preaching*, 13-37; auch Predigtschriften lösen dieses Problem nicht. Zu den *reportationes* vgl. beispielsweise Bataillon, *Approches*, 21-22; Nicole Bériou, *L'avènement des maîtres de la parole: la prédication à Paris au XIIIe siècle* (Paris, 1998); Oguro, *From Ears to Hand*; zur Bedeutung des Aufbaus von Predigten hinsichtlich der Einschätzung welche Inhalte Prediger wie an ihr Publikum richteten auch bei Soukup, *Ne Verbum Dei*, 60-61.

## 2.2 Umgang mit Predigt als Quelle

### 2.2.1 Predigtaufbau

Ab dem 12. Jahrhundert und besonders nach dem vierten Laterankonzil 1215 entstand eine Fülle an Hilfsmitteln für die Seelsorge. Diese sollten als „Wissensspeicher“ für das Predigen dienen.<sup>85</sup> Zu diesen Hilfsmitteln gehörten Musterpredigtsammlungen, Postillen,<sup>86</sup> Sammlungen von *exempla*<sup>87</sup> und *distinctiones*,<sup>88</sup> Sammlungen von Heiligenleben<sup>89</sup> und *florelegia*.<sup>90</sup> Eine besondere Gruppe der Hilfsmittel sind die sogenannten „Handbücher über die Kunst des Predigens“ (*artes praedicandi*). In diesen Handbüchern wurde die Theorie des Predigens sowie Predigtstrukturen beschrieben. Diese Handbücher bilden dadurch eine Brücke zwischen den Predigttexten und den anderen Hilfsmitteln. Der Einfluss einzelner *artes* auf einzelne Predigttexte kann allerdings nicht nachvollzogen werden. Die darin beschriebenen Strukturen finden jedenfalls in vielen Predigttexten in verschiedenen Ausmaßen ihren Niederschlag. Gerade Musterpredigten nutzen auch diese Strukturen, ohne diese zu beschreiben. Eine Vermittlung solcher Predigtstrukturen durch eine Vorbildwirkung der Musterpredigtsammlungen ist anzunehmen. Aber auch in Predigtsammlungen, die näher an der Predigtpraxis stehen, zeigen diese Strukturen. Auch Klinsler wies solche Elemente, wie sie die *artes* beschreiben, in seinen Texten aus. Diese wurden meist in roter Tinte und mit Zeichen sowie mit Absätzen markiert. Die Begriffe der *artes* eignen

---

<sup>85</sup> Anne T. Thayer, „Support for Preaching in Guido of Monte Rochen’s Manipulus Curatorum“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200-1500)*, hg. von Ronald Stansbury (Leiden, Boston, 2010), 123-144; der Begriff „Hilfsmittel“ wurde von Bataillon geprägt und von D’Avray aufgegriffen, vgl. dazu: Louis-Jacques Bataillon, „Les Instruments de Travail des Prédicateurs au XIIIe Siècle“, in: *Culture et Travail Intellectuel dans l’Occident Médiéval* (Aldershot, 1981), 197-209; sowie D’Avray, *The Preaching of the Friars*, 105-131; für die Erstellung und Nutzung von Modellpredigtsammlungen als Wissensspeicher vgl. Simon Falch, *Predigtoeuvre*, 62-70.

<sup>86</sup> Im 16. Jhd. dagegen kann „Postille“, vor allem in reformatorischen Kontexten, „Predigtsammlung“ im eigentlichen Sinn bedeuten. Die Postille des Guillermus dagegen enthält Material zum Predigen, aber keine „fertigen“ Predigten. Thayer, *Postilla*; davor fand schon die Postille des Nikolaus von Lyra weite handschriftliche Verbreitung. Martin Anton Schmidt, „Nikolaus von Lyra“, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 24, hg. von Gerhard Müller (Berlin, Boston, 1994), 564-566.

<sup>87</sup> Claude Bremond, Jacques Le Goff, und Jean-Claude Schmitt, *L’ „Exemplum“* (Turnhout, 1982).

<sup>88</sup> Richard H. Rouse und Mary A. Rouse, „Biblical Distinctions in the Thirteenth Century“, *Archives d’histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 41 (1974), 27-37.

<sup>89</sup> Im österreichischen Raum beispielsweise die Sammlungen von Heiligenleben unter dem Namen *magnum legendarium austriacum*. Diarmuid Ó Riain, „Neue Erkenntnisse zur Entstehung und Überlieferung des Magnum Legendarium Austriacum“, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 128 (2020), 1-21.

<sup>90</sup> Richard H. Rouse und Mary A. Rouse, *Preachers, Florilegia, and Sermons. Studies on the Manipulus Florum of Thomas of Ireland* (Turnhout, 2007).

sich deshalb auch in der Forschung, um die einzelnen Teile einer Predigt entsprechend zu benennen.<sup>91</sup>

Musterpredigtsammlungen fanden schon früh weite Verbreitung. Frühe Beispiele sind das sogenannten „Homiliar des Paulus Diaconus“ oder die Predigten von Gregor des Großen. Diese Sammlungen fanden besonders zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert weite Verbreitung.<sup>92</sup> Predigtsammlungen blieben das ganze Mittelalter und darüber hinaus beliebt, sie machten einen großen Teil der Frühdrucke aus.<sup>93</sup> Die Texte in den Musterpredigtsammlungen konnten übersetzt und direkt genutzt werden.<sup>94</sup> Öfters wurden die Texte dazu verwendet, um daraus „Bausteine“ entlang bestimmter Konzepte zu entnehmen. Aus solchen Bausteinen konnten neue Texte „kompiliert“ werden.<sup>95</sup> Der Nutzen dieser Hilfsmittel war das Bereitstellen von Wissen für Prediger\*innen.<sup>96</sup>

Die letzte Kategorie der Hilfsmittel, die *artes praedicandi*, gab Prediger\*innen Anleitung für den Aufbau von Predigten. Die *artes* liefern Strukturen, um Versatzstücke, die aus den anderen

<sup>91</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 64-90; die Nutzung und Nützlichkeit dieser Handbücher für die Predigtätigkeit darf nicht überschätzt werden. Thompson OP, *From Texts to Preaching*, 24-25; allerdings zeigen Quellen, die näher an der tatsächlichen Predigtvorbereitung sind, viele Elemente der *artes*. Auch in Klinslers Handschrift finden sich solche Elemente.

<sup>92</sup> Das Homiliar des Paulus Diaconus wurde speziell für die Verwendung des nächtlichen Chorgebets der Mönche zusammengestellt. Zachary Giuliano, *The Homiliary of Paul the Deacon: Religious and Cultural Reform in Carolingian Europe* (Turnhout, 2021); Menzel, *Predigtorganisation*, 338-350.

<sup>93</sup> Im 15. Jhd waren die Sammlungen von Johannes Herolt und Johannes von Werden besonders einflussreich. Beide fanden schon im 15. Jhd. gedruckt Verbreitung. Johannes Herolt, *Sermones Discipuli de Tempore per Circulum Anni* (Straßburg: Heinrich Knoblochzter, nicht nach 1477); Johannes de Werdena, *Sermones Dormi Secure de Tempore* (Straßburg: Drucker der Vitas patrum, [1485?]); vgl. Thayer für einen Überblick über die meistgedruckten Predigtsammlungen zwischen 1450 und 1500. Johannes Herolts Sammlung wurde zwischen 1450 und 1520 in 84 Auflagen gedruckt. Damit erlebte Johannes Herolts Sammlung eine Beliebtheit, die mit der *legenda aurea* vergleichbar ist. Thayer zählt 126 Auflagen der *legenda* im Zeitraum 1450-1500. Johannes von Werdens Sammlung erhielt 31 Auflagen. Anne T. Thayer, *Penitence, Preaching and the Coming of the Reformation* (Burlington, 2002), 17-29.

<sup>94</sup> Die Sammlung von Johannes von Werden beginnt mit einem Vermerk, dass Prediger mit dieser Sammlung „ruhig schlafen“ könnten, da diese Texte leicht in die eigenen Predigten einfließen können: „*Sermones dominicales cum expositionibus evangeliorum per annum satis notabiles et utiles omnibus sacerdotibus pastoribus et capellani qui Dormi secure. vel dormi sine cura sunt nuncupati eo quod absque magno studio faciliter possunt incorporari et populo predicari.*“ Johannes de Werdena, *Dormi Secure*, fol. 2v.

<sup>95</sup> Vgl. R. Schiewer zur Problematik des Begriffs „Kompilieren“ für das Erstellen von Predigten. Sie nennt Kompilieren die Tätigkeit, einen neuen Text oder eine Sammlung von Texten, aus Bausteinen, nach einem bestimmten Prinzip, zusammenzusetzen. *compilatio* als mittelalterliche Literaturtechnik meint die Neuanordnung von Werken mit einer gewissen „Autorität“, ohne, dass der *compilator* für die „Richtigkeit“ der darin gefundenen Aussagen, bürgen muss. Bei der Erstellung von Predigten finden sich arbeitstechnische Anklänge an das Vorgehen der *compilatio*, allerdings mit Abstrichen. Prediger\*innen sind sehr wohl für den Inhalt ihrer Predigten verantwortlich. R. Schiewer, *Die deutsche Predigt*, 2008, 50; R. Schiewer bezieht sich vor allem auf Alastair J. Minnis, „Late-Medieval Discussions of Compilatio and the Role of the Compilator“, *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 101 (1979), 385-421.

<sup>96</sup> Burkhardt, *Predigerbrüder*; Burkhardt, *Von Bienen Lernen*.

Hilfsmitteln entnommenen wurden, zu neuen Predigten zusammenzusetzen.<sup>97</sup> Die ersten solchen *artes praedicandi* stammen aus dem 13. Jahrhundert. Sie hatten aber bereits Vorläufer im 12. Jahrhundert.<sup>98</sup> Die *artes* lieferten schon früh einen „Grundstock“ an verschiedenen Predigtstrukturen, der das gesamte Mittelalter über bestehen blieben.<sup>99</sup> Ein spätes Werk dieser Kategorie ist das *manuale curatorium* von Johann Ulrich Surgant. Dieses erschien erstmals 1503 gedruckt.<sup>100</sup> Diese Abhandlung wurde als „Höhepunkt der mittelalterlichen Predigttheorie“ beschrieben, liefert aber inhaltlich mehr eine „Zusammenschau“ der gängigen früheren *artes*.<sup>101</sup>

Aufgrund dieser in den *artes* enthaltenen Strukturen wurde in der Forschungsliteratur die Begriffe „*homilia*“ und „*sermo*“ herangezogen, um Predigttexte entlang ihres Aufbaus und Entstehungszeitraums zu klassifizieren. Solche Benennungen sind oft vereinfachend.<sup>102</sup> Mit „*homilia*“ wurden Texte vor 1200 bezeichnet, besonders wenn sie das Evangelium Vers für Vers behandelten. Mit „*sermo*“ werden in der Forschungsliteratur dagegen Texte nach 1200 bezeichnet, wenn sie den Strukturen der *artes* folgen.<sup>103</sup>

In den mittelalterlichen Quellen kommt das Begriffspaar *homilia-sermo*, wie es in der Forschung verwendet wird, nicht vor. Im Mittelalter löste der Begriff „*sermo*“ zwar ab ungefähr 1200 den Begriff „*homilia*“ langsam ab, ersetzte ihn aber nie gänzlich. Neben diesen zwei finden in mittelalterlichen Quellen auch noch die Begriffe „*tractatus*“, „*collatio*“ oder „*narratio*“. Die Verwendung dieser und auch der Begriffe *sermo* und *homilia* wurde nicht konsequent

---

<sup>97</sup> Grundlegend zu den *artes*: Thomas Marie Charland, *Artes praedicandi; contribution à l'histoire de la rhétorique au moyen âge*, Publications de l'Institut d'études médiévales (Paris, Ottawa, 1936); einen rezenten Überblick über die Artes gibt Siegfried Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi: A Synthesis of Scholastic Sermon Structure* (Toronto, 2015); vgl. dazu außerdem: Phyllis B. Roberts, „The Ars Praedicandi and the Medieval Sermon“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, hg. von Carolyn A. Muessig (Leiden, 2002), 41-62.

<sup>98</sup> Aus dem 12. Jahrhundert stammen die *artes* von Guilbertus de Novigento und Alanus ab Insulis. Als spätantike Vorläufer werden oft Augustinus *de doctrina christiana* und Gregor des Großen *regula pastoralis* genannt. Ein Überblick über die Entwicklung der *artes* mit einem Fokus auf die Theorien darin bei: Dorothea Roth, *Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale Curatorium des Johann Ulrich Surgant* (Basel, Stuttgart, 1956), 15-43.

<sup>99</sup> Wenzel, *Artes Praedicandi*, xvi-xviii; Roberts, *The Ars Praedicandi*, 44-46.

<sup>100</sup> Und in mindestens acht weiteren Druckauflagen. Roth, *Predigttheorie*, 13.

<sup>101</sup> Roth, *Predigttheorie*, 149-186; Falch, *Predigtoeuvre*, 32.

<sup>102</sup> Kienzle, *The Sermon*, 160-164.

<sup>103</sup> Die Unterscheidung ist entsprechend nicht entlang einer scharfen Linie. Sowohl zeitlich als auch im Aufbau kann die Grenze nicht immer scharf gezogen werden. Die Unterscheidung basiert mehr auf normativen Ideen zu Predigtaufbau. Siegfried Wenzel, *Latin Sermon Collections from Later Medieval England: Orthodox Preaching in the Age of Wyclif* (Cambridge, 2005), 11.

voneinander abgegrenzt wurden.<sup>104</sup> Dennoch unterscheiden die mittelalterlichen Handbücher „über die Kunst des Predigens“ Predigttexte entlang des Aufbaus. Weiters werden in den meisten *artes* verschiedene Formen von Predigten unterschiedlichen Zeiten zugeordnet. In der, Heinrich von Langenstein zugeschriebenen *ars praedicandi*, dem sogenannten „Hassia-Traktat“, werden vier verschiedene Formen angeführt, Predigttexte aufzubauen. Diese Formen werden drei verschiedenen Zeiten zugeordnet.<sup>105</sup> Die älteste Form, der *modus antiquissimus*, soll von Christus und einigen frühen Kirchenvätern verwendet worden sein. Darin werden die Begriffe eines Bibeltextes entlang einer einzelnen Interpretation erklärt.<sup>106</sup> Die nächste Form, in zeitlicher Abfolge, wird *modus antiquus* genannt. Diese Form wird der Zeit „vor der modernen Predigt“ zugeschrieben und entspricht der in der Forschung *homilia* genannten Form.<sup>107</sup> Im *modus antiquus* wird das Tagesevangelium Vers für Vers besprochen. Dazu können allegorische und moralische Erklärungen kommen.<sup>108</sup> Beiden „alten“ Typen werden vom Autor des „Hassia-Traktat“ zwei „moderne“ Formen gegenübergestellt. Diese werden *modus modernus* und *modus subalternus* genannt.<sup>109</sup> Die erste der beiden Formen, der *modus modernus*, entspricht zu großen Teilen den Vorgaben, die sich auch in anderen *artes praedicandi* finden.<sup>110</sup> In der zweiten Form, dem *modus subalternus*, werden vom Autor des „Hassia-Traktat“ Elemente der „älteren“ Formen

---

<sup>104</sup> Kienzle, *The Sermon*, 160-164; für den Wechsel der mittelalterlichen Begriffe vgl. Christine Mohrmann, „Praedicare-tractare-sermo“, in *Études sur le latin des chrétiens* (Rom, 1961), 63-72; in der Spätantike und dem frühen Mittelalter wurde *homilia*, *sermo* und *tractatus* meist noch synonym verwendet. Thomas N. Hall, „The Early Medieval Sermon“, in *The Sermon*, hg. von Beverly Mayne Kienzle, Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental (Turnhout, 2000), 203-269, hier Seite 205.

<sup>105</sup> Der Autor des Werkes kann nicht sicher bestimmt werden. Neben Heinrich Langenstein (1325-1397), der unter anderem an der Wiener Universität wirkte, kommt auch Heinrich von Hesse, „der Jüngere“ (gest. 1427) in Frage. Für eine Edition dieses Werkes mit englischer Übersetzung vgl.: Harry Caplan, „Henry of Hesse on the Art of Preaching“, *PMLA* 48 (1933), 340-360. Auf Seiten den 347-348 werden dort vier unterschiedliche Typen des Predigens aufgezählt: „*quadruplex est modus predicandi: antiquissimus, et eo usus fuit Christus et multi sancti doctores post eum; modernus; antiquus, qui fuit post Christum et sanctos doctores, et ante modernos; subalternus, et est aggregatus ex omnibus illis predictis.* (Es gibt vier Methoden des Predigens: die älteste, diese wurde genutzt von Christus und vielen heiligen Lehrern nach ihm; die moderne; die alte, welche nach Christus von den heiligen Lehrern genutzt wurde, und vor der modernen; sowie die abgewandelte, die zusammengetragen wurde aus allen diesen.)“; eine Besprechung des „Hassia-Traktats“ findet sich auch bei Roth, *Predigttheorie*, 137-140.

<sup>106</sup> „*Modus antiquissimus postillatio, et est plurium terminorum alicuius textus ad unum sensum tendentium mistica expositio.*“ Caplan, *Henry of Hesse*, 348.

<sup>107</sup> Caplan, *Henry of Hesse*, die Formen werden im Hassia-Trakt nicht in ihrer zeitlichen Reihenfolge beschrieben. Als erst wird „die älteste Form“ (*modus antiquissimus*) auf Seite 348 beschrieben; darauf folgt die „moderne Form“ (*modus modernus*) auf den Seiten 348-352; anschließend folgt die „alte Form“ (*modus antiquus*), die der *homilia* entspricht auf den Seiten 353-356; abschließend wird die „untergeordnete Form“ (*modus subalternus*) besprochen auf den Seiten 356-359.

<sup>108</sup> Siegfried Wenzel, *Preachers, Poets, and the Early English Lyric* (Princeton, 1986), 62; Kienzle, *The Sermon*, 161-62; Hall, *The Early Medieval Sermon*, 205-212.

<sup>109</sup> Caplan, *Henry of Hesse*, *modus modernus* auf Seiten 348-353, *modus subalternus* auf Seiten 356-359.

<sup>110</sup> Roth, *Predigttheorie*, 137-140.

mit denen, des *modus modernus* kombiniert. Diese Form eine Predigt aufzubauen, zeigt eine „praktischere“ Ausrichtung des „Hassia-Traktats.“ Anklänge dieses pragmatischen Umganges mit Predigtstrukturen finden sich auch in Klinslers Werk.<sup>111</sup> In den „modernen“ Predigtformen findet sich Platz außerdem Platz, Hilfsmittel einzubringen. Biblische Zitate können in beiden „modernen“ Formen durch theologische und philosophische Argumente ergänzt werden.<sup>112</sup>

Beim Arbeiten mit tatsächlichen Predigttexten zeigen sich solche Unterscheidung, wie sie die *artes* und die Forschung machen, oft unscharf. Die Form der *homilia* wurde nie vollständig abgelöst. Im späten Mittelalter wurde die „einfache“ *homilia* teilweise wieder bevorzugt.<sup>113</sup> Auch konnte in einen *sermo* eine Erläuterung des Evangeliums im Stil einer *homilia* eingebettet werden. Durch den modularen Aufbau des *sermo* konnten auch nur Teile davon umgesetzt werden. Außerdem gibt es Predigten, die als eine Art „Minimalform“ des *sermo* verstanden werden können. Die einzelnen Elemente sind hier (fast) vollständig vorhanden, jedoch sehr verkürzt. Prediger\*innen wählten den Aufbau ihrer Texte außerdem je nach Anlass und Publikum. Johannes Militsch (~1320-1374), einer der wichtigsten böhmischen Reformprediger des späten 14. Jahrhunderts, nutzte in den Synodalpredigten *grex perditus* und *audite reges* die komplexe „scholastische“ Form. Die Predigt „*sermo de die novissime*“ hielt er, während er der Häresie verdächtigt wurde. Dabei wählte er bewusst die Form der *homilia*. Diese Predigt enthielt wegen ihres Aufbaus keine Aussagen zu dogmatischen Themen und war aufgrund der starken Abhängigkeit des biblischen Texts schwerer anzugreifen.<sup>114</sup> Der Einfluss einzelner *artes* auf das Predigen kann schwer abgeschätzt werden.<sup>115</sup> Auch die überlieferten Mitschriften von Predigten, sogenannte *reportationes*, liefern in vielen Fällen nicht die Struktur, wie sie in den *artes* vorgegeben werden. Einzelne Teile finden sich in diesen Mitschriften trotzdem. Tatsächlich zeigen solche Mitschriften eine Version der Predigt, gefiltert durch die Interessen der Schreiber\*innen. Oft wurde nur reproduziert, was als „nützlich“ erachtet wurde. Teilweise

---

<sup>111</sup> „modus subalternus est antiqui atque moderni commuxtio, ut infra.“ Caplan, *Henry of Hesse*, 356.

<sup>112</sup> „Auctoritates vero doctoris et philosophi principalius debent respicere sensum thematis quam aliquem terminum predicabilem seorsum“. Caplan, *Henry of Hesse*, 349.

<sup>113</sup> Kienzle, *The Sermon*, 160–64; Roth, *Predigttheorie*, 166–67; Thayer, *The Postilla*, 62–63.

<sup>114</sup> Synodalpredigten sind Predigten, die während der Synode, der Versammlung des Klerus einer Diözese, gehalten wurden. Diese Synoden sollten der Reform des Klerus der jeweiligen Diözese dienen. Der „Höhepunkt“ einer solchen Synode war die Predigt eines speziell dafür bestellten Predigers. Die Prager Synode sollte zweimal im Jahr, am 15. Juni sowie am 15. Oktober stattfinden. Militschs Predigten sind nicht sicher datierbar, dürften aber auf die Jahre zwischen 1364 und 1371 fallen. Die Predigt *sermo de die novissime* entstand 1367. Olga Kalashnikova, „The Father of the Bohemian Reformation: Iohannes Milicius de Cremsir's „Ars Praedicandi““, *Annual of Medieval Studies at CEU*, 2019, 79–92, besonders 86–92.

<sup>115</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 78–79.

enthalten solche Mitschriften auch Notizen der Schreiber\*innen, die ihr Unvermögen ausdrücken, die genauen Wortes der Predigt zu Papier zu bringen.<sup>116</sup>

Trotz dieser Probleme liefern die *artes* einen Rahmen dafür, Predigten zu beschreiben. Durch die Vorgaben der *artes* können einzelne Elemente und deren Funktion in Predigttexten identifiziert werden. So kann man auch den Umgang der Autor\*innen mit den Quellen nachvollziehen. Das Einhalten oder Missachten solcher Vorgaben aus den *artes* darf nicht mit der „Qualität“ einer Predigt in den Augen der mittelalterlichen Menschen, verwechselt werden.<sup>117</sup> Schließlich scheint der komplexe Aufbau der hoch- und spätmittelalterlichen Predigttexte seinen Ursprung in der Notwendigkeit gehabt zu haben, Wissen in Modellpredigten leicht zugänglich zu machen, nicht aber, um direkt gepredigt zu werden. Durch die Kennzeichnung der einzelnen Elemente eines Predigttextes machten die Autor\*innen das darin enthaltene Wissen entlang der weiteren Funktion innerhalb des Predigttextes zugänglich.<sup>118</sup>

Im Folgenden soll der typische Aufbau einer sogenannten „scholastischen“ Predigt skizziert werden. Siegfried Wenzel arbeitete den „typischen“ Aufbau eines solchen Predigttextes aus den mittelalterlichen Handbüchern heraus. Dabei handelt es sich um ein künstliches Modell, das sich auf verschiedene Werke aus dem 12. bis 15. Jahrhundert stützt. Das Modell beschreibt die einzelnen Teile einer Predigt als „Synthese“ dieser Werke. Es soll als Stütze für die Beschäftigung mit Predigten dienen, indem es eine Bandbreite an möglichen Formen der einzelnen Teile darstellt.<sup>119</sup>

Die grundlegenden Elemente der meisten *sermones* sind das *thema* und die *divisio*. Dazu kommt meistens noch ein *prothema* und gegebenenfalls *subdivisiones*. Die Bezeichnungen für die Teile einer Predigt stammen aus den *artes*, können aber variieren.<sup>120</sup> Ein *sermo* beginnt üblicherweise mit dem *thema*. Dies bezeichnet ein einleitendes Zitat aus der Bibel oder der Liturgie.<sup>121</sup> Es soll

---

<sup>116</sup> Oguro, *From Ears to Hands*, 49–63.

<sup>117</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 32-36.

<sup>118</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 195-196.

<sup>119</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, Seiten xvi-xviii sowie 45-116.

<sup>120</sup> Diese Minimaldefinition findet sich auch im schon besprochenen „Hassia-Traktat“. Dort findet sich: „*Nota: Due sunt partes sermonis necessarie, silicet: thema, divisio*“. Caplan, *Henry of Hesse*, 348; daneben gibt es noch viele weitere Unterpunkte in der „scholastischen“ Predigt, die hier aber für diese Arbeit von geringerer Bedeutung sind. Für diese Unterpunkte vgl. Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 48.

<sup>121</sup> Wenzel beschreibt, dass einige *artes* davon abraten, liturgische Passagen zu wählen. Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 52-53; in der Praxis finden sich allerding recht häufig solche liturgischen Passagen. Falch demonstriert die Einflüsse des Eichstätter Messbuches in Boehms Predigtwerk. Falch, *Predigtoeuvre*, 95-116.

kurz und klar verständlich sein. „Unbedeutende“ Wörter können zur besseren Verständlichkeit ausgelassen werden und nach Möglichkeit soll die Quelle des Zitats angegeben werden.<sup>122</sup> Auf das *thema* folgt ein Element, welches in der Forschung meistens *prothema* genannt wird. In den *artes* finden sich eine weite Bandbreite an Vorgaben, wie ein solches *prothema* genannt und aufgebaut werden konnte. Eine „verbindliche“ Definition kann aus den *artes* nicht entwickelt werden. Der Autor des „Hassia-Traktats“ beispielsweise erklärt an einer Stelle zum *prothema* etwa: „*Alles was zwischen thema und dessen Teilung oder Unterteilungen gesagt wird, ist das prothema.*“<sup>123</sup> Die Funktion dieses Bestandteils ist allerdings immer ähnlich. Das *prothema* soll eine Überleitung zwischen dem *thema* und dem Hauptteil der Predigt bilden. Diese Überleitung kann dazu den liturgischen Anlass erklären und soll die Aufmerksamkeit der Hörenden sichern. Das *prothema* kann in längeren Predigten auch ein ausführlicheres inhaltliches Fundament bilden.<sup>124</sup> Als Minimalform kann als *prothema* auch nur eine weitere Bibelstelle, ein Zitat eines Kirchenvaters oder sogar ein Sprichwort verwendet werden.<sup>125</sup>

Nach dem *prothema* folgt als Hauptteil eines *sermo* die sogenannte *divisio*. In der *divisio* werden Inhalte durch das Aufteilen des *themas* entlang einzelner Wörter oder Sinninhalte präsentiert. Diese sogenannten Teilungsglieder wurden im Idealfall zuvor im *prothema* aus dem *thema* herausarbeitet.<sup>126</sup> Die einzelnen Elemente der *divisio* können in sogenannte *subdivisiones* weiter unterteilt sein.<sup>127</sup> Die Aufteilung der *divisio* kann entlang einzelner Wörter oder entlang von Konzepten, die ein\*e Prediger\*in aus dem *thema* heraus entwickeln möchte, erfolgen.<sup>128</sup> Die Präsentation der Aufteilung kann textlich, tabellenartig oder sogar mit Hilfe einer Zeichnung geschehen.<sup>129</sup> Die durch die *divisio* erarbeitenden Teilungsglieder werden im Anschluss in

---

<sup>122</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 50-55.

<sup>123</sup> „*Regula generalis: Quicquid dicitur inter thema et eius divisionem vel distinctionem prothema est.*“ Caplan, *Henry of Hesse*, 353; vgl. dazu auch Roth und Falch; Roth, *Predigtheorie*, 138; Falch, *Predigtoeuvre*, 149.

<sup>124</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 55-59, 62-65.

<sup>125</sup> Manche *artes* unterscheiden hier Predigten *ad clerum* und *ad populum*. Predigten für andere Kleriker sollen biblisches *prothema* verwenden, um so das *thema* zusätzlich biblisch zu untermauern. Bei Predigten für „das Volk“ dagegen seien auch Kirchenältereitate oder auch Sprichwörter zulässig. Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 58; Klinsler zitiert in einer Predigt zum Fest des Evangelisten Johannes ein Sprichwort (*wlgari verbulo*). Dieses verwendet er im *prothema* und stellt es als falsch dar. *Wlgari verbulo dixit: Quia amor absconsos qui perfigua non ostenditur non dicit verus, verus dicit....* CCL 906, fol. 41r.

<sup>126</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 149-162.

<sup>127</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 65-75.

<sup>128</sup> Die Teilung entlang einzelner Wörter wurde in den Handbüchern *divisio ab intus* genannt. Die entlang von Konzepten *divisio ab extra*. Wenzel beschreibt diese beiden Möglichkeiten. Wenzel, *Latin Sermon Collections*, 12-14; Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 66-68.

<sup>129</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 84-93 und 177-181.

getrennten Abschnitten „entwickelt“, also erörtert. Diese Entwicklungen beginnen mit dem Teilungsglied und schlagen dazu eine These vor. Diese wird bekräftigt und mit Bibelstellen und Zitaten untermauert. So konnten die Entwicklungen eine hohe Dichte an Informationen erhalten.<sup>130</sup> Am Ende der Entwicklung können die besprochenen Elemente wieder auf das Teilungsglied zurückgeführt werden. Nachdem alle Elemente der *divisio* erarbeitet worden sind, können dann die einzelnen Teile zum Abschluss ebenfalls zusammengefasst werden. In den *artes* wird das als *unitio*, *connexio*, *combinatio* oder *colligatio partium* bezeichnet.<sup>131</sup>

Die Struktur der *divisio* mit den Entwicklungen wirkt auf den ersten Blick komplex. Diese hilft allerdings, die einzelnen Elemente einer Predigt für Nutzer\*innen, wenn sie diese Struktur kannten, schnell zugänglich zu machen. Dadurch ist eine *divisio* ein Werkzeug, Wissen effizient und nach Inhalten geordnet zu präsentieren.<sup>132</sup> Die Form der „scholastischen“ Predigt diente also, wenn sie in Musterpredigten verwendet wurde, zum Speichern von Wissen. Autor\*innen von Musterpredigten wurden so zu „Prediger\*innen aus zweiter Reihe.“<sup>133</sup>

## 2.2.2 Arbeitstechniken der Prediger\*innen

Predigtsammlungen präsentieren sich oft als Zusammenstellungen von Texten vieler verschiedener Autor\*innen. Durch solche Neu-Zusammenstellungen konnten alte Predigttexte durch die Sammler\*innen in einem neuen Licht präsentiert werden. Aber nicht nur die Handschriften sind oft zusammengesetzte Werke. Auch einzelne Predigten in solchen Sammlungen können sich, wie schon beschrieben, als „Zitatsammlung“ darstellen. Predigttexte und Predigtsammlungen mussten in erster Linie keine Werke großer „Originalität“ sein. Prediger\*innen bedienten sich recht pragmatisch ihrer Hilfsmittel beim „Zusammenlesen“ neuer Werke. So entstanden sowohl neue Sammlungen wie auch neue Texte. Die Handschriften waren wie auch einzelne Predigten Wissensspeicher für Prediger\*innen. Sie konnten als Hilfsmittel für die Vorbereitung von neuen Predigten dienen, oder bereits gehaltene Predigten für eine spätere Wiederverwendung „speichern“. Eine grundlegende Orientierung für die Nutzung einzelner Texte erfolgte meist entlang als autoritativ verstandener Werke sowie an den Texten der Liturgie. Diese gaben den Rahmen vor, welche Inhalte zu welchem Zeitpunkt im liturgischen Jahr

---

<sup>130</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 181-187.

<sup>131</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 84-85.

<sup>132</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 195-196.

<sup>133</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, zum Begriff „Prediger aus zweiter Reihe“ auf Seiten 6-7, außerdem dazu die Seiten 187-193.

angebracht waren. Eine Orientierung an solchen Werken machte es den Prediger\*innen leichter, die „richtigen“ Inhalte zu predigen.<sup>134</sup> Auch innerhalb von Predigtsammlungen konnten Orientierungshilfen für Nutzer\*innen gegeben werden. Sie können in Form von Notizen Vorschlägen für die Nutzung der enthaltenen Texte enthalten. Solche Hinweise konnten entweder durch die Zusammensteller\*innen der Handschrift selbst gemacht werden, oder durch spätere Nutzer\*innen hinzugefügt werden und so wiederum Hinweise auf den Nutzungskontext der jeweiligen Handschrift liefern. Solche Notizen reichen von Erklärungen einzelner Wörter bis hin zu Hinweisen auf andere Anwendungsmöglichkeiten für ganzer Passagen.<sup>135</sup> Klinsler schlägt beispielsweise in einer Randnotiz zur Predigt zum 24. Sonntag nach *Trinitatis*<sup>136</sup> vor, dass eine bestimmte Passage auch auf den heiligen Leopold angewendet werden kann. Am Seitenrand schreibt er: „*hoc de pio marchione potes applicare*“, und spricht durch die Verwendung der zweiten Person wohl mögliche spätere Nutzer\*innen an.<sup>137</sup> Der Verweis bezieht sich auf die Bibelstelle *Matthias 9, 18*<sup>138</sup>, die Klinsler im *prothema* der Predigt verwendete, sowie auf den ersten Teil der folgenden *divisio*.<sup>139</sup> Ein weiterer solcher Verweis findet sich in der Überschrift

---

<sup>134</sup> D’Avray, *The Preaching of the Friars*, 96-104; zum Sammeln vgl. das Konzept der „Ent- und Neukontextualisierung“ von Texten in Sammelhandschriften von Janz-Wenig und Stieglecker sowie Wolf. Katrin Janz-Wenig und Maria Stieglecker, „Entkontextualisierung - Neukontextualisierung am Beispiel einer spätmittelalterlichen Sammelhandschrift: Der Klosterneuburger Codex 845“, in *Schaffen und Nachahmen* (Boston, Berlin, 2021), 49-68; Jürgen Wolf, „Sammelhandschriften - mehr als die Summe der Einzelteile“, in *Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma*, hg. von Dorothea Klein, (Wiesbaden, 2016); zur Erstellung von Predigtsammlungen vgl. weiters: H.-J. Schiewer, *Predigt als Textsorte*, 282-284; eine mittelalterliche Beschreibung dieser Arbeitstechnik findet sich bei Merliz und Beaulieu. Diese zitieren Jacques de Vitry, der diese Arbeitstechnik beschreibt. Jacques de Vitry nennt diese Technik allerdings seiner „Unerfahrenheit“ geschuldet. Diese Selbstgeringachtung des Predigers steht im hagiographischen Kontext. Der Autor will durch seine Unzulänglichkeit im Vergleich mit Maria von Origines darstellen. Jacques Berliz und Marie Anne Polo de Beaulieu, „The Preacher Facing a Reluctant Audience According to the Testimony of Exempla“, *Medieval Sermon Studies* 57 (2013), 16-28, hier die Seiten: 18-19.

<sup>135</sup> Schiewer, *Die deutsche Predigt um 1200*, 66-69; D’Avray, *The Preaching of the Friars*, 104-131.

<sup>136</sup> Der Dreifaltigkeitssonntag, *Trinitatis*, ist der erste Sonntag nach Pfingsten. Die Sonntage ab dem Dreifaltigkeitssonntag bis zum ersten Adventssonntag wurden durchgezählt. Je nach dem Osterdatum ergeben sich 22 bis 27 Sonntage in diesem Zeitraum. Der erste Adventssonntag, der Sonntag dieser Predigt war der 23.11. 1439. Vgl. dazu Andrew Hughes, *Medieval Manuscripts for Mass and Office: A Guide to their Organization and Terminology* (Toronto, 1982), 7-12.

<sup>137</sup> CCL 906, fol. 203r. Die beiden Texte vor dieser Predigt sind Predigten zum heiligen Leopold. Es ist gut vorstellbar, dass dieser Hinweis das Resultat eines zeitnahen Erarbeitens dieser drei Texte ist.

<sup>138</sup> Mt 9, 18: „[Sequitur] haec illo loquente ad eos ecce princeps unus accessit et adorabat eum dicens filia mea modo defuncta est sed veni ipnone manum super eam et vivet.“

<sup>139</sup> „*In hiis verbis tria tangitur. 1<sup>us</sup> dignitas humana in princeps / arma quisque fidelis debet in se habere spiritualiter quem principem conueniunt.*“ Darauf folgt ein Verweis auf „die Rüstung des Glaubens“ mit Eph 6 und eine Aufzählung dieser. CCL 906, fol. 203r.

des Predigttextes für den Palmsonntag 1441. Dort heißt es, dass die Predigt „viele gute Punkte für die Jungen“ enthalten würde.<sup>140</sup>

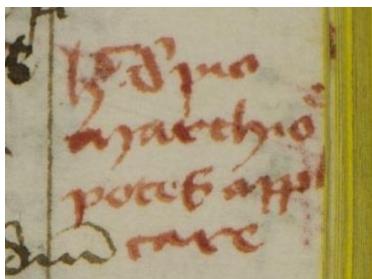


Abbildung 1: Anweisung bei der Predigt zum 24. Sonntag nach Trinitatis: „*hoc de pio marchione potes applicare (dies kannst du auch auf den frommen Markgrafen anwenden)*“. CCL 096, fol. 203r.

Wie das Zusammenstellen einer Predigt im Einzelnen geschah, ist in den meisten Fällen nicht nachverfolgbar. Dicke konnte allerdings die Arbeitstechnik des Eichstätter Domprediger Ulrich Pfeffel anhand dessen Notizzetteln nachvollziehen. Diese Zettel finden sich noch heute lose in seinen Büchern. Sie zeigen oft eine erkennbare Verbindung zwischen Texten auf den Zetteln und dem Text des Buches an dieser Stelle. Die Zettel zeigen so, wie Pfeffel neue Predigtstrukturen aus seinen Büchern gewann. Sie enthalten Auszüge und Verweise auf Texte aus seinen Büchern und dienten wohl als Gedankenstützen für das Predigen. Dicke beschreibt die Bücher deshalb als „Zettelkästen“ für das Predigen. Die Verbindung von Notizzettel und Büchern lässt so auf das Arbeiten Pfeffels schließen.<sup>141</sup> Eine so genaue Bestimmung der konkreten und zum Verfassen eines Predigttextes verwendeten Handschriften ist in der Regel aber nicht möglich. Quellenangaben in den Texten kann zwar nachgegangen werden, die tatsächlichen Handschriften können ohne weitere Kontexte nicht gefunden werden. Ein Beispiel dafür aus Klinslers Predigtwerk ist ein vermeintliches Zitat von Ephraim dem Syrer. Klinsler selbst besaß eine Handschrift, die Texte dieses Autors enthält. Der zitierte Text ist aber tatsächlich ein Ausschnitt aus dem Text *admonitio ad filium spiritualem* des Ps.-Basilius von Caesarea. Die Verwechslung geschah nicht, wie vielleicht zu erwarten ist, durch die Handschrift im Besitz Klinslers.<sup>142</sup> Einzelne Textelemente können nur bedingt für Vergleiche zwischen Handschriften herangezogen werden. Die Analyse der Predigttexte in Hinblick auf die Arbeitstechnik der Prediger\*innen erlaubt uns zwar nicht immer zu sehen, mit welchen Handschriften die Prediger\*innen gearbeitet

<sup>140</sup> CCL 906, fol. 91r. Klinsler schreibt: „*in die palmarum in Trzebon 1441 (9.4.1441) multa bona puncta iuvenes in hoc sermone.*“

<sup>141</sup> Dicke, *Predigt im Kontext*.

<sup>142</sup> Genauer in Abschnitt 4.2.3.1.

haben. Wir sehen jedoch, die Art und Weise, nach der sie gearbeitet haben. Die materielle Bibliothek der Prediger\*innen kann nicht nachvollzogen werden, wohl aber die „Bibliothek“, die diese „im Kopf“ hatten.<sup>143</sup>

### 2.2.3 Predigt und Liturgie

Die Masse an überliefertem Predigtmaterial zeigt den großen Bedarf an solchen Hilfsmitteln.<sup>144</sup> Die ältere Literatur sah diese allerdings als Zeichen für den „Verfall“ des Predigens. Sie interpretierten die Hilfsmittel als Zeichen, dass die Prediger\*innen sich nicht länger am Evangelium beim Predigen orientierten.<sup>145</sup> Diese Arbeit soll nicht versuchen, die Qualität einer Predigt über 500 Jahre später zu bewerten. Eine solche Einschätzung ist aufgrund der Natur solcher Hilfsmittelsammlungen schwer möglich.<sup>146</sup> Vielmehr soll danach gefragt werden, wie Predigten durch die Prediger\*innen erarbeitet worden sind. Tatsächlich geschah dieses Arbeiten im Kontext des liturgischen Jahres. Das Evangelium und die Liturgie bildeten so die Basis für die Arbeitstechnik spätmittelalterlicher Prediger\*innen.<sup>147</sup> Durch die Hilfsmittel wurden biblische Texte für das Predigen entlang des liturgischen Kalenders aufbereitet.<sup>148</sup> Als Ausgangspunkt für eine Predigt konnte eine Stelle aus der Lesung (*lectio*) oder des Evangeliums gewählt werden. Eine Orientierung konnte auch an den Texten des Messformulars des jeweiligen Tages erfolgen. Auch das Stundengebet konnte Ideen für die Elemente einer Predigt liefern.<sup>149</sup> Die Liturgie

---

<sup>143</sup> Diese Problematik wird bei Falch ausführlich erläutert. Er nennt diese fakultative „Bibliothek“ *bibliothèque imaginaire*. Falch, *Predigtoeuvre*, 187-193; im Predigttagebuch Klinslers kann zumindest an einem Punkt die Handschrift, die als Vorbild diente, gezeigt werden. Klinsler ließ 1444 die Handschrift CCL 497 binden. Diese enthält einen antihussitischen Text der „Vulpecula“ genannt wird. Diese existiert nur in einer weiteren Abschrift (CCL 1129), ebenfalls in der Stiftsbibliothek Klosterneuburg. In der Handschrift CCL 906 auf fol. 192r schreibt Klinsler unter der Überschrift „*Quid est hereticus descriptio*“ Auszüge aus diesem Traktat ab. In CCL 497 finden sich die korrespondierenden Abschnitte auf fol. 22v, 25r und 25v. Zur Vulpecula vgl. Pavel Soukup, „Antihussitisches Schrifttum in der Stiftsbibliothek und die sog. Vulpecula“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, hg. von Maria Theisen (Klosterneuburg, 2022), 64-67.

<sup>144</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 8-15.

<sup>145</sup> Vgl. Abschnitt 1.1.

<sup>146</sup> Solche Geringschätzungen der spätmittelalterlichen Predigtsammlungen resultativeren nicht zuletzt aus reformatorischen Polemiken des 16. Jahrhunderts. Thayer, *Support for Preaching*, 126-127.

<sup>147</sup> Einen guten Überblick über die mittelalterliche Liturgie, das liturgische Jahr sowie zum Umgang mit mittelalterlichen liturgischen Büchern bietet: Hughes, *Mass and Office*; als liturgische Grundlage wird in dieser Arbeit das Klosterneuburger Missale CCL 71 herangezogen. Dieses Messbuch aus dem 14. Jahrhundert, liegt digitalisiert vor, ist gut lesbar und enthält außerdem ein umfangreiches Lektionar aus dem 15. Jahrhundert.

<sup>148</sup> Schiewer, *Die deutsche Predigt um 1200*, 38-40.

<sup>149</sup> Falch zeigt wie, Böhms Predigtwerk die lokalen liturgischen Vorgaben sowie denen des Stundengebets folgte. Falch, *Predigtoeuvre*, 93-128; das Stundengebet und vor allem die Texte der Matutin steht in enger Relation zur Messliturgie. Billett zeigt, wie mit im frühen Mittelalter Predigttexte im Rahmen des nächtlichen Stundengebets, das Tagesevangelium behandeln. Falch kann diesen Zusammenhang für Böhms spätmittelalterliches Predigtwerk ebenfalls zeigen. Es ist durchaus möglich, dass Prediger bei der Wahl der *thema*e auch regelmäßig auf das

konnte so entweder direkt oder indirekt durch die Hilfsmittel Ideen zu Motiven geben. Durch das Nutzen der Hilfsmittel durch Prediger\*innen wurden solche Kombinationen in neuen Predigttexten reproduziert. In Folge der Verbreitung solcher Hilfsmittel, etwa durch die Mendikantenorden, fanden diese Kombinationen weitreichende Verbreitung. Bestimmte liturgische Anlässe und Inhalt konnten dadurch über einen längeren Zeitraum eng verbunden werden.<sup>150</sup> D'Avray schlug aufgrund dieser Organisation vor, „Mentalitäten“ und deren Vermittlung, besonders in Hinblick auf die Wirksamkeit der Predigt als „Massenmedium“, zu erforschen. Durch das Predigen wären so ähnliche Botschaften in regelmäßigen Abständen „unter die Leute“ gebracht worden.<sup>151</sup> Optimistisch schlug D'Avray deshalb vor, über groß angelegte Vergleiche, einen „*mental calender of [mendicant] preaching*“ zu rekonstruieren. Solche Vergleiche geben auch einen Rahmen, um die Fülle an Quellenmaterial zu bewältigen, indem es ein System dafür vorgibt.<sup>152</sup>

Ein solcher „*mental calender*“ wirft zwei Fragen auf. Erstens nach der Beständigkeit und Reichweite eines solchen Kalenders. Für wie viele Sonntage gab es solche über lange Zeiten stabile Verbindungen? In welchen Rahmen, zeitlich wie geographisch, waren diese Verknüpfungen verbreitet? Die zweite Frage ist die nach der Wahrnehmung. War den Prediger\*innen ein solcher Kalender bewusst, wenn sie ihre Hilfsmittel nutzten, oder sind solche Verbindungen das Produkt eines rein pragmatischen Zugangs? Wurden den Menschen, die das

---

Stundengebet geschöpft haben. Klinsler beispielsweise wählt den O-Antiphon des 23. Dezembers für seine Predigt zum ersten Adventsonntag. Eine größere, systematische Untersuchung zum Stundengebet und Predigt existiert noch nicht. Für das frühe Mittelalter vgl. den Beitrag von Billett. Jesse D. Billett, „*Sermones ad diem Pertinentes: Sermons and Homilies in the Liturgy of the Divine Office*“, in *Sermo Doctorum. Compilers, Preachers and Their Audiences in the Early Medieval West*, hg. von Maximilian Diesenberger, Hen Yitzhak, und Marianne Pollheimer (Turnhout, 2013), 339-373.

<sup>150</sup> Jussi Hanska, *Reconstructing*, 299-300; auf einer konzeptuellen Ebene behandelt Bárczi diese Abhängigkeiten von Predigttexten untereinander. Ildikó Bárczi, „*Predigt als Hypertext. Hypertextualität als Schlüssel zum Verständnis der spätmittelalterlichen Predigt*“, in *Kulturtechnik Philologie. Zur Theorie des Umgangs mit Texten*, hg. von Pál Kelemen, Ernő Kulcsár Szabó, und Ábel Tamás (Heidelberg, 2010), 277-290.

<sup>151</sup> D'Avray nennt dies eine „*drip-drip method of inculcating beliefs*“. D'Avray, „*Method in the Study of Medieval Sermons*“, in *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, hg. von Nicole Bériou und David L. D'Avray (Spoleto, 1994), 4-17; ähnlich beschreibt auch Steer die Breitenwirkung mittelalterlicher Predigt. Diese erreichten ersten großen Massen an Menschen durch Figuren wie Johannes Kapistran. Dann aber zweitens auch in der Verbreitung schriftlicher Werke, wie derer von Berthold von Regensburg. Abschließend weiß er noch auf die Fülle an „*Predigtliteratur*“ hin, die Predigt speiste. Er rief dazu auf, diese Werke hinzuzuziehen, um Predigt zu verstehen. Georg Steer, „*Bettelorden-Predigt als „Massenmedium“*“, in: *Literarische Interessenbildung im Mittelalter*, hg. von Joachim Heinze (Stuttgart, Weimar, 1993), 314-336.

<sup>152</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 249-251; ganz ähnlich auch bei R. Schiewer. Die liturgischen Anlässe geben Grundthemen vor, die von den Prediger\*innen genutzt wurden, und teilweise durch andere „Unterthemen“ ergänzt werden konnten. Sie schreibt: „*Das Themencorpus existierte nicht* [Anmerkung: Schiewer geht es um die relative Ähnlichkeit der Themen in den deutschen Predigtsammlungen] *auf dem Papier, sondern auch in den Köpfen der Kleriker, die die Predigten entwarfen, bearbeiteten und hielten.*“ R. Schiewer, *Die deutsche Predigt*, 38.

Publikum solcher Predigten waren, die wiederkehrenden Natur der Themen bewusst? Hanska suchte diese Idee eines solchen „mental calenders“ zu überprüfen. Nicht alle Sonntagsanlässe zeigen eine beständige Kombination von liturgischem Anlass und Inhalt. Der „Sonntag vom Guten Hirten“, oder auch der elfte und zwölften Sonntag nach *Trinitatis* zeigen beispielsweise mehr Varianz.<sup>153</sup> Für andere Sonntage fand Hanska doch stabile Kombinationen, etwa für den zehnten Sonntag nach *Trinitatis*, zumindest im 13. Jahrhundert.<sup>154</sup> An diesem Sonntag wurde als Evangelium Lukas 19, 41-48 gelesen.<sup>155</sup> Predigten zu diesem Sonntag wählten als *thema* meistens den Vers 41, viel seltener wurde der Vers 46 gewählt.<sup>156</sup> Zur letzteren Bibelstelle wurden Predigten ähnlich solchen zum Kirchweihfest geschrieben. Durch die erste Bibelstelle wurde das Motiv des weinenden Jesus behandelt. Hanska verfolgt die Geschichte dieses Motivs in der Predigtliteratur und kann so dessen Verwendungen und Abwandlungen, in einem durch ein liturgisches Datum konstruierten Korpus an Predigten, nachverfolgen.<sup>157</sup>

In diese Arbeit ist die Frage, ob es einen solchen „mental calender“ tatsächlich gab, wenig relevant. Prediger\*innen nutzten und konzipierten Hilfsmittel und einzelne Predigten als „Wissensspeicher“. Durch die Nutzung der Hilfsmittel sowie die Konstruktion der Hilfsmittel als Wissensspeicher konnte jedenfalls ein „Erwartungsraum“ für den jeweiligen Anlass oder der jeweiligen Bibelstelle entstehen. Die Hilfsmittel lieferten, gemeinsam mit der Liturgie, eine Auswahl an möglichen Motiven. Durch Vergleiche kann so abgeschätzt werden, was zu einem gegebenen Anlass „erwartbar“ ist. Prediger\*innen konnten sich aber bewusst für oder gegen die Motive aus den Hilfsmitteln, die sie zur Verfügung hatten, entscheiden, indem sie entsprechende „Textbausteine“ nutzen oder eigenständig arbeiteten. Ebenso müssen nicht alle Elemente eines Predigttextes auf solche Konventionen zurückgreifen. Die Liturgie und die Hilfsmittel bilden daher aber einen geeigneten Ausgangspunkt zum Einschätzen der Inhalte und Motive einer Predigt.

---

<sup>153</sup> Hanska, *Reconstructing*, 305-311.

<sup>154</sup> Jussi Hanska, „*Utidens Iesus Civitatem fleuit super illam: The Lachrymae Christi Topos in Thirteenth-Century Sermon Literature*“, in: *Constructing the Medieval Sermon*, hg. von Roger Andersson (Turnhout 2008), 237-251.

<sup>155</sup> Im Klosterneuburger Missale CCL71 findet sich die Tagesliturgie auf fol. 357r-357v. Klinsler hat zu diesem Sonntag keine Predigt in die Handschrift CCL 906 aufgenommen.

<sup>156</sup> Lk 19, 41: „*uidens ciuitatem Iesus fleuit super illam.*“ Lk 19, 46: „*domus mea domus orationis est.*“

<sup>157</sup> Hanska, *Uides Iesus*, 238-245.

Ein solcher durch liturgische Vorgaben abgesteckter Raum wird von Aléssio Alonso Alves am Beispiel des Dominikaners Giodano von Pisa gezeigt (1255-1311).<sup>158</sup> In der Historiographie wurden Giodanos Predigten oft mit Inhalten wie Wucher und Häresie verbunden. Er hätte einen starken Fokus auf die sozialen und ökonomischen Verhältnisse in Florenz und Pisa, am Beginn des 14. Jahrhunderts, gelegt. Seine Predigten hätten sich somit vor allem an den Interessen und sozialen Umstände seines Publikums orientiert.<sup>159</sup> Im Fall von Giodano von Pisa nutzen die Predigten, die hauptsächlich Wucher und wirtschaftliches Handeln allgemein betreffen, die Bibelstelle Johannes 2, 16 als *thema*. Diese Predigten orientierten sich in der Wahl des *thema* allen Fällen am Tagesevangelium. Das Evangelium erzählt von der Vertreibung der Händler aus dem Tempel durch Jesus.<sup>160</sup> Das Narrativ des Evangeliums gibt so die sozialen und wirtschaftlichen Motive bereits vor. Auch das exegetische Material dazu folgt diesem Motiv. Den Prediger\*innen wurden so, durch das Evangelium sowie durch die Hilfsmittel, diese Motive bereits nahegelegt.<sup>161</sup> Insgesamt findet sich Wucher als zentrales Motiv nur in 12 der 731 überlieferten Predigten von Giodano; in 1,64 %.<sup>162</sup> Dass die sozialen Umstände, angesichts der geringen Anzahl solcher Predigten Giodanos Hauptmotivation waren, ist unwahrscheinlich. Die liturgischen Zusammenhänge erklären das Motiv „Wucher“ in seinen Predigten besser. Die Auswahl der Inhalte folgte aber nicht mechanisch der Liturgie. Prediger\*innen konnten bewusst eigene Schwerpunkte in ihren Predigten setzen. Die schon erwähnten Querverweise in den Handschriften zeigen, dass das Mitdenken mehrerer Anlässe zu bestimmten Motiven üblich gewesen ist. Die Hilfsmittel sollten das Predigen erleichtern, nicht automatisieren.<sup>163</sup> Giodano wählte beispielsweise zu einem Anlass einer in Florenz besonders verehrten Heiligen gezielt eine Bibelstelle entgegen der liturgischen Konvention für eine seiner Predigt. Diese unkonventionelle

---

<sup>158</sup> Aléssio Alonso Alves, „Sermons, Preaching, and Liturgy: Practices, Research Methods, and the Case of Giordano da Pisa“, *Medieval Sermon Studies* 62 (2018), 3-16.

<sup>159</sup> Verweise auf diese Literatur bei: Alves, *Sermons*, 5-8.

<sup>160</sup> Joh 2, 16: „et his qui columbas vendebant dixit auferte ista hinc nolite facere domum Patris mei domum negotiationis.“

<sup>161</sup> Alves, *Sermons*, 9.

<sup>162</sup> Alves, *Sermons*, 6.

<sup>163</sup> R. Schiewer, *Die deutsche Predigt*, 66-69; D’Avray, *The Preaching of the Friars*, 104-131; so schreibt Klinsler in seine Register öfters auch das *thema* der Predigten, oder zumindest Stichworte aus diesen. CCL 906, 73r-73v; mehr noch in CCL 535. CCL 906, 1r-2r.

Auswahl aber vollzog er, um einen anderen Aspekt des Festes in seiner Predigt herauszustreichen.<sup>164</sup>

Besonders Anlässe, die liturgisch noch nicht etabliert oder nur lokal von Bedeutung waren, wurden in den Hilfsmitteln nur selten abgedeckt. Solche Anlässe bedeuteten mehr Arbeit für die Prediger\*innen. Eine inhaltliche Orientierung konnte an den liturgischen Gesängen stattfinden, auch wenn diese nicht notwendigerweise zu den speziellen Anlässen „passten“. Schließlich waren diese Gesänge auch für die Messe selbst „unpassend“. Prediger\*innen konnte auch auf andere ähnliche Anlässe vor- oder zurückgreifen. Eine weibliche Heilige konnte so als Modell für eine andere dienen. Es bestand weiters die Möglichkeit, eigenständige Texte zu verfassen.<sup>165</sup> Bei wenig verbreiteten Heiligen und lokalen Traditionen sind die Auswahlprozesse der Prediger\*innen heute oft nur schwer nachvollziehbar.<sup>166</sup> In dieser Arbeit sind die Predigten zu Herzog Leopold III. ein solcher Spezialfall. Leopold III. wurde im 15. Jahrhundert in Klosterneuburg wie ein Heiliger verehrt. Zur Lebenszeit Klinslers war Leopold allerdings noch nicht kanonisiert. Ein erster Kanonisierungsprozess begann zwar bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts, dieser kam allerdings zum Erliegen und nahm erst wieder ab 1465 Fahrt auf. Die Kanonisierung erfolgte schließlich am 6. Jänner 1485.<sup>167</sup> Was kann ein Klosterneuburger Chorherr also über den noch nicht kanonisierten Herzog Leopold III. noch dazu im böhmischen Kontext gepredigt haben?

## 2.2.4 Klinslers Predigtaufbau an zwei Beispiele

Wie also wurden die bisher beschriebenen Vorgaben in der Praxis durch Matthias Klinsler umgesetzt? Zwei von seinen Texten sollen an dieser Stelle herangezogen werden, um die zuvor besprochenen Begriffe und Arbeitstechniken an konkreten Beispielen zu verdeutlichen. Als erstes

<sup>164</sup> Anstatt aus dem Evangelium zum Fest der Reparata, der Stadtheiligen von Florenz, wählte er ein *thema* aus dem liturgisch untergeordneten Tagesevangelium, dem 19. Sonntag nach *Trinitatis*, Mt 9,1. Dieses *thema* enthielt das Wort *civitas*, wodurch Giordano da Pisa „effizienter“ die Stadt und die Verbindung zu der Heiligen ansprechen, als das eigentliche Evangelium dies erlaubt hätte. Aléssio Alonso Alves, „Preaching, the City, and the Saints: An Analysis of the Civic-Liturgical Context of the Venit in Civitatem Suam Sermons (1304) by Giordano da Pisa (c. 1260-1311)“, *Revista Brasileira de História* 40 (2020), 193-212.

<sup>165</sup> R. Schiewer findet in den Predigten zu Maria Himmelfahrt die Erzählung nur im Hintergrund und einen stärkeren Fokus auf andere marianische, dogmatisch unproblematische Themen. Schiewer, *Die deutsche Predigt*, 39-40; die Aufnahme Marias in den Himmel wurde zwar im Mittelalter nicht nur in der lateinischen Kirche gefeiert, aber erst 1950 als Dogma verkündet. Martin Bauer, „Aufnahme Marias in den Himmel“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 1, hg. von Walter Kasper (Freiburg, 1993), 1216-1221.

<sup>166</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 129-133.

<sup>167</sup> Eine aktuelle Darstellung bei: Julia Anna Schön, „Die Kanonisation Leopolds III. als Prozess. Akteure-Motive-Kontexte“ (unpublizierte Dissertation Univ. Salzburg, 2021).

Beispiel dient ein Predigttext zum ersten Adventsonntag 1439, dem 29. November. Dieser Text folgt in seinen Grundzügen dem Schema einer „scholastischen“ Predigt. Die einzelnen Elemente werden allerdings verkürzt umgesetzt. Der Text wirkt dadurch „lebensnahe“, entspricht aber nicht dem Umfang einer Musterpredigt.<sup>168</sup> Als weiteres Beispiel soll eine Predigt zum ersten Sonntag nach Ostern 1440, dem 3. April, dienen. Der Aufbau dieses Predigttextes ist für Klinsler recht typisch. Dieser folgt den Vorgaben der *artes* nur bedingt. Die Begriffe aus den *artes* eignen sich hier nur, um die einzelnen Elemente nach ihrer Funktion zu benennen.<sup>169</sup> Solche Predigten bauen außerdem meistens in großen Teilen auf lange Textelemente autoritativer Werke auf. Klinsler nutzte dieses Schema auch im Rahmen seiner langen „scholastischen“ Predigten. Ein Beispiel dafür ist die im Abschnitt 4 besprochene „zweite“ Leopoldpredigt.<sup>170</sup> Beide Arten ergänzen sich in Klinslers Predigttagebuch somit.

Für die Adventsonntagspredigt wählte Klinsler als *thema*: „*dominus rex noster iudex noster ipse veniet et salvabit nos. Scribitur yesaia 33<sup>o</sup>*“.<sup>171</sup> Das *thema* basiert auf Jesaia 33, 22 und gegenüber der *vulgata* leicht abgewandelt und gestrafft.<sup>172</sup> Das *thema* stammt nicht aus dem Tagesevangelium, sondern steht in Verbindung mit den O-Antiphon zum 23. Dezember und verweist so auf das Stundengebet und auf das Ende des Advents.<sup>173</sup> Als *prothema* ergänzt Klinsler: „*Si sancti patres christi desiderabant adventum / non debet nobis esse mirum.*“<sup>174</sup> Damit betont das *prothema* die erwartete Ankunft Christi und legt den Fokus darauf, wie auch schon im *thema*. Darauf folgt eine dreigliedrige *divisio*: „*Quia et natura nos ad hoc incitabat / inflammabat caritas / et purgebat necessitas*“<sup>175</sup> - „*Weil also die Natur (1) uns zu diesem ermutigte, (2) die Liebe entflammte und (3) uns von den leiblichen Bedürfnissen reinigte.*“ Diese *divisio* folgt damit aus dem *prothema* und *thema*. Die Ankunft Christi sowie die Erwartung an diese stehen im Zentrum. Diese drei Elemente werden dann im Hauptteil der Predigt einzeln besprochen. Die einzelnen Teile beginnen mit erstens: „¶ Ich spreche zuerst darüber, warum diese den Tag der

<sup>168</sup> CCL 906, fol.14r; ein umfangreicheres Beispiel für eine aufgeschlüsselte Predigt findet sich in: Thayer, *Support for Preaching*, 134-135.

<sup>169</sup> Andere Predigten mit diesem Aufbau sind die besprochenen Predigten zum 2. Sonntag nach Epiphanie oder auch die andere, „erste“ Leopoldpredigt. CCL 906, fol. 103v.

<sup>170</sup> CCL 906, fol. 200r-202r.

<sup>171</sup> CCL 906, fol. 14r.

<sup>172</sup> Jes 33, 22: „*Dominus enim iudex noster Dominus legifer noster Dominus rex noster ipse salvabit nos.*“

<sup>173</sup> Das Tagesevangelium wäre Mt 21, 1-9; der O-Antiphone: „*O Emmanuel, rex et legifer noster exspectatio gentium et salvator earum veni ad salvandum nos Domine Deus noster.*“ Eine Datenbank für liturgische Gesänge vgl. „Gregorianisches Repertoire“, zugegriffen 2. November 2022, <https://gregorian.info/de>.

<sup>174</sup> CCL 906, fol.14r.

<sup>175</sup> CCL 906, fol.14r.

*Ankunft des Herren erwarten.“ Zweitens: „¶ bei der Ankunft dessen entzündete er die Liebe“, und drittens: „¶ er reinigt die Bedürfnisse“. Die Textanfänge der Entwicklungen greifen so die Teilungsglieder wieder auf. Zum Abschluss führt Klinsler alles auf Christus zurück, der „Wurzel, Grundlage und Fundament alles Guten sei (Cum igitur christus dominus sit radix, principium et fundamentum omnium bonorum...).“<sup>176</sup> Daraufhin folgt eine gebetsartige Schlussformel. Die einzelnen Elemente werden auch visuell hervorgehoben. Es finden sich rote Paragraphenzeichen am linken Rand und roten Zahlen am rechten Rand des Blattes. Zusätzlich stehen Zahlen am Textbeginn des zweiten und dritten Abschnitts. Allein der Schluss ist weniger deutlich markiert. *Thema, prothema* und *divisio* bauen in diesem Predigttext aufeinander auf. Das *prothema* dient als Überleitung zwischen dem *thema*, welches zusammen mit dem Anlass das Motiv der Ankunft Christi behandelt. Die *divisio* schließlich bringt Inhalte dazu. Abschließend werden die einzelnen Teile zusammengefasst. Der Text nutzt in seinem Aufbau eine Struktur, wie sie in den *artes* vorgegeben wurden. Im Vergleich zu Musterpredigten und auch anderen Predigten Klinslers mit diesem Aufbau ist diese Predigt aber wenig komplex. Klinsler nutzt die Vorgaben nur als Grundgerüst für diesen Text. Um eine „wissensspeichernde“ Predigt, die viele Zitate in einer *divisio* aufarbeitet, handelt es sich hier nicht. Die Begriffe der *artes* sind insofern nützlich, da durch diese die einzelnen Elemente des Textes benannt werden können.*

---

<sup>176</sup> Erstens: „¶ Dico primo quod adventum dominicum aspirabant,“ Zweitens: „¶ 2º ad aduentum ipsius caritas inflamabat,“ Drittens: „3º necessitas purgebat,“ CCL 906, fol. 14r.

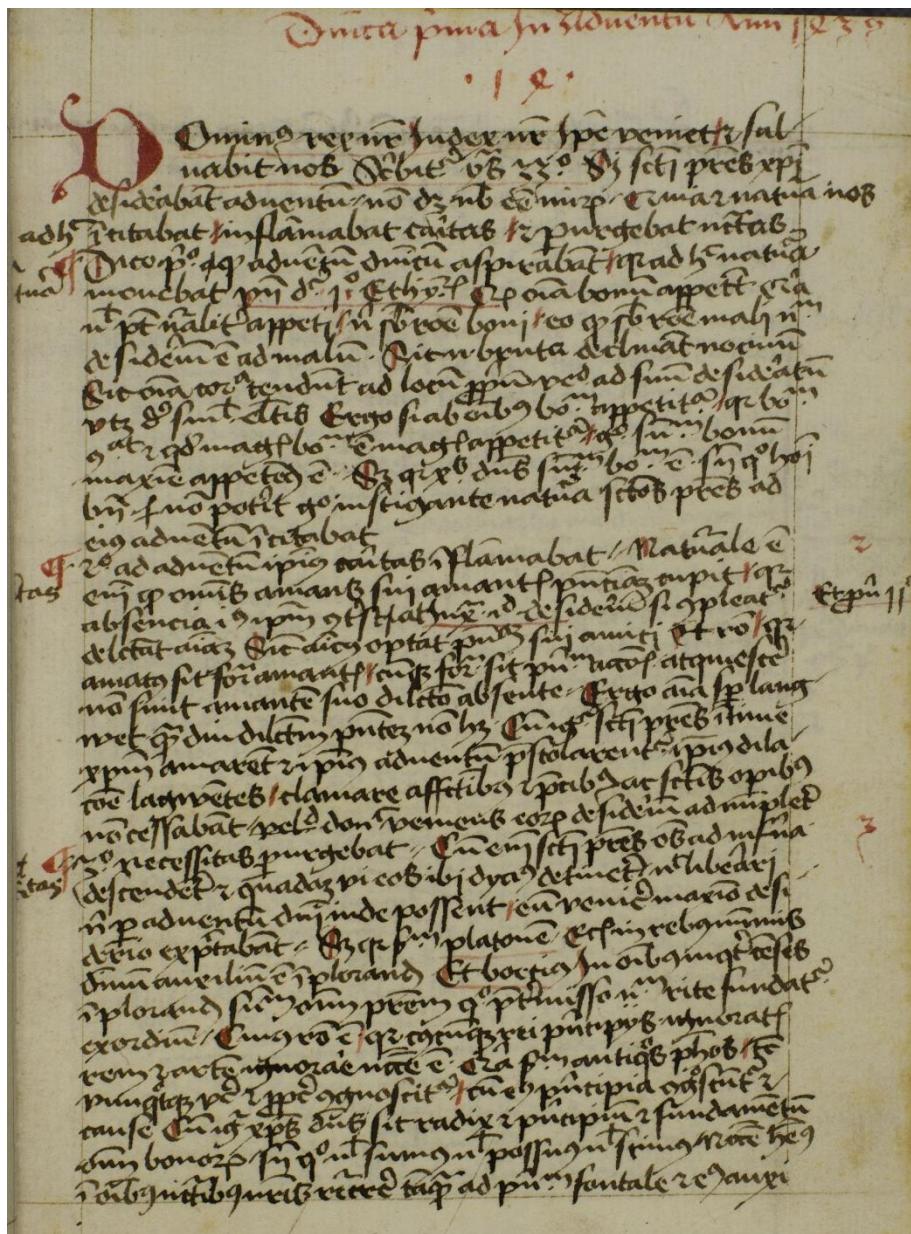


Abbildung 2: Predigt zum 1. Adventsonntag 1439, CCL 906 fol. 14r. Auf fol. 14v folgt nur mehr der Schluss des letzten Satzes und ein Ave Maria: (14r): auxi- (14v): -lium imploremus. Invocantes beatam virginem Mariam. Ave Maria. Das restliche Blatt ist unbeschrieben.

Für die Predigt zum ersten Sonntag nach Ostern wählt Klinsler als *thema* einen Ausschnitt aus dem Tagesevangelium, Johannes 20, 19: „*stetit ihesus in medio discipulis et dicit pax vobis. Johannes 20.*“<sup>177</sup> Als *prothema* wird eine Zusammenfassung von Matthäus 10, 1-13 genutzt. Die Quelle wird am Seitenrand mit „*Abortium Mt 10*“ ausgewiesen. Klinsler erklärt: „*Ein Prediger*

<sup>177</sup> Das Tagesevangelium war Joh 20, 19-31. Der Vers 19 lautet: „cum esset ergo sero die illo una sabbatorum et fores essent clausae ubi erant discipuli propter metum Iudeorum venit Iesus et stetit in medio et dicit eis pax vobis.“ Im Klosterneuburger Missale CCL71 findet sich das Evangelium auf fol. 319v-230r.

*darf nicht den trügerischen Frieden der Welt predigen, sondern den Frieden Christi, wie Christus nämlich die zwölf Apostel belehrte. Wann immer sie [die Apostel] in ein Haus eintreten mochten, sollen sie vorher diesem Haus Frieden wünschen, um die Menschen vom guten Leben zu überzeugen.“<sup>178</sup> Danach bespricht Klinsler, was der Friede Gottes sei. Dazu zitiert er Wort für Wort aus einem Augustinus zugeschriebenen Text.<sup>179</sup> Auf diesen langen Auszug folgt eine Zusammenfassung und ein Gebet zum Abschluss. Die Zusammenfassung ist eine Aufforderung an das Publikum, diese Prediger des Friedens nachzuahmen und auf sie zu hören. Die Predigt endet mit dem Aufruf zum gemeinsamen Beten des Ave Maria.<sup>180</sup>*

26 der 36 Zeilen, also 72 % dieses Predigttextes sind ein direktes Zitat aus einem anderen Werk. Klinsler nennt sich in der Überschrift des Textes trotzdem als Autor (*per mathiam Khlinsler*). Seine Quelle nennt er sowohl am Beginn als auch Ende des Zitates (*quam Augustinus pacem appellat. Sicut ipsum dicit... hec Augustinus*). Die Predigt besteht aus einem Argument, welches sich aus der Zusammenstellung von *thema* und *prothema* ergibt. Jesus hätte seinen Aposteln Frieden gegeben und diese beauftragt, jenen Frieden weiterzugeben. Diese Aufgabe hätten nun die Prediger\*innen geerbt. Sie dürfen deswegen nicht den trügerischen Frieden der Welt predigen. Dieses Argument bekräftigt Klinsler, indem er ein passendes Zitat unter dem Namen „Augustinus“ hinzufügt. Diese Art, einen Predigttext aufzubauen, findet sich oft in Klinslers Predigttagebuch. Er nutzt diese Form etwa auch, um ein *prothema* in seinen umfangreicheren Predigten „scholastischer“ Form zu gestalten. Diese Tatsache ist vor allem in

---

<sup>178</sup> „*Omnis praedicator non pacem mundi fallacem sed pacem christi debet praedicare. Quam christus praecepit apostolis duodecim. In quamcumque domum intraveritis primum dicite pax huic domo ut swadeant hominibus bonam vitam quam Augustinus pacem appellat. Sicut ipsum dicit liber 2 questionem noui et veteris testamenti questione 92. Interrogans quomodo intelligitur quod dicit Salvator (Joh 14, 27) ...“ bis „*quae militant adversus animam. hec Augustinus.*“ CCL 906, fol. 103v.*

<sup>179</sup> *Quaestiones Veteris et Novi Testamenti. Quaestiones ex novo testamento. XCI: XCII. - Quomodo intelligitur quod dicit Salvator bis quae militant adversus animam. Patrologia Latina 35, 2286.*

<sup>180</sup> „*Ecce quam speciosi pedes praedicantium pacem. (Vgl. Römer 10, 15) Audiendi ergo sunt et imitandi eam praedicant atque tenent. Quod ut eciam nos facere possimus ipsam virginem gloriosam ut hanc graciam nobis impetrare dignetur. humiliter salutemus dicentes Ave Maria.*“ CCL 906, fol. 103v.

Kombination mit dem nächsten Text im Predigttagebuch interessant.

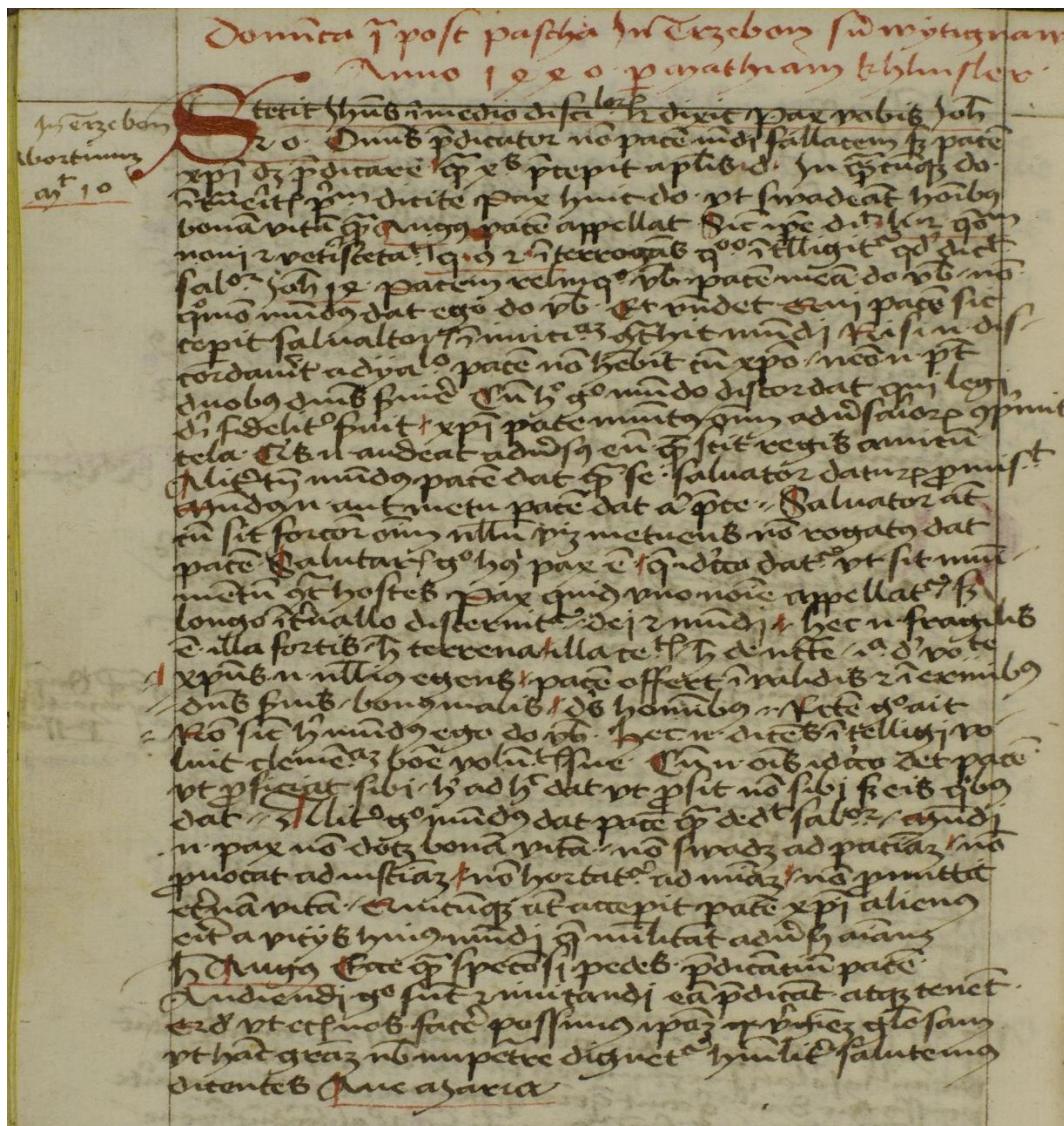


Abbildung 3: Predigt zum 1. Sonntag nach Ostern 1440, CCL 906, fol. 103v.

Dieser Text gehört zum selben Sonntag. Auch hier wird wieder das Motiv „Friede“ behandelt. Ebenso ist das *thema* wieder Johannes 20, 19, diesmal abgekürzt mit *loco et capitula supra*. Darauf folgt direkt eine *divisio*, ohne dass zuvor ein *prothema* steht: „*triplex inuenitur pax in sacra scriptura: prima hominem bone uoluntatis. Altera hominum sophystice sanctis ¶ 3º hominum perfectissime sanctis.*“ Die einzelnen Abschnitte beginnen erstens mit: „*de prima diffiniendo dicit beatus Augustinus liber 3º de urbis domini secundum 20 De pace dicturi: ...*“. Zweitens folgt: „*¶ 2º pax est hominem sophystice sanctis...*“ und drittens: „*¶ 3º est pax hominem dicentes pax amicorum*“.

*perfectissime virtutis ...“.<sup>181</sup> Alle drei Teile der *divisio* haben je eine *subdivisio*. In diesen Teilen wird eine Vielzahl an Bibelstellen genannt. Diese Sammlung an Bibelstellen wurde schon in der *divisio* angekündigt. Zusätzlich finden sich in den einzelnen Teilen die Verweise auf viele andere Autoren. Augustinus wird drei weitere Male genannt, dazu kommt Hugo von Folieto, ein Chorherr des 12. Jahrhunderts, die Päpste Gregor und Leo der Große und der kappadokische Kirchenvater Gregor von Nazianz.<sup>182</sup>*

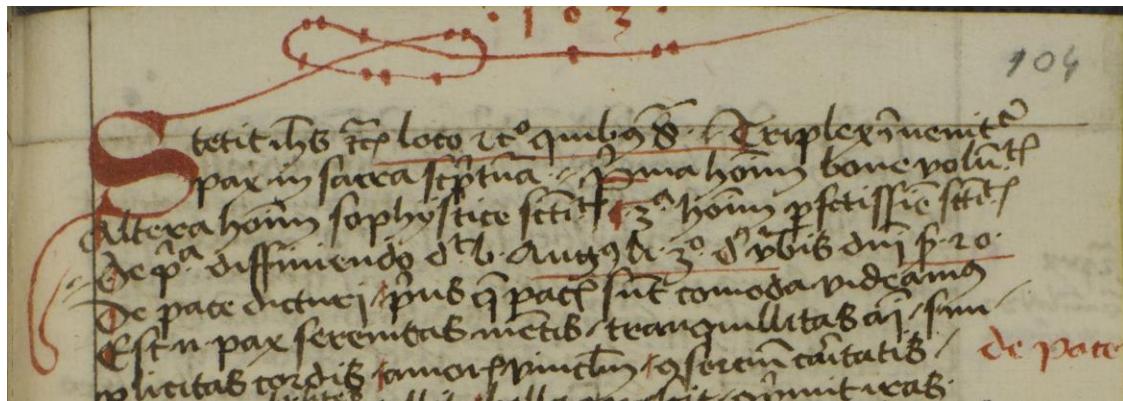


Abbildung 4: Text mit thema Johannes 20, 19. Das Hauptmotiv „Friede“ wurde am Blattrand ergänzt. Die rubrizierte Initialie mit angehängtem „Knoten“ verknüpft beide aufeinanderfolgenden Texte fast auch „optisch“. Keine andere Initialie in der Handschrift ist ähnlich aufwändig gestaltet. CCL 906, fol. 104r.

Dieser Text hat die Charakteristik einer „scholastischen“ Predigt, abgesehen davon, dass sie unvollständig ist. Zusammen mit der Tatsache, dass diese Predigt keine eigene Überschrift trägt und das Motiv „Friede“ diesen und den vorherigen Text durchzieht, ist denkbar, dass beide Predigten auch strukturell zusammengehören. Die erste allein wäre an sich bereits „predigbar“. Lässt man den Gebetsabschluss weg, könnte die *divisio* nahtlos angeschlossen werden. Die Wiederholung des *themas* am Beginn des zweiten Textes entspricht ebenfalls den Vorgaben der *artes*.<sup>183</sup> Die Fülle an Autoritäten und Bibelstellen, zusammen mit *subdivisiones*, zeigt die Funktion einer solchen Predigt als Wissensspeicher. Diese Funktion zeigt sich auch im Verb der *divisio*. Diese zählt auf, an welchen drei Stellen in der Bibel das Motiv „Friede“ zu finden ist (*invenitur*).

<sup>181</sup> CCL 906, fol. 104r, 104v, 105r.

<sup>182</sup> CCL 906, Augustinus wird zweimal auf fol. 104r genannt, dazu noch einmal auf fol. 105r und einmal auf fol. 105v; Hugo von Folieto (*De tali pace dicit Hugo de claustro anime...*) und Gregor der Große (*Sicut dicit Gregorius in pastoralia...*) auf: fol. 104v; Leo der Große (*Num de spirituali pace dicit Leo pape in sermo...*) auf: fol. 105r. Gregor von Nazianz (*Sicut dicit Gregorius nazianzenus in Appologetico...*) auf: fol. 106r.

<sup>183</sup> Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 60-61.

Auch die Ausweisung beider Texte im Register unterstreicht diese doppelte Natur beider Texte. Die Einträge im Register für beide Predigten lauten: *item de eodem in octavam (pasche). Stetit I(hesus) 102. Ibidem de pace.*<sup>184</sup> Klinsler weist zwei Texte aus. Der erste Text im Register trägt den Verweis auf das Blatt sowie das liturgische Datum und einen Hinweis auf das *thema*. Die untergeordnete Zeile zeigt, was im untergeordneten Text zu finden ist: Wissen zum Motiv „Friede“. Der Anlass, das *thema*, und der Hinweis auf das Hauptmotiv bieten für Nutzer\*innen eine erste Einordnung der Texte schon im Register. Ein weiteres Beispiel für die doppelte Bearbeitung eines liturgischen Anlasses mit zwei verschiedenen Predigtformen findet sich in der Handschrift auch bei den beiden Leopoldpredigten, die in dieser Arbeit noch besprochen werden.<sup>185</sup>

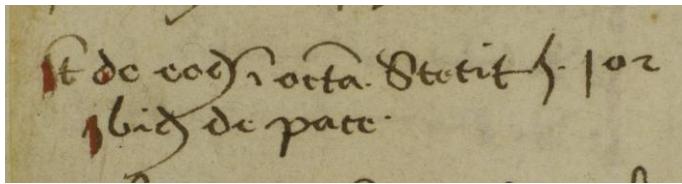


Abbildung 5: Der Eintrag im Register: „*Item de eodem in octavam (pasche). Stetit I(hesus) 102. Ibidem de pace (Item über ebendies zur Oktav (von Ostern), es stand Jesus, 102. Ebendorf: über den Frieden)*“, CCL 906, fol. 73v.

Klinsler kennt und nutzt im Predigttagebuch also verschiedene Formen von Predigtstrukturen. Er nutzt die komplexe Form der „scholastischen“ Predigt um Texte ähneln der Texte in den Musterpredigtsammlungen zu schreiben. Klinsler wendet diese Struktur aber auch für kürzere, „lebensnähere“ Texte an. Daneben kennt er noch eine einfachere Variante. Diese „Kurzform“ beginnt mit einer These, die mittels ausführlicher Zitate von Kirchenvätern und Bibelstellen bestätigt wird. Klinsler nutzt auch in seiner „Kurzform“ „Bausteine“ aus anderen Werken, um diese Texte zu schreiben. Aufgrund des knappen Umfanges und der klaren Argumentation auf ein Motiv hin wirken Predigten, die dieser „Kurzform“ entsprechen, sehr „praxisnahe“. Der Abschluss beider Predigttypen dagegen ist ähnlich. Auch in der „scholastischen“ Predigt ruft Klinsler sein Publikum zum gemeinsamen Gebet auf. Im Abschnitt 4.3 wird dazu noch ein Predigtentwurf besprochen, der homiletische Züge aufweist.

<sup>184</sup> „*ibidem*“ deshalb, weil der Eintrag davor ebenfalls auf eine Predigt für Ostern verweist. CCL 906, fol. 73v.

<sup>185</sup> CCL 906, die „scholastische“ Leopoldpredigt auf fol. 200r-202v hat im Gegensatz zu dieser hier ein eigenes *prothema*. Die *divisio* ist dagegen unvollständig. Die andere Leopoldpredigt auf fol. 199r-199v entspricht der Kurzform.

Inwiefern lassen sich also die Begriffe der *artes* speziell in Klinslers Predigttagebuch nutzen? Die Begriffe der *artes* haben ihren Ausgangspunkt in der „scholastischen“ Predigt. Auf die „Kurzform“ kann der Begriff *thema*, wie ihn die *artes* vorgeben, problemlos angewendet werden. Das Konzept des *prothema* ist allerdings schwieriger zu nützen. Dieses Problem ergibt sich allerding schon deswegen, weil es auch in den vielen Handbüchern keine einheitliche Definition gibt. Klinslers Kurzform selbst ist hierfür nicht das Problem. In dieser Arbeit wird *prothema* für ein Element genutzt, das den Übergang zwischen dem *thema* und dem Hauptteil herstellt, unabhängig davon, wie dieser Hauptteil aufgebaut ist. Das hier besprochene Beispiel einer Kurzform zum ersten Sonntag nach Ostern hat insofern ein *prothema*, insofern Klinsler mit dem Abriss von Matthäus 10, 1-13 einen Übergang zum Zitat der Autorität herstellt. Der Begriff *prothema* soll also von der Funktion her verstanden werden. Die Anwendbarkeit aller dieser Begriffe ergibt sich dadurch, da diese Elemente in den meisten Predigttexten Klinslers zu identifizieren sind. Klinsler kennzeichnete diese Elemente auch durch Unterstreichungen, Zahlen und Paragraphenzeichen in seinen Texten. Die Anwendung der Begriffe der *artes* auf das Predigttagebuch CCL 906 stützt sich dadurch nicht ausschließlich auf textinterne Kriterien.

Die Analyse einer Predigt muss also auf zwei Ebenen stattfinden. Auf der „Makroebene“ kann eine Predigt in den Predigtkonventionen der jeweiligen Zeit verortet werden. In welcher Relation stehen die im Text behandelten Motive sowie das gewählte *thema* zur Liturgie sowie zu anderen Predigten? Diese Ebene ist die Grundlage für den Vergleich von Predigten untereinander. Durch einen Abgleich mit den Texten der Liturgie und der Hilfsmittel lassen sich jedenfalls die Schwerpunktsetzungen der Prediger\*innen zum jeweiligen Anlass erkennen. Eine „konventionelle“ Predigt zu einem Anlass deutet vielleicht auf eine höhere Abhängigkeit von den Hilfsmitteln hin. Eine „unkonventionelle“ Motivwahl dagegen deutet auf eine individuellere Schwerpunktsetzung hin.<sup>186</sup>

Anschließend kann eine Analyse auf der „Mikroebene“ nach dem Aufbau einzelner Predigttexte sowie nach den Textbausteinen, die von Prediger\*innen in ihren Texten eingesetzt wurden, fragen. Die Anordnung solcher Elemente im Rahmen des Predigtaufbaus und Hervorhebungen in den Texten sowie Glossen, Notizen, Überschriften und Register in den Handschriften können Aufschluss über die Predigtvorbereitung geben. Durch beide Analysen kann versucht werden, das

---

<sup>186</sup> Für die Motivauswahl in Abhängigkeit von der Liturgie vgl. Alves, *Sermons*.

Arbeiten der Prediger\*innen nachzuvollziehen. So kann mit der richtigen Quelle der Frage, was an Sonntagen gepredigt worden ist, ein Stück nähergekommen werden. Die glückliche Überlieferungslage im Falle des Predigttagebuchs CCL 906 erlaubt ein solches Vorgehen. Klinslers Predigttagebuch war ein Arbeitsbuch eines Predigers und diente seiner Predigtvorbereitung. Außerdem sollte die Handschrift wohl auch späteren Prediger\*innen als Hilfsmittel dienen können. Durch die enge Verbindung der Predigttexte und des Aufenthaltes in Böhmen, ist so einen Blick auf die Praxis dieses spätmittelalterlichen Seelsorgers möglich.<sup>187</sup>

### 3. Quellen

#### 3.1 Quellen zu Klinsler als Person

Bevor auf das Predigtwerk von Matthias Klinsler näher eingegangen wird, soll er zunächst als Person in seinem sozialen Umfeld dargestellt werden. Als Quellen dafür werden persönliche Notizen zu Klinslers Person herangezogen. Diese Notizen sind gleichermaßen Selbstzeugnisse, die vorsichtige Blicke auf Klinslers Selbstverständnis zulassen. Eine weitere Quelle ist das Testament vom Vater des Predigers. Diese zeigt die soziale Herkunft des Predigers.

##### 3.1.1 Das Testament von Johannes Klinsler

Das Testament von Johannes Klinsler, dem Vater des Chorherrn, findet sich im Korneuburger Stadtbuch.<sup>188</sup> Dieses Testament ermöglicht es, die Familie sozial zu verorten. Johannes Klinsler stammte aus einer „ratsbürgerlichen Familie“. Sein Testament listet eine Vielzahl an Besitzungen, Kontakte zu Stadtrichtern sowie verwandtschaftliche Verbindungen nach Mähren auf. Damit erfüllt er die „Anforderungen“ dieser städtischen Eliten.<sup>189</sup>

---

<sup>187</sup> Wenzel bespricht eine Handvoll solcher Predigttagebücher aus dem spätmittelalterlichen England. Wenzel, *Latin Sermon Collections*, 3-4, beispielsweise das Werk von Richard FitzRalph auf Seiten 31-39, und das von Thomas Brinton auf Seiten 45-49; ein Beispiel zur Weiterverwendung von Predigthandschriften findet sich in einer anderen Handschrift Klinslers. CCL 497 war später im Besitz des späteren Klosterneuburger Chorherren Thomas Harder. Dieser war von 1468-1470 Kustos in Klosterneuburg und 1490 Pfarrer in Korneuburg. Diese Handschrift wurde von Klinsler aus Třeboň mitgebracht. Der darin enthaltenen antihussitischen Text wurde von Harder später abgeschrieben. Möglicherweise hatte Harder auch Interesse an den Predigten seines Vorgängers als Kustos der Stadt. Starzer belegt Harder als Kustos. Starzer, *Geschichte*, 366; Eine kurze Biographie von Harder findet sich bei Paul Uiblein, „Die Kanonisation des Markgrafen Leopold und die Wiener Universität“, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 13 (1985), auf den Seiten 26-27 und 33-36; außerdem zu Harder und dessen Interesse an antihussitischen Texten: Soukup, *Antihussitisches Schriftum*.

<sup>188</sup> Kornelia Holzner-Tobisch, „Das Älteste Korneuburger Stadtbuch: „Geschafftpuech“ (1401-1444)“ (Dissertation Univ. Wien, 2011), das Testament auf den Seiten 138-141.

<sup>189</sup> Herbert Knittler, „Zu den Führungsschichten in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten Österreichs“, in *Stadt und Prosopographie. Zur quellenmäßigen Erforschung von Personen und sozialen Gruppen in der Stadt des*

Das Testament wurde von Nikolaus Engelgershauser, Thomas Farmoser und Christian Malzer am 29. Jänner 1434 vor den Rat der Stadt Korneuburg gebracht. Engelgershauser war einer der wichtigsten Korneuburger Bürger des frühen 15. Jahrhunderts. Er prägte die Stadt vor allem durch seine zwei langen Amtsperioden als Stadtrichter.<sup>190</sup> Farmoser und Malzer waren Korneuburger Bürger, ersterer war Johannes Klinslers Nachbar. Neben diesen drei werden noch zwei weitere Personen genannt, die Mauterner Bürger Erhart Egkcherl und Georg Obser. Beide hatten bei Johannes Klinsler eine Geldschuld zu begleichen. Der Anspruch an diese Schulden wird an Johannes Klinslers Frau Kunigunde und die gemeinsamen Kinder, Johannes, Martin und Margarethe,<sup>191</sup> weitergegeben. Zu Georg Obser findet sich im Mauterner Stadtbuch ein Testament. In diesem wird er Stadtrichter ausgewiesen.<sup>192</sup> Johannes Klinsler stand also nicht nur mit den städtischen Eliten von Korneuburg, sondern auch mit Eliten stromaufwärts der Donau in Kontakt. Sein Handlungsraum beschränkte sich nicht auf das heutige Österreich. Für sein Enkelkind (*endlein*) Margarethe wurde ein Erbe von 20 Pfund Pfenning angelegt. Außerdem sollte für sie ein Krautgarten im heutigen Mokrá-Horákov in der Nähe von Brno, sowie ein Bett und Gewand gekauft werden. Die Familie Klinsler hatte also bereits vor Matthias Klinslers Predigtaufenthalt in Třeboň Verbindungen in das Gebiet der heutigen Tschechischen Republik. Das Testament gibt so eine Idee über den geographischen Raum, in dem Johannes Klinsler agieren konnte.<sup>193</sup>

Das Testament zählt auch die wichtigsten Besitzungen Johannes Klinslers auf. Darin werden zwei Häuser genannt, eines in Korneuburg und ein weiteres in Klosterneuburg. Außerdem besaß er zwei Weingärten, einen in Kritzendorf und einen „gelegen am Hexenholz“ sowie einen

---

*Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, hg. von Peter Csendes und Johannes Seidl (Linz, 2002), 29-41; Pierre Monnet, „Zwischen Reproduktion und Repräsentation“, in *Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit*, hg. von Elisabeth Gruber u. a. (Wien, 2016), 177-194; für Klosterneuburg vgl. Krammer, *Großes Kloster, kleine Stadt*.

<sup>190</sup> Nikolaus Engelgershauser wird von Kornelia Holzner-Tobisch als „wohl die politisch prägendste Persönlichkeit der ersten Jahrhunderthälfte“, aufgrund seiner langen Zeit als Richter (1420-27 und 1429-38) bezeichnet. Zu Nikolaus Engelgershauser und Thomas Farmoser und deren Ämtern vgl. Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 289. Christian Malzer und Johannes Klinsler werden im Stadtbuch nicht mit Ämtern genannt.

<sup>191</sup> Matthias Klinslers Halbgeschwister.

<sup>192</sup> Für den Hinweis auf Georg Obser möchte ich mich bei Lisa Pichler bedanken. Zu Obser vgl. die Göttweiger Urkunde Stiftsarchiv Göttweig 1444 IX 07. Dort wird Obser als Stadtrichter von Mautern genannt; außerdem das Mauterner Stadtbuch, in dem sein Testament 1444 durch seine Witwe Susana vorgelegt wurde. Heinrich Demelius, *Aus dem Stadtbuch von Mautern an der Donau: (1432 - 1550); ein Beitrag zur österreichischen Privatrechtsgeschichte* (Wien, 1972), 19-21.

<sup>193</sup> Die Distanz zwischen Mokrá-Horákov und Třeboň beträgt 146 km, und ist damit vergleichbar mit den 139 km zwischen Třeboň und Klosterneuburg.

Safrangarten in Klosterneuburg.<sup>194</sup> An beweglichen Gütern werden zwei Betten, Tische und silberne Becher aufgezählt. Alle diese werden an Kunigunde und die drei gemeinsamen Kinder vererbt. Neben materiellen Besitz wird an einen Jahrtag in der Pfarrkirche von Korneuburg erinnert. Dieser Jahrtag wurde von Johannes Klinsler gemeinsam mit seiner verstorbenen Frau Agnes, der Mutter von Matthias Klinsler, gestiftet. Im Testament wurde Kunigunde angehalten, diesen Jahrtag für 29 weitere Jahre nach dem Tod ihres Ehemannes zu begehen. Matthias Klinsler kommt im Testament an zwei Stellen vor. Er soll einen gleichen Erbteil wie auch seine drei Halbgeschwister des Hauses in Korneuburg erhalten. Weiters holte sich Johannes Klinsler die Zustimmung seines Sohnes im Stift zu diesem Testament ein.<sup>195</sup>

Das Testament zeigt Matthias Klinslers Familie von Matthias Klinsler aus der Perspektive seines Vaters. Testamente in Stadtbüchern waren öffentliche Dokumente. Auch in Johannes Klinslers Testament findet sich der Vermerk „zu ainer ewigen gedechnuss in unser statpuch geschribn“, ähnlich wie in anderen Korneuburger Testamenten. Johannes Klinsler präsentiert sich und seine Familie durch das Testament als ein etabliertes Mitglied der Stadtgemeinschaft. Durch die Einsetzung des einflussreichen Korneuburger Stadtrichters Nikolaus Engelgershauser sowie anderer Korneuburger Bürgern als Vormunde seiner Kinder zeigt er seine soziale Stellung in der Stadt. Durch die Schulden, die ein Richter einer anderen Donaustadt an ihn zu bezahlen hatte, die Stellung über Korneuburg hinaus. Seine wirtschaftliche Position streicht er durch die Nennung der Besitzungen und besonders durch den Safrangarten zusätzlich heraus. Safranbau war, im Gegensatz zum Weinbau in der Hand städtischer Eliten.<sup>196</sup> Aus genau diesem Kreis städtischer Eliten, zu dem sich Johannes Klinsler im Testament zurechnete, rekrutierten sich viele Priester, die als Pfarrer amtierten und auch viele Chorherren. Auch die Nennung Matthias Klinslers im Testament seines Vaters als Chorherr spricht zur sozialen Stellung der Familie. Dieser Priester ist somit ein „typischer“ Chorherr aus einer Elitenfamilie einer der kleinen Donaustädte.<sup>197</sup>

---

<sup>194</sup> Die Verbindungen Johannes Klinslers sind recht typisch für Korneuburg. Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 25-26, zu Safrangärten in Korneuburg vgl. die Fußnote 99 von Holzner-Tobisch.

<sup>195</sup> Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 138-141.

<sup>196</sup> Zum Safranbau vgl. Carolin Scheck, *Kulturgeschichte des Safrans. Unter besonderer Berücksichtigung der Produktion, des Handels und der Verwendung im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit (mit Schwerpunktsetzung Österreich)* (Diplomarbeit Univ. Wien, 1997); ein alter Überblick zum niederösterreichischen Safranbau mit vielen Daten findet sich bei Moriz Kronfeld, „Vergangenheit und Gegenwart des niederösterreichischen Safranbaues“, *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* (1892), 69-75.

<sup>197</sup> Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 27-42, besonders auch Fußnote 118 zu Pfarrern und deren verwandtschaftlichen Beziehungen zu „ratsbürgerlichen Familien“; zu den städtischen Eliten als Rekrutierungsquelle

### 3.1.2 Persönliche Notizen in den Handschriften

Vier Handschriften der Klosterneuburger Stiftsbibliothek können mit Matthias Klinsler in Verbindung gebracht werden.<sup>198</sup> Zwei dieser Handschriften enthalten Notizen, in denen er über seine Familie und Verwandtschaftsverhältnisse schrieb. Die Handschrift CCL 497 enthält einen Vermerk, dass Klinsler dieses Buch 1444 binden ließ.<sup>199</sup> Persönliche Informationen finden sich keine. Die Handschrift CCL 582 enthält ebenfalls keine persönlichen Informationen. Klinslers Name findet sich nur als Schreiber und Sammler von Predigten.<sup>200</sup>

In der Handschrift CCL 535 dagegen beschreibt Klinsler auf dem letzten Blatt der Handschrift sich und seine Familie. Darüber ist Klinslers Tod im Jahr 1446 vermerkt.<sup>201</sup> Die Handschrift wurde also auch noch nach Klinslers Tod durch andere Chorherren mit ihm in Verbindung gebracht. Der genaue Todesstag ergibt sich aus einem Abgleich mit Nekrologeinträgen. Die Nekrologe der Chorherrenstifte Klosterneuburg, St. Nikola in Passau und St. Florian bei Linz nennen den 27. März als den Tag, an dem für Klinsler gebetet werden soll.<sup>202</sup>

---

des Pfarrklerus und von Chorherren vgl. Kornelia Holzner-Tobisch, *Investitionen für die Ewigkeit: die Seelenheilstiftungen in den letztwilligen Verfügungen der Stadt Korneuburg im 15. Jahrhundert*, Medium Aevum Quotidianum (Krems, 2007), 107-111; Uibleins Werk zu Bücherverzeichnissen in mittelalterlichen Testamenten der Zeit zeigen ebenfalls eine Vielzahl an Klerikern, deren verwandtschaftliche Beziehungen zu Eliten im Kontext von Bücherbesitz und Erbe. In diesen Testamenten kommt auch die Familie Klinsler vor. Im Testament von Simon Koy werden Bücher an einen „*cappellano Klinsler*“ vererbt. Das Testament ist auf den 15.7. 1455 datiert. Zu diesem Zeitpunkt war der hier besprochene Matthias Klinsler bereits tot, es muss sich also um einen anderen jüngeren Verwandten handeln, der ebenfalls Priester war. Paul Uiblein, Hrsg., *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs. Bücherverzeichnisse in Korneuburger, Tullner und Wiener Neustädter Testamenten* (Wien, Köln, Graz, 1969), 23-24; ein Überblick zur Erforschung der mittelalterlichen Pfarre mit einem Überblick zum Pfarrklerus und deren Büchern bei: Bünz, *Die mittelalterliche Pfarrei*, 42-57 und 295-351.

<sup>198</sup> CCL 497, CCL 535, CCL 582, CCL 906.

<sup>199</sup> Der Eintrag lautet: „*Anno 1440. Illo anno silicet 1444 Mathias [darunter ergänzt: Klinsler] disposit ligari illum librum.*“ CCL 497, fol. 247v.

<sup>200</sup> CCL 582, fol. 117v, 150v, 226v, 228v.

<sup>201</sup> Das letzte Blatt besteht aus einer Pergamenturkunde des 14. oder 15. Jhd. und war Teil des originalen Einbandes. Vgl. dazu den Eintrag zur Handschrift CCL 535 im Pfeiffer-Černík Bibliothekskatalog. Hermann Pfeiffer und Berthold Černík, *Handschriftlicher Zettelkatalog von H. Pfeiffer (mit Ergänzungen von B. Cerník) für Cod. 453-1256*; die Todesnotiz zu Klinsler findet sich in CCL 535 auf fol. I\*. Dieses Blatt ist das letzte der Handschrift, die aus der oben genannten Urkunde besteht. Die Notiz lautet: „*Anno domini 1446 obiit dominus Mathias Clinsler cuius anima requiescat in sancta pace.*“

<sup>202</sup> Adalbert Franz Fuchs, „*Monumenta Necrologica Claustroneoburgensia*“, in *MGH Necrol. 5*, Hannover 1913, 22; Maximilian Fastlinger, „*Necrologia Monasterii s. Floriani*“, in *MGH Necrol. 4*, Hannover 1920, 298; Maximilian Fastlinger, „*Necrologia Monasterii s. Nicolai Pataviensis B. Necrologium Monasterii s. Nicolai Pataviensis*“, in *MGH Necrol. 4*, Hannover 1920, 139.

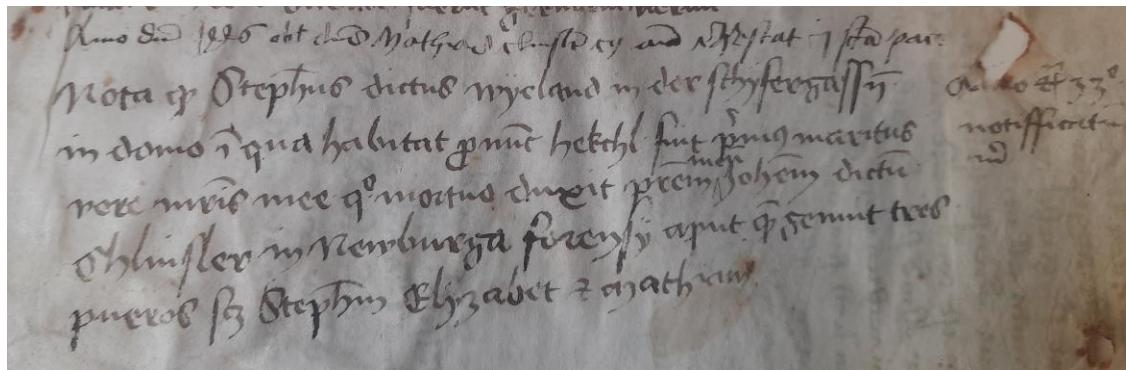


Abbildung 6: Eintrag zu Klinslers Familie. Die erste Zeile ist die Notiz zu Klinslers Tod. Der Hauptteil behandelt die Familie. Die Notiz rechts datiert den Eintrag. Der Eintrag steht auf einem Pergamentblatt, das ursprünglich einen Teil des Einbandes bildete. CCL 535, fol. I\*.

Gleich unter der Todesnotiz findet sich ein Eintrag aus dem Jahr 1433. Klinsler erzählte darin, wie seine Mutter Agnes, die hier nicht mit Vornamen genannt wird, nach Korneuburg kam. Sie war in erster Ehe mit dem Klosterneuburger Stephan Wieland verheiratet.<sup>203</sup> Gemeinsam bewohnte das Ehepaar ein Haus in der Schiefergasse.<sup>204</sup> Nachdem Stephan Wieland verstorben war, heiratete sie den Korneuburger Johannes Klinsler und zog mit ihm über die Donau. In der Notiz nannte er außerdem seine beiden Geschwister: Stephan und Elisabeth. Klinsler stellt hier eine Seite seiner Familie vor, die das Testament seines Vaters nicht zeigt. Er erinnert an seine Mutter und vor allem deren Klosterneuburger Herkunft.<sup>205</sup>

Die Handschrift CCL 535 enthält auch historische Notizen zu den „großen Dingen“. Auf dem Blatt 445v findet sich ein durch Schwärzung schwer lesbarer Vermerk aus dem Jahr 1432 zum Kloster St. Dorothea in Wien. Lesbar ist der Name Herzog Albrechts V. und der, des Passauer Bischofs Leonhard von Laiming. Darunter steht ein längerer Eintrag zu einem Hussitenfeldzug in Niederösterreich im Jahr 1432.<sup>206</sup>

<sup>203</sup> Im Testament von Klinslers Vater wird seine Mutter Agnes genannt. Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 139.

<sup>204</sup> Die Schiefergasse entspricht der heutigen Heißergasse. Diese lag in der ummauerten, oberen Stadt. Zum Zeitpunkt als der Eintrag geschrieben wurde dieses Haus im Besitz gewissen „Heckel“ bewohnt. Zur Schiefergasse vgl. Perger, *Klosterneuburg im Mittelalter*, 205.

<sup>205</sup> „*Nota quod Stephanus dictus Wyeland in der schyfergassen in domo in qua habitat pro nunc hekchl fuit primus maritus vere matris mee. Quo mortuo duxit patrem meum Johannem dictum Chlinsler in Newburga forensy apud quem genuit tres pueros scilicet Stephanum Elyzabeth et Mathiam*“; darüber: „*Anno domini 1446 obiit dominus Mathias Clinsler. Cuius anima requiescat in sancta pace*“. Neben der Notiz steht die Datierung: „*Anno etc 33 notificatur.*“ CCL 535, fol. I\*.

<sup>206</sup> „*Nota Anno domini 1432 quidam de hereticis terre boemie de secta hereticorum hussitorum Sokolvig eum certis hereticis sibi coadiunetis venerunt ad Newburgam forensem saluo conducto habitu a nobili principe nostro Adalberto ad redinendum quosdam captiuos prenominate secte hereticos quos victoriosi eum dei adiutorio obstinuit nobilis vir lewopoldus khreyer estate precedenti in quodam campo prope meyssaw ubi detendi sunt plus quam 600ti*

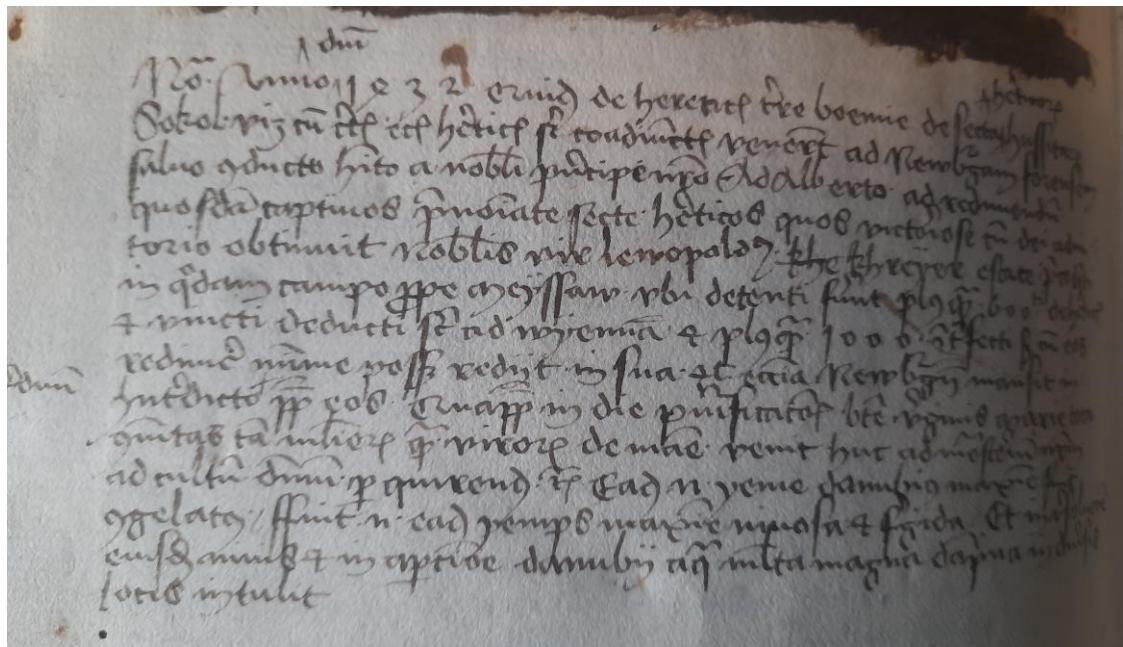


Abbildung 7: Eintrag zu den Hussiten in Niederösterreich 1432. Dieser Eintrag steht auf dem letzten regulären Blatt des Buches. CCL 535, fol. 445v. Darüber der geschwärzte Eintrag.

Der Eintrag erwähnt einen Vorstoß hussitischer Gruppen unter Nikolaus Sokol bis nach Korneuburg, um die Gefangene des Feldzuges des Vorjahres zu befreien. Diese wurden nach der Niederlage des hussitischen Heeres bei Waidhofen an der Thaya gegen das Heer von Leopold von Kraig gemacht.<sup>207</sup> Dieser Eintrag bekommt durch den Inhalt und durch den Ort in der Handschrift eine persönliche Qualität. Zur Zeit der beschriebenen Hussitenfeldzüge 1431 und 1432 lebten Klinslers Eltern und seine jungen Halbgeschwister in Korneuburg. Der Eintrag ist auf die Rückseite des letzten Blattes des Codex geschrieben. Die gegenüberliegende Seite ist das Pergamentblatt, die den Teil des originalen Einbandes bildet. Darauf steht der Eintrag zu Klinslers Familie. Schlägt man die Handschrift an dieser Stelle auf, liegen die Notizen zu den

---

*de hereticis et vinci deducti sunt ad wyennam et plus quam 1000 imperfecti sunt cum eos redimere minime posset rediit in sua. Et ecclesia Newburgensis mansit in interdicto (ergänzt am Rand: per triduum) propter eos. Quapropter in die purificacionis beate virginis marie tota communitas tam mulierum quam virorum de mane venit huc ad monasterium nostrum ad cellum diuinum per quirendum etc Eadem enim yeme Danubis maxime fuit enim eadem yemps maxime nivosa et frigida et in resolucione eiusdem nivis et in operione Danubii aqua multa dampna in diverses locis intulit.“ CCL 535, fol. 445v.*

<sup>207</sup> Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, die Seiten 1367-1496 in Bd. 2 und 1497-1690 in Bd. 3 für die weitere Ereignisgeschichte. Für die Ereignisse rund um die Schlacht bei Waidhofen an der Thaya im Jahr 1431 die Seiten 1526-1529 in Bd. 3; vgl. außerdem Silvia Petrin, *Der Österreichische Hussitenkrieg 1420-1434* (Wien, 1982); ein weiterer knapper Überblick über die hussitischen Feldzüge in Österreich in: Herbert Krammer, „Hussitenkriege in Österreich in den 1420er und 1430er Jahren“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, hg. von Maria Theisen (Klosterneuburg, 2022), 94-102.

„großen“ Dingen der Notiz zu den Eltern gegenüber. Diese beiden Elemente werden von Matthias Klinsler in der Handschrift sowohl inhaltlich als auch materiell gegenübergestellt.

Auch in der Handschrift CCL 906 finden sich persönliche Informationen zu Matthias Klinsler. Die Handschrift enthält Briefe zu Klinslers Aufenthalt in Třeboň. Zusätzlich findet sich eine kurze historische Notiz zum Tod Albrechts V., die auch Informationen zu Klinsler enthält. Der Eintrag findet sich unter einer Variante einer Predigt von Beda Venerabilis zum Kirchweihfest. Der Predigttext trägt eine abgeschnittene Überschrift mit einer Jahreszahl, die wohl als 1439 gelesen werden kann. Zum Anlass ist in der Überschrift nur „*dominica 20*“ erkennbar. Der 20. Sonntag nach *Trinitatis* war im Jahr 1439 der 18. Oktober und damit zeitnahe zum Tod Albrechts V. am 27. Oktober. Vielleicht schrieb Klinsler die Notiz deswegen an diese Stelle.<sup>208</sup>

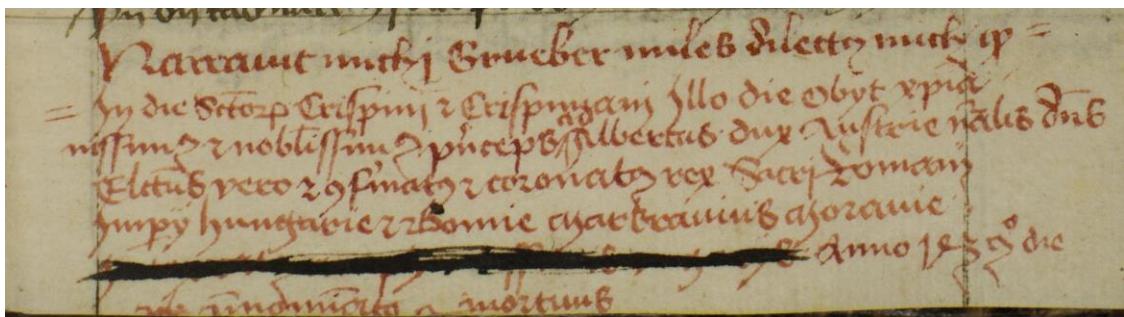


Abbildung 8: Eintrag zum Tod Albrecht V. 1439. CCL 906, fol. 159r.

Klinsler schrieb in roter Tinte, dass er über den Tod Albrechts V. von einem Ritter namens Gruber erfahren hat. Albrecht V. soll am Festtag der Heiligen Crispinus und Crispianus, dem 25. Oktober, gestorben sein. Der eigentliche Todestag Albrechts ist der 27. Oktober. Er schreibt auch, wie er vom Tod des Herzogs erfahren hat. Er betont, dass er die Nachricht von „seinem geschätzten Freund“ (*dilectus michi*), einem Ritter (*miles*) erfahren hat. Der Ritter Gruber kann nur mit den Handschriften nicht näher identifiziert werden. Klinsler schien es hier jedenfalls wichtig gewesen zu sein zu betonen, durch wen er vom Tod des Herzogs erfahren hat. Außerdem zeigt diese Notiz, dass er Freundschaften in der Zeit in Třeboň pflegte. Da er schrieb diese Nachricht „erzählt“ (*naravit michi* ...) bekommen zu haben, deutet dies eher auf einen

<sup>208</sup> Predigt LXV, zu Lukas 6 und Matthias 7. „*non est abor bona ...*“; eine Edition dieser Predigt findet sich in der Patrologia Latina 94, 433D-39D; in der Handschrift CCL 906 findet sich die Predigt auf fol. 159r. Die Überschrift der Predigt ist aufgrund des Blattzuschnitts nicht mehr vollständig. Es findet sich allerdings ein Verweis auf Beda Venerabilis. Klinsler schreibt: „*in dedicatione ecclesiae lucem 6 capitulo*“ und „*et reliqua omelia Bede*“; auf fol. 152v-155r findet sich außerdem eine weitere Predigt, die zeitnäher zum Tod des Herzogs datiert ist. Die Predigt für den 21. Sonntag nach *Trinitatis*, dem 25.10. 1439. An diesem Tag wäre eigentlich das in der Notiz genannte Fest von Crispinus und Crispianus, der Tag, an dem der Herzog laut der Notiz verstorben sein sollte.

mündlichen Bericht hin. Der Ritter Gruber war zu diesem Zeitpunkt wohl in Třeboň. Vielleicht war er sogar Teil der Stadtgemeinschaft.<sup>209</sup>

### 3.1.3 Die Briefe

Vier der fünf Briefe in der Handschrift CCL 906 dokumentieren Klinslers Zeit in Třeboň.<sup>210</sup> Drei wurden zwischen dem Klosterneuburger Propst Georg Müstinger und dem Třeboňer Abt Johannes II. geschrieben. Ein Brief ist vom Rat der Stadt Třeboň an Müstinger adressiert. Diese vier Briefe geben Auskunft über die Hintergründe der Entsendung Klinslers und dessen Tätigkeiten in Třeboň. Sie betonen außerdem Klinslers Qualitäten als Priester, Mönch und Lehrer, sagen aber darüber hinaus wenig über ihn persönlich aus. Der fünfte Brief vom 11. Juli 1442 ist von Abt Johannes II. an Klinsler adressiert und damit persönlicher.<sup>211</sup>

## 3.2 Klinsler in Třeboň

### 3.2.1 Klinslers Weg nach Třeboň

Der erste Brief von Propst Müstinger an Abt Johannes II. zeigt einen Ausschnitt aus der Verhandlung vor Klinslers Entsendung. Es wurde besprochen, wie die Hilfe des Klosterneuburger Klosters für Třeboň aussehen könnte. Das Resultat dieser Verhandlungen war die Übernahme seelsorglicher Aufgaben in Třeboň durch Klinsler im Auftrag von Abt Johannes II. und Propst Georg Müstinger. Eine erste Bitte um Hilfe dürfte dabei von den Třeboňern an die Klosterneuburger gestellt worden sein. Ein solcher Brief ist nicht überliefert, Müstingers erster Brief deutet aber an, auf „Wünsche“ zu reagieren (*prosecucionem votorum nostrorum respiciunt*).<sup>212</sup>

---

<sup>209</sup> „Narravit michi Grueber miles dilectus michi, quod in die sanctorum Crispini et Crispiniani Illo die obiit christianissimus et nobilissimus princeps Albertus dux Austriae natalis dominus Electus vero et confirmatus et coronatus rex Sacri Romani Imperii hungariae et Bohemiae Marcgravius Moraviae anno 1439.“ CCL 906, fol. 159r.

<sup>210</sup> Transkripte der Briefe finden sich im Anhang. In der Handschrift CCL 906 finden sich die Briefe auf fol. 229r-231r.

<sup>211</sup> „Johannis Abbatis Monasterio canonicis regularem Ibidem.“ bis „Religios et honestis viro domino mathie Chlinsler. Datum in witignaw. Sub Anno domini christi xlvi feris secundam margarethe virginis.“ CCL 906, fol. 231r.

<sup>212</sup> „Ut quae prosecucionem votorum nostrorum respiciunt ultronea quandam beniuolencia favo et abilitate manuendo recipiatis. Sane quandam fratrem et presbyterum nostri monasterij professum execuconem sui officij humilem certa et honesta tam promoti ad monasterium vestre paternitatis[?] destinare proposumus.“ CCL 906, fol. 209r.

Die Verhandlungen betrafen zwei Punkte. Erstens wurde über finanzielle Aspekte verhandelt. Zweitens zur Frage nach den Ordensregeln, nach denen der entsendete Priester leben sollte. Müstinger forderte keine finanzielle Gegenleistung. Stattdessen bot er an, einen oder zwei Třeboňer Mitbrüder in der Zwischenzeit in Klosterneuburg aufzunehmen und zu versorgen.<sup>213</sup> Sollte den Třeboňern dieses Angebot nicht gefallen schlug Müstinger ihnen vor wenigstens (*saltim*) die Kosten für den Klosterneuburger Priester decken. In diesem Fall hätten sich die Klosterneuburger „würdig und vollständig zufriedengestellt gezeigt“ (*condignam seu plenariam exhibebimus satisfactionem*).<sup>214</sup> Wenn die beschriebene Gelegenheit und der finanzielle Aufwand (*super narrata opportune et summa dispendia*) den Třeboňer Chorherren, aufgrund „verschiedenen Missständen“ (*varias aduersitates*) zu viel wäre, bräuchten sie sich nicht zu entschuldigen.<sup>215</sup> Am Schluss des Briefes wurde eine Antwort erbeten, diese ist nicht überliefert.<sup>216</sup>

Die Antwort erfolgte zügig und positiv. Der nächste Brief aus Klosterneuburg an Třeboň wurde schon 18 Tage später geschrieben. Innerhalb dieser Zeit mussten Müstingers Brief nach Třeboň gebracht worden, und ein Bote mit der Antwort zurückgekehrt sein. Inhaltlich konnte inzwischen nicht nachverhandelt worden sein. Im nächsten Brief wurde Abt Johannes von Müstinger vorgeschlagen, dass der Klosterneuburger Chorherr und Priester Matthias Klinsler ihnen zu Hilfe kommen könnte. Müstinger schreibt im Namen seines Konvents, „wir haben beschlossen, Matthias Klinsler, ein Priester mit Profess in unserer klösterlichen Gemeinschaft, um die Ausübung seines Amtes in eurer klösterlichen Gemeinschaft zu verrichten, auszusenden.“<sup>217</sup> In diesem Brief wird betont, dass Klinsler sein Amt (*sui officii*) in Třeboň weiter ausüben soll, das Amt wird aber nicht benannt. Auch wurde in keinem Brief genannt, welche Aufgabe Klinsler zuvor in Klosterneuburg ausübte oder welche Aufgaben ihm in Třeboň zufallen sollen. Über diese Dinge herrschte offenbar schon vor der brieflichen Überlieferung bereits Konsens. Schon

---

<sup>213</sup> „In cuius rei recompensam paratos nos: afferimus unum vel duos ex vestri fratribus iam actu vel postea, quam placuite, aput nos suscipere pro tanto seu ampliori tempore prout debeat omnem humanitatem ipsum exhibere.“ CCL 906, fol. 229r.

<sup>214</sup> „Si autem ad nos huiusi frates vestros ad nos destinare non placeat, saltim expensas quas praefatus frater noster aput vos facturus est vobis condignam seu plenariam exhibebimus satisfactorem.“ CCL 906, fol. 229r.

<sup>215</sup> „Qui autem super narrata opportune et summa dispendia vestri monestery facere non valetis propter varias aduersitates quas huc usque perpessi estis / excusacionem vestram omnio[?] non [a]legre feremus.“ CCL 906, fol. 229r.

<sup>216</sup> „Quod in hac re nostri contemplacione faciendum decreueritis per nuncium punctis nos dignemini scriptis vestribus informare.“ CCL 906, fol. 229r.

<sup>217</sup> „... fratrem mathiam chlinsler nostrem monasteri presbyterum professum / sui offici execucione fungente ad vestre congregationis monasterium destinae decrenimus.“ CCL 906, fol. 229v.

im ersten Brief stand fest, dass um die Entsendung eines Priesters (*presbyter*) verhandelt wurde. Für Klinsler wurde jedenfalls erbeten, diesen „*gut geneigt aufzunehmen und Wohlwollen zu zeigen.*“<sup>218</sup> Der finanzielle Aspekt wird am Schluss des Dankbriefes der Chorherren noch einmal aufgegriffen. Die Třeboňer Chorherren übernahmen die gesamten Ausgaben Klinslers.<sup>219</sup>

Der zweite Aspekt der Briefe war, nach welchen monastischen Regeln Klinsler in Třeboň leben sollte. Propst Müstinger wünschte, dass er nach denselben Regeln wie die Třeboňer Chorherren leben sollte (*aput vos prout vivum de fratribus vestris*). Die Třeboňer sollten Klinsler an ihrem Klosterleben bis auf Widerruf teilhaben lassen.<sup>220</sup> Die Třeboňer Regeln der Zeit waren denen im Klosterneuburger Stift wohl ähnlich. Das Chorherrenstift in Třeboň war Teil des Raudnitzer Klosterverbandes und blieb auch in der Zeit der Hussitenkonflikte ein wichtiges Zentrum der Raudnitzer Reform.<sup>221</sup> Propst Müstinger dagegen war selbst für die Einführung und Adaption jener Reform im Klosterneuburger Chorherrenstift ab 1418 zuständig. Es ist nicht bekannt, ab wann Klinsler im Klosterneuburger Chorherrenstift lebte. In der Handschrift CCL 535 finden sich jedoch Predigten aus den 1420er Jahren in der Hand Klinslers. Bei drei Texten aus dem Jahr 1421 darin nennen Klinsler explizit als Autor. Mit dem Verfassen von Predigten war er 1439 also seit 18 Jahren vertraut. Damit verbrachte er außerdem einen großen Teil seines klösterlichen Lebens unter den Reformregeln, die ab 1418 in Klosterneuburg gelten sollten.<sup>222</sup> Klinsler scheint sich voll am klösterlichen Leben der Třeboňer Chorherren beteiligt zu haben. Am 24. April 1440, dem vierten Sonntag nach Ostern, hielt er eine Predigt zum Anlass der Weihe drei neuer Priester in Třeboň.<sup>223</sup> Die Dauer des Aufenthalts Klinslers wird im ersten Brief nicht verhandelt, aber hier

---

<sup>218</sup> „*rogamus quatenus ad ipsis frater mathie recepcione vos pronos et beniuole exhibere ...*“, CCL 906, fol. 229v.

<sup>219</sup> „*munera expensam ipsius autem retroactis temporibus a vestris reuerencyis nobis dudum soluta existunt.*“ CCL 906, fol. 230r.

<sup>220</sup> „*Ipsum sub regularis discipline observancia aput vos prout vivum de fratribus vestris pro certo tempore usque ad reuocatam nostram vestri contemplacione colligere velitis.*“ CCL 906, fol. 229v.

<sup>221</sup> Machilek, *Die Raudnitzer Reform*, 33-74.

<sup>222</sup> Abt Andreas des Chorherrenstifts in Třeboň nahm an der Visitation, in deren Folge Müstinger Probst in Klosterneuburg wurde, teil. Der Verhandlungspartner Müstingers in diesen Briefen ist Abt Johannes II., der Nachfolger von Abt Andreas ab 1422. Für die Visitation vgl. Galban, *Provost Müstinger*, 103-110; für Abt Andreas und Abt Johannes II. vgl. Jaroslav Kadlec, *Wittingau*, 283-284; für frühe Predigten von Klinsler vgl. die Sammlung CCL 535. Der Großteil der Datierungen stammt aus den Jahren 1425-1429, die frühesten aus 1421. Predigten aus dem Jahr 1421 auf fol. 35r, 244r und 350r tragen Klinslers Namen als Verfasser.

<sup>223</sup> Die Überschrift der Predigt lautet: „*dominica 4 post pascha de novello Jacobe Mathia In Tzrebon Anno 1440 per Khlinsler.*“ Die Namen zweier dieser Priester waren Jakob und Mathias. Darunter folgt ein weiterer Hinweis auf diese drei Priester, die als „Ritter Christi“ bezeichnet werden: „*Dantum ad Tercium principale de tercio novello milites christi sequens.*“ Diese Predigt findet sich in CCL 906 auf fol. 183r; auch das Register auf fol. 73v nennt die drei neuen Priester: „*item de tribus novelle sacerdotibus.*“

im Kontext der Ordensregeln angesprochen. Im zweiten Brief wird die Dauer des Aufenthalts „*für eine bestimmte Zeit bis auf Widerruf*“ definiert.<sup>224</sup>

Die zwei Dankbriefe des Třeboň Chorherrenstifts und der Stadt an die Klosterneuburger zeigen, wie Klinslers und seine Tätigkeiten bewertet worden sind. Der erste Brief zeigt die Perspektive des mit der Seelsorge betrauten Klosters,<sup>225</sup> und der zweite Brief die Perspektive der Stadt, die diese Seelsorge empfängt. Dieser Brief ist aus der Perspektive der politischen Entscheidungsträger der Stadtgemeinde formuliert, also von Bürgermeister, Richter und Rat.<sup>226</sup> Der Brief der Stadt informiert uns über Klinslers Publikum. Die genannten dankten Müstinger im Namen aller „*Stadtleute, reicher und armer, junger und alter, und auch aller Pfarrleute in den zu unserem Kloster gehörenden Dörfern.*“<sup>227</sup> Diese Leute waren es, welche Klinslers Predigten hauptsächlich hörten. Im Brief ist weiters zu lesen: „*und danken wellen vor yeden frummen menschen wenn er mit seiner ler und predigt dy er czu uns aller suntag getan hat er vil gotlans verdient hat, zu mal an den lewten dy sich in der pehmissen sprach nicht versten kunnen.*“<sup>228</sup> Zu seinem Publikum gehörten vor allem die deutschsprachigen Stadtbewohner\*innen.<sup>229</sup> Wir hören ebenfalls, dass er die Pfarre tatsächlich wie ein „*Pfarrer*“ betreute und „*jeden*“ Sonntag predigte. Bemerkenswert ist jedenfalls, wie in diesem Brief der Stadt Klinslers Predigttätigkeit betont wird. Das Predigen wurde in den Briefen der Klöster nicht Erwähnung. Der Brief zeigt so das große Interesse und den hohen Stellenwert, dem Predigen, in der Perspektive des Rates der Stadt, zugemessen wurde.<sup>230</sup> Der Rest des Briefes betont das aufrechte und schuldlose Verhalten Klinslers. Propst Müstinger wurde gebeten, diesen wohlgesonnen aufzunehmen und ihn nicht zu bestrafen. Bestand diese Angst aufgrund des vielleicht plötzlichen Zurückrufens Klinslers nach Klosterneuburg?<sup>231</sup> Klinsler wurde von der als guter Seelsorger und als moralisch aufrichtiger Mensch gezeichnet werden. Er wurde als das Gegenteil des „*schlechten Priesters*“ dargestellt.

---

<sup>224</sup> „*pro certo tempore usque ad reuocatam nostrum.*“ CCL 906, fol. 229v.

<sup>225</sup> CCL 906, fol. 230r.

<sup>226</sup> CCL 906, der Brief ist auf fol. 230v; der Vermerk: „*Purgermaister Richter und der Rate zu witignaw. Sub litera vulgaris*“ steht auf dem nächsten Blatt, fol. 231r.

<sup>227</sup> „*In der Stat der ganczen gemain reich und armen junkh und alt. und auch allen pharrlewten aus den dorffern dy do czu unsn kloster geharrt sein*“, CCL 906, fol. 230v.

<sup>228</sup> CCL 906, fol. 230v.

<sup>229</sup> CCL 906 enthält zwei Predigten, in denen das abschließende Ave Maria auf Tschechisch (*Zdrawa Maria*) erfolgt. Diese sind eine undatierte Weihnachtspredigt auf fol. 32v, die im Kontext anderer auf 1439 datierten Predigten steht. Ähnlich in einer auf den 8. September 1440 datierten Predigt zu Maria Geburt auf fol. 138v. Diese Predigt ist die letzte, die in Klinslers ersten Aufenthalt in Třeboň fällt.

<sup>230</sup> Zur Stellung der Predigt als Mittel für Reform in den tschechischsprachigen Regionen schon vor den hussitischen Bewegungen vgl. Soukup, *Die Predigt als Mittel*.

<sup>231</sup> 16 von 37 Zeilen des Briefes, 43 %. CCL 906, fol. 230v.

Diese Figur wurde sowohl von hussitischen Predigern als auch in den Werken der Reformer oft kritisierten. Solche schlechten Priester hätten aufgrund mangelnder Moral ebenso schlecht gepredigt. Klinsler dagegen erfüllte die Erwartungen, die an ihn gestellt wurden.<sup>232</sup>

Das Lob Klinslers nimmt auch einen großen Teil im Dankbrief des Abts ein. Abt Johannes bedankt sich zunächst allgemein bei den Klosterneuburger Chorherren. Dann kommt er auf Klinsler zu sprechen. „*Dieser ist, ehrwürdiger Vater und ehrbarere Mitbrüder und sehr geliebte Herren, der zuverlässige und ehrliche Mitbruder Matthias Klinsler, den ihr in unser Nestchen (nidiculum) zu bewegen bestimmt habt. Ihr hattet in euren Brief gewünscht, dass alle Augen auf seine Zeit bei uns mit Wohlgefallen auf ihn blicken. Denselben Herren Matthias Klinsler schicken wir euch mit Hochachtung und Ehren zurück.*“<sup>233</sup> Abt Johannes bestätigt Klinslers aufrichtiges Verhalten wie auch schon der Brief der Stadt. Außerdem versichert der Třeboňer Abt den Klosterneuburgern, dass Klinslers durch sie und die Stadt wohlwollend aufgenommen worden ist, wie Müstinger gefordert hat. Ein freundlicher Kontakt zwischen Abt Johannes II. und Klinsler blieb auch nach dessen Zeit in Böhmen durch Briefe aufrecht. In einem solchen Brief aus dem Jahr 1442 wurde Klinsler von Abt Johannes freundschaftlich begrüßt.<sup>234</sup> Der Abt schrieb in diesem Brief hauptsächlich über religiöse Dinge. Gegen Ende hin berichtete er Klinsler noch dessen Freunde in Třeboň. Thomas Lyenfelder, seine Frau und die Töchter der beiden hätten fleißig für ihn sowie für die Verstorbenen gebetet. Weiters hätten diese Almosen geben und für einen Armen gesorgt.<sup>235</sup> Vielleicht überliefert Klinsler diesen Brief, weil dieser Brief auch dritte Personen aus Třeboň erwähnt und so in den Kontext des Predigttagebuchs „passte“. Der Brief zeigt jedenfalls, dass Klinsler auch nach den Aufenthalten in Třeboň noch Interesse an der Stadt und den Menschen dort hatte.

---

<sup>232</sup> Zur Predigt als Mittel der Priesterkritik vgl. Bracha, *Nourishment*; zum Topos des schlechten Priesters in Reformschriften im hussitischen Kontext außerdem Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd 1, 202-205.

<sup>233</sup> „*Huic est reverende pro honorabilesque fratri et domini amantissimi prout dominum mathiam khlinsler certa et honesta frater permoti causa ad nostrum nidiculum destinatum. aliquanti oculi spacy aput nos egentem vigore literarum verarum benigne repastulastis. Eundem dominum mathiam vestris reuerencys et honorabilitatibus remittis.*“ CCL 906, 230r.

<sup>234</sup> „*Affectuosis ac fidelibus orationibus cum sincera caritate in omnium domino praelibatis in viaque dei militare.*“ CCL 906, fol. 231r.

<sup>235</sup> „*Eciam fautor karissime non latet vestram personam qualitate Thomas lyenfelder amicus vester cum uxore et filiabus suis fortitus est fraternitatem vestram quae literam attestacione comprobatur ... Sibique id inculcantes quantus assidue in suis oracionibus pro vobis exoret pro defunctis vero pro quodlibet mortuo quae sibi fuitere demicc[tt]atur l [50] pater noster cum totidem Ave maria dicat eleemosyna faciat et unum pauperem admissus pascat.*“ CCL 906, fol. 231r.

Die Briefe zeigen Klinslers Tätigkeit zwischen zwei Klöstern und Städten als Mönch, Prediger und Freund. Die ersten beiden Briefe zeigen Ausschnitte aus der Verhandlung rund um Klinslers Entsendung. Hauptpunkte waren die Fragen, welches Kloster die finanzielle Last tragen sollte und nach welchen Klosterregeln Klinsler leben sollte. Die beiden Dankbriefe spiegeln den Wert wider, der der Predigt und der Seelsorge von diesen beiden Räumen, Stadt und Kloster, zugemessen worden ist. Außerdem zeigen die Briefe die Sorge um „gute Seelsorge“. Sowohl von den Klöstern als auch von der Stadt wird die Sorge für „gute Priester“ und das Einhalten klösterlicher Observanz eingefordert und in Folge bewertet.<sup>236</sup>

### 3.2.2 Datierungen der Briefe

Die fünf Briefabschriften in der Handschrift zeigen einen Ausschnitt der Kommunikation zwischen den Chorherrenstiften in Klosterneuburg und Třeboň sowie der Stadt Třeboň. Im ersten dieser Briefe schlägt Propst Georg Müstinger Abt Johannes II. vor, einen Mitbruder und Priester aus Klosterneuburg nach Třeboň zu schicken. Der erste dieser Briefe ist auf den 25. Mai 1439 datiert.<sup>237</sup> Der nächste Brief ist von Propst Müstinger, Dechant Simon im Turm und dem ganzen Konvent an Abt Johannes II. gerichtet. In diesem wird Matthias Klinsler erstmals namentlich genannt.<sup>238</sup> Dieser Brief ist auf den 12. Juni 1439 datiert.<sup>239</sup> In den beiden nächsten wird Müstinger und dem ganzen Konvent für die Entsendung Klinslers gedankt. Der erste dieser Briefe wird vom Chorherrenkonvent Třeboň an das Chorherrenstift Klosterneuburg geschickt. Der zweite ist deutschsprachig und vom Bürgermeister, Richter und Rat Třeboňs verfasst worden.<sup>240</sup> Beide Dankbriefe sind auf denselben Tag datiert, auf den 8. November 1440.<sup>241</sup> Aus den Datierungen der Briefe ergibt sich, dass Klinsler frühestens ein paar Wochen nach dem 12. Juni in Třeboň angekommen sein konnte. Die Dankbriefe können als das späteste Datum gesetzt

---

<sup>236</sup> Machilek, *Einführung*, 1-121; Mixson und Roest, Hrsg., *Observant Reform*, 1-20; Mixson, „Observant Reform’s Conceptual Frameworks Between Principle and Practice“, in: *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, hg. von Bert Roest und James Mixson (Leiden, 2015), 60-84.

<sup>237</sup> „Datum Newburgensis feria secunda post festum penthecastes Anno etc 39 Gregorius monasterii Newburgensii praepositus.“ CCL 906, fol. 229r.

<sup>238</sup> „... ut fratrem mathiam chlinsler nostrem monasteri presbyterum professum ... decrenimus.“ CCL 906, fol. 229v.

<sup>239</sup> „Datum in praefato nostro monasterio Newburgensi duideciam die mensis Juny Anno etc tricesimono.“ CCL 906, fol. 229v.

<sup>240</sup> CCL 906, fol. 230r, 230v; zweisprachiges Predigen war in böhmischen und auch in litauischen Städten ab dem späten 14. Jahrhundert üblich. Oft war sowohl ein deutschsprachiger als auch ein tschechischsprachiger Prediger vorhanden. Neidiger, *Wortgottesdienst*, 152-153.

<sup>241</sup> Der deutsche Brief enthält das vollständige Datum. „Geben czu witignaw am erytag vor martini Anno etc. xl mo.“ Das Datum fehlt im lateinischen Brief, es wird nur auf den deutschsprachigen Brief verwiesen: „ut in litteram vulgarem continetur.“ CCL 906, fol. 230r-231r.

werden, an denen Klinsler 1440 noch in Třeboň war. Klinsler dürfte vor dem 8. November nach Klosterneuburg zurückgekommen sein. Der Aufenthalt zwischen dem 12. Juni und dem 8. November in Třeboň blieb allerdings nicht der einzige. Einige der Predigten sind auf das Jahr 1441 datiert. Etliche davon tragen Vermerke, in Třeboň niedergeschrieben worden zu sein. Der „private“ Brief von Abt Johannes II. ist der letzte überlieferte Punkt, der Klinsler mit Třeboň verbindet. Dieser Brief ist auf den 11. Juli 1442 datiert, und lokalisiert Klinsler damit auf jeden Fall in Klosterneuburg.<sup>242</sup>

### 3.2.3 Datierungen und Lokalisierungen der Predigten

Die Handschrift enthält insgesamt 38 datierte Predigteinträge. Sie folgt keiner chronologischen Ordnung, sondern zu großen Teilen einer liturgischen. 28 Einträge tragen zusätzlich den Namen der Stadt Třeboň.<sup>243</sup> Durch die Briefe wird ein Zeitraum zwischen dem 12. Juni 1439 und dem 8. November 1440 aufgespannt. In diesen Zeitraum fallen 28 Predigten.<sup>244</sup> Diese decken einen Bereich vom 8. September 1439<sup>245</sup> bis zum 8. September 1440 ab.<sup>246</sup> Beide Predigten thematisieren das Fest Maria Geburt. Die Predigt für 1440 könnte durchaus Klinslers letzte während seines erstens Aufenthaltes gewesen sein. Er beendet die Predigt mit dem Gebetsaufruf „Zdrawa Maria“, dem Ave Maria auf Tschechisch. Die Predigt könnte als Abschiedspredigt verstanden werden.<sup>247</sup> Leider gibt es für die sonst so gute Chronologie für die Jahre 1439 und 1440 eine Ausnahme. Eine Predigt zum Sonntag *Quinquagesima* ist der Überschrift nach auf das Jahr 1439 zu datieren, auf den 15. Februar.<sup>248</sup> In welchem Kontext diese Predigt entstanden ist, ist nicht klar. Möglicherweise ist auch nur das Jahr in der Überschrift falsch. Die Predigt fällt

---

<sup>242</sup> „Datum in witignaw. Sub Anno domini christi xlvi feris secundam margarethe virginis.“ CCL 906, fol. 231r.

<sup>243</sup> Entweder als *in Trzebon*, *in Tzrebon sive Wytignaw* oder nur mit *Wytignaw*.

<sup>244</sup> Die 28 Predigten mit dem Verweis auf Třeboň sind nicht deckungsgleich mit den 28 Predigten aus dem brieflich bezeugten Zeitraum. In diesem Zeitraum entfallen 12 Predigten auf 1439 und 15 auf 1440. Für 1439 findet sich in CCL 906 auf fol. 70r-72r außerdem eine Predigt, die auf den 15.2. 1439 datiert ist. Diese würde in eine Zeit vor dem brieflich bezeugten Aufenthalt fallen. Für 1440 ist eine Predigt in CCL 906 auf fol. 101v-103r eine Predigt eines Bischofs Eusebius zu Ostern. Der Autor konnte von mir nicht sicher bestimmt werden. Die Jahreszahl 1440 steht hier aber für den Zeitpunkt des Schreibens und der Verweis auf Ostern unabhängig davon für den Anlass. Klinsler notiert: „*in die pasche Sermo beati Euseby episcopi originaliter Anno 1440 scriptus in Tzebon*.“ Dieser Text kann in die Reihe vollständiger Predigten von Autoren wie Johannes Chrysostomus, Beda Venerabilis und Bernhard von Clairvaux eingeordnet werden, die von Klinsler in diese Handschrift aufgenommen wurden. Eine vollständige Auflistung der Texte mit aufgelösten Datierungen befindet sich im Anhang.

<sup>245</sup> „*In die nativitatis beate virginis marie in Trzebon sive Wytignaw scriptis Anno 1439 Klinsler*.“ CCL 906, fol. 128r-129v.

<sup>246</sup> CCL 906, zu diesem Tag finden sich gleich drei Texte, auf: fol. 138v, 139r-141r und 141v-145v.

<sup>247</sup> „*Salutacione angelica unamiter salutemus dicentes Zdrawa Maria ...*“, CCL 906, fol. 138v.

<sup>248</sup> „*Dominica in 50 in Trzebon Anno 1439*.“ CCL 906, fol. 70r-72r.

sonst aus dem brieflich bezeugten Zeitraum heraus und erscheint aufgrund der Natur der Briefe wenig plausibel. Klinsler wird erst im zweiten Brief vorgeschlagen, ein konkretes „Vorarbeiten“ für Třeboň seinerseits ist deshalb unwahrscheinlich.

Zu diesen Predigten des ersten Aufenthaltes kommen später noch andere hinzu. Klinsler datiert sieben Predigten auf das Jahr 1441, die ebenfalls einen Verweis auf Třeboň enthalten. Diese datieren auf den 6.<sup>249</sup> und 10. Jänner.<sup>250</sup> Eine Predigt ist für den Palmsonntag, den 9. April,<sup>251</sup> eine zum Karfreitag, den 14. April,<sup>252</sup> und zwei Predigten zum Ostersonntag, den 16. April.<sup>253</sup> Die letzte Predigt für das Jahr 1441 ist eine Predigt von Johannes Chrysostomus über den Psalm 90.<sup>254</sup> Alle sind für Festtage oder besondere Anlässe, für „gewöhnliche“ Sonntage gibt es aus dem Jahr 1441 keine Texte. Für die Jahre danach finden sich noch eine Predigt zu Maria Geburt 1442,<sup>255</sup> eine *collatio* von Koloman Knapp 1443, die in Klosterneuburg lokalisiert werden muss<sup>256</sup> und eine Vita der Heiligen Katharina, die auf 1444 datiert ist.<sup>257</sup>

Ergänzend zu den Datierungen der Predigten finden sich in der Handschrift noch einige Hinweise, wann und wo bestimmte Texte zwischen 1439 und 1442 geschrieben worden sind. Die meisten der 38 Texte enthalten zwar den Namen der Stadt, an manchen Stellen wird allerdings explizit gesagt, in Třeboň aufgeschrieben wurden. Die weiter oben erwähnte Predigt zum Fest Maria Geburt 1439 enthält den Vermerk in Třeboň niedergeschrieben worden zu sein.<sup>258</sup> Für 1440 findet sich ein weiterer solcher Verweis. Klinsler schrieb eine Predigt von einem „Bischof Eusebius“ zum Ostersonntag, dem 27. April in Třeboň ab.<sup>259</sup> Diese Schreiberverweise bisher fallen in den durch die Briefe abgesteckten Zeitraum. Für die Zeit nach Klinslers Rückkehr nach den Briefen nach finden sich keine eindeutigen Belege, die ihn zusätzlich in Klosterneuburg

---

<sup>249</sup> „In die Epyphanie domini 1441 In Trzebon In Wytignaw.“ CCL 906, fol. 50r-53v.

<sup>250</sup> „Dominica infra octavam ephyanie Anno 1441 In Trzebon sive Wytignaw.“ CCL 906, fol. 54r-55v.

<sup>251</sup> „In die palmarum in Trzebon 1441.“ CCL 906, fol. 91r-92r.

<sup>252</sup> „Sermo in passione in Trzebon in Wytignaw scriptis Anno 1441.“ CCL 906, fol. 80v-82v.

<sup>253</sup> CCL 906, die erste auf fol. 99r: „In die pasche de mane in Trzebon Anno 1441° per mathiam khlinsler.“ Die zweite auf fol. 103r: „Aluid thema in die pasche 1441 Trzebon“.

<sup>254</sup> „Sermo Johannes Chrisistomus de psalmo 90 in Tzrebon 1441 Khlinsler.“ CCL 906, fol. 216r-218v.

<sup>255</sup> „In die nativitatis gloriose virginis marie Anno etc 42.“ CCL 906, fol. 240v-241v.

<sup>256</sup> „Collatio festa per magister coloma Anno etc 43.“ CCL 906, fol. 242r-246r; zu Koloman Knapp vgl. Gerda Koller, „Koloman Knapp: ein Leben im Schatten des Konzils“, *Jahrbuch des Stifts Klosterneuburg Neue Folge* 3 (1963), 109-136.

<sup>257</sup> „De vita sancte virginis et matyris katheryne Anno 1444°“ und „magister thomas de bulderstaff Anno etc 44.“ Die Rubrizierungen stammen aus der Hand Klinslers, der Text ist in einer anderen Hand geschrieben. CCL 906, fol. 247r-250v, 251r.

<sup>258</sup> „In Trzebon sive Wytignaw scriptis Anno 1439 Khlinsler.“ CCL 906, fol. 128r.

<sup>259</sup> „In die pasche Sermo beati Euseby episcopi originaliter Anno 1440 scriptus in Trzebon.“ CCL 906, fol. 101v.

verorten.<sup>260</sup> Für 1441 finden sich Notizen, dass Klinsler wieder zurück in Třeboň gewesen ist. Eine Predigt zum Ostersonntag, dem 16. April 1441, wurde in Třeboň niedergeschrieben.<sup>261</sup> Eine weitere Rubrik nennt das Kloster in Třeboň als Ort des Schreibens. Dazu fehlt ein Vermerk zum Anlass, der aufgrund des Zuschnitts des Blattes nicht mehr lesbar ist. Der inhaltliche Zusammenhang ist ebenfalls Ostern.<sup>262</sup> Die Predigt wurde „*am selben Tag und Ort wie die anderen geschrieben.*“ Welche „*anderen*“ Texte hier gemeint sind, ist nicht eindeutig. Den Kontext in der Handschrift bilden jedenfalls andere Predigten, die auf 1441 datiert sind.<sup>263</sup> Das letzte Zeugnis für Klinsler in Třeboň ist eine Predigt zu Maria Himmelfahrt. Er stellte diese im Jahr 1442, am Vorabend des Festes Maria Magdalena, dem 21. Juni 1442, fertig. Ein paar Blätter davor findet sich ein Vermerk, dass dieser Text in Třeboň verfasst worden ist. Ein guter Teil der Predigten muss also nachweislich in Böhmen entstanden sein.<sup>264</sup>

### 3.2.4 Eine Chronologie

Die Zusammenschau der Datierungen der Briefe und der Predigten erlaubt es, eine grobe Chronologie zu Klinslers Zeit in Třeboň zu erstellen. Die Briefe markieren Zeitpunkte, an denen der Chorherr mit Sicherheit in Klosterneuburg oder in Třeboň war. Zusammen mit den Predigten ergibt sich eine gute Dokumentation für den ersten Aufenthalt in Třeboň von 1439 bis 1440. Für das Jahr 1441 kann die Chronologie nicht fortgeführt werden. Es finden sich nur einzelne Punkte, die Klinsler in Třeboň verorten. Der Aufenthalt von 1441 bis 1442 wäre diesen Punkten nach länger als der erste Aufenthalt von 1439 bis 1440 gewesen. Wie lange Klinsler zwischen 1441 und 1442 in Böhmen gewesen ist und ob es sich um einen oder mehrere Aufenthalte gehandelt hat, kann nicht bestimmt werden. Sicher war Klinsler vor dem 11. Juli 1442 in Klosterneuburg zurück, wie der letzte Brief von Abt Johannes II. bezeugt. Für 1443 und 1444 zeigen noch andere

---

<sup>260</sup> In der Handschrift CCL582 findet sich ein Verweis, dass Klinsler die Rubrizierung dieser in dieser Handschrift gesammelten Marienpredigten zur Vigil von Johannes dem Täufer, wohl am 26.12. 1440 fertiggestellt hat. Ob er diese Arbeit in Třeboň oder Klosterneuburg fertiggestellt hatte, kann nicht gesagt werden. Den Briefen nach war er zurück in Klosterneuburg. „*Anno 1441<sup>o</sup> In vigila Johannis baptise hora 9<sup>na</sup> vel quasi Mathias Khlinsler.*“ Klinsler datiert hier wohl im Nativitätsstil, vgl. dazu die Handschriftenbeschreibung von Lackner auf manuscripta.at. Auch die Serie an Advents- und Weihnachtspredigten in CCL 906 auf fol. 14r-33r sprechen für den Jahreswechsel mit dem 25.12. in Klinslers Handschriften.

Folglich fällt der Abend des Festes von Johannes dem Täufer noch in das Jahr 1440. CCL 582, fol. 118v.

<sup>261</sup> „*Sermo in pasche in Trzebon in Wytnaw scriptis Anno 1441<sup>o</sup>.*“ CCL 906, fol. 80v.

<sup>262</sup> „*Scriptus in monasterio Trzebon Anno 1441.*“ CCL 906, fol. 86r.

<sup>263</sup> „*Scriptus per manum mathie Khlinsler tempore et loco quibus supra sicut et aly sexterni.*“ CCL 906, fol. 90v.

<sup>264</sup> CCL 906, Die Predigt „*In die Assumptionis virginis gloriose*“ auf fol. 232r-240r. Der Verweis auf Třeboň ist auf fol. 235r und dem Schreibervermerk auf fol. 238v.

Texte, dass Klinsler in Klosterneuburg war.<sup>265</sup> Nach 1444 ist die nächste Nachricht von Klinsler, die, über seinen Tod 1446.<sup>266</sup>

In Klosterneuburg	In Třeboň	Quelle
sicher bis zum 12.6.1439		Brief, fol. 229v
	ab dem 8.9.1439	Predigt, fol. 128r-129v
	bis zum 8.9.1439	Predigt, fol. 138r.145v
sicher ab dem 8.11.1440		Briefe, fol. 230r-230v
	möglicherweise ab dem 6.1.1441	Predigt, fol. 50r-53v
	sicher ab dem 21.6.1442	Predigt, fol. 232r-240r
sicher ab dem 11.7.1442		Breif, fol. 231r
Klinsler stirbt am 27.3.1446		CCL 535, fol. I* und Nekrologe

Abbildung 9: Chronologie

### 3.3 Die Predigthandschrift Codex Claustroneoburgensis 906

#### 3.3.1 Äußere Merkmale der Handschrift

Die Handschrift CCL 906 entstand als eine Art Predigttagebuch, während Klinsler in Třeboň war. Die Handschrift enthält Predigten sowie die schon besprochenen Briefabschriften. Die Handschrift besteht aus 253 Papierblättern und hat heute ein Format von 202 x 138 mm.<sup>267</sup> Das kleine Format spricht für die mobile Verwendung. Eingebunden ist die Handschrift, wie die meisten der Klosterneuburger Stiftsbibliothek, in einen Einband aus dem 19. Jahrhundert.<sup>268</sup> Die Handschrift ist nach den textinternen Datierungen zwischen 1439 und 1444 entstanden. Die früheste Datierung nennt den 15. Februar 1439,<sup>269</sup> die späteste nennt das Jahr 1444.<sup>270</sup> Geschrieben wurde die Handschrift zum größten Teil von Matthias Klinsler, andere Hände finden

<sup>265</sup> Für 1443: „*collatio festa per magister coloma Anno etc 43*“. Diese *collatio* von Koloman Knapp könnte Klinsler in Klosterneuburg gehört haben. CCL 906, fol. 242r-246r.

<sup>266</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.

<sup>267</sup> Ein Digitalisat der Handschrift sowie Informationen zu Inhalt und Abmessungen sowie der Lagenzählung findet sich auf der Plattform [manuscripta.at](http://manuscripta.at).

<sup>268</sup> Alois Haidinger, *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 1, Cod. 1-100.* (Wien, 1983), XIII.

<sup>269</sup> „*Dominica in 50 in Trzebon Anno 1439.*“ CCL 906, fol. 70r-72r.

<sup>270</sup> „*De vita sancte virginis et matyris katheryne Anno 1444°*“, CCL 906, fol. 247r.

sich nur bei dem Auszug aus dem Traktat über das Johannesevangelium von Augustinus und den Texten zur heiligen Katharina.<sup>271</sup>

Die datierten Texte zwischen 1439 bis 1444 bleiben nicht auf einzelne Lagen beschränkt, sondern laufen darüber hinaus. Die Bindung enthält einige Unregelmäßigkeiten, diese spiegeln sich aber nicht im Inhalt wider. Beispielsweise sind die Blätter 222-228 unbeschrieben, aber mit Folierung und Schriftspiegel versehen. Die Briefe auf den fol. 229r-231r gehen über die Grenze einer Lage hinaus. Die Papierqualität der zweiten bis vierten Lage ist außerdem merkbar schlechter.<sup>272</sup> Teilweise wurden die Texte schon während des Schreibens durch das Durchscheinen der Tinte unlesbar.<sup>273</sup> In den einzelnen Lagen sind an manchen Stellen noch elf weitere, kleine und oft schwer lesbare Zettel eingebunden.<sup>274</sup>

---

<sup>271</sup> CCL 906, die Predigt von Augustinus: fol. 59v-60v, zur heiligen Katharina: 247r-250v, und 251r, 2r-7v, 251v-253v, 1v. Der Text der vita ist aufgeteilt.

<sup>272</sup> CCL 906, fol. 13r-48v.

<sup>273</sup> Der Text auf fol. 18r ist auf die Versoseite durchgedrungen. Der Text auf fol. 19v auf 19r. Die rote Initialie „I“ auf fol. 20v hat sich auf die vorigen Seiten 20r, 19v und 19r durchgedruckt. Auf 31v ist ein Feld freigelassen wegen Tintenspuren der Vorderseite. Der Textbeginn auf 40r ist nur schwer lesbar. CCL 906, fol. 18r-48v.

<sup>274</sup> Die Zettel werden nach dem vorliegenden Blatt nummeriert und mit einem „a“ versehen. CCL 906, fol. 1a, 76a, 82a, 100a, 106a, zwei Zettelchen mit 125a, 149a, 155a, 156a, 208a und 216a mit der Überschrift *de sancte Ludmilla*.

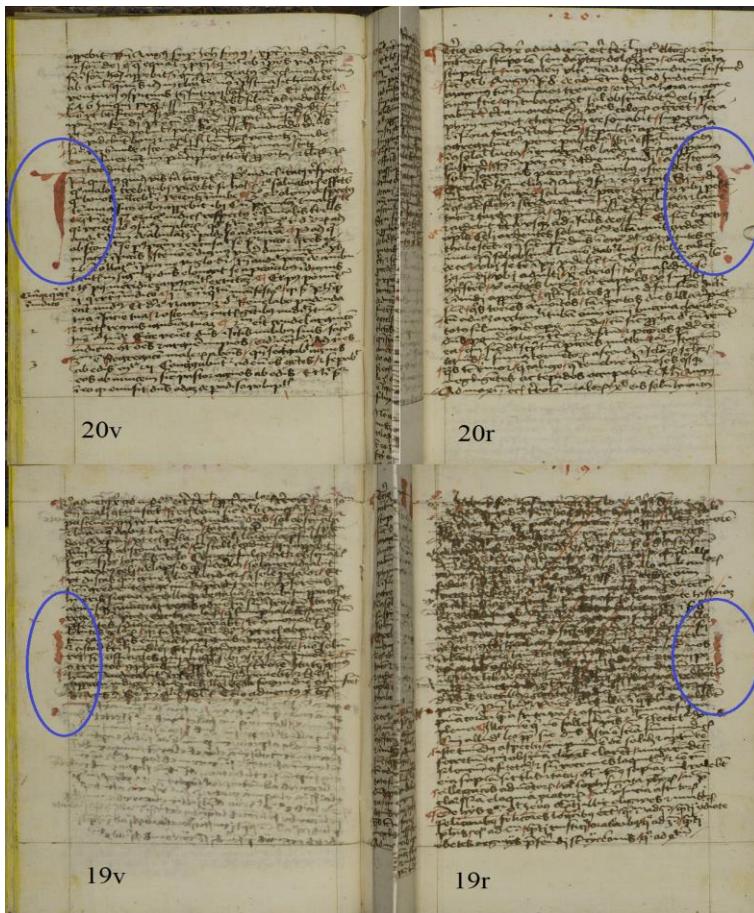


Abbildung 10: Durchscheinen der Tinte in CCL 906, fol. 19r-20v.

Beim Zuschneiden des Buchblockes gingen die mittelalterliche Folierung sowie die Überschriften und andere Textelemente außerhalb des Schriftspiegels in Teilen verloren.<sup>275</sup> Die mittelalterliche Folierung in roter Tinte läuft von 1 bis 251, ist allerdings an zwei Stellen fehlerhaft, ergänzt wird sie durch eine moderne Folierung in Bleistift. In der mittelalterlichen Folierung wird das Register auf fol. 73r-73v ausgelassen, wodurch die Zahlen ab hier zum Blatt um eins versetzt sind. Ein zweiter Fehler ist auf fol. 242r, da dieses ein zweites Mal mit „240“ markiert ist. Die Folierung ist textintern Klinsler zuzuschreiben. Er verweist im Register an einer Stelle auf seine Folierung. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass die heutige Zusammenstellung der Handschrift der Zusammenstellung Klinslers entspricht. Die Texte folgen also keiner chronologischen Anordnung. Sie sind aber auch nicht erst später so angeordnet

<sup>275</sup> Die Überschrift auf fol. 67r besteht nur noch aus: „In Trzebon sive Wytignaw Klinsler“. Über das Register auf fol. 73r kann rekonstruiert werden, dass die Predigt zu Maria Lichtmess gehört. Dort steht: „Item de festa purificationis 67.“ Ob die Überschrift ein Datum enthielt, ist nicht mehr ersichtlich, allerdings fehlen bei wenigen Predigten mit Lokalisierungen eine Jahresangabe. CCL 906, fol. 67r.

worden, da das Register und die mittelalterliche Folierung übereinstimmen. Vielleicht nutzte der Chorherr ein leeres Büchlein oder eine „Mappe“ aus Heftchen, die er laufend ergänzt hatte. Zwischen den einzelnen Texten hätte er so dann Abstand für spätere Ergänzungen freilassen müssen. Dies würde sich auch mit den unbeschriebenen Seiten decken.<sup>276</sup>

### 3.3.2 Die *de tempore*-Predigten

Die Handschrift CCL 906 enthält 44 Predigten für Sonntage (*de tempore*) für 28 verschiedene Anlässe, einige Anlässe sind doppelt vorhanden. 28 andere Texte sind neben dem Anlass noch mit einer Jahreszahl versehen. Diese können so eindeutig datiert werden. Das Kirchenjahr wird nicht lückenlos abgedeckt. Die größte Lücke bilden die fehlenden Predigten für die Fastensonntage zwischen *Quinquagesima* und Palmsonntag. Möglicherweise verwendete Klinsler in dieser Zeit eine der beliebten *Quadragesima*-Sammlungen des späten Mittelalters.<sup>277</sup>

### 3.3.3 Die *de sanctis*-Predigten

Zusätzlich zu den Sonntagspredigten enthält die Handschrift noch 16 weitere Predigten zu Heiligenfesten. Drei dieser Predigten sind anlässlich des Fests des heiligen Markgrafen Leopolds,<sup>278</sup> zwei anlässlich der heiligen Ludmilla<sup>279</sup> und eine zum Evangelisten Johannes.<sup>280</sup> Dazu kommen je eine Allerheiligen- und eine Allerseelenpredigt.<sup>281</sup> Die restlichen Texte sind zu Marienfesten.<sup>282</sup> Zusätzlich dazu finden sich sechs Predigten für das Kirchweihfest, alle von früheren Autoren. Ein Text ist von Bernhard von Clairvaux, drei von Beda Venerabilis und ein weiterer von Augustinus. Der sechste solche Text ist ohne Autor\*innenzuweisung. Dieser Text steht aber inmitten dieses Blocks von Predigten der gerade genannten Autoren.<sup>283</sup>

---

<sup>276</sup> Vgl. Lackners Beschreibung der Handschrift auf manuscripta.at; CCL 906, auf fol. 73v findet sich Klinslers Verweis auf seine eigene Folierung: „*Item de animabus omnium fidelium Indicy mei fol. 154*“. Er verweist also auf „seine Markierungen“; beide Fehler der mittelalterlichen Folierung finden sich am Beginn einer neuen Lage.

<sup>277</sup> Johannes Baptist Schneyer, *Wegweiser zu lateinischen Predigtreihen des Mittelalters* (München, 1965), 232-233.

<sup>278</sup> CCL 906, fol. 8r-12r, fol. 199r-199v, fol. 200r-202r.

<sup>279</sup> CCL 906, fol. 148r-148v, fol. 149r-150r.

<sup>280</sup> CCL 906, fol. 41r-42r.

<sup>281</sup> CCL 906, fol. 151r-152r, fol. 155v-157r.

<sup>282</sup> CCL 906, „*Maria Lichtmess*“: fol. 67r-69r, drei Texte zu „*Maria Himmelfahrt*“: fol. 114r-115v, 115v-118r, 232r-240r, fünf Texte zu „*Maria Geburt*“: fol. 128r, 138v, 139r-141r, 141v-144v, 240v-241v.

<sup>283</sup> CCL 906, fol. 158r-170v.

### 3.3.4 Das Register

Die Handschrift CCL 906 war ein Predigttagebuch, gleichzeitig war sie aber als ein Predighilfsmittel angelegt. Die darin enthaltenen Predigten werden durch das Register auch anderen Nutzer\*innen zugänglich gemacht.<sup>284</sup> Auf dieses wird außerdem zumindest einmal im Kontext von Predigtmaterial verwiesen. Am Ende eines Blockes von Notizen mit Bibelstellen und Erklärungen zu den „drei Ankünften Christi“ findet sich der Hinweis: „*plura de illa materia vide in registro.*“<sup>285</sup> Auch wenn das Register für Klinsler ein wichtiger Bestandteil der Handschrift war, wurde es im Hinblick auf den Platzbedarf zunächst schlecht geplant. Es beginnt in der rechten Spalte auf fol. 73r. Der erste Eintrag verweist auf eine Leopoldpredigt (ab fol. 8r) und zählt 17 weitere Einträge (*item ...*). Auf fol. 73v folgen 33 weitere Einträge. Auf fol. 73r folgen in der linken Spalte fünf weitere Einträge, die auf 73v keinen Platz mehr hatten. Einige werden auf fol. 1r in einem Auszug doppelt angegeben. Einzelne Einträge können außerdem Unterpunkte enthalten. Die Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie beispielsweise liest sich: „*Item de nuptys 56 de eodem omilia beatus Augustinus 59.*“ Das nachträgliche Schreiben eines Registers lässt sich auch in Klinslers Predigtsammlung CCL 535 beobachten. Diese enthält Predigttexte, die in die 1420er-Jahre datieren, das Register wurde aber erst 1429 angelegt. Predigten aus 1430 und später fehlen entsprechend im Register.<sup>286</sup>

### 3.3.5 Predigtmaterial

Zusätzlich zu den Predigten finden sich noch eine Handvoll anderer Texte in der Handschrift. Darunter sind Auszüge aus einer *vita* des heiligen Wenzeslaus<sup>287</sup> und der heiligen Ludmilla aus der Hand Klinslers.<sup>288</sup> Zu Ludmilla folgen außerdem zwei Predigten. Des Weiteren enthält die Handschrift zwei hagiographische Texte zur heiligen Katharina. Beide sind auf 1444 datiert. Der erste Text ist anonym,<sup>289</sup> der zweite Text ist Thomas Wölfel von Wullersdorf, einem Wiener Theologen, zugeschrieben.<sup>290</sup> Dieser Auszug ist teilweise auf den ersten, teilweise auf den

---

<sup>284</sup> CCL 906, fol. 1r, 73r-73v.

<sup>285</sup> CCL 906, fol. 22r.

<sup>286</sup> Das Register trägt eine Datierung in der Überschrift: „*Incipit tabula sermonum in hoc volumine contentorum anno 1429*“, CCL 535, fol. 1r.

<sup>287</sup> CCL 906, fol. 150r-150v.

<sup>288</sup> CCL 906, fol. 147r-147v.

<sup>289</sup> CCL 906, die Überschrift der Vita: „*De vita sancte virginis et matyris katheryne Anno 1444<sup>o</sup>*“ findet sich auf fol. 247r. Der Text läuft bis fol. 250v.

<sup>290</sup> Deutsche Biographie, „Wölfel, Thomas - Deutsche Biographie“, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd103118195.html#adbcontent>.

letzten Blättern der Handschrift zu finden und nicht in Klinslers Hand geschrieben.<sup>291</sup> Zum Predigtmaterial gehören außerdem die umfangreichen und meist mit einer übergeordneten Predigt in Verbindung stehenden Notizen. Beispielsweise nimmt die Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie selbst nur eineinhalb Blätter ein. Die Notizen zum Anlass zugehörigen Predigten umfassen noch weitere sechs Seiten, außerdem folgt darauf eine zusätzliche Predigt von Augustinus.<sup>292</sup> Dieses Predigtmaterial ist, wie schon im Kapitel 2 zur Arbeitstechnik beschrieben, ein Mittel, um Wissen für das Predigen zu „speichern“.

#### 4. Fallbeispiele

An fünf Fallbeispielen soll gezeigt werden, wie Klinsler Material ausgewählt, organisiert und in Predigttexte eingebaut hat. Die Beispiele sollen außerdem verschiedene „Stufen“ der Texterarbeitung abdecken. Nicht alle Predigten sind ausformulierte Texte. Ein Beispiel ist der Text zum Sonntag *Septuagesima*. Dieser ist nur der „Rohbau“ einer Predigt. Außerdem entspricht dieser Aufbau in Teilen eher einer „Homilie“. Die Motive, die diese Argumentationsstruktur beinhaltet, sollen mit anderen Predigttexten zum selben Anlass verglichen werden. Zwei weitere Fallbeispiele sind zwei Predigten zum Markgraf Leopold III. Diese Beispiele zeigen, wie Klinsler verschiedene Predigtstrukturen zum selben Anlass eingesetzt hat. Die zwei Fallbeispiele, die zuerst besprochen werden, sind ein Text zum zweiten Sonntag nach Epiphanie sowie die umfangreichen Notizen zu diesem Anlass. An diesen Beispielen wird gezeigt, wie Klinsler verschiedene Motive zum selben liturgischen Anlass aufarbeitet. Transkripte aller dieser Predigttexte finden sich im Anhang.

##### 4.1 Predigt und Notizen zum zweiten Sonntag nach Epiphanie

Die Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie findet sich in der Handschrift CCL 906 auf den Blättern 56r-56v. Verbunden mit diesem liturgischen Anlass finden sich noch zwei weitere Abschnitte. Auf fol. 56v-59r sind ergänzende Notizen und auf fol. 59v-60v ist eine Predigt von Augustinus zu diesem Anlass.<sup>293</sup> Das Tagesevangelium zu diesem Anlass ist die sogenannte „Hochzeit zu Kana“, Johannes 2, 1-11. Beide Predigten nutzen dieses Evangelium als

---

<sup>291</sup> „*Magister thomas de bulderstoaff Anno etc 44*“, CCL 906, fol. 251r, 2r-7v, 251v-253v, 1v.

<sup>292</sup> CCL 906, fol. 56r-56v für Klinslers Predigttext, fol. 57r-59r für die Notizen und fol. 59v-60v für die Predigt von Augustinus.

<sup>293</sup> Augustinus Hipponensis, *In Joannis Evangelium Tractatus CXXIV, Tractatus XIII*, Patrologia Latina 35, die Predigt in col. 1450-1453. In der Handschrift ist der Ausschnitt col. 1450-1452.

Ausgangspunkt. Ein Hinweis auf das Motiv „Ehe“ in Verbindung mit diesem Anlass findet sich auch im Registereintrag zu diesen Texten. Die Predigt von Klinsler ist mit „*item de nuptys 56*“ vermerkt, die von Augustinus mit „*de eodem omilia beatus Augustinus 59*“.<sup>294</sup>

#### 4.1.1 Datierung und Ort

Der Text trägt die Überschrift „*dominica proxima post octavam Ephypanie in Tzrebon sive Wytingaw Anno 1440*“ in roter Tinte. Die Überschrift ist teilweise abgeschnitten, am linken Blattrand ist in schwarzer Tinte „*dominica post 8 ephypanie*“ ergänzt. Die Predigt war für den ersten Sonntag nach der Oktav von Epiphanie 1440 bestimmt, also den achten Tag nach dem Fest. Dieser Sonntag fiel 1440 auf den 17. Jänner. Lokalisiert wird die Predigt zusätzlich mit dem Verweis auf Třeboň sowie mit dem deutschsprachigen Namen der Stadt Wittingau.

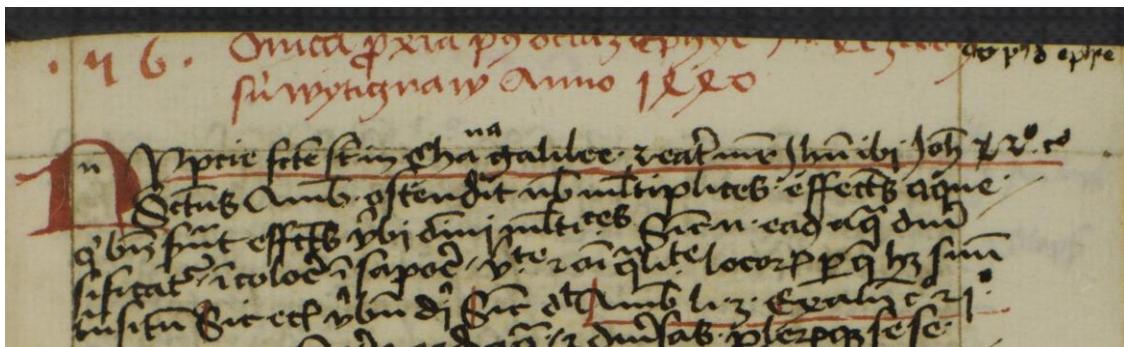


Abbildung 11: Überschrift zur Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphanie, CCL 906, fol. 56r.

#### 4.1.2 Aufbau der Predigt

Das *thema* der Predigt ist aus Johannes 2,1 entnommen: „*Nuptie facte sunt in Chana galilee et erat mater Ihesu ibi Johannes 2º capitulo*“ und stammt aus dem Tagesevangelium.<sup>295</sup> Darauf folgt ein knappes *prothema*, welches den Hauptgedanken der Predigt erklärt. „*Der Heilige Ambrosius erklärt uns die verschiedenen Wirkungen des Wassers, wie gut zeigen diese die vielfältigen Wirkungen des Wortes Gottes.*“<sup>296</sup> Die beiden Hauptmotive der Predigt sind das Wasser und die Umlegung dieses Bildes auf die Wirkungen des Wortes Gottes. Der Hauptteil der Predigt behandelt diese beiden Motive getrennt.

<sup>294</sup> Die Ziffer „9“ beim Verweis auf den Augustinustext auf fol. 59 ist abgeschnitten. CCL 906, fol. 73r.

<sup>295</sup> Das Tagesevangelium findet sich im Missale CCL71 auf fol. 230v-232r. Der Vers Joh 2,1 in der Vulgata lautet: „*et die tertio nuptiae factae sunt in Cana Galilaeae et erat mater Iesu ibi.*“

<sup>296</sup> „*Sanctus Ambrosius ostendit nobis multiplices effectis aquae / qui bene significant effectis verbis multiplices.*“ CCL 906, fol. 56r.

Den größten Teil des ersten Abschnitts bildet ein Auszug aus Ambrosius' Hexameron über die Wandelbarkeit des Wassers.<sup>297</sup> Dieser Auszug nimmt 30 Zeilen des gesamten Textes ein, 49 %. Die Fassung weicht nur minimal von der Edition ab, einzelne Wörter unterscheiden sich, zwei Aufzählungen an Beispielen wurden leicht gekürzt.<sup>298</sup> Am Beginn und am Ende ist der Ausschnitt mit Hinweisen auf Ambrosius markiert.<sup>299</sup> Nach dem Auszug, der das erste Motiv „Wasser“ behandelt, folgt eine Überleitung zum zweiten Motiv, dem „Wort Gottes“.

Der zweite Abschnitt imitiert den Auszug aus dem Hexameron in seiner Struktur und Wortwahl. Der von Ambrosius zitierte Text beginnt mit einer Aufzählung: „*Eines nämlich ist also sowohl zugleich das Wasser, auch wenn es sich in sehr viele verschiedene Gestalten wandelt: ...*“ (*Una nempe itaque et eadem aqua / et in diversas plerumque sese mutat species: ...*). Klinsler imitiert diesen Anfang in seiner ersten Aufzählung. Er führt verschiedene Beispiele für die Wirkung des Wortes Gottes an: „*Das Wort Gottes zeigt nämlich: ...*“ (*Nempe idem verbum dei videtur: ...*).<sup>300</sup> Darauf folgen wieder durch Signalwörter strukturierte Aufzählungen von Beispielen.<sup>301</sup> Die beiden Teile des Hauptteils werden am Ende vereint, indem Klinsler sowohl das Bild des Wassers sowie die Verkündigung und die Wirkung des Wortes Gottes zusammenführt. Die Predigt selbst endet mit einer Anrufung der Gottesmutter und dem Ave Maria.<sup>302</sup>

Die einzelnen Teile, aus denen sich der Predigttext zusammensetzt, sind durch rote Tinte markiert, damit werden außerdem Satzanfänge markiert. Die beiden Hauptteile sind durch einen Absatz getrennt. Der Aufbau entspricht Klinslers „Kurzform“. Der Text basiert zum größten Teil auf einer fremden Quelle, die den sprachlichen Rahmen vorgibt. Im Unterschied zum in Kapitel 2 beschriebenen Text nutzt Klinsler die fremde Quelle hier als Fundament, um darauf ein größeres, eigenes Konzept aufzubauen.

---

<sup>297</sup> Ambrosius, *Hexameron*, Patrologia Latina 14, col. 123-274, in der Predigt findet sich der Ausschnitt col.182C-183B.

<sup>298</sup> Beispielsweise *radicem prohevit* statt *caudicem prohevit*. Die Passage bleibt dadurch im Wesentlichen gleich. „[Das Wasser] sättigt die Wurzeln, bringt die Wurzeln (Edition: Stamm) hervor, lässt die Zweige ergrünern, ...“

<sup>299</sup> „*sicut dicit Ambrosius liber 3 exameron capitulo 21<sup>o</sup> ... hec Ambrosius.*“ CCL 906, fol. 56r.

<sup>300</sup> Der Anfang von Ambrosius Text weicht in der Edition ab: „*una nempe atque eadem est aqua, et in diversas plerumque sese mutat species.*“ Patrologia Latina 14, col. 182C. In CCL 906 auf fol. 56r.

<sup>301</sup> Die erste Aufzählung durch ...*dum ... dum ...*, die zweite durch *Nunc ... nunc ...*, CCL 906, fol. 56v.

<sup>302</sup> „*Ipsam virginem gloriosam etc. Ave Maria*“, CCL 906, fol. 56v.

#### 4.1.3 Inhalt des Predigttextes

Die Grundidee des Textes legt Klinsler gleich im *porthema* dar. Entlang der verschiedenen „Formen und Wirkungen“ des Wassers soll die Wirkung des Wortes Gottes erklärt werden. Er beginnt: „*Sowie sich aber dieses Wasser wandelt, in Farbe und in Geschmack, durch Kraft und durch alle Beschaffenheiten der Orte, und durch welche das Wasser die höchsten Vorzüge bekommt.*“ Diese Aussage will der Prediger mit „*weitere Wörter Gottes*“ sowie mit dem Auszug aus Ambrosius Hexameron (*Sic ceteris verbum dei . Sicut dicit Ambrosius liber ...*) belegen.<sup>303</sup> Aus dem Hexameron werden eine Reihe an Beispielen zum Bild des Wassers entnommen. Es wechselt seine Farbe, je nach Umgebung.<sup>304</sup> Durch die Temperatur ändert es seine „Beschaffenheit“ (*ratione*)<sup>305</sup> und wenn es „Zutaten“ (*specierum*) aufnimmt, wechselt es seinen Geschmack.<sup>306</sup> Weiters lässt es die Pflanzen wachsen.<sup>307</sup> Zu allen diesen Unterpunkten werden Beispielen zur zusätzlichen Veranschaulichung angeführt. Die Beispiele zur Farbe sind die Lilien, die durch das Wasser strahlender werden würden. Rosen leuchten dadurch rot, Gras macht das Wasser klar und Sümpfe machen es trüb.<sup>308</sup> Ein Beispiel von Ambrosius musste Klinsler fremd erschienen sein. Der Mastixbaum, *lentiscum*. wird von Klinsler in einer Randnotiz erklärt: Mastix „*ist ein Baum, aus dem weiches Harz herausfließt.*“<sup>309</sup>

Mit der Überleitung zum zweiten Teil lenkt Klinsler den Fokus auf das Wort Gottes. Dieses Wort würde erst gepredigt werden. Danach, wenn es in den Seelen der Menschen aufgenommen worden sei, würde es die Seelen mit verschiedenen Tugenden „färben“. Die Märtyrer würden rot werden, die Jungfrauen würden weiß, wie Lilien leuchten und die heiligen Eheleute würden in Liebe rot erstrahlen. Dieser Satz ist die einzige Stelle des Textes, die Ehe erwähnt.<sup>310</sup> Klinsler

<sup>303</sup> CCL 906, fol. 56r: „*Sicut enim eadem aqua diversificatur, in colore in sapore, virte et omni qualitate locorum per quae habet summum beneficium. Sic ceteris verbum dei. Sicut dicit Ambrosius liber 3 exameron capitulo 21.*“ Beispiele für „weitere Wörter“ in der Bibel folgen in einer Notiz auf fol. 56v. Dort wird auf Exodus 15 und 2. Könige 2 verwiesen.

<sup>304</sup> „*Eadem aqua est diversas plerumque sese mutat species: aut inter areans flava, aut inter florulenta disolor ...*“, CCL 906, fol. 56r.

<sup>305</sup> „*Rigorem quoque pari ratione commutat ...*“, CCL 906, fol. 56r.

<sup>306</sup> „*Quemadmodum autem sapor eius ipse convertitur ... pro specierum quibus infusa fuerit*“, CCL 906, fol. 56r.

<sup>307</sup> „*Si radices alluat vel nubibus fusa descendat, discretas dat omnibus vires, radicem impinguat, radicem provehit, ramos virescere facit, fructuum alit semina, pomum augere consuevit.*“ CCL 906, fol. 56r.

<sup>308</sup> „*...aut inter lilia fulgentior, aut inter rosas rutilantior, aut in gramine liquidior, aut in palude turbidior ...*“, CCL 906, fol. 56r.

<sup>309</sup> „*Est arbor mollem stillans resiam.*“ CCL 906, fol. 56r.

<sup>310</sup> „*Itaque brevi verbum est verbum dei quod praedicatur et tum in animabus hominum diversoris accipit diversum virtutis colorem. Nam ipsos martyres rubestere facit et sanguine propero rutilaere, virgines candore lily refugere. Sanctos coniuges caritatis facit purpura rutilare.*“ CCL 906, fol. 56r-56v.

zählt, wie zuvor schon Ambrosius, viele Beispiele zur Veranschaulichung auf. Das Wort Gottes zeige sich den Sündern, um diese aus der Sünde zu erheben. Es bestätige die Gerechten im Durchhalten, während es Ungerechte beunruhige.<sup>311</sup> Die Parallelen zwischen den beiden Elementen des Hauptteils finden sich auch in den Wörtern, die die Wirkungen beschreiben.<sup>312</sup> Ambrosius schreibt, das Wasser wird „**bitter** durch (das Mischen mit) **Wermut**, **streng** durch **Wein**, **herb** durch **Knoblauch**; es verschlechtert sich durch **Gift** und wird **süß** durch **Honig**.“<sup>313</sup> Klinsler folgert: Das Wort Gottes dagegen „*bessert unsere Rauheiten aus, schon lockt es mit Schmeicheln, nun um mit süßen Köstlichkeiten den Geist zu füllen, nun um die Bitterkeit der Sünde ins Gedächtnis zu rufen, nun wie Wermut den Reuigen, nun wie Honig den Sorgfältigen. Den bösen Herzen aber zeigt es sich wie Gift, nicht aber den seinen, sondern jener mit Bosheit, für welche die Prediger der Geruch des Todes sind, für den Tod.*“<sup>314</sup> Das letzte Bild, dass die Prediger den Bösen den Tod bringen, ist ein verstecktes biblisches Zitat und steht so im Kontrast zu den meisten Bibelzitaten in der Handschrift.<sup>315</sup> Dieses Zitat wird hier außerdem im selben Kontext wie in der Bibel verwendet. Auch im 2. Korintherbrief 2, 14-17 geht es um die Wirkungen, die die Verkündigung des Wortes Gottes mit sich bringen würden. Ein solches verstecktes Zitieren der Bibel wurde von Prediger\*innen gerne verwendet, um potentiell kontroversielle Aussagen zu stützen. Wer gegen eine solche Aussage argumentiert, argumentiert gegen die Bibel.<sup>316</sup>

Klinsler nutzt in dieser Predigt ein Bild aus dem Tagesevangelium, die Verwandlung des Wassers in Wein. Dazu ergänzt er einen „Textbaustein“ aus einem Werk von Ambrosius. Dieser Baustein wird nahezu unverändert in die Predigt aufgenommen, um das Bild des Wassers abzudecken. Er

<sup>311</sup> „*Nempe idem verbum dei videtur: in peccatis turbidis dum eos de stercore elevans ostendentem palude peccatum iacuisse. Hoc verbum in fonte fidei perspicax. In mari persecutoris turbidum / dum iustis in tribulacionibus confirmatis conturbat animos tyrannorum.*“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>312</sup> Diese Form einzelne Wörter in Predigten aufeinander zu beziehen, wird im sogenannten „Bonaventura-Traktat“ „modus per auctoritates concordantes“ genannt und basiert auf Augustinus. Roth, *Predigttheorie*, 73.

<sup>313</sup> „*Quemadmodum autem sapor eius ipse convertitur ... amarior sit absinthio, vino vehementior, austerior alys; gravescit veneno, melle dulcescit.*“ CCL 906, fol. 56r.

<sup>314</sup> „*Idem dei verbum noster asperum corrigendo / nunc blandum alliciendo / nunc dulce suavis spiritus infundendo / nunc amarum peccata ad memoram reuocando / nunc sicut absinthium penitentibus / nunc sicut mel diligentibus / perversis autem cordibus ut venenum se exhibet / non sua sed illorum malicia [?] / quibus sunt praedicatores odor mortis in mortem.*“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>315</sup> 2 Korinther 2, 14-17: „*Deo autem gratias qui semper triumphat nos in Christo Iesu et odorem notitiae sua manifestat per nos in omni loco quia Christi bonus odor sumus Deo in his qui salvi fiunt et in his qui pereunt **aliis quidem odor mortis in mortem** aliis autem odor vitae in vitam et ad haec quis tam idoneus non enim sumus sicut plurimi adulterantes verbum Dei sed ex sinceritate sed sicut ex Deo coram Deo in Christo loquimur.*“

<sup>316</sup> Für den Einsatz der Bibel auf diese Art durch Johannes Militsch vgl. Kalashnikova, *Bohemian Reformation*, 88-92.

dient aber auch als Vorlage für die Behandlung des zweiten Motivs. Der Baustein wurde gleichzeitig als inhaltliches Fundament genutzt, wie auch als stilistische Vorlage zur Konstruktion des restlichen Predigttextes. Die Ausführungen zum Wirken des Wortes Gottes greifen Ambrosius nicht nur in der Idee, sondern auch in der Struktur und Wortwahl auf.

Über die Behandlung des Wortes Gottes zeigt Klinsler indirekt auch sein Verständnis über das Predigen. „Predigt“ wird von ihm als ein Mittel dargestellt, um das Wort Gottes zu verbreiten, so wie das Wasser aus den Wolken regnet. Einmal „ausgeregnet“ könne es seine Wirkung entfalten. Mit diesem Gedanken rahmt er den zweiten Teil des Textes ein. „*Dieses knappe Wort ist das Wort Gottes, welches gepredigt wird. Und nachdem es in den Seelen der verschiedenen Menschen angenommen wird, färbt es (diese Seelen) in verschiedenen Farben der Tugenden*“.<sup>317</sup> Danach folgen die Wirkungen des Wortes Gottes, wie schon weiter oben besprochen. Am Ende des Textes wird diese Sprache wieder aufgegriffen, um beide Teile der Predigt zu kombinieren. „*Dieses Wasser (ist) das Wort Gottes, das aus den Wolken fließt, aus den heiligen Predigern.*“ Das Wort Gottes würde dann in einigen Menschen schneller, in anderen langsamer wirken, je nachdem wie schnell die Menschen es befolgen. Mit diesem Gedanken schließt Klinsler den Text ab, mit dem Wunsch ab, dass das Wort Gottes seine Wirkung in „uns allen“ entfalte.<sup>318</sup> Allerdings warnte Klinsler zuvor, dass das Wort Gottes für „Böse“ der Tod sei (*illorum malicia quibus sunt praedicatores odor mortis in mortem*). Dies „Bösen“ hätten „böse Herzen“, weswegen eben das Wort Gottes in diesen wie Gift wirken würde.<sup>319</sup> Klinsler stellt in dieser Predigt das Wort Gottes in den Vordergrund, nicht die Prediger\*innen, die es „ausregnen“ lassen.

#### 4.1.4 Die Notizen

Die Notizen enthalten insgesamt zwölf weitere Themenkomplexe. Im Gegensatz zum zuvor besprochenen ausformulierten Text sind diese Notizen kein „fertiger“ Predigttext. Sie sind vielmehr ein „Steinbruch“ der „Bausteine“, aus anderen Werken und der Bibel gesammelt.

Die erste Notiz behandelt noch das Symbol der Verwandlung des Wassers in Wein des Tagesevangeliums. Hier liefert Klinsler die „anderen Bibelstellen“, die er in der Predigt

---

<sup>317</sup> „*Itaque brevi verbum est verbum dei quod praedicatus et tum in animabus hominum diversoris accipit diversum virtutis colorem.*“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>318</sup> „*Haec aqua verbum domini / de nubilis fluit de praedicatoribus sanctis. In alys praematuros in alys verbo tardos fructus gignit / hoc est que aly subito aly tardum obediunt verbo dei / ut autem omnis effectus verbi domini in nobis perficiatur.*“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>319</sup> „*perversis autem cordibus ut venenum se exhibet.*“ CCL 906, fol. 56v.

verspricht, nach.<sup>320</sup> Diese Notiz hebt sich von den weiteren dadurch ab, dass sie unterhalb des Schriftspiegels auf dem Blatt des Predigttextes geschrieben ist.

Auf den folgenden Blättern, fol. 57r-58v, finden sich die zwölf weiteren Themenkomplexe.<sup>321</sup> Diese bilden das „eigentliche“ zusätzliche Predigtmaterial. Diese behandeln, im Gegensatz zur Predigt, „typische“ Themen für den zweiten Sonntag nach Epiphanie.<sup>322</sup> Diese Bausteine spannen damit den Raum für viele verschiedene potentielle Predigten auf. Klinsler beginnt mit einer Besprechung des Zwecks der Ehe vor und nach dem „Sündenfall“. Der ursprüngliche Zweck sei es gewesen „*Nachwuchs hervorzubringen und das Geschlecht der Menschen zu vermehren.*“ In Folge der Sünde aber kam „*das Verhindern von Unzucht (fornicatio), Ehebruch und andere Vergehen, die zur Art der Unzucht (luxuria) gehören*“ als Zweck dazu.<sup>323</sup> Diese Notiz ist kein ausformulierter Text. Sie besteht aus Ideen und Ausschnitte aus Bibelstellen, um die erwähnten Ideen zu untermauern. Zum ersten Zweck wird Genesis 1, 22 zitiert. Klinsler markiert die Bibelstelle allerdings fälschlicherweise als Kapitel 2. Das Zitat selbst ist auf drei Wörter beschränkt und ist mit *etc.* abgebrochen. Zitate zum zweiten Zweck stammen aus dem 1. Korintherbrief 7. Nach demselben Muster sind die meisten Notizen aufgebaut. Die nächste Notiz behandelt etwa die „*drei Güter der Ehe, Treue, Nachkommen und Sakrament*“.<sup>324</sup> Klinsler erörtert die einzelnen Punkte kurz. Der Punkt „Treue“ (*fides*) beispielsweise: „*Treue: nicht mit einem anderen oder einer anderen (sexuell) verkehren.*“ Bei diesem Punkt wird also sowohl der

<sup>320</sup> „*Nota figuram permutationis aque in vinum. 1º Exodus 15. Quod moyses misit lignum in aquas marath quod converse sunt in dilectionem. ¶ Item habetur 4 Reges 2 Quod Elyzeus misit sal in vas nowum deinde misit in fonte et dulcorate sunt aque eius.*“ CCL 906, fol. 56v; *figura* meint in diesem Kontext biblische Personen oder Ereignisse mit geistlicher oder moralischer Bedeutung. Wenzel, *Medieval Artes Praedicandi*, 49.

<sup>321</sup> CCL 906, 1. Gründe der Ehe in der Bibel: fol. 57r; 2. Drei Güter der Ehe: fol. 57r; 3. Vorbereitung auf die Ehe, fol. 57r; 4. Keuschheit, fol. 57r; 5. Konkubinat, fol. 57r; 6. Über die Auswahl einer Ehefrau, fol. 57v; 7. Über das gegenseitige Ermahnern, fol. 57v; 8. Über die dämonischen Ehen, 7 Punkte und ein achter über die „gute Ehe“, fol. 57v-58r; 9. Zur Tagesliturgie, fol. 58r-58v; 10. Über gute Werke in der Ehe, fol. 58v; 11. „Zur Freude der Eheleute“, fol. 58v; 12. Ein Auszug aus Gregor des Großen, *Moralia*, Patrologia Latina 76, col. 738C-739A.

<sup>322</sup> Vgl. D'Avray für die Entwicklung der Ehepredigten in den *ad status* Sammlungen des hohen Mittelalters. David L. D'Avray und M. Tausche, „*Marriage Sermons in Ad Status Collections of the Central Middle Ages*“, in *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, hg. von Nicole Bériou und David L. D'Avray (Spoleto, 1994), 78-134; David L. D'Avray, „*The Gospel of the Marriage Feast of Cana and Marriage*“, in: *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, hg. von Nicole Bériou und David L. D'Avray (Spoleto, 1994), 135-153; David d'Avray, *Medieval Marriage Sermons. Mass Communication in a Culture without Print* (Oxford, 2001).

<sup>323</sup> „*Nota quod causa in scriptiones matrimonium. duplex. est 1 propagacionem prolis ad multiplicandum genus humanorum utque Genesis 2º [sic, Gen 1, 22] Crescite et multiplicamini etc. (Ante lapsem) 2ª causa est evitacionem fornicationis adultery et aliorum viciorum quod sunt species luxurie. (post lapsem) Sicut dixit 1 Corinthians 7 propter fornicationem vitandam unusquisque uxorem suam habeat. et unaquaeque suum virum ...*“; es folgen weitere Auszüge aus 1 Kor 7. CCL 906, fol. 57r.

<sup>324</sup> „*¶ Sunt autem tria bona matrimonium. scilicet / fides / proles et sacramentum.*“ CCL 906, fol. 57r; D'Avray und Tausche, *Marriage Sermons*, 102-103.

Ehemann als auch die Ehefrau explizit genannt.<sup>325</sup> Ähnlich werden die Punkte „Nachkommen“ (*proles*) und „Sakrament“ (*sacramentum*) behandelt. Diese drei Konzepte stammen von Augustinus. Der Kirchenvater wird an dieser Stelle allerdings nicht genannt. Erst in einer weiteren Notiz zur „Keuschheit vor der Ehe“ folgt Augustinus‘ Name: „*eine Predigt des seligen Augustinus über jenes Sakrament*“. Eine solche Predigt, welche über Keuschheit spricht, ist Traktat 8 aus der Sammlung *in Iohannis evangelium tractatus CXXIV*. Dieser Text wird anschließend an die Notizen in der Handschrift mitgeliefert. „Keuschheit“ als solche findet sich in mehreren Predigten von Augustinus.<sup>326</sup> Als weitere Punkte werden etwa Ehebruch,<sup>327</sup> „*Bedingungen für die Auswahl einer Ehefrau*“, die sich allerdings auf ein Bibelzitat, Sprichwörter 19, 14, beschränken.<sup>328</sup> oder auch „*Wie sie (die Eheleute) sich es gegenseitig schulden einander zu ermahnen*“ aufgezählt.<sup>329</sup> Die Beispiele neigen dazu, religiöse Inhalte mit „praktischeren Ratschlägen“ zu verknüpfen. Ein Unterpunkt über „*sieben teuflische Ehen*“ beginnt so mit der biblischen Geschichte von Tobias und Sarah. Darauf folgen „praxisnähere“ Beispiele von Zeichen schlechter Ehen. Zu diesen gehören die Vernachlässigung der Kindererziehung, die Missachtung, Sorge für die Keuschheit der eigenen Diener zu tragen oder auch Abtreibung.<sup>330</sup> Als achtes Beispiel dagegen wird dann eine „*Ehe, an der Dämonen keinen Teil haben*“ genannt. Diese ist die Ehe, welche von der Kirche erlaubt ist. Er schließt mit den Anzeichen einer solchen guten Ehe.<sup>331</sup>

In den Notizen bezieht sich Klinsler außerdem auf die Tagesliturgie. Er erklärt, dass an diesem Tag, zum Introitus „*omnis terra adoret te deus*“ gesungen wird und wie dieser Tag mit Ehe in

---

<sup>325</sup> „*Fides / ne cum alio vel alia commisceatur.*“ CCL 906, fol. 57r.

<sup>326</sup> Die Predigt ist von einer anderen Hand geschrieben. „¶ *Item de Castitate habenda ante matrimonium sicut ipse vult castam habere. Scriptum beatus Augustinus in sermone de illo sacramento.*“ CCL 906, fol. 57r, die Predigt von Augustinus auf fol. 59v-60v.

<sup>327</sup> „¶ *Item de concubinariis etc Et que concubinarius plus peccat quam adultere/ que concubinatus publice facere etc ...*“, CCL 906, fol. 57r.

<sup>328</sup> „¶ *Item de condicionibus in eligendo uxore / debet eniam attendere probitatem. Proverbiorum 19. Domus et divitiae dantur a patribus a domino autem proprie uxor prudens.*“ CCL 906, fol. 57v.

<sup>329</sup> „¶ *Item Quomodo mutuo corripere se debent.*“ CCL 906, fol. 57v.

<sup>330</sup> Basierend auf einer Augustinus zugeschriebenen Predigt. Patrologia Latina 39, col. 2297-2301. Das Abtreibungsverbot in col. 2298, Abschnitt 2. Diese Predigt ist außerdem eine weitere mögliche Quelle für die weiter oben angesprochene Predigt zur „Keuschheit vor der Ehe.“

<sup>331</sup> „¶ *Item quod 7 sunt matrimonium dyaboli ... ¶ 3y Sunt Qui pueros suos male educant etc. quid est contra 2m bonum matrimonium... ¶ 5i sunt non seruans castitatem matrimonio licet ... pociones suscipiunt ne in eius fetus concipi valeat / vel conceptus suffocetur ... 8ti coniuges sunt in quos demones non habent partem. Qui scilicet publica dispensacione ecclesie accepta ...*“, CCL 906, fol. 57v-58r.

Verbindung gebracht wurde.<sup>332</sup> Klinsler beginnt mit Kaiser Augustus und dem römischen Reich. Augustus habe das Reich über die ganz Welt verbreitet. Auf diesem Reich sei infolge der Christianisierung die Kirche gebaut worden. Somit umfasse die Kirche ebenso die ganze Welt. Die Liturgie dieses Sonntags gedenke dieses Umstandes. Deswegen singe man, dass „*die ganze Welt dich Gott anbetet*“. Als weiteres Beispiel zur Erklärung der Liturgie nennt Klinsler Gregor den Großen, der ein Gebet um Frieden in die Liturgie des Tages aufgenommen hat. Als Beleg wird aus der *collecta* der Messe zitiert: „*Und deinen Frieden gewähre uns in diesen Zeiten.*“<sup>333</sup> Die Verbindung zur Ehe geschieht durch die Nennung des Papstes Innozenz III. (Papst von 1198 bis 1216). Dieser habe bestimmt, dass an diesem Tag der Ehe gedacht werden soll, dazu habe er für diesen Tag einen Stationsgottesdienst<sup>334</sup> im Heiligen Geist-Spital in Rom gestiftet. Der Papst habe gewünscht, dass durch diese Einrichtung den Gläubigen alljährlich Jahr über die Ehe gepredigt werden.<sup>335</sup> Klinsler versucht hier die Verknüpfung zwischen den Predigtkonventionen zu diesem Tag und den Gesängen der Tagesliturgie wahrscheinlich seinem Publikum, sicher aber späteren Nutzer\*innen der Handschrift zu erklären. Dazu nutzt er Zitate aus der Tagesliturgie und erklärt diese vor allem durch historische Beispiele.<sup>336</sup> Solche Notizen zur Liturgie im Kontext des Predigtmaterials sprechen auch dafür, dass der Chorherr zumindest hin und wieder seinem Publikum die Liturgie zu erklären versuchte. Zumindest sammelte er Material dazu.

---

<sup>332</sup> „*Nota quod in ista dominica cantatur. Introitus. Omnis terra adoret te deus.*“ CCL 906, fol. 58r; vgl. dazu das Missale aus Klosterneuburg CCL 71. Der *Introitus* auf fol. 22r-22v lautet: „*Dominica secunda. Omnis terra adoret te deus et psallat tibi psalmum dicat nomini tuo altissime.*“ Der *Introitus* ist der Gesang, mit dem der erste Teil der Messe beginnt. Der Text des *Introitus* wechselt jeden Sonntag. Hughes, *Mass and Office*, 84-85.

<sup>333</sup> „*¶ Beatus quoque Gregorius clericu die pacem dixit fecisse in urbe / et propter hoc in collecta huius diei dominice posuisse. Et pacem tuam nostris concede temporibus.*“ CCL 906, fol. 58v; im Missale CCL 71 lautet die *Collecta* auf fol 123r: „*Omnipotens sempiterne deus qui celestia simul et terrena moderaris: supplicationes populi tui clementer exaudi; et pacem tuam nostris concede temporibus. Per dominum ...*“; die *collecta* beendet die Eröffnungsgebete der Messe. In der *collecta* werden typischerweise die Grundgedanken des Tages erläutert und besteht für jeden Sonntag aus einem eigenen Text. Hughes, *Mass and Office*, 84-85.

<sup>334</sup> Zu Stationsgottesdiensten, deren Liturgie und Entwicklung vgl. Baldovin. Ein Stationsgottesdienst war ein bischöflich geleiteter Gottesdienst, in Rom erfolgte dies durch den Papst. Die Liturgie wurde zu unterschiedlichen Anlässen in unterschiedlichen Kirchen und mit einer Prozession gefeiert. John F. Baldovin, *The Urban Character of Christian Worship: The Origins, Development, and Meaning of Stational Liturgy* (Rom, 1987).

<sup>335</sup> „*An diesem Tag soll alljährlich der Ehe gedacht werden, und um diesen Ehen zu gedenken entschied Innocent III, dass dieser Tag ein Stationsgottesdienst beim ehrbaren Heiligen Geist Spital sein soll. Die Kirche an diesem Ort ist der seligen Jungfrau Maria geweiht [...] Dieser Tag ist eine Einrichtung dieses Papstes Innocent um den Gläubigen jene Konventionen so alljährlich zu zeigen. (¶ In hac quoque die nuptie sollempniter celebrantur / et ad huiusi nupcias celebrandas Innocentis 3<sup>us</sup> statuit hac die fieri stacionem apud venerabile hospitale sancti Spiritus ubi est ad honore beate virginis Marie illius loci ecclesia dedicata et fundarium sive veronica quae sic vulgariter nominata / hac die est institutione eius Innocencis pape fidelibus illic conuenientibus ibi sollempnitere demonstratum.)*“ CCL 906, fol. 58v.

<sup>336</sup> Vgl. Menzel für Historische Beispiele in Predigten. Menzel, *Predigt und Geschichte*.

Die Notizen sind eine Materialien-Sammlung aus der Bibel und anderen Quellen rund um das Thema Ehe. Die Notizen erfüllen die Aufgabe, Wissen zu „speichern“. Manche Notizen sind auch nur Stichworte für bekannte Argumente. Die Reihenfolge der Notizen spiegelt in keiner Weise den Aufbau einer Predigt wider.

#### 4.1.5 Zwischenfazit

Klinsler hält sich im ausformulierten Text bei der Auswahl des *themas* an die liturgischen Konventionen des Sonntags. Der Inhalt der Predigt weicht aber von den „typischen“ Inhalten, die sich in vielen Predigttexten zu diesem Sonntag finden, markant ab.<sup>337</sup> In den Fokus rückt ein anderes Motiv des Tagesevangeliums, die Verwandlung des Wassers in Wein. Die Ehe wird nur einmal beiläufig als ein Beispiel für Heiligkeit angeschnitten.<sup>338</sup> Die Verwendung des üblichen *themas* sowie die Ausweisung der Predigt als ein Text zur Ehe im Register zeigt das Bewusstsein Klinslers, was „eigentlich“ gepredigt werden sollte. In einer anderen Predigt zu diesem Anlass, in CCL 535, wird tatsächlich Ehe behandelt.<sup>339</sup> Die Notizen zeigen Klinslers Bewusstsein dieser Verbindungen ebenso deutlich. Auch fügte Klinsler eine Predigt von Augustinus zu der Bibelstelle Johannes 2, 1 als „Predigtressource“ hinzu. Diese Predigt ist lange vor den Konventionen „Ehe“ und den zweiten Sonntag nach Epiphanie zu verbinden, entstanden. Klinsler verstand die Predigt allerdings entlang dieser Konventionen und fügte sie entsprechend als Ressource an dieser Stelle ein. In seinen Augen scheint dieser Konnex aus Anlass und Motiv für sein Publikum, sei es das Publikum seiner Predigten oder der Nachnutzer\*innen der Handschrift, dennoch erklärmgsbedürftig gewesen zu sein. Eine Erklärung erarbeitet er in der Notiz zu Liturgie. Die Verbindung des Sonntages mit der Ehe wird von Klinsler als eine historische verstanden. Seine Abweichung spricht dafür, dass er die Konventionen, deren Hintergründen er sich bewusst war, nicht über eigene Schwerpunkte gesetzt hat.

Der Predigttext zeigt zusätzlich, wie der Prediger aus Quellen neue Texte erstellt und in neue Kontexte setzt. Entlang des langen Zitats von Ambrosius baut Klinsler eine Predigt zum Wort Gottes und damit indirekt zum Predigen auf. In der Gestaltung seines eigenen Textes imitiert er

---

<sup>337</sup> D'Avray und Tausche, *Marriage Sermons*; D'Avray, *The Gospel*; D'Avray, *Medieval Marriage Sermons. Mass Communication*.

<sup>338</sup> „Nam ipsos martyres rubestere facit et sanguine propero rutilaeter virgines candore lily refugere. Sanctos coniuges caritatis facit purpura rutilare.“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>339</sup> Diese Predigt ist mehr eine „Kurzpredigt“, oder ein ausformuliertes *prothema*. Daraufhin folgen das Tagesevangelium und ausführliches Predigtmaterial rund um das Thema Ehe. Dieser Eintrag trägt weder Datum noch Autor\*innenvermerk, ist aber aus Klinslers Hand. CCL 535, fol. 386r-389v.

seine Vorlage deutlich. Inhaltlich greift er im Text einen anderen Themenkomplex spätmittelalterlicher Predigt auf, die von der Trias Wort Gottes – Samen - Nahrung für die Seele ausgeht. Das Bild des Samens wurde üblicherweise aus der Bibelstelle Lukas 8, 11 entwickelt. Dieses Motiv ist schon bei den Kirchenvätern und auch das ganze Mittelalter über zu finden. Besonders im spätmittelalterlichen Böhmen fand dieses Motiv weite Verbreitung.<sup>340</sup> Zur genannten Passage aus dem Evangelium wurde üblicherweise, und auch in diesem Predigtagebuch, am Sonntag *Sexagesima*, also üblicherweise zwei Wochen später, gepredigt.<sup>341</sup> Klinsler nutzt das Bild des Wassers analog zum Bild des Samens für das Wort Gottes, um die Wirkung dieses Wortes zu erklären.

Zusammen zeigen der Predigttext und die Notizen die Breite an möglichen Inhalten, die Klinsler zum zweiten Sonntag nach Epiphanie predigen konnte. Er traf, zumindest der Datierung in der Handschrift nach, die Entscheidung, an diesem Sonntag, dem 17. Jänner 1440, vom konventionellen Themenkomplex abzuweichen. Ob er diesen Predigttext tatsächlich in dieser Form realisiert hat oder sich doch aus den Notizen eine „gewöhnliche“ Predigt zurechtgelegt hat, muss trotz Datierung und Lokalisierung offenbleiben. Denkbar wäre auch eine Kombination aus beiden.

Die nächsten zwei Beispiele sollen einen Kontrast zu einer solchen stabilen Kombination aus Anlass und Motiven bilden. Was kann ein Priester über einen noch nicht kanonisierten lokalen Heiligen predigen?

## 4.2 Die Leopoldpredigten

Die Handschrift CCL 906 enthält insgesamt drei Predigttexte, die den Babenberger Markgrafen Leopold III. thematisieren. Der erste Text ist die erste Predigt in der Handschrift und mit *de fundatore* überschrieben. Das Schriftbild unterscheidet sich von dem der restlichen Handschrift. Die Randnotizen sind allerdings von Klinsler geschrieben.<sup>342</sup> Im Register ist diese Predigt als *primo de pio marchione Ioseph et folio 8. Ibidem de Iusticiam de Sylon de palme de Iudicibus* verzeichnet. In dieser Arbeit werden die beiden weiteren Leopoldpredigten als Fallbeispiele

---

<sup>340</sup> Andere verbundene Bibelstellen sind Dt 8, 8, Mt 4,4 und Mt 13, 1-23. Bracha, *Nourishment*, 208-211. Das Wort Gottes wird von Klinsler so als „Ernährerin“ (*altrix*) bezeichnet: „haec aqua iuvenum al[i]trix, quos ut rigulta[?] florescere hos fortes et adultos ut abores.“ CCL 906, fol. 56v.

<sup>341</sup> CCL 906, fol. 64r-66v.

<sup>342</sup> Das *thema* dieser Predigt ist Sir 49, 17-18. CCL 906, fol. 8r-12r.

herangezogen, da diese mit Klinslers Aufenthalt in Böhmen in Verbindung gebracht werden können.<sup>343</sup> Die beiden Fallbeispiele sollen zeigen, wie historische und fiktive Beispiele als Argumente einsetzt werden. Außerdem stellt der heilige Leopold zu dieser Zeit ein Motiv ohne etablierte Liturgie dar. Im Register tragen beide Texte einen gemeinsamen Eintrag: „*Item de pio marchione. Oliuam pulchram etc 198*“.<sup>344</sup> Im Register wird sowohl der Markgraf als auch das *thema* ausgewiesen. Der Eintrag steht außerdem in einer Dreiergruppe bestehend aus dem 22., 23. und 24. Sonntag nach *Trinitatis*. Dass die Predigt eigentlich für den 23. Sonntag nach *Trinitatis* geschrieben wurde, wird dort allerdings nicht kenntlich gemacht.

#### 4.2.1 Datierung und Ort

Die erste Leopoldpredigt trägt die Überschrift *in anniversario py marchionis (Leopoldi fundatoris monastery) Newburgensis beate Marie Anno domi 1439* in roter Tinte.<sup>345</sup> Die Jahresangabe 1439 ist in Verbindung mit der zweiten Predigt interessant. Diese ist mit *de Beato Leopoldo nobili marchione orientali dominia 23 In Tzrebon* markiert.<sup>346</sup> In dieser Überschrift wird Leopolds Titel als Markgraf betont. Datiert ist die Predigt mit *dominica 23*, dem 23. Sonntag nach *Trinitatis*, aber ohne Jahr. Dieser Sonntag fiel im Jahr 1439 auf den 15. November, also den Tag, an dem Leopold in Klosterneuburg gefeiert wurde. Beide Predigten sind somit auf unterschiedliche Weise auf denselben Tag datiert. Lokalisiert wird die zweite Predigt mit dem Hinweis auf Třeboň beziehungsweise Wittingau.

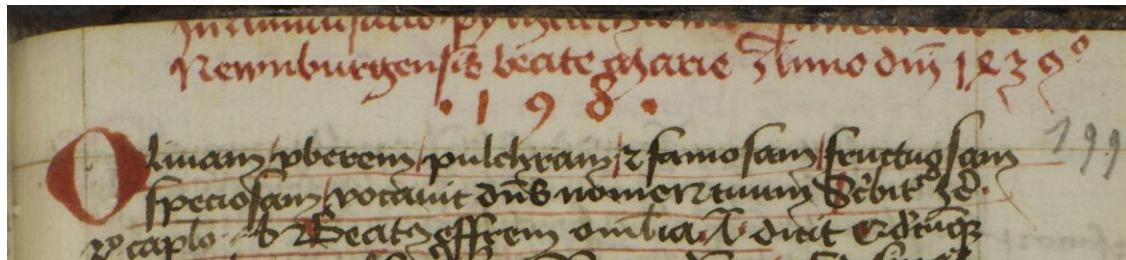


Abbildung 12: Der Beginn der ersten Leopoldpredigt, CCL 906, fol. 199r.

<sup>343</sup> CCL 906, fol. 199r-199v, 200r-202r.

<sup>344</sup> *Oliuam pulchram* verweist schon auf das *thema* der Predigt. Der doppelte Eintrag ähnelt auch dem der in Abschnitt 2 besprochenen Predigtexten zum ersten Sonntag nach Ostern. Auch hier ist der erste Text als „Kurzform“ aufgebaut und der zweite als „scholastische“ Predigt. CCL 906, fol. 73v.

<sup>345</sup> CCL 906, fol. 199r.

<sup>346</sup> CCL 906, fol. 200r.

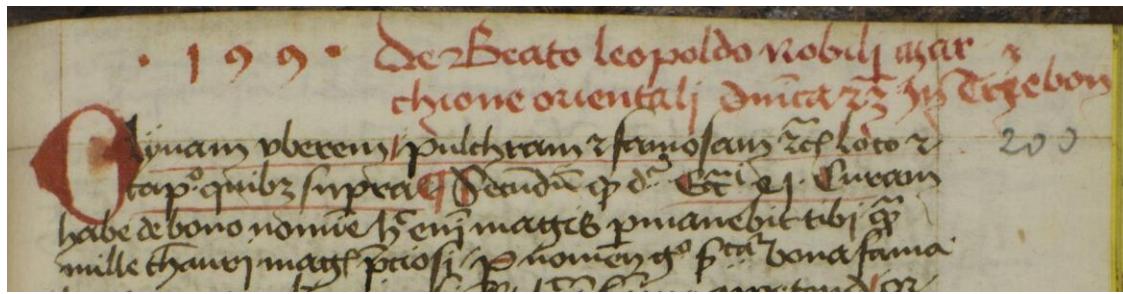


Abbildung 13: Der Beginn der zweiten Leopoldpredigt, CCL 906, fol. 200r.

#### 4.2.2 Das *thema* und der liturgische Kontext

Beide Leopoldpredigten beginnen mit einem *thema* angelehnt an Jeremia 11, 16: „*olivam uberem pulchram et famosam fructuosam speciosam vocauit dominus nomen tuum.* (der Herr nennt deinen Namen einen fruchtbaren und schönen Ölbaum, ruhmreich, fruchtingend und ansehnlich)“.<sup>347</sup> Bei der zweiten Predigt ist das *thema* mit einem Verweis auf die vorherige Predigt abgekürzt: „*olivam uberem pulchram et famosam etc. loco et capitulo quibus supra.*“<sup>348</sup> Die heutige Anordnung dieser beiden Predigten muss somit die Reihenfolge der Niederschrift widerspiegeln.

Der liturgische Zusammenhang zwischen dem *thema* und dem Anlass „Heiliger Leopold“ oder auch dem 23. Sonntag nach *Trinitatis* kann nicht bestimmt werden. Das Klosterneuburger Messbuch CCL 71 hat zum Fest des Heiligen im Deckel eingeklebte Messgebete. Dieser Zettel scheint nach der Kanonisierung des Markgrafen 1486 angebracht worden zu sein.<sup>349</sup> Diese Gebete enthalten die zitierte Bibelstelle nicht. Ebenso findet sich in der Lesung des 23. Sonntags nach *Trinitatis* keine Übereinstimmung. Gleiches gilt für das Messbuch CCL 613. Dieses Missale war im Besitz des Propstes Georg Müstinger und fällt damit in die Zeit Klinslers. Auch dort findet sich ein früheres Messformular zu diesem Anlass.<sup>350</sup> Auch im Klosterneuburger Brevier findet sich keine Hinweise auf diese Bibelstelle, weder im Stundengebet zum 23. Sonntag noch zum Festtag Leopolds.<sup>351</sup>

<sup>347</sup> Jer 11, 16: „*olivam uberem pulchram fructiferam speciosam vocavit Dominus nomen tuum ad vocem loquellae grandis exarsit ignis in ea et combusta sunt fructecta eius.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>348</sup> CCL 906, fol. 200r.

<sup>349</sup> CCL 71, VDS.

<sup>350</sup> CCL 613, fol. 168r-168v.

<sup>351</sup> CCL 1195, zum Anlass Leopold: fol. 336r-336v; zum 23. Sonntag: fol. 390v.

Bei Anlässen ohne etablierte Liturgie war es für Predigtutor\*innen üblich, selbstständig eine Perikope als *thema* zu wählen.<sup>352</sup> Ein Kontrast zu Leopold, einem noch nicht kanonisierten Heiligen von lokaler Bedeutung, bilden die Predigten zur heiligen Ludmilla. Im Kalender des Klosterneuburger Missale CCL 71 fehlt diese Heilige.<sup>353</sup> In CCL 906 sind zu diesem Anlass zwei Predigttexte überliefert. Beide nutzen als *thema* Psalm 44, 11. Diese Auswahl orientieren sich an der Liturgie zu vielen weiblichen Heiligen. Viele liturgische Texte zu diesen nutzen den Psalm 44.<sup>354</sup>

Inhaltlich bedient sich die als *thema* gewählte Bibelstelle des Bildes des Ölbaumes. Der negative biblische Kontext dieser Stelle bleibt gezielt außen vor. Das ganze Kapitel Jeremia 16 spricht von der Strafe Gottes für das „bundesbrüchige“ Israel. Der besagte Olivenbaum steht für Israel und soll für seine Unzulänglichkeiten verbrannt werden. Klinsler verwendet nur den ersten Teil des Verses und lässt Leopold somit als „gelobten Ölbaum“ bestehen.<sup>355</sup>

Eine mögliche Erklärung für Klinslers Auswahl im Kontext der Handschrift CCL 906, kann ein Vergleich mit der einleitenden Leopoldpredigt liefern. Das *thema* dieser Predigt ist ein anderes, das Bild des Baumes wird darin aber mehrmals angeschnitten.<sup>356</sup> Der zweite Teil der *divisio* dieser Predigt beginnt mit: „*Es steht also fest, dass durch Joseph einen gerechten Mann bezeichnet wird. Es ist folglich über die Gerechtigkeit zu sprechen ...*“<sup>357</sup> Im Laufe dieses Teils der *divisio* zum Motiv „Gerechtigkeit“ kommt Klinsler auf das Bild des Baumes zurück. Der Baum steht in dieser Predigt als Beispiel für einen gerechten Mann. Dieses Bild wird entlang von Psalm 91, 13 gebildet.<sup>358</sup> Im Psalm und im Zitat aus dem Psalm im Predigttext wird das Wort „Palme“ genutzt. Im nächsten Satz wird schon „Baum“ (*arbor*) daraus. Das Wort „*arbor*“ wird

---

<sup>352</sup> Simon Falch, *Predigtoeuvre*, 137-143.

<sup>353</sup> CCL 71, fol. 11r-16v.

<sup>354</sup> Auch Klinsler nutzt auch bei zwei Texten zu Maria Himmelfahrt ein *thema* aus dem Psalm 44. CCL 906, fol. 118r, 118v-122r; Falch zählt eine ganze Reihe an liturgischen Texten zu Ehren von Heiligen wie Walpurga, Margaretha, Barbara, Gertrude und anderer auf. Er zeigt die häufige Verwendung von Psalm 44 auf Basis des Missala Romanum von 1471 sowie von dem von 1962. Falch, *Predigtoeuvre*, 140-142.

<sup>355</sup> Jer 11, 16: „*olivam uberem pulchram fructiferam speciosam vocavit Dominus nomen tuum loquellae grandis exarsit ignis in ea et bonbusta sunt fructus eius.*“

<sup>356</sup> Sir 49, 17-18: „*Et Ioseph natus est homo princeps fratrum firmamentum gentis rector fratrum stabilimentum populi et ossa ipsius visitata sunt et post mortem prophetaverunt.*“ Vgl. dazu CCL 906, fol. 8r: „*et Ioseph natus est homo princeps fratrum firmamentum gentis stabilimentum populi ossa ipsius visitata sunt et post mortem prophetaverunt.*“ In diesem *thema* ist der alttestamentliche Josef, der Sohn Jakobs und Rachels, gemeint.

<sup>357</sup> „¶ pater ergo quod per Joseph significatus vir iustus, loquendo ergo de iusticia ...“, CCL 906, fol. 8v.

<sup>358</sup> „*Sicut ergo bonum dico quod iusti et sancti debes esse ut sic de quodlibet virum possit dicti illud psalma Iustus ut palma florebit sicut cedrus multiplicabitur.*“ CCL 906, fol. 9r; vgl. dazu Psalm 91, 13: „*iustus ut palma florebit ut cedrus in Libano multiplicabitur.*“

zusätzlich durch eine Notiz am Rand hervorgehoben. In der Predigt wird das Bild der Palme / des Baumes für einen gerechten Mann weiter qualifiziert. „*Die Palme ist ein sehr tief verwurzelter Baum, stets kräftig und geschmückt, und sehr lange während. Wenn ein wahrer gerechter Mann von guten Wurzeln ...*“<sup>359</sup> Diese Verknüpfung von „Baum“ und „Tugend“ nutzt der Chorherr ebenfalls in der „zweiten“ Leopoldpredigt, in der er das Motiv des „guten Namens“ thematisiert. „*Die Bäume jeder einzelnen Tugend erkennt man aber durch den Geruch ... So wie man durch den Geruch des guten Namens die Beschaffenheit des Inneren erkennt ...*“<sup>360</sup> Auch hier wird der Ölbaum stark und unverweslich bezeichnet.<sup>361</sup>

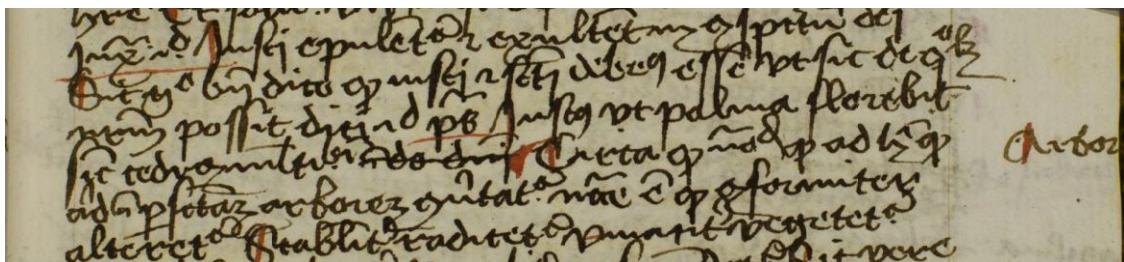


Abbildung 14: Psalm 91, 13 und die Notiz *arbor*, CCL 906, fol. 9r.

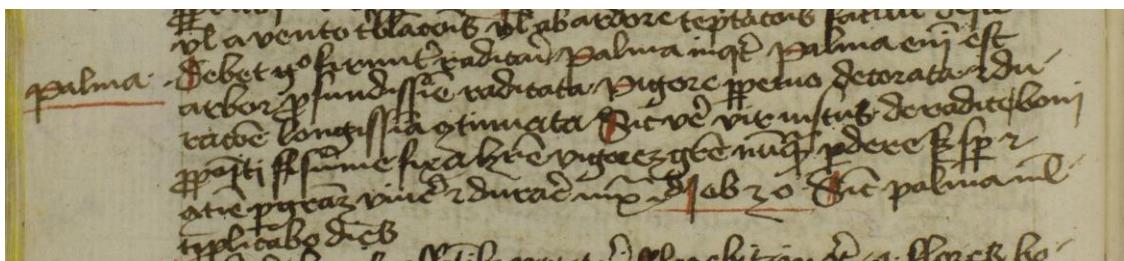


Abbildung 15: Notiz „*palma*“, CCL 906, fol. 9v.

Zumindest innerhalb der Handschrift CCL 906 wird Leopold und das biblische Bild des Baumes verbunden. Mit der Hilfe dieses Bildes sollte Leopold als gerechten Mann gezeichnet werden. Die Palme und der Olivenbaum scheinen außerdem im Register als Signalwörter auf. Der Fokus auf dieses Bild sollte dadurch für Nachnutzer\*innen sichtbar gemacht werden.<sup>362</sup> Wahrscheinlich ist Klinslers Verwendung des Baummotivs abhängig von einer anderen Predigt, in der Jeremia

<sup>359</sup> „*Palma enim est arbor profundissime radicata vigore perpetuo decorata et duracione longissima continuata. Sic vere vir iustus de radice boni proponiti ...*“, CCL 906, fol. 9r.

<sup>360</sup> „*Arboris enim virtus quamque cognoscitur per odorem ... Sic vel per odorem boni nominis bonitas interior cognoscitur ...*“, CCL 906, fol. 200r.

<sup>361</sup> Der Beginn des ersten Teils der *divisio*: „*¶ primo requiritur firmitas constancie et fortitudo permanencie / quod notatur in nomine oliuam / quam habet lignum valde solidum et qui in putribilis nature...*“, CCL 906, fol. 200v.

<sup>362</sup> CCL 906, auf fol. 73r: „*Primo de dio marchione Joseph et folio 8. Ibidem de Iusticiam de Sylon de palme de Iudicibus*“ und auf fol. 73v: „*Item de pio marchione. Oliuam pulchram etc*“.

11, 16 ähnlich verwendet worden ist. Eine Suche auf *manuscripta.at* ergibt noch drei weitere Predigten mit diesem *thema*. Zwei sind zum Anlass zu Maria Heimsuchung und eine zu dem italienischen Dominikaner Nicola Paglia.<sup>363</sup> Denkbar ist auch eine schon bestehende Verbindung des Baum-Motivs mit Leopold. Klinsler könnte dann entlang des Motivs auf die Suche nach einer passenden Bibelstelle gegangen sein.

#### 4.2.3.1 Der Aufbau der erste Leopoldpredigt

In der erste Leopoldpredigt nutzt Klinsler als *prothema* ein vermeintliches Zitat Ephraim des Syrers: „*Beatus effrem omilia 7 dicit ...*“<sup>364</sup> Hierbei handelt es sich allerdings um eine Verwechslung. Werke von Ephraim dem Syrer sind in der Klosterneuburger Handschrift CCL 582 enthalten. Diese Handschrift steht außerdem mit Klinsler in Verbindung.<sup>365</sup> Es ist wahrscheinlich, dass Klinsler die in dieser Handschrift enthaltenen Texte des Kirchenvaters kannte. Tatsächlich aber nutzt er in diesem Predigttext Auszüge aus Ps.-Basilius von Caesareas *admonitio ad filium spiritualem*. Diese wurden hier zu einer neuen Predigt umgestaltet.<sup>366</sup> Wie es zu dieser Verwechslung kam, kann nicht geklärt werden.<sup>367</sup>

Der Hauptteil der Predigt setzt sich aus Textelementen der *admonitio* zusammen. Im Vergleich zu den Editionen ist der Text verändert und gekürzt. Die einzelnen Abschnitte der Predigt, die aus Bausteinen aus der *admonitio* bestehen, wurden mit roten Paragraphenzeichen markiert. Das

---

<sup>363</sup> Die Suchergebnisse auf *manuscripta.at* zur Jer 11, 16 findet drei Handschriften mit Predigten. Zu Nicola Paglia: Wien, Erzbischöfliches Diözesanarchiv, Kirberger Bibliothek der Wiener Dompropstei, Cod. C-1, fol. 163va; zu Maria Heimsuchung die beiden Handschriften: Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Cod. 946, fol. 61v; und Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2164, fol. 42vb.

<sup>364</sup> CCL 906, fol. 199r.

<sup>365</sup> Diese Handschrift enthält Texte, die Klinsler zugeschrieben werden können und andere, die von ihm gesammelt wurden. CCL 582 enthält auf fol. 1r-65va einen „Spiegel Mariens“ (*speculum mariae*). Dieser ist in der Handschrift auf 1441 datiert. Außerdem finden sich auf fol. 65vb-118v von Klinsler gesammelte Predigten: „*Subsequentes sermones collecti sunt per Mathiam Klinsler canonicum huius monasterij ad laudem omnipotentis dei etc.*“ Die Texte von Ephraim dem Syrer finden sich auf fol. 121r-143r; der „Spiegel Mariens“ wurde von Černík Klinsler zugeschrieben. Berthold Černík, „Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts“, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 5 (1913), 97-176, hier: 102.

<sup>366</sup> Die Texte von Ephraim dem Syrer in ihrer lateinischen Übersetzung und die *admonitio* ähneln einander. Klinslers Falschzuschreibung ist nicht besonders abwegig. Die *admonitio* findet sich in: *Patrologia Latina* 103, col. 685A-700A, in der Predigt col. 639A-694B; eine weitere Edition: Basilius Caesariensis, *Die Admonitio S. Basilii ad filium spiritualem*, hg. von Paul Lehmann (München, 1955); zur Autorfrage vgl. Adalbert de Vogué, „L’admonition à un fils spirituel attribuée à Saint Basile“, in *Histoire littéraire du mouvement monastique dans l’antiquité*, hg. von Adalbert de Vogué (Paris, 2003).

<sup>367</sup> In CCL 582 ist die *admonitio* nicht überliefert. Falch thematisiert die Problematik des Identifizierens der genauen Predighilfsmittel. Diese waren teilweise viel zu oft schon voneinander abhängig, um die genauen Bücher zu identifizieren, wenn nicht ein weiterer Kontext gegeben ist. Falch, *Predigtoeuvre*, 186-193.

*prothema* ist der Beginn des Kapitels XII der Edition.<sup>368</sup> Der erste Textabschnitt setzt weiter unten im selben Kapitel wieder ein.<sup>369</sup> Der nächste markierte zweite Textabschnitt setzt nahtlos mit dem Zitat eines weiteren Satzes der Vorlage fort.<sup>370</sup> Im nächsten Satz wird allerdings aus dem Kapitel XI, der Edition nach, zitiert.<sup>371</sup> Zusätzlich wird eine Bibelstelle ergänzt, um die Aussage zu stützen.<sup>372</sup> In dritten Abschnitt bringt Klinsler ein Beispiel, das aber ebenfalls von Ps.-Basilius stammt. „*Vergleiche dieses Gegenbeispiel: Es ist die Art der Schlange, wenn diese, um Wasser zu trinken geht, alles Gift ausspeit, bevor sie zum Brunnen tritt. Ahme also diese listigen Schlangen nach und wirf alles Gift der Bitterkeit aus deiner Seele aus zur Zeit des Gebetes.*“<sup>373</sup> Dieses Beispiel stammt aus Kapitel XI der Edition und folgt direkt dem vorherigen Zitat aus diesem Kapitel.<sup>374</sup> Auf dieses Beispiel folgt ein weiterer Abschnitt, der diesmal aus dem zuvor ausgelassenen Teil aus Kapitel XII zitiert.<sup>375</sup> Nach den Textelementen aus der *admonitio* wird der heiligen Leopold eingebracht.<sup>376</sup>

---

<sup>368</sup> „*Quodcunque opus inchoaveris ... et abdita mentium novit.*“ Patrologia Latina 103, col. 693A-693B.

<sup>369</sup> „*Praeterquam Domino soli ne studeas placere alteri ... ne defigant in te altas radices.*“ Patrologia Latina 103, col. 694A-694B; Klinsler dagegen leicht abgewandelt: „¶ *praeter domino soli ne studeas placere cuiquam in vita tua ... ne defigant in te altas radices.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>370</sup> „*Scito quod cor tuum ager est Domini, excole eum coelestibus disciplinis, et non sinas in agro Domini zizania seminari.*“ Patrologia Latina 103, col. 694B; „¶ *Cor tuum ager est domini excole eum celestibus disciplinis / et non sinas in agris domini tui semiari zizania.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>371</sup> „*In tempore orationis omnem malitiam cordis projice abs te, et remitte si quid habes adversus proximum tuum.*“ Patrologia Latina 103, col. 693A.

<sup>372</sup> „*Juxta illud: Cum statis[!] ad orandum dimitte si quid habetis adversus aliquem.*“ CCL 906, fol. 199r; vgl. dazu Mk 11, 25: „*et cum stabitis ad orandum dimitte si quid habetis adversus aliquem ut et Pater vester qui in caelis est dimittat vobis peccata vestra.*“

<sup>373</sup> „*accipe exemplum inversa: Est enim genus serpentis / cum vadit ad bibendum aquam antequam accedit ad fontem enumit omnem veneum. Imitare ergo huius serpentis astutiam et omnem veneum amaritudinis proice ab anima tua tempore orationis.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>374</sup> „*In tempore orationis omnem malitiam cordis projice abs te, et remitte si quid habes adversus proximum tuum. Est denique quoddam genus serpentis, quod cum vadit ad bibendum aquam, antequam accedat ad fontem evomit venenum: imitare ergo hujus serpentis astutiam, et omne venenum amarissimum proice ab anima tua.*“ Patrologia Latina 103, col. 693A.

<sup>375</sup> „*Oratio munimentum grave est animae. Per orationes purissimas omnia nobis quae sunt utilia tribuuntur a Domino, et cuncta quae noxia sunt procul dubio effugantur.*“ Patrologia Latina 103, col. 693C; „¶ *Oratio namque grande munimentum est anime per orationes purissimas omnia nobis quae se opertuna tribuuntur a domino / et cuncta quae sunt noxia anime procul dubio effugantur.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>376</sup> „¶ *sed que hodie instat anniuersaris dies beati leopoldi py marchionis fundatoris nostri ...*“ CCL 906, fol. 199r-199v.

Die Art, wie Klinsler die *admonitio* verwendet, lässt vermuten, dass seine Vorlage die Kapitel XI und XII der Edition vollständig enthielt. Er zitiert einen Satz aus der Mitte des in der Edition als Kapitel XII markierten Abschnittes. Den Großteil des umliegenden Textes verarbeitet er aber

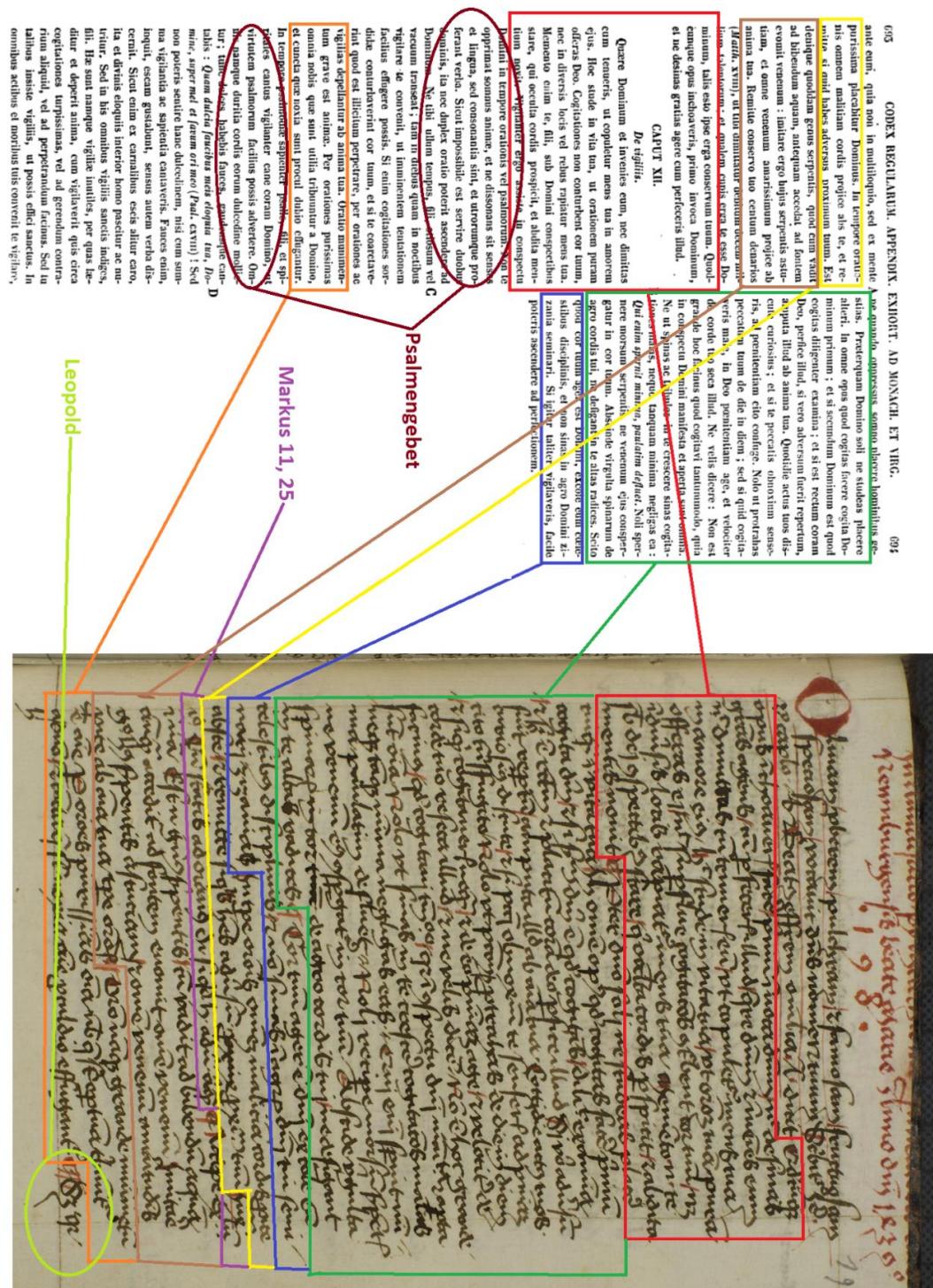


Abbildung 16: Aufbau der Leopoldpredigt im Vergleich mit Patrologia Latina col. 693A-694B.

nicht. Es wurden gezielt einzelne Sätze und längere Abschnitte zitiert. Diese Bausteine setzte er zu einem neuen Text zusammen, der der beschriebenen „Kurzform“ entspricht.

#### 4.2.3.2 Der Inhalt der erste Leopoldpredigt

Klinsler wählt für diese Predigt Textbausteine aus seiner Quelle aus und ordnet diese, wie beschrieben, neu an. So sollte der Text dem Publikum zugänglich gemacht werden. Als *prothema* wählt er einen Teil aus, der davon spricht, wie Menschen ihr Tun auf Gott ausrichten sollen. Dabei werden „Werke“ (*opus*) allgemein angeführt, dann wird aber auch das Gebet im speziellen (*ut orationem tuam offeras eo*) erwähnt.<sup>377</sup>

Im ersten Abschnitt wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, alles Handeln zu prüfen, und sich schnell von der Sünde zu befreien.<sup>378</sup> „*Böse Gedanken*“ (*cognitiones malas*) und „*kleine Nachlässigkeiten*“ (*minima negligas*) würden im Herz wachsen und es wie das Gift einer Schlange vergiften.<sup>379</sup> Dieses Bild der Schlange wird später, im dritten Abschnitt wieder in einem Beispiel aufgegriffen.<sup>380</sup> Zwischen diesen beiden Nennungen der Schlange wird das Herz des Menschen ein „*Acker Gottes*“ (*cor tuum ager est domini*) genannt, in dem kein Unkraut gesät werden soll, sondern „*himmlische Disziplin*“ (*celestibus disciplinis*) herrschen soll.<sup>381</sup> Diese Ausführungen beschließt Klinsler mit einem weiteren Satz aus dem Kapitel XII. Durch das „*reinste Gebet*“ derer, die sich so an Gott wenden, wird ihr Gebet zu einer „*hohen Mauer* für die

---

<sup>377</sup> Der Teil übernimmt hier die Funktion des *prothemas*. Er bildet den Übergang zwischen *thema* und dem folgenden Text. Er schreibt: „*Wer auch immer ein Werk zu tun beginnt, rufe als erstes den Herrn an, ohne aufzuhören zu danken, bis du fertig bist mit diesem Werk. Frage den Herrn und lade diesen ein, ohne ihn wegzuschicken, wenn du ihn bei dir hättest, um so in Liebe zu ihm deinen Geist mit ihm zu vereinen. Um das bemühe dich in deinem Leben, um ihn deine Gebete rein aufzuopfern, ohne das überflüssige Gedanken dein Herz verwirren, noch deinen Geist an verschiedene Orte zu bringen. Bedenke aber, dass du unter Gottes Blicken stehst, welche das im Herzen verborgene sehen und die versteckten Gedanken kennt.* (*Quodcumque opus inchoaueris facere / primum inuoca dominum / nec desinas gratias agens / cum perfeceris illud / quaere dominum et inuenies eum nec dimitas cum tenueris eum / ut copuletur mens tua in amorem eius / hoc stude in vita tua / ut orationem tuam puram offeras eo nec superflue cogitationes conturbent cor tuum / neque in diueris locis rapiatur mens tua. Memento enim te sub dei conspectibus stare / qui occulta cordis prospicit / et abdita mentis novit.*)“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>378</sup> „*In omnem opus quod cogitas facere primum cogita dominum et si secundum dominum est ... Si vero aduersum fuerit repertum amputa illud ab anima tua.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>379</sup> „*Nolo ut sinas in te crescere cognitiones malas neque tanquam minima negligas ea: Qui enim spernit minima paulatim defluet. Noli recipere morsum serpentis ne veneum eus conspergat in cor tuum.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>380</sup> „*¶ Accipe exemplum inversa. Est enim genus serpentis / cum vadit ad bibendum auquam antequam accedit ad fontem enumit omnem veneum Imitare ergo huius serpentis astutiam et omnem veneum amaritudinis proice ab anima tua tempore orationis.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>381</sup> „*¶ Cor tuum ager est domini excole eum celestibus disciplinis / et non sinas in agris domini tui semiari zizam. In tempore orationis omnem maliciam cordis proice abs te et remitte si quis habes adverso proximum tuum. Iuxta illud Cum statis ad orandum dimitte si quid habetis adversus aliquem.*“ CCL 906, fol. 199r.

Seele“.<sup>382</sup> In der Vorlage sind die beiden Themenkomplexe Handeln und Gebet auf zwei Kapitel aufgeteilt. Durch das Einfügen von Sätzen aus dem Kapitel XI der *admonitio* verbindet Klinsler diese beiden Motive in seinem Text enger miteinander. Ohne die richtige innere Einstellung würden weder die Taten noch die Gebete „rein“ vor Gott sein. Die Sorge um diese Einstellung ist das Hauptanliegen des Textes.

Bemerkenswert ist auch, welche Teile des Quellentextes Klinsler auslässt. In der Vorlage folgt unmittelbar auf den Teil, der das *prothema* bildet, ein Verweis auf das Singen der Psalmen. Das *prothema* endet mit: „*Bedenke aber, dass du unter Gottes Blicken stehst, welche das im Herzen Verborgene sehen und die versteckten Gedanken kennt.*“ Damit meint Ps.-Basilius das monastische Stundengebet. Die *admonitio* setzt fort: „*Tritt also wachsam zur Zeit der Gebete und der Psalmen in den Blick des Herrn. Unterdrücke den Schlaf der Seele, es sei keine Unharmonie zwischen Verstand und Stimme, sondern es soll Harmonie herrschen. Beide zusammen sollen die Worte (der Psalmen) hervorbringen.*“<sup>383</sup> Auf das Bild des Gebetes als eine „*hohen Mauer der Seele*“ folgen in der *admonitio* ebenso Ratschläge für das Psalmengebet. „*Singe einsichtig zur Zeit des Psalmengesangs, Sohn, und singe die geistlichen Lieder wachsam dem Herzen des Herrn, damit es dir leicht fällt, die Vorzüge der Psalmen zu erkennen.*“<sup>384</sup> Klinsler endet den Auszug aus Ps.-Basilius vor dieser Stelle und setzt mit dem Beispiel Leopolds fort. Die Passagen über die Psalmen werden in seiner Bearbeitung beide Male gezielt ausgespart. Er hält es nicht für notwendig, das Gebet, über das er in der Predigt spricht, mit den Psalmen zu identifizieren. So richtet sich diese Version nicht mehr gezielt an ein monastisches Publikum.

Abschließend bezieht der Chorherr alle diese Punkte auf den heiligen Leopold, indem er die Elemente, die er aus der *admonitio* entnommen hat, mit dem *thema* zusammenführt. Leopold hätte in seinem Leben gottgefällig gehandelt und wurde so zu einem „*.... fruchtbaren Olivenbaum im Haus Gottes, welches die Kirche ist. Er erblühte in Frömmigkeit, Mitleid, Demut, im Herz*

---

<sup>382</sup> „¶ *Oratio namque grande munimentum est anime. Per orationes purissimas omnia nobis quae se oportuna tribuuntur a domino / et cuncta quae sunt noxia anime procul dubio effugantur.*“ CCL 906, fol. 199r.

<sup>383</sup> „*.... et abdita mentium novit. Vigilanter ergo assiste in conspectu Domini in tempore orationis vel psalmorum. Non te opprimat somnus animae, et ne dissonans sit sensus et lingua, sed consonantia sint, et utrorumque proferant verba.*“ Patrologia Latina 103, col. 693B.

<sup>384</sup> „*.... et cuncta quae noxia sunt procul dubio effugantur. In tempore psalmodiae sapienter psalle, fili, et spiritales cantus vigilanter cane coram Domino, ut virtutem psalmorum facilius possis advertere.*“ Patrologia Latina 103, col. 693C.

*voller Hingabe und mit einem Geist voller Liebe und jeder möglichen anderen Tugend.“<sup>385</sup>*

Leopold wird zum Beispiel für die im Predigttext gemachten Ausführungen zu guten Werken und reinem Gebet. Klinsler fordert deswegen sein Publikum auf, ebenso zu leben. Sie sollen „heilige und gerechte Werke“ vollbringen und ihre Gebete Gott rein aufopfern. Klinsler schließt mit einem Verweis, dass die Worte Gottes zu diesen Werken verhelfen. „Wir wollen mit aller Liebe und Aufmerksamkeit sowohl mit den Ohren des Herzens als auch des Körpers das Wort Gottes hören. So können wir ein fruchtbarer Olivenbaum werden.“<sup>386</sup> Das späte Einbringen des Heiligen hatte außerdem den Vorteil, dass der erste Teil der Predigt „universell“ blieb. Die Teile konnten einfacher wiederverwendet werden, wenn man nicht erst vorher Hinweise auf den Markgrafen entfernen musste.

Klinsler nutzt in dieser Predigt einen alten monastischen Text, wahrscheinlich aus dem 6. Jahrhundert.<sup>387</sup> Die genaue Vorlage ist nicht ersichtlich, außerdem wird Ephraim den Syrer fälschlich als Quelle angegeben. Diesen Text nutzt er als Gerüst für diese Predigt über Leopold. Dieser tritt nicht zentral auf, sondern nur als ein Beispiel, um die katechetischen Inhalte zu untermauern. Während die Quelle vor allem auf das Gebet, besonders das der Psalmen, blickt, stellt der Prediger, vor allem zum Abschluss, Gebet und „gerechte Werke“ gleichwertig nebeneinander. Beides gottgefällig hervorbringen zu können durch das Hören der „Worte Gottes“ erreicht werden. Der Schluss der Predigt ist so der zum zweiten Sonntag nach Epiphanie ähnlich. Das Hören des Wortes Gottes, vermittelt durch Predigt, bringe auch hier wieder Tugenden hervor.

#### 4.2.4.1 Der Aufbau der zweiten Leopoldpredigt

Die zweite Leopoldpredigt ist in ihrem Aufbau komplexer als die erste und entspricht einer „scholastischen“ Predigt. Sie enthält auch mehr „originale“ Ideen Klinslers. Elemente des zweiten Teils dieses Textes verblieben eine „Rohfassung“. Dort lassen sich Bearbeitungsschritte

---

<sup>385</sup> „Hodie instat anniuersaris dies beati leopoldi py marchionis fundatoris nostri qui sicut in vita sua laudabili deo creatori et factori suo placuit et tamquam oliua fructifera in domo dei qui est ipsis ecclesia / pietate / misericordia / humilitate / et tota cordis deuocione et mentis sue summe caritate ac alys quibuslibet virtutibus floruit.“ CCL 906, fol. 199v.

<sup>386</sup> „Necesse (est) ergo ut hodie plus solito exhibeamus sanctis et iustis operibus et emundemus consciens vestras ab omnibus inquinamentis / et offeramus puras orationes et deuociones nostras et cum omni affecione et attencione plus auribus cordis quam corporis audiamus verbum dei / et simus pro posse oliua fructifera etc. Et ut hoc efficacius effici mereamur. dicamus ¶Ave Maria.“ CCL 906, fol. 199v.

<sup>387</sup> de Vogüé, *L’admonition*.

im Manuskript erkennen. Alles in allem ähnelt der Text einer nicht ganz fertigen Musterpredigt. Zum direkten Vortrag scheint der Text in der überlieferten Form wenig geeignet. Vielmehr ist diese Predigt eine organisierte Zusammenstellung von Motiven zur Predigtvorbereitung.<sup>388</sup>

Die Predigt beginnt mit wieder mit Jeremia 11, 16 als *thema*. Dazu wird Sirach 41, 15 als zweite Bibelstelle als These dazugestellt: „*Secundum quod dicitur Ecclesiasticus 41: Curam habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magis preciosi*“ (Trage Sorge für den guten Namen, denn dieser hält länger an als tausend Schätze von großer Kostbarkeit). Dazu wird ergänzt: „*per nomen ergo significatur bona fama / bonus rumor cuiuslibet viri iusti.*“ (durch den Namen wird also der gute Ruf, die gute Meinung eines jeden gerechten Mannes angezeigt).<sup>389</sup> Aus der Verbindung dieser zwei Bibelstellen baut Klinsler den Text bis zu *divisio* auf. Dieser Teil nimmt 31 % der Zeilen des gesamten Textes ein.<sup>390</sup> Darin folgen Erklärungen zur Bedeutung des „guten Namens“ anhand weiterer Bibelstellen.<sup>391</sup> Abschließend folgen zwei Beispiele. Das erste erzählt von einem Mann, der eher seinen weltlichen Besitz aufgibt, als seinen „guten Namen“ in Gefahr zu bringen. Das zweite ist der heilige Leopold und dessen „guter Name“. Leopold hätte das *thema* der Predigt seit seiner Kindheit an erfüllt. Dieser Teil endet mit einer Wiederholung des *themas*, die einzelnen Wörter werden hier durch rote Striche getrennt – eine graphische *divisio*.

Klinsler fügt an dieser Stelle eine Art „Zusammenfassung“ des bisherigen Textes an. Die Struktur der Predigt bis zu dieser entspricht der bereits beschriebenen „Kurzform“. Es wird eine These mithilfe des *prothema* aus dem *thema* entwickelt, untermauert und veranschaulicht. Diese Zusammenfassung wird mit einer erneuten Wiederholung des *themas* abgeschlossen. Darauf folgt eine *divisio*. So wird der Text zu einer „scholastischen“ Predigt erweitert. Die *divisio* erfolgt als Teilung entlang der einzelnen Wörter des *themas*. Die *divisio* selbst lautet: „*In quibus quidem verbis 4or tanguntur quae requiruntur ad huiusdem bonum nomen*“. Die Zahl ‘4’ wurde durchgestrichen, stattdessen wurde ein Zeichen in roter und schwarzer Tinte ergänzt, das auf die Zahl ‘5’ am Seitenrand verweist. Zusätzlich wurde dort eine rote Notiz „*5 requiruntur ad bonum*

---

<sup>388</sup> Das direkte Predigen auf Basis eines Textes in der Handschrift kann in keinen Fall gezeigt werden. Falch, *Predigtoeuvre*, 149-213.

<sup>389</sup> CCL 906, fol. 200r.

<sup>390</sup> Die Predigt hat 158 Zeilen, der erste Teil umfasst 49 davon. Allerdings sind einige der Zeilen auf fol. 202r stichwortartig ausgeführt. CCL 906, fol. 200r-202r.

<sup>391</sup> *thema*: Jer 11, 16, *prothema*: Sir 41, 15, dazu noch: Sprichwörter 22, 1, Sir 7, 2 und der Turmbau zu Babel, Gen 11,4. Letztere Bibelstelle gibt Klinsler fälschlicherweise als Gen 20 an. CCL 906, fol. 200r.

*nomen*“ ergänzt. Klinsler kennzeichnet so die Grundidee der *divisio*. Außerdem nummeriert er am Seitenrand die einzelnen Unterpunkte. Das *thema* „*olivam uberem pulchram et famosam fructuosam speciosam vocavit dominus nomen tuum*“ wurde zunächst in vier Teile entlang der Wörter aufgeteilt. Die Teilungsglieder werden in den Textanfängen wieder angesprochen.<sup>392</sup>

Teil	Wort aus dem <i>thema</i>	folio	Zeilen	%
1.	<i>oliuam</i>	fol. 200v	24	15,2 %
2.	<i>uberem et fructuosam</i>	fol. 201r	39	24,7 %
3.	<i>famosam</i>	fol. 201v	27	17,0 %
4.	<i>speciosam</i>	fol. 201v	7	4,4 %
5.	<i>pulchram</i>	fol. 202r	8	5,0 %

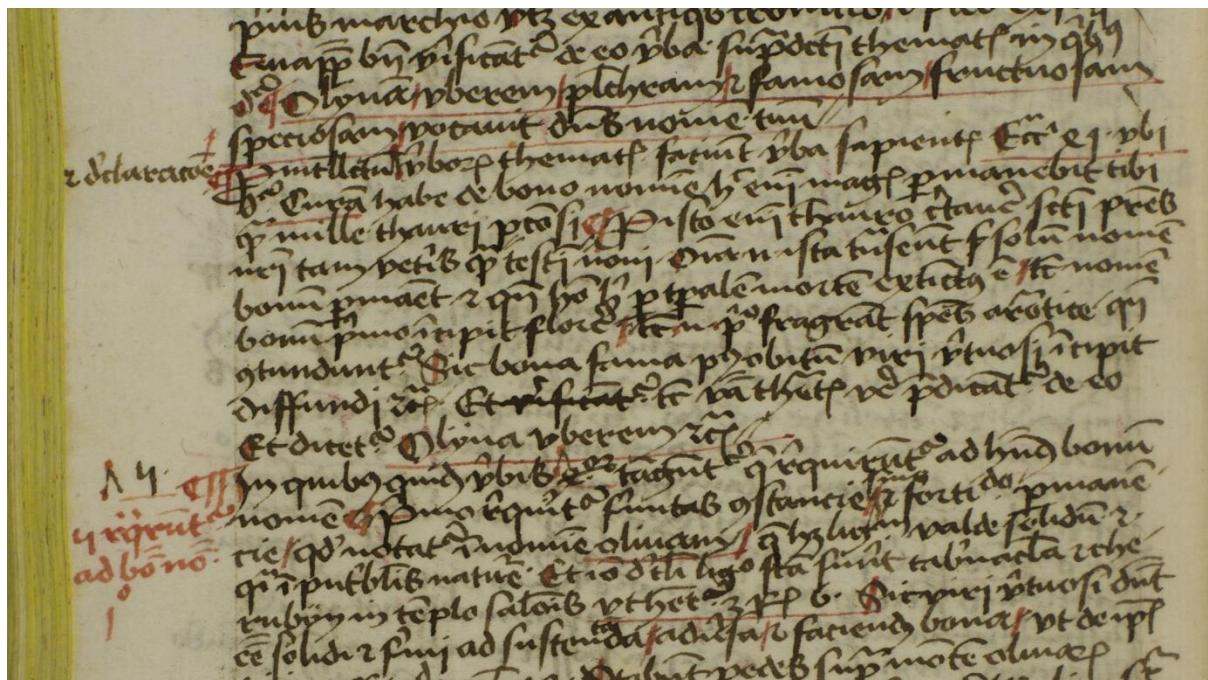


Abbildung 16: Die *divisio* der zweiten Leopoldpredigt mit wiederholtem *thema* und Randnotizen. Die *divisio* erfolgt auch graphisch durch die *Teilungsstriche* zwischen den Wörtern. CCL 906, fol. 200v.

Das Adjektiv *pulchram* erhält zunächst keine eigene Entwicklung. Der zweite Abschnitt der *divisio* wird aus den Wörtern „*uberem et fructuosam*“ („fruchtbringend und fruchtbar“), wohl aufgrund der ähnlichen Bedeutung gebildet. Schließlich aber fand Klinsler mehr zu *pulchram* und

<sup>392</sup> Also eine *divisio ab intus* Wenzel, *Latin Sermon Collections*, 12-13.

fügte eine Entwicklung dazu an. Diese ist aber lediglich in knappen Stichworten ausgeführt.<sup>393</sup> Dieser fünfte Teil ist weit kürzer als die ersten drei Teile, jedoch länger als der vierte gehalten. Diese letzten beiden Teile der *divisio* haben insgesamt mehr den Charakter des im Abschnitt 4.3 besprochenen Entwurfs. Ein Zusammenziehen der fünf Elemente der *divisio* fehlt ebenso wie ein Gebet zum Abschluss. Auf den letzten beiden Blättern, die zum Themenkomplex „heiliger Leopold“ gehören, steht eine Aufzählung von 18 Wundern im Zusammenhang mit dem Heiligen. Diese Wunder ergänzen den letzten Teil der *divisio*. Dort nennt Klinsler zum Punkt *pulchram*: „*Item de 18 miraculis appellabat*“.<sup>394</sup>

Der Aufbau dieses Predigttextes kann, wie die beiden Predigten zum ersten Sonntag nach Ostern, doppelt verstanden werden. Der Text bis zu *divisio* entspricht in Umfang und Aufbau der „Kurzform“. Es wird eine These entwickelt, mit Bibelstellen untermauert und an Beispielen veranschaulicht. In diesem Schema betrachtet erscheint die Bibelstelle Sirach 41, 45 wie ein *prothema* mit ähnlicher Funktion wie beispielsweise das kurze *prothema* in der Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie. Es stellt eine Brücke zwischen *thema* und dem Rest her. Mit der *divisio* wird aus dem Text eine „scholastische“ Predigt. So erfüllte diese mehr die Funktion, Wissen zu speichern. Der gesamte erste Teil wird dann zu einem *prothema* der „Langform“. So verstanden rückt dann der Fokus vom „guten Namen“ allgemein auf den heiligen Leopold, und dessen „guten Namen“ im Speziellen. Es zeigt sich, dass in den einzelnen Elementen der *divisio* Dinge, die in diesem langen *prothema* nur angerissen worden sind, in der *divisio* detaillierter besprochen und belegt werden. Diese Elemente würden das Argument des ersten Teils unhandlich machen. In der *divisio* aber sind solche Elemente notwendig, um Nutzer\*innen strukturiert Zugang zu „Wissen“ zu eröffnen. Klinsler erklärt beispielsweise in der *divisio*, dass der Ölbaum (*oliuam*) für feste Beständigkeit und starkes Fortdauern“ (*firmitas constancie et fortitudo permanencie*) steht. Diese Eigenschaften wiederum bedeuten die Tugend des „Großmuts“ (*magnanimitas*).<sup>395</sup> Letzteres Konzept markiert Klinsler zur leichteren Auffindbarkeit am Seitenrand. Benutzer\*innen könnten jedes dieser Signalwörter aufgreifen und Textbausteine aus der *divisio* entnehmen, unabhängig vom liturgischen Kontext. Andersrum

<sup>393</sup> Beispielsweise: „*Res enim pulchre prae ceteris. Sicut dictur de Hester Judith Absolon etc. Sicut pius marchio pulcherne diuersorum miraculorum. ¶ primo de flameolo verbis.*“ Weder zu Ester, Judith oder Absolom sind entsprechende Bibelstellen angeführt. CCL 906, fol. 202r.

<sup>394</sup> Überschrieben mit: *de miraculis*. CCL 906, fol. 202r-202v.

<sup>395</sup> „... *firmitas constancie et fortitudo permanencie / quod notatur in nomine oliuam [...] Et per istam proprietatem oliue significatur virtus magnanimitates ...*“, CCL 906, fol. 202r-202v.

konnten Prediger\*innen vom liturgischen Kontext her nach solchen Schlagwörtern suchen und konnten entlang der im Text genannten Autoritäten fortfahren. Durch die Struktur der *divisio* sind diese leichter als in einem reinen Fließtext zugänglich und dennoch detailreicher.<sup>396</sup> Die Sammlung an Wundern im Anhang an den Predigttext erfüllt ebenso die Funktion des „Wissensspeichers“ entlang des Hauptmotivs Leopold. Diese werden zwar im letzten Teil der *divisio* angesprochen, dann aber wieder in einen eigenen Unterpunkt ausgelagert.<sup>397</sup>

#### 4.2.4.2 Der Inhalt der zweiten Leopoldpredigt

Der Text beginnt mit dem Motiv des „guten Namens“. Der „gute Name“ würde den „guten Ruf“ eines Menschen anzeigen. Klinsler will den „guten Namen“ mit dem Motiv des „guten Geruches“ verbinden. Durch diesen Geruch würden die inneren Qualitäten unverwechselbar angezeigt werden, so wie man auch die Bäume an ihrem Geruch erkennen würde.<sup>398</sup> Wie aber eignet sich jemand einen „guten Namen“ an? Klinsler schlägt Reichtümer, Genüsse oder vornehme Stellung vor. Alle diese Ideen werden mit Bibelzitaten entkräftet.<sup>399</sup> Den „guten Namen“ könnte man erlangen, indem man wie die „alten heiligen Väter“ für diesen Namen alles erduldet, selbst die schlimmsten Übel bis zum Tod. So würde es auch der „Philosoph“ lehren. Als biblische Beispiele werden die Makkabäer Eleasar und dessen Vater Matthias angeführt.<sup>400</sup> Klinsler fragt anschließend, wer lieber den Tod wählen würde als seinen „guten Namen“ zu verlieren. Die Makkabäer hätten eher den Tod gewählt, als ihren „guten Namen“ durch das Verzehren von Schweinefleisch zu verlieren. Mit diesem Beispiel baut Klinsler einen Übergang in die „heutige

<sup>396</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 187-193.

<sup>397</sup> CCL 906, fol. 202r-202v.

<sup>398</sup> „Curam habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magis preciosi (Sir 41, 15)/ per nomen ergo significatur bona fama / bonus rumor cuiuslibet viri iusti. Et hoc est summe appetendum / quia sicut non est illud per quod unsquisque res cognoscitur / sic fama est istud per quod a nobis noticia deriuantur. Arboris enim virtus quamque cognoscitur per odorem / Num nulla res dicuntur ut conuenitur virtuosa / cuius non est substantia odorosa[?]. Sic vel per odorem boni nominis bonitas interior cognoscitur / quia ut conuitur ubi latet interius mala substantia / male vite numquam fragrat exterius redolencia bone fame.“ CCL 906, fol. 200r.

<sup>399</sup> „Quapropter nomine bonum debet super omnem diligi multiplici ratione. Est enim praeponendum diuicys. Est praeferendum delicys. Est amplectendum praeeminentys seu honoribus: primo bonum nomen prenalet dicys num proverbum 22<sup>o</sup> [Sprichwörter 22, 1] Melius est nomen bonum quam divitiae multae ¶ de 2<sup>o</sup> Ecclesiastes 7 [Kohelet 7, 1] Melius est nomen bonum quam unguenta preciosa. ¶ de 3<sup>o</sup> dicit genesis 20 [Gen 11, 4] Quorum gigantes turrem altam usque ad celum voluerent edificare propter celebracionem nominis sui / ex quo patet quae honoribus praeclerant.“ CCL 906, fol. 200r.

<sup>400</sup> „Sicut dicit philosophus propter quod unumquodque talem et ipsum maius / hec eciam pacuit in antiquis sanctis patribus qui pro nomine bono optimendo sustinuerent in miserabilia mala ymago ipsam mortem / ut patet de Elazaro et matheo Qui cum posset euadere mortem silando se comedere carnes porcias maluit mori quae perdere bonum nomen.“ CCL 906, fol. 200r, vgl. 1 Makk 6, 43 und 2 Makk 6, 18-31. Beim Schreiben hatte Klinsler wohl die Bibelstelle nicht im Kopf. Es ist an eben dieser Stelle Platz freigelassen, um diese später nachzutragen.

Zeit“. „Heute“ würden „*die Gläubigen aus dem Reich ausgeschlossen werden, wenn sie nicht dem Glauben entsprechend mit ihren privaten Besitzungen umgehen*“.<sup>401</sup> Mit dieser Behauptung knüpft Klinsler die Predigt inhaltlich zurück an das Tagesevangelium, Matthäus 22, 15-21.<sup>402</sup> Diese Stelle handelt davon, ob es legitim sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen, handelt also auch vom rechten Umgang mit Besitz.

Den falschen Umgang mit Besitz stellt Klinsler an einem Beispiel dar, das er am Seitenrand als „*dies über die Gier*“ (*hoc de avaricia*) markiert. Er erzählt von einem tugendhaften Bürger aus Zypern. Er war bekannt dafür, dass Reisende ihren Besitz zwischenzeitlich sicher bei ihm verwahren konnten. Aufgrund seiner Verlässlichkeit – also seiner Tugend – erlangte er seinen „guten Namen“. Dieser Name wurde aber durch einen gierigen Menschen beschädigt. Der Verleumder beschuldigte jenen Bürger sein Geld zurückbehalten zu haben. Er sei nicht so redlich, wie alle über ihn glauben mochten. Der tugendhafte Bürger aber habe seinen Namen mehr als seinen Besitz geschätzt. Aus diesem Grund hätte er seinen Verleumder heimlich Geld bezahlt, um das „sehr böse Geschrei“ (*pessimus clamore*) zu beenden. Auf Basis dieses Geldes wäre der Verleumder (hier *pestifer*, Unheilbringer und *nequissimus defraudator*, sehr böser Verleumder) zu Reichtum und Amt gekommen. Als der Böse reuig starb, setzte er den tugendhaften Bürger als seinen Nachfolger ein.<sup>403</sup> In diesem Beispiel wird die Gier angeklagt, nicht der Besitz. Letzterer ist nicht an sich schädlich, muss aber im Vergleich zum „guten Namen“ nachrangig sein. Anschließend führt Klinsler die Predigt mit einem Beispiel auf den

---

<sup>401</sup> „*Quicum posset euadere mortem silando[silendo?] se comedere carnes porcarias[porcinas?] maluit mori quae perdere bonum nomen. Sic hodiernis temporibus de fidelibus exclusis a regno isto et priuatis bonis temperalibus propter fidem etc.*“ CCL 906, fol. 200r.

<sup>402</sup> Im Klosterneuburger Missale CCL71 auf fol. 382v.

<sup>403</sup> „In einer Stadt in Zypern lebe ein Bürger von gutem Ruf und guten Namens und Tugenden. Diesem vertrauten alle Reisenden ihre Güter an. Es geschah aber eines Tages, dass ein böser Mensch öffentlich rief, dass dieser Bürger einige Pfund Silber, die er diesem Bürger einst anvertraut hatte, zurückhalten würde. Die Tugenden dieses Bürgers wären falsch. Der Bürger aber sah, dass der Besagte mit diesem sehr bösen Geschrei nicht aufhören wollte. Der Bürger rief diesen heimlich zu sich und gab ihm das Geld, das er beanspruchte. Besser ist es so zu wählen und das Geld aufzugeben, als seinen guten Namen durch irgendwelche Anschuldigungen beschädigen zu lassen. Es geschah, dass dieser besagte Unheilbringer durch dieses Geld wahrlich reich wurde. Als der Tod aber zu ihm kam, reute ihm das Herz. Obschon er schon beerdigt war und obschon er zuvor so erworben hatte, überließ er (seinen Besitz) dem Bürger. So wurde dieser Bürger selbst der Verwalter dessen Habe, weil der sehr böse Verleumder ihn vorgeschlagen hatte. (¶ *unde legitur Quod cum in quandam civitate cypri centri quidem burgense magne fame magnique nominis et virtutis apud quem omnis transeuntes bona sua de ponebant. Accidit quicquid malus homo quadam die publice clavit apud eum quod redderet ei argentas libras quas deposuerat apud eum quo cum in virte falsum erat. Burgensis cum videns quod dictus pessimus a clamore desistere nolebat / vocat illum secreto et dedit ei peccuniam quam petebat magis eligends dictam peccuniam prodere quam boni nominis sui aliquae denigracionem incurriere. Accidit autem quod dictus pestifer de dicta pecunia valde diues est effectis / ad mortem autem veniens est conpunctus corde totum quamquam humaverat et quamquam acquisierat dicto burgense reliquit et sic ipsis factus est utilis procurator quod suadere nequissimus defraudator etc.*)“ CCL 906, fol. 200r.

heiligen Leopold zurück. Dieser hätte alle diese Bedingungen für einen „guten Namen“ erfüllt, und würde daher zu Recht in den alten Chroniken und noch heute „frommer Markgraf“ genannt werden. So würde Leopold den Ölbaum des *themas* verkörpern.<sup>404</sup>

Darauf folgt die im Aufbau schon genannte Zusammenfassung des Predigttextes. Die Sprache wird „technischer“ und erklärt die Gedanken hinter der Komposition des Textes. Klinsler erklärt, wie sich die Predigt aus der Zusammenstellung des *thema* und der Bibelstelle Sirach 41, 15 ergibt. Dabei spricht er die Motive des Predigttextes kurz an. Er nennt die „*heiligen Väter des Alten und Neuen Testaments*“, das Streben nach einem „guten Namen“ eines jeden Menschen, die Bewertung der Menschen nach ihrem Umgang mit zeitlichen Dingen, sowie das Fortleben dieses Namens nach dem Tod. Nach dem Tod würde der „gute Name“ schließlich aufblühen und Wohlgeruch verbreiten. Die Zusammenfassung endet mit der Wiederholung des *thema*.<sup>405</sup> Die folgende *divisio* ist einfach ausgeführt. „*Dieses Wort allerdings berührt fünf Anforderungen für diesen guten Namen*“.<sup>406</sup> Die fünf Teile der *divisio* erfüllen die Aufgabe, Wissen zu speichern. Es werden zu den jeweils angesprochenen Inhalt Bibelzitate und Autoritäten angeführt. Dazu finden sich mehr Randnotizen, um Hinweise auf den Inhalt zu liefern.

Die einzelnen Teile der *divisio* beginnen mit einer Erklärung des Teilungsgliedes. Im ersten Teil der *divisio* wird „*oliuam*“ anhand von Bibelstellen erläutert. Dazu werden zur Bekräftigung weitere Autoritäten hinzugezogen. In diesem Fall geschieht dies durch nicht-christliche Autoritäten. Abschließend werden historische Beispiele gemacht. Dazu bringt Klinsler hier das Argument auf Leopold und damit auf den Anlass zurück. Die erste Anforderung für den „guten Namen“ ist „*feste Beständigkeit und starkes Fortdauern*“. Im *thema* sieht Klinsler diese

---

<sup>404</sup> „So also trug der vorgenannte selige Mann Leopold von Kindheit an sehr große Sorge für einen guten Namen. Mit und durch Gottes Hilfe erlange er andauerndes Lob im Leben und in der Vollendung. Jetzt wird er von allen „frommer Markgraf“ genannt, so wie auch von den alten Chroniken. Also wird das Folgende klar, wie gut dieses Wort durch ihn bestätigt wird. Im oben genannte *thema*, in dem gesagt wird: *Jer 11, 16 (Sic ergo secudum praedicta beatus vir leopoldus a primena etate curam maximam habuit de bono nomine. quod et cum dei auxilio obtunuit insistendo lauda in vite et perfecione. Num ab omnibus vocatus fuit pius marchio utque ex antiquis cronicis et patebit ex sequentibus. Qua propter bonum verificantur de eo verba. supradicti thematis in quibus dicitur: ...)*“ CCL 906, fol. 200v.

<sup>405</sup> „*Pro intellectum et declaracione verborum thematis faciunt verba sapientis Ecclesiasticus 41. ubi dictus Curam habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magis preciosi ¶ Pro isto enim thesauro certauere sancti patres nostri tam veteris quam testamenti noui. Omnia enim ista transerunt secundum solum nomine bonum permanet quamuis homo hic per temporalem mortem exercitus est / Item nominem bonum primo incipit florere / Item enim primo fragrant species aromatice / quamuis contunduntur. Sic bona fama post obitum viri virtuosi incipit diffundi etc. Et item verba thematis vere praedicatur de eo Et dicetur Olyua uberem etc.*“ CCL 906, fol. 200v.

<sup>406</sup> „*In quibus quidem verbis 5 tanguntur quae requiruntur ad huiusdem bonum nomen.*“ CCL 906, fol. 200v.

Tugenden im Bild des Ölbaums verkörpert. Dieser hätte „*wahrhaft festes Holz, von unverweslicher Natur*“.<sup>407</sup> Diese zwei Eigenschaften belegt er mit den Bibelstellen 1 Könige 6, 23 belegt<sup>408</sup> und Sacharja 14, 4.<sup>409</sup> Sacharja enthält das Bild der „*Füße jenes, der auf dem Ölberg steht ...*“. Daraus wird dann die innere Beständigkeit abgeleitet.<sup>410</sup> Diese Eigenschaft sind besonders notwendig für „*die vornehmsten der Geistigen, Fürsten und Könige*“.<sup>411</sup> Zum Beleg für diese Aussage zieht Klinsler Aristoteles und Seneca zum Thema *magnanimitas* heran. Eine solche Zusammenstellung dieser beiden antiken Philosophen bezüglich der Tugend „Großmut“ findet sich in der *summa theologiae* des Thomas von Aquin.<sup>412</sup> Diese Eigenschaft wird außerdem wieder für den heiligen Leopold veranschlagt. Er habe sie durch die Stiftung von Klöstern und die Sorge für diese gezeigt. Hierzu folgt ein historischer Beleg, es soll aus der Gründungsurkunde des Chorherrenstifts Klosterneuburgs zitieren werden (*patet ex litera fundacionis verus dicit ...*).<sup>413</sup> Die Auswahl dieser Zusammenstellung von Bibelstellen und Autoritäten erfolgt sowohl aufgrund der Bilder als aufgrund der den dahinter verstandenen Ideen. Die Zusammenstellung fließt recht schnell durch viele Ideen und ergibt weniger ein überzeugendes Argument als ein Konvolut an Ressourcen.

<sup>407</sup> „¶ primo requiritur firmitas constancie et fortitudo permanencie / quod notatur in nomine oliuam / quam habet lignum valde solidum et qui in putribilis nature. Et ideo de intelligo sancta fuerunt tabernacula et cherubyn in templo salomonis ut habetur 3 Regis 6. Sic viri virtuosi debet cause solidi et firmi ad sustentanda / adversa / et faciendum bona / ut de ipsis dici possit illud Zachariah 14. Stabunt pedes montem oliuarum. Et per pedes significator affectis interioris etc.“ CCL 906, fol. 200v.

<sup>408</sup> 1 Könige 6, 23: „et fecit in oraculo duo cherubin de lignis olivarum decem cubitorum altitudini.“

<sup>409</sup> Sacharja 14, 4: „et stabunt pedes eius in die illa super montem Olivarum ...“

<sup>410</sup> „Sic viri virtuosi debet cause solidi et firmi ad sustentanda / adversa / et faciendum bona / ut de ipsis dici possit illud Zachariah 14. Stabunt pedes super montem oliue Et per pedes significatur affectis interiores etc.“ CCL 906, fol. 200v.

<sup>411</sup> „Et per istam proprietatem oliue significatur virtus magnanimitates quam debent habere spiritualis[?] magnates / principes / reges.“ CCL 906, fol. 200v.

<sup>412</sup> CCL 906, auf fol. 200v: „Num secundum Aristotelem et Senecam magnanimus dicitur quod huius magnem animam / quia adultem pertinet magnis insistere magnis insistere [...] rebus / arduis silicet et ceteribus / perpetuis / et superius et haec virtus difficultum aggressiua.“ Beide Philosophen werden unter Punkt vier noch einmal zusammen mit König Salomo als Bilder für Weisheit erwähnt. Auf fol 201v findet sich: „<sup>413</sup>um requisitum ad nomen bonum huiusdem est sagacitas magne prudentie et hoc tangitur cum dictus / Speciosam / Sic enim sensibiliter videus quod illi qui sunt sapienciores sunt in fama et gloria nominacores[?]. Unde manifeste patet de *Salomone, Aristotele, Seneca*.“ Die Zusammenstellung von Aristoteles und Seneca zum Schlagwort *magnanimitas* findet sich bei Thomas von Aquin in der *summae II quaestio* 129 Artikel 3 und 4. Klinsler nennt Aquinas nicht ausdrücklich als Quelle. Aquinas Thomas, *Sancti Thomae Aquinatis, Doctoris Angelici, Opera omnia* (Rom, 1882), [44285] - [44296] II II<sup>a</sup>-IIae, q. 129 a. 3 und [44297]-[44304] II<sup>a</sup>-IIae, q. 129 a. 4.

<sup>413</sup> CCL 906, fol. 200v: „Et hanc habuit beatus leopoldus primo duorum monasteriorum et 3<sup>m</sup> in mellico quod instaurat et de uno fundauit ¶ 2<sup>o</sup> appareat in magnifica dotacione ¶ 3<sup>o</sup> appareat in perpetua prouisione In hoc quod constitut domum applicum perpetuum defensorem. Et hoc patet ex litera fundacionis verus dicit Quoniam implicati negocys scalaribus deo ad plenum deseruere non vales eos qui etc. ¶ declara membra ex tenore littere etc. Et hoc quod dicit / hec omnia in dauitica deuocione et *simplicitate cordis mei letus obtuli*.“ Der letzte Satz zitiert 1 Chronik 29, 17: „scio Deus meus quod probes corda et simplicitatem diligas unde et ego in *simplicitate cordis mei laetus obtuli* universa haec et populum tuum qui hic reppertus est vidi cum ingenti gaudio tibi offerre donaria.“

Die anderen Teile der *divisio* werden im Aufbau analog realisiert. Die Bedeutung des Teilungsgliedes *famosam* beispielsweise wird durch das Motiv „Freundschaften“ gezeigt. Ein gerechter Mann soll seine Kinder so weit verteilen, wie ein Ölbaum seine Früchte verteilt. So kann ein gerechter Mann weitreichend wirken. Für den heiligen Leopold wird dazu als Beispiel die Ehe mit Agnes und die gemeinsamen Kinder des Paares angesprochen. Diese Ehe sei ein Zeichen äußerer, „körperlicher Freundschaft“ (*corporali amicia*) gewesen. Die Reichweite des Wirkens des heiligen Leopolds wird am Beispiel von vier Kindern des Herzogs gezeigt. Klinsler nennt namentlich Adalbert, den Vogt des Klosterneuburger Chorherrenstifts und Herzog Leopold IV. Ohne Namen werden Otto von Freising, der „nach Paris ging“ und Konrad, als „Bischof von Salzburg“ genannt. So wurden Leopold und Agnes durch ihre Kinder zu Aposteln.<sup>414</sup>

Diese Art, Argumente durch Verknüpfen von Zitaten zu schreiben, ergibt eine hohe Dichte an Informationen. Dadurch erfüllt die *divisio* den Zweck, nützliches Wissen anhand eines einzelnen Motivs mitsamt kurzen Auszügen von Belegen zu speichern und späteren Nutzer\*innen zugänglich zu machen. Außerdem kann die *divisio* einzelne Elemente viel gründlicher erörtern. Durch die Aufteilung in kleinere Teilgebiete können diese effizienter und detailreicher behandelt werden. Der *philosophus* aus dem *prothema* wird in der *divisio* als Aristoteles und Seneca näher bestimmt. Die *antiquis chronicis*, die Leopold „frommer Markgraf“ nennen, werden als ein Zitat aus der Gründungsurkunde des Klosterneuburger Chorherrenstifts bestimmt. Außerdem wird dazu ein Abriss der Familiengeschichte Leopolds und Agnes gegeben. Die Informationsfülle nimmt im dritten und vierten Teilungsglied erheblich ab. Der Text ist hier, vielleicht aufgrund fehlenden Materials, unvollständig geblieben. Die Erweiterung der *divisio* von vier auf fünf Teile spricht für ein geplantes Werk, das allerdings nicht ganz umgesetzt werden konnte. Insgesamt macht der Text einen unfertigen Eindruck.<sup>415</sup>

---

<sup>414</sup> „¶ 3<sup>m</sup> requisitum ad bonum nomen optinendum / est latitudo amicicie / quod notatur cum dicit in themate / Famosam / Oliua enim solet multum in latum extendere ramos suos et ipsos causa se multum dilatare. Singulis virem iustum qui ramos affectuum[?] suorum debet ad alios extendere. .... ¶ Si autem intelligitur de corporali amicia manifeste patet in multis. ¶ Primus quia habere filia henrici imperatoris tercya in uxorem. ¶ Item cum eadem habet 18 liberos ... Adalberto primo genito aduocato etc. ¶ Leopoldus Scotorum primus dux etc. Alius Qui parisius veniens cum reliquys etc. ¶ Alius episcopus Salczpurgem etc. ... Et dicatur de pio marchione et Agne illud apostolis et hy sunt due oлиue et duo causa etc.“ CCL 906, fol. 201v.

<sup>415</sup> vgl. die Tabelle im Abschnitt 4.2.4.1

#### 4.2.4 Zwischenfazit

Die beiden Predigten zum 23. Sonntag nach *Trinitatis* nutzen beide *Jeremia 11, 16* als *thema*. In beiden nutzt Klinsler aufgrund des Datums außerdem den heiligen Leopold als Motiv. Ein weiterer Vergleich ist dadurch möglich, dass der Aufbau der ersten Predigt und des ersten Teils der zweiten Predigt ähnlich ist. Beide Predigten bauen auf unterschiedliche Fundamente. Die erste Predigt basiert zum größten Teil auf einen fremden Text. Die Vorlage wird so umgestellt, dass der ursprünglich monastische Text einem weiteren Publikum zugänglich wird. Klinsler ermutigt sein Publikum „*heilige und gerechte Werke zu tun*“, um dadurch „*rein die Gebete aufzuopfern*“, nimmt dem Text aber seine monastische Ausrichtung, indem er das Singen der Psalmen ausspart.<sup>416</sup> Die zweite Predigt behandelt den „*guten Namen*“. Dazu nutzt Klinsler eine weitere Bibelstelle, um das *thema* zu ergänzen. Die Argumente sind diesmal seine eigenen. Dazu nutzt er eine Fülle weiterer Bibelstellen zur Unterstützung. Veranschaulicht werden die Ideen der Predigt an zwei Beispielen. Das erste Beispiel, das des Bürgers aus Zypern, soll den rechten Umgang mit Besitz zeigen.<sup>417</sup> Leopold als „*Tagesheiliger*“ wird von Klinsler in beiden Predigttexten als Beispiel genutzt.<sup>418</sup> Leopold hätte das *thema* eben erfüllt - das *thema* und das Motiv wurden Klinsler entsprechend abgestimmt.

Eigentliche Inhalte zum heiligen Leopold lassen sich in der *divisio* der zweiten Predigt finden. Davor wird dieser nur als Beispiel herangezogen, aber nicht näher erläutert. Der Vergleich lässt die Vermutung zu, dass die zweite Predigt auch ohne *divisio* und analog zur ersten, „*funktioniert*“ hätte. Der Eindruck, dass die *divisio* „*angehängt*“ worden ist, verstärkt sich durch die knappe Zusammenfassung davor. Diese erklärt in technischer Sprache, was Klinsler bisher geschrieben hatte und lenkt den Fokus auf das in der *divisio* gespeicherten Wissens. Die einzelnen Elemente der *divisio* sind im Umkehrschluss mit beiden vorigen Text verbunden, zumindest in den historischen Beispielen. Diese wurden nämlich in beiden Texten kurz angesprochen. Das Wissen, das in der *divisio* „*gespeichert*“ ist, konnte in beiden Predigten angewendet werden. Beide Predigten ergänzen einander dadurch und erhielten auch einen gemeinsamen Eintrag im Register.<sup>419</sup> Außerdem trägt nur die Überschrift der ersten Predigt eine Jahreszahl. Die Überschrift der ersten Predigt betont den Festtag Leopolds, die Überschrift der zweiten Predigt

---

<sup>416</sup> CCL 906, fol. 199v.

<sup>417</sup> CCL 906, fol. 200r.

<sup>418</sup> CCL 906, fol. 199v, 200v.

<sup>419</sup> „*Item de pio marchione. Oliuam pulchram etc 198.*“ CCL 906, fol. 73v.

dagegen betont Leopold als Person.<sup>420</sup> Zusammen mit dem Aufbau der beiden Predigten ergibt sich der Eindruck, dass die erste Predigt von Klinsler näher an seiner tatsächlichen Predigt am 15. November 1439 gewesen ist. Die zweite Predigt aber wurde in der Form der „scholastischen“ Predigt erarbeitet, um Wissen über Leopold zu erarbeiten, möglicherweise für seine Třeboňer Mitbrüder.

Beide Leopoldpredigten zeigen unterschiedliche Arbeitsweisen Klinslers. Bei der ersten Predigt greift er auf ein ihm vertrautes Prinzip, eine „praktische“ Predigt zu schreiben, zurück. Die zweite Predigt scheint mehr in Hinblick auf zukünftiges Wirken angelegt worden zu sein. Beide behandeln mit dem Leopold ein Motiv, das sowohl seinem Třeboňer Publikum und den dortigen Chorherren fremd gewesen sein dürfte.

#### 4.3 Die Predigtentwurf zu Septuagesima

Der Predigtentwurf für den Sonntag *Septuagesima* ist kein vollständiger Predigttext, sondern eine Art „roter Faden“ durch eine Predigt. Der Entwurf enthält nur ein grundlegendes Schema, aber keine ausformulierten Argumente. Dieses Argument folgt in Teilen einer Struktur, die der sogenannten „Homilie“ ähneln. Die einzelnen Unterpunkte werden zum großen Teil aus dem Tagesevangelium entwickelt. Dieser Entwurf zeigt somit eine andere Stufe der Predigtarbeit. Diese Rohfassung könnte ein „Zwischenstand“ gewesen sein, dem ein weiterer Bearbeitungsschritt folgen sollte. Vielleicht war es auch eine „echte“ Skizze für „die Kanzel“ den Klinsler für eine spätere Nutzung fixieren wollte. Die Aufnahme des Entwurfs in das Register spricht dafür, dass der Entwurf als „nützlich“ erachtet worden ist. Der Eintrag im Register lautet „*item dominica septuagesima 61*“.<sup>421</sup>

---

<sup>420</sup> Die Überschrift der ersten Predigt: „*in anniversario py marchionis Leopoldi fundatore nostris monastery Newburgensis beate Marie Anno 1439.*“ Die der zweiten: „*de beato Leopoldo nobili marchione orientali dominica 23 in Tzrebon.*“ CCL 906, fol. 199r, fol. 200r.

<sup>421</sup> CCL 906, fol. 73r.

#### 4.3.1 Datierung und Ort

Der Eintrag trägt die Überschrift „*dominica in septuagesima 1440 in Tzrebon*“ in roter Tinte.<sup>422</sup>

Der Sonntag *Septuagesima* war der erste Sonntag der „Vorfastenzeit“. Nach diesem Tag dauerte

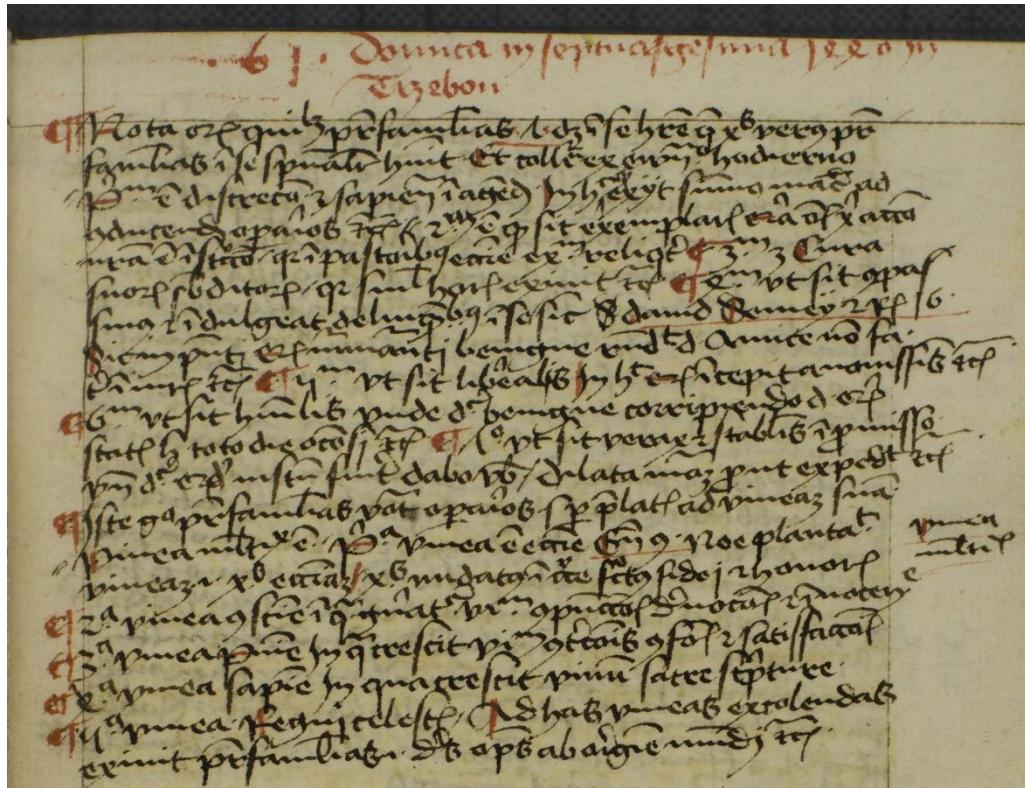


Abbildung 17: Predigtentwurf für den Sonntag *Septuagesima*, 24.1. 1440, CCL 906, fol. 61r.

es noch mindestens 70 Tage bis zum Osterfest.<sup>423</sup> Im Jahr 1440 war dieser Tag der 24. Jänner.

Die Überschrift trägt außerdem einen Hinweis auf Třeboň.

#### 4.3.2 Aufbau und Inhalt des Predigtentwurfs zu Septuagesima

Die Skizze beginnt nicht mit einer Bibelstelle als *thema*, sondern mit „*Nota quod quilibet paterfamilias*“. Auf diese Art beginnen auch viele Notizen im Predigttagebuch. Der Entwurf bezieht sich auf das Tagesevangelium, Matthäus 20, 1-16. Diese zentrale Figur des Evangeliums sowie der Predigt ist der *paterfamilias*, der Arbeiter für seinen Weingarten anwirbt.<sup>424</sup>

<sup>422</sup> CCL 906, fol. 61r.

<sup>423</sup> Huges, *Mass and Office*, zum Kirchenjahr vgl. 3-13, zu den Sonntagen der Vorfastenzeit, *Septuagesima*, *Sexagesima* und *Quinquagesima*, vgl. 9-10.

<sup>424</sup> Das Tagesevangelium findet sich im Missale CCL71 auf fol. 236r-236v; Klinsler „sammelt“ aus dem „heutigen Evangelium“: „*et colligitur ex ewangelio hodierno*“, CCL 906, fol. 61r.

Der Aufbau des Entwurfes ist zweigeteilt. Beide Teile beginnen mit einem einleitenden Satz und bestehen aus Aufzählungen. Im ersten Teil will Klinsler sieben Eigenschaften herausarbeiten, die anzeigen, „*wenn jemand Christus als wahren Herren in sich hat.*“<sup>425</sup> Sechs der sieben Unterpunkte behandeln dabei Verse aus dem Tagesevangelium. Diese Verse werden entweder sinngemäß zitiert oder auf wenige Wörter heruntergebrochen. Alle Bibelstellen aus dem Tagesevangelium wurden nicht markiert und mir *et cetera* abgebrochen. Der Punkt 3 beispielsweise lautet: „*Die Sorge der Untergebenen, da, ähnlich des Mannes der ausgegangen ist ... und so weiter.*“ Dabei werden drei Wörter aus dem Vers Matthäus 20, 1 zitiert, also aus dem ersten Vers des Tagesevangeliums, der auch schon im Punkt 1 besprochen wurde.<sup>426</sup>

Im Punkt 4 dagegen wird ein Vers aus dem Evangelium nur dem Sinn nach zitiert. Der Punkt behandelt „*Mitleid und Nachsicht mit den Schuldigen haben.*“ Dieser Unterpunkt ist der einzige, in dem eine Bibelstelle, die nicht aus dem Tagesevangelium stammt, angeführt wird. Diese Bibelstelle wird außerdem als solche ausgewiesen.<sup>427</sup> Der zweite Teil des Unterpunktes fasst Matthäus 20, 11-13 sinngemäß zusammen. Klinsler schreibt: „*So wie im Abschnitt, in welchem er (der paterfamilias) den Murrenden antwortete, er sagte: Freund, es geschieht kein Unrecht und so weiter.*“<sup>428</sup>

Der Punkt 2 ist der Einzige, der keine Bibelstelle enthält. Darin wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die biblischen Beispielen nachzuahmen.<sup>429</sup> Der Entwurf bespricht außerdem nur sieben der insgesamt sechzehn Verse des Tagesevangeliums. Das Evangelium wird weiters nicht von oben nach unten besprochen.

---

<sup>425</sup> „*7 debet in se habere quae christus verus paterfamilias in se spiritualis habuit.*“ CCL 906, fol. 61r.

<sup>426</sup> Punkt 3: „*et Cura suorum dubditorum / quia simile hominis exiuit etc.*“ CCL 906, fol. 61r; der Vers Mt 20, 1 lautet: „*simile est enim regnum caelorum homini patri familias qui exiit mane conducere operarios in vineam suam.*“

<sup>427</sup> „*ut sit compassis et indulgeat delinquentibus in se sicut Dauid Semey 2 Reges 16.*“ CCL 906, fol. 61r; angesprochen wird die Stelle 2 Samuel 16, 5-14. König David vergibt darin einem Mann, der ihn beleidigt hatte, nachdem das Gefolge des Königs diesen Mann töten wollte.

<sup>428</sup> CCL 906, fol. 61r: „*Sic in puncti Quod murmuranti benigne respondit, dixit: Amice non facere iniuriam etc.*“ Im Vergleich dazu dagegen Mt 20, 11-13: „*et accipientes murmurabant adversus patrem familias dicentes hii novissimi una hora fecerunt et pares illos nobis fecisti qui portavimus pondus diei et aestus at ille respondens uni eorum dixit amice non facio tibi iniuriam nonne ex denario convenisti mecum.*“

<sup>429</sup> „*est quod sit exemplaris. Quam omnis christi accio vera est in scripto / quia in pastoribus ecclesie exemplum reliquere.*“ CCL 906, fol. 61r.

Teil	Motiv <sup>430</sup>	Bibelstelle
1.	Klugheit und Weisheit im Handeln	Mt 20, 1
2.	Biblische Beispiele	keine
3.	Sorge für die Untergebenen	Mt 20, 1
4.	Mitleid und Nachsicht	2 Samuel 16, 5-14 und Mt 20,11-13
5.	Großzügigkeit	Mt, 20, 8
6.	Demut	Mt 20, 6
7.	Wahrhaft die Versprechen einhalten	Mt 20, 4

Der zweite Abschnitt ist analog ausgeführt und enthält fünf Teile.<sup>431</sup> Dieser Teil basiert nicht auf Versen des Evangeliums, sondern bedient sich des Bildes vom Weingarten. Der *paterfamilias* des Evangeliums rief Arbeiter in seinen Weingarten. Es folgt eine Aufzählung der verschiedenen „Weingärten“, in welche Gott die Menschen ruft. Der (1) erste Weingarten ist die Kirche, der (2) zweite, der des Gewissen, der (3) dritte, der der Buße, der (4) vierte, der der Weisheit und der (5) fünfte schließlich ist der Weingarten des Himmelreichs.<sup>432</sup> Die zweite Aufzählung endet mit einem Schlussatz, der auch den Entwurf beschließt.<sup>433</sup> Klinsler legt im Entwurf den Fokus auf das „tugendhafte“ Leben und die darauffolgende Erlösung des einzelnen Menschen. Durch das tugendhafte Leben sowie durch ein reines Gewissen, Buße und anschließendes „weises“ Leben könne man in das „Himmelreich“ gelangen. Die Schlussformel ist nur: „*der allmächtige Gott von Beginn der Welt an etc.*“<sup>434</sup> Während der Entwurf eher das Individuum in die Mitte stellt, scheint der Schluss eher einen weiteren heilsgeschichtlichen Horizont anzusprechen. Klinsler bringt hier fast beiläufig das Motiv des „Beginns der Welt“. Dieses Motiv wird in den angeschlossenen Notizen ausführlich besprochen, und findet sich bei vielen anderen Predigten zu diesem Anlass.

<sup>430</sup> 1: *discretionem et spientiam in agendum*; 2: *sit exemplaris quam omnis christi accio vera es in scripto, quia in pastoribus ecclesie exemplum reliquere*; 3: *cura suorum subditorum*; 4: *ut sit compassis et indulgeat delinquentibus*; 5: *ut sit liberalis*; 6: *ut sit humilis unde dicitur benigne*; 7: *ut sit verax et stabilis in promisso verbo*. CCL 906, fol. 61r.

<sup>431</sup> „*Iste ergo paterfamilias vocat operarios semper praelatis ad vineam suam. Vinea multiplex est: ...*“, CCL 906, fol. 61r.

<sup>432</sup> „*Prima vinea est ecclesie... ¶ 2<sup>a</sup> vineas conscientie... ¶ 3<sup>a</sup> vinea penetencie... ¶ 4<sup>a</sup> vinea sapiencie ... ¶ 5<sup>a</sup> vinea Regni celestis / Ad has vineas ...*“, CCL 906, fol. 61r.

<sup>433</sup> „*Ad has vineas extolendas exiuit paterfamilias ...*“, CCL 906, fol. 61r.

<sup>434</sup> „*Deus omnipotens ab origine mundi etc.*“ CCL 906, fol. 61r.

Auf diesen Entwurf folgen weitere Notizen, wie schon bei der Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie. In der ersten wird der liturgischen Anlass *Septuagesima* durch den Namen dieses Sonntags erklärt. Dieser Sonntag würde für „*die Verbannung ins Exil und die ganzen Prüfungen der Menschheit, von Adam bis zum Ende der Welt*“ stehen. Der Name des Tages, „*der Siebzigste*“ wird mit dem Alter der Welt erklärt.<sup>435</sup> In seiner Erklärung bezieht der Chorherr sich auf eine Predigt Heinrich von Langensteins zu Christi Himmelfahrt. Diese Predigt hat er in seine Handschrift CCL 535 aufgenommen.<sup>436</sup> Darauf folgt eine Beschreibung der Erlösung der Menschen aus diesem Exil. Die restlichen Notizen behandeln weitere Themen der Erlösungsgeschichte nach demselben Muster.<sup>437</sup> Die Notizen detaillieren so ein Motiv, das im Entwurf nur in drei Wörtern angeklungen ist.

Inhaltlich kann der Entwurf durch Vergleiche mit anderen Predigten zum selben Sonntag eingeordnet werden. Klinsler überliefert eine Predigt zu diesem Sonntag in der Handschrift CCL 535, datiert auf den 12. Februar 1430. Der Eintrag beginnt mit dem *thema* Matthäus 20, 1: *Similie est regnum celorum hominum paterfamilias qui exyt etc. Mt 20.* Danach folgt eine Art „*Einleitung*“, die das Tagesevangelium erklärt. Anschließend wird das Tagesevangelium aufgeschrieben.<sup>438</sup> Die Einleitung zum Evangelium zeigt ebenfalls den heilsgeschichtlichen Horizont. Klinsler beginnt: *christus dominus qui venit in hunc mundum pro saluacio hominum / ut in hoc ewangelio ostendere quanta sit negligencia ... („Christus der Herr kam in diese Welt zur Erlösung der Menschen, um in diesem Evangelium zu zeigen wie oft viele Nachlässigkeiten ...“).* In eigentlichen Predigttext sprach Klinsler von der Natur der Arbeit im Paradies, sowie in der Zeit nach der Vertreibung aus dem Paradies. „*Keine Arbeit ist so anstrengend, mühsam und so geschaffen, wie sich in Erwartung für Bezahlung zu erniedrigen. Am Beginn der Welt aber konnten der Menschen im Paradis sich selbst freiwillige Werke auferlegen, keine mühsamen,*

---

<sup>435</sup> „*Nota quod per 70<sup>am</sup> significatur. exilium et tribulationem totis humani generis / ab Adam usque ad finem mundi / quod quidem exilium sub reuolucione 7 dierum per agitur et sub 7000 annorum per 70 enim dies 70 certenas annorum intelligius / Ab iniciom enim mundi usque ad Ascencionem domini 6000 annorum computamus. Ex tunc vero sequitur usque ad finem mundi ...*“, CCL 906, fol. 61r.

<sup>436</sup> In der Notiz in CCL 906 auf fol. 61r schreibt Klinser: „*Hic nota de magister henricis de hassio de fine mundi in sermo de Ascensione etc*“; die Predigt von Langenstein findet sich in CCL 535 auf fol. 143r-151r. Dort schreibt Klinsler: *de ascebsone domini nostri J(hesu) X(risti) Anno domini 1429 ... Explicit sermo de ascensione domini factus per venerabilem virum heinrich de Hassya 1390.* Klinsler nahm diese alte Predigt von Heinrich von Langenstein in diese Sammlung auf und markierte diese als solche. Er gibt an diese Predigt 1429 niedergeschrieben zu haben. Ursprünglich entstand der Text 1390.

<sup>437</sup> CCL 906, fol. 61r-63v.

<sup>438</sup> Die Einleitung endet mit „*Sequitur ergo ewangelium etc. Ave Maria etc. Similie est regnum celorum ...*“, CCL 535, fol. 398r.

*sondern leichte und erfreuliche. Der Menschen aber wurde wegen seiner Taten aus diesem Ort hinausgeworfen in die Welt wo er abermals unter Leiden schaffen und sich abmühen muss ...“<sup>439</sup>* Solche heilsgeschichtliche Aspekte zur Natur der Arbeit findet sich auch bei den später weit verbreiteten Predigtsammlungen „*dormi securi*“ und „*discipuli*“ in Verbindung mit diesem Anlass wieder, ebenso auch in der *de tempore*-Sammlung des Nikolaus von Dinkelsbühl, die kurz vor Klinslers Werk entstanden ist.<sup>440</sup>

Auch zu den Details des Entwurfes lassen sich Parallelen finden. Eine Tugend des *paterfamilias*, die von Klinsler aufgezählt wird, ist das richtige Behandeln der eigenen Untergebenen. Die zweite Predigt der *discipuli*-Sammlung beschreibt auch dieses richtige Verhalten von „*Diener und Dienerinnen, Herren und Herrinnen*“. Außerdem gibt Klinsler Beispiele für die möglichen Bedeutungen der „Weingärten“. Nikolaus von Dinkelsbühl bespricht auch die verschiedenen Möglichkeiten, für die das „*regnum celorum*“ des Evangeliums stehen kann.<sup>441</sup> Die Vergleiche Klinslers des Weingartens mit der Kirche, die durch den *paterfamilias* regiert wird, findet sich auch in der zweiten Predigt zu diesem Anlass bei Nikolaus von Dinkelsbühl, der das Himmelreich mit der Kirche vergleicht und Gottes regieren der Welt mit dem, wie ein Herr sein Haus verwaltet.<sup>442</sup> Es finden sich also zum Anlass *Septuagesima* eine Fülle an Bildern, die sich in vielen Predigttexten immer wieder finden. Diese Motive können allerdings alle aus dem Tagesevangelium abgeleitet werden.

---

<sup>439</sup> „*Non est opus ardeo [arduo?] laboriosum et genere / quod expectacione veri mercedis alleuinetum. Autem in primo mundi posuit hominem in paradiso uolunptatis opus sibi indixit non laboriosum / sed leue et delicatos. Expulsus autem homo fuit suis de meritis ab illo loco in mundum iterum miserum genere atque laboriosum ...*“, CCL535, fol. 398.

<sup>440</sup> *Dormi securi*: „*Sed propter peccatum primorum parencium illam graciam quam potuissemus habuisse et habere vitam eternam gracis et hoc sine omni labore. Et hoc recitat ecclesia hodie quod adam et eua sunt expulsi de paradiſo.*“ Johannes de Werdena, *Dormi Secure*, fol. 13v-15r; ähnlich ist auch die erste Predigt zu *Septuagesima* in der Sammlung *discipuli*, Johannes Herolt, *Sermones Discipuli*, fol. 139r-141r.

<sup>441</sup> Johannes Herolt, *Sermones Discipuli*, fol. 141r-143v: „*Item in puncti sermone sunt dicenda: Primo de famulis et famulabus. Secunde de domines et dominabus. Tercio exemplum ... Primo est quod debent esse fideles domines suis in rebus temporalibus ...*“; Dinkelsbühl in CCL 414, die erste Predigt auf fol. 37v-39r, das Zitat auf fol. 37v: „*Nota regnum celorum multis modis accipitur ... Primus ager est mundus sicut ipse dominus exponit infra dicens qui semiant bonum semen est filius dominis. Ager est mundus in hoc agro christus semen audit semen uerbi dei siue doctrinam ueritatis. Secundus ager est ecclesia katholica in quo christus seminat fideles homines qui sunt filium regni id est sancti et electi sibi qui inter filios regni compuncantur ut dicit Remigius ...*“

<sup>442</sup> Dinkelsbühl in CCL 414, die zweite Predigt auf fol. 39r-41v, das Zitat auf fol. 39r: „*Nota quod hic per regnum celorum intelligitur ecclesiam praesens per patrem familias intelligitur deus qui ita gubernat mundum sicut paterfamilias domum.*“

#### 4.3.4 Zwischenfazit

Der Entwurf zeigt drei verbundene Themenkomplexe, erstens richtiges und tugendhaftes Verhalten, zweitens den metaphorischen „Weingarten“, und drittens die Vertreibung aus dem Paradies. Zwei Themenkomplexe verarbeitet er in Aufzählungen, den dritten Aspekt von der Erschaffung der Welt schneidet er nur im Schlusssatz an. Dem Alter der Welt sowie den heilsgeschichtlichen Implikationen davon werden im Entwurf kaum Gewicht gegeben. Dafür arbeitet sich Klinsler in den Notizen an diesem Aspekt ab. Insgesamt ist der Entwurf zu knapp, um tatsächliche Abhängigkeiten von spezifischen Quellen bestimmen zu können. Ähnliche Motive werden aber in Vergleichen mit anderen Predigten deutlich. Klinsler sammelte sowohl entlang des liturgischen Anlasses als auch entlang des Inhaltes, um Elemente für seine Predigten zu finden. Er nutzte Elemente eines Textes für Christi Himmelfahrt, gerade weil darin ein passendes Motiv zu finden war. Der Entwurf gibt so einen Hinweis auf die Arbeitstechnik.

Der Entwurf unterscheidet sich von den anderen Fallbeispielen zusätzlich dadurch, dass er zumindest im ersten Teil einer „Homilie“ entspricht. Der Entwurf stellt keine Thesen zu einem einzelnen Vers aus dem Evangelium auf, sondern behandelt viele Punkte daraus recht knapp. Die darin behandelten Punkte fließen entsprechend recht eingängig aus dem Evangelium des Tages. Die Form der „Homilie“ hindert Klinsler aber nicht daran, Parallelen zu anderen Predigttexten einfließen zu lassen.

Klinsler notierte in dem Entwurf nur die Grundzüge der Predigten, im Gegensatz zu den anderen hier besprochenen, ausformulierten, Predigttexten. Es darf bei keinem der Beispiele davon ausgegangen werden, dass diese Predigt in der niedergeschriebenen Form tatsächlich auch in dieser Form vorgetragen worden ist - trotz der Datierungen. Der Entwurf bilden einen Kontrast zu den ausformulierten Predigten, insofern sie eine „Minimalvariante“ zeigen, die Klinsler nützlich genug fand, um sie aufzuschreiben. Gleich nach dem Entwurf für *Septuagesima* findet sich noch ein Entwurf zum folgenden Sonntag, *Sexagesima*. Dieser Entwurf zeigt genauso nur die Grundzüge einer Predigt. Außerdem ähneln die unvollständigen Teile der *diviso* der zweiten Leopoldpredigt den Entwürfen.<sup>443</sup>

---

<sup>443</sup> CCL 906, fol. 64r.

## 5. Fazit

Am Beispiel des Klosterneuburger Chorherren Matthias Klinsler kann die Tätigkeit eines Predigers um die Mitte des 15. Jahrhunderts sowie dessen Werk im Entstehungskontext erforscht werden. Ermöglicht wird das durch die äußerst glückliche Überlieferungslage, die das Predigttagebuch CCL 906 darstellt. Die historischen Hintergründe der Zeit prägen Klinslers Predigttätigkeit ebenso wie das Publikum, an das sich seine Predigten richteten. Er agierte in einer wirtschaftlich, religiös und personell eng verflochtenen Welt, zwischen zwei Städten und zwei dazugehörenden Klöstern. Die Reformen des klösterlichen Lebens in dieser Zeit griffen diese enge Verbindung auf und suchten das Leben der Nonnen und Mönche und deren Bindung an die „Welt“ zu reformieren. Gleichzeitig waren diese Verbindungen wirtschaftlich wie auch religiös unabdingbar. Geistliche Gemeinschaften wie das Stift Klosterneuburg waren wirtschaftlich von den Einkünften aus den Pfarren sowie aus Stiftungen angewiesen. Durch die Seelsorge in den Pfarren sollte gleichzeitig dem „Seelenheil“ der Menschen gedient werden. Dafür war ab dem vierten Laterankonzil die Predigt, neben den Sakramenten, das Mittel der Wahl. An dieser Stelle kommt Klinsler als Prediger zurück ins Bild. Als Prediger stand er notwendigerweise mit der „Welt“ in Kontakt.<sup>444</sup>

Matthias Klinsler war nicht nur als Chorherr Teil dieser verbundenen „Welten“. Er stammte aus einer wohlhabenden Familie aus Korneuburg. Das Testament seines Vaters zeigt dessen Kontakte zu zwei Stadtrichtern in Donaustädten, ökonomisches Potential in Form von regional verstreutem Haus- und Weingartenbesitz sowie durch die Beteiligung an der Safranproduktion. Die Handlungsreichweite seines Vaters erstreckte sich bis nach Mähren. Deshalb scheint auch die Auswahl Klinslers für die Entsendung nach Böhmen nicht zufällig erfolgt zu sein. Vielleicht sprach Matthias Klinsler Tschechisch? Vielleicht hatte er Bekannte in Třeboň? Dafür kommt beispielsweise der „Ritter Gruber“ aus der Todesnotiz Albrechts V. in Frage.<sup>445</sup>

Klinsler war ein „Produkt“ dieser sozial mobilen städtischen Eliten, die sich über Besitz und Ämter definierten.<sup>446</sup> Aus gerade diesem Kreis an Personen stammte auch viele Vertreter des Pfarrklerus. Klinsler wusste so genau, wer die Menschen waren, denen er predigte.<sup>447</sup> Der Brief

---

<sup>444</sup> Zur Reform in Klosterneuburg vgl. Galban, *Provost Müstinger*; Zur klösterlichen Seelsorge und Predigt vgl. Stansbury, *Preaching and Pastoral*.

<sup>445</sup> Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech*, 138-141.

<sup>446</sup> Monnet, *Reproduktion und Repräsentation*. Für Klosterneuburg vgl. Krammer, *Großes Kloster, kleine Stadt*.

<sup>447</sup> Holzner-Tobisch, *Geschafftpuech* 27-42; Bünz, *Die mittelalterliche Pfarrei*, 134-149.

von Abt Johannes II. an ihn und die Notiz zum Tod Herzog Albrechts zeigt, dass Klinsler zu Menschen außerhalb der Klöster Freundschaften hatte. Nach seiner Zeit in Böhmen hören wir über den Třeboňer Thomas Lyenfelder, dessen Frau und Töchter als Freunde.<sup>448</sup> Abt Johannes berichtet von ihren Gebeten und guten Taten. Klinsler selbst zeichnet in den Notizen in der Handschrift CCL 535 außerdem ein persönliches Bild seiner Familie. Er erinnert an seine Herkunft aus Korneuburg, berichtet, wie seine Mutter dorthin gekommen ist und verortet diese Notiz durch das ehemalige Haus und dessen „jetzige“ Bewohner in der „Gegenwart“. Gleichzeitig setzt er seine Familie in Relation zu den großen Ereignissen seiner Zeit. Seine Familie wurde durch die hussitischen Feldzüge in Niederösterreich bedroht, die 1432 bis nach Korneuburg reichten.<sup>449</sup> Diese kurzen Nachrichten zeigen den Chorherren abseits der offiziellen Kommunikation.

Als Chorherr, Priester und Kustos der Stiftskirche in Klosterneuburg war Klinsler aktiv in die Seelsorge eingebunden. Sein früheres Interesse an Predigten bezeugt die Predigtsammlung in der Handschrift CCL 535, die zum größten Teil aus den Jahren 1425-1429 stammt. Diese Sammlung enthält aber auch schon drei Texte Klinslers aus dem Jahr 1421. Diese sind das früheste Zeugnis Klinslers Predigttätigkeit. In Třeboň sollte Klinsler ab 1439 „sein Amt“ weiter ausüben, wie die Briefe bezeugen. Diese Briefe sollten außerdem Klinslers Qualität als Priester zeigen. Propst Georg Müstinger versprach den böhmischen Chorherren, einen „*Priester, der sein Amt bestimmt demütig und ehrlich*“ ausübt, zu schicken. Dieser sollte am klösterlichen Leben der Třeboňer Chorherren teilhaben und nach den dortigen Regeln leben. Außerdem bat Müstinger diesen wohlwollend aufzunehmen.

Dass Klinsler sich in den Augen der böhmischen Chorherren und der Stadt bewährt hat, bestätigten die Dankbriefe.<sup>450</sup> Die Sorge um gute Seelsorger und das Klischee des „schlechten Priesters“ war im hussitischen Kontext, wie auch im Reformdiskurs der Zeit weit verbreitet. Die Reformen der Zeit suchten die Qualität der Priester zu verbessern. So sollte in Folge, durch bessere Seelsorge, das religiöse Leben aller Menschen reformiert werden.<sup>451</sup> Klinslers Aufenthalte und das schriftliche Zeugnis seiner Predigtpraxis fanden in diesem Kontext statt. Er

---

<sup>448</sup> Die Frauen bleiben namenlos: „*Thomas lyenfelder amicus vester cum uxore et filiabus suis*“, CCL 906, fol. 231r.

<sup>449</sup> CCL535, fol. 445v, fol. I\*.

<sup>450</sup> Briefabschriften in CCL 906, fol. 229r-231r.

<sup>451</sup> Machilek, *Einführung*, 55-56; Neidiger, *Wortgottesdienst*; Bracha, *Nourishment*; Šmahel, *Die Hussitische Revolution*, Bd. 1, 202-219.

war nicht selbst unbedingt „ein Reformer“, sondern ein Prediger zur Zeit von Reformen. Inwiefern sich seine Tätigkeit für „den Pfarrklerus“ verallgemeinern lassen kann, kann aus dieser einen Handschrift nicht abgeschätzt werden. Seine Bildung und gute Kenntnis kirchenväterlicher und antiker Texte kann nicht ohne weiteres für alle Pfarrseelsorger veranschlagt werden. Die Relationen seines Predigtwerkes zu den Reformprogrammen der Zeit konnte innerhalb des Umfanges dieser Arbeit nicht bestimmt werden.

Das Predigttagebuch zeigt uns dennoch, wie sich die spätmittelalterliche Predigtpraxis gestaltet haben könnte. Der konkrete Zusammenhang zwischen den schriftlich überlieferten Predigttexten und den Worten, die Klinsler sonntäglich an sein Publikum gerichtet hat, bleibt zwar unklar. Das Predigttagebuch ist allerdings eigenhändig überliefert und mit zahlreichen Datierungen versehen. Diese Predigten decken sich chronologisch, mit einer Ausnahme, mit dem brieflichen Zeugnis des ersten Predigtaufenthaltes in Třeboň. Ebenso bestätigen die Briefe, dass Klinsler in dieser Zeit als Prediger tätig war. Die Briefe zeigen zudem vor allem die deutschsprachigen Pfarrmitglieder als das Ziel seiner Predigten. Die Texte in der Handschrift sind alle in Latein verfasst und mussten entsprechend vor dem Predigen übersetzt werden. Lateinische Schriftlichkeit spricht hier dafür, dass Klinsler einen bleibenden Nutzen in seinen Texten sah. Andere Prediger\*innen, beispielsweise seine böhmischen Mitbrüder, konnten diese Texte dadurch leichter verwenden.<sup>452</sup> Das zweimalige Anstimmen des Ave Maria auf Tschechisch könnte, zumindest hin und wieder, auf ein gemischtes Publikum hinweisen. Dieser Eindruck wird durch die Anlässe verstärkt. Die Predigten fallen auf Weihnachten und die der Datierung nach letzter Predigt während des ersten Aufenthaltes. Letztere könnte als eine „Abschiedspredigt“ gedeutet werden.

Unbeantwortet muss die Frage bleiben, in welcher zeitlichen Abfolge die Texte aufgeschrieben worden sind. Waren die Texte Hilfestellungen, die Klinsler „auf die Kanzel“ mitnahm, oder weiterbearbeitete Fassungen der Predigtvorbereitung? Gab es im zweiten Fall andere schriftliche Hilfsmittel für „die Kanzel“? In einigen Fällen, wie bei den beiden Leopoldpredigten, kann zumindest die Reihenfolge der Niederschrift nachvollzogen werden. Bei einigen Predigten mit demselben *thema* wird dieses beim zweiten Mal oft mit „*Ort und Kapitel wie bei der dariüber*“ abgekürzt. Diese Abkürzung macht nur Sinn, wenn die Reihenfolge in der Handschrift der, der

---

<sup>452</sup> D’Avray, *The Preaching of the Friars*, 90-95.

Niederschrift entspricht. Für das Erstellen der Handschrift als Arbeitsbuch spricht auch das zerstreute und inhomogene Register.<sup>453</sup> Die an manchen Orten sichtbaren Aussparungen, an denen Verweise für Bibelstellen stehen sollten, und andere Korrekturen des Textes deuten, wie auch das kleine Format der Handschrift ebenfalls auf ein Arbeitsbuch hin. Die enge Überlappung der Predigt- und Briefzeugnisse sprechen trotz aller Probleme, Predigttexte mit Predigtereignissen zu korrelieren, für einen Zusammenhang zwischen den Texten und den „tatsächlichen“ Predigten an den ausgewiesenen Tagen. Schon aus zeitökonomischen Gründen ist es unwahrscheinlich, dass die Texte in keinem Zusammenhang zu der Predigttätigkeit standen. Sicher lässt uns das Predigttagebuch einen Prediger beim Erarbeiten seiner Texte beobachten. Seine Texte und die zusätzlichen Materialien zeigen, wie er Quellen auswählte, bearbeitete und zu neuen Predigttexte umstellte. Die Predigttexte sind „Destillate“ dessen, was Klinsler für das Predigen in dem vorher beschriebenen Kontext nützlich erschien.

Zunächst zeigt uns Klinsler in einigen Predigen sein eigenes Verständnis von Predigt. In der Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie schreibt er über das Wirken des Wortes Gottes. Dieses würde durch die Prediger\*innen verkündet werden, wie die Wolken den Regen ausregnen. Einmal verkündet, würde es in den Seelen der Menschen seine Wirkung entfaltet. Gute Menschen würden durch das Wort Gottes gebessert werden. Den schlechten Menschen würde durch die Prediger\*innen so der Tod gebracht werden. In solchen Menschen wirke das Wort Gottes nämlich wie Gift.<sup>454</sup> Auf das Hören des Wortes Gottes kommt Klinsler ebenfalls in der ersten Leopoldpredigt zu sprechen. Es müsse mit den Ohren des Körpers und des Herzens gehört werden.<sup>455</sup> Vergleichbares findet sich auch in der ersten Predigt zum ersten Sonntag nach Ostern. Dort führt er aus, dass ein Prediger den Frieden Christi und nicht den Frieden der Welt verkünden müssen, und belegt dies mit der Bibelstelle Matthäus 10, 14. Im Gebetsabschluss dieser Predigt folgert Klinsler, dass durch das Hören und Imitieren dieses Friedens die Hörenden selbst zu Prediger\*innen jenes Friedens werden.<sup>456</sup> Solche Formulierungen sind Standard in den

---

<sup>453</sup> Vgl. Kapitel 3.3

<sup>454</sup> CCL 906, fol. 56r-56v.

<sup>455</sup> CCL 906, fol. 199r-199v.

<sup>456</sup> Vgl. Kapitel 2 für diese Predigt. „*Ecce quam speciosi pedes praedicantium pacem. Audiendi ergo sunt et imitandi eam praedicant atque tenent.*“ Anschließend folgt eine Anrufung der Gottesmutter und das Ave Maria. CCL 906, 103v. Hier zitiert Klinsler die Bibel. Vgl. dazu Römer 10, 15: „*quomodo vero praedicabunt nisi mittantur sicut scriptum est quam speciosi pedes evangelizantium pacem evangelizantium bona.*“

gebetsartigen Abschlüssen der Texte. Am Ende der Predigten wird für das Publikum gebetet. In ihnen möchte das Gepredigte wirksam werden.

Für die Textgestaltung nutzte Klinsler unterschiedliche Herangehensweisen. Die einfachste Form beginnt mit einem *thema*, meistens eine Bibelstelle. Dieses *thema* wird durch ein thesenartiges *prothema* ergänzt und im Hauptteil erläutert. Abgeschlossen werden diese Predigten durch ein Gebet. Diese Gebete greifen die Inhalte der Texte auf und enden mit dem Ave Maria. Solche Predigttexte können zu großen Teilen aus direkten Zitaten aus einer Quelle bestehen, etwa bei der ersten Leopoldpredigt oder der erste Predigttext zum ersten Sonntag nach Ostern.<sup>457</sup> Die Predigt zum zweiten Sonntag nach Epiphanie entspricht ebenso diese Form, wenngleich Klinsler auf das lange Zitat von Ambrosius, einen neuen umfangreichen Text ähnlichen Stils anfügt. Bei solchen Zitaten gab er manchmal auch die Bücher an, aus denen diese Zitate stammen. Kurze Zitate werden meist nur mit dem Autorennamen belegt.<sup>458</sup> Daneben finden sich auch vage Verweise auf Autoritäten. So wird eine Aussage zu Leopold mit den „alten Chroniken“ argumentiert,<sup>459</sup> oder eine These „dem Philosophen“ zugeschrieben.<sup>460</sup> Zur Veranschaulichung der Argumente nutzte Klinsler Beispiele. Diese können von ihm selbst stammen oder auch aus einer Quelle entnommen sein. Dieser Aufbau einer Predigt resultiert in klaren, auf ein Ziel hin ausgerichteten Texten. Deshalb bauten sich auch die *prothema* Klinslers „scholastischer“ Predigten so auf. Die Funktion eines *prothema* war es ein inhaltliches Fundamt zu liefern. Auf dieses sollte dann aufgebaut werden.

Neben dieser klaren und einfachen Struktur finden sich in der Handschrift auch Texte mit der komplexen Form, in der Literatur „scholastische“ Predigt genannt wird. Diese Variante von Predigttexten eignete sich aufgrund des Umfangs und des komplexen Aufbaus, der bisweilen an „Zitatsammlungen“ erinnert, weniger für den direkten Gebrauch „auf der Kanzel“. Vielmehr waren solche Predigttexte Hilfsmittel zur Predigtvorbereitung. Solche Texte finden sich im Predigtagebuch etwa für den ersten Sonntag nach Ostern, den 3. April 1440,<sup>461</sup> oder den 23. Sonntag nach *Trinitatis*, den 15. November 1439.<sup>462</sup> In beiden Fällen finden sich diese Texte ergänzend zu kürzeren Texten. Beide diese Predigten enthalten die typische *diviso* als

---

<sup>457</sup> CCL 906, fol. 103v.

<sup>458</sup> Frauen zitiert Klinsler nicht namentlich.

<sup>459</sup> CCL 906, fol. 200v.

<sup>460</sup> CCL 906, fol. 200r.

<sup>461</sup> CCL 906, fol. 104r-106r.

<sup>462</sup> CCL 906, fol. 200r-202r.

Kernelement. Darin wurde das *thema* entlang der Wörter aufgeteilt. Diese Teile aus dem *thema* wurden anschließend mit Konzepten verknüpft und getrennt besprochen. Die einzelnen „Entwicklungen“ bringen jeweils eine These, die dann mit Bibelstellen, Verweisen und Zitaten von Autoritäten belegt werden. Das Ziel der *divisio* war es Wissen für das Predigen aufgearbeitet zu präsentieren. Nutzer\*innen konnten Predigttexte anhand des *thema* auf den ersten Blick einordnen und dann zu detaillierteren Elementen in der *divisio* nachlesen und gegebenenfalls Elemente daraus für neue Texte entnehmen. Diese formalen Elemente einer Predigt wurden von Klinsler in roter Tinte markiert. So fällt Nutzer\*innen die Orientierung durch seine Texte leichter, auch wenn diese auf den ersten Blick wie komplexe Zitatsammlungen erscheinen.<sup>463</sup>

Die Bandbreite der Autoritäten, die Klinsler nennt, beginnt mit antiken Philosophen wie Aristoteles und Seneca, die in diesem Fall beide durch die Linse von Thomas von Aquin gefiltert wurden. In der Predigt zum ersten Adventsonntag<sup>464</sup> wird außerdem auch Platon, zusammen mit Boetius, angeführt. Kirchenväter wie Augustinus, Ambrosius und die Päpste Leo und Gregor der Große werden regelmäßig zitiert. Dazu reihen sich Kirchenväter aus der griechischen Tradition wie Gregor von Nazianz und Johannes Chrysostomus sowie der syrische Autors Ephraim der Syrer ein. Im letzteren Fall zitierte Klinsler aber einen Text lateinischen Ursprungs, nämlich aus *de admonitio ad filium spiritualem*, der hier Ephraim fälschlich zugeschrieben worden ist. Wir sehen Klinslers Interesse an Autoren von außerhalb der lateinisch-römischen Tradition. Einige Predigttexte von Verfassern wie Augustinus, Johannes Chrysostomus, Beda Venerabilis und Bernhard von Clairvaux wurden von ihm zur Gänze in sein Predigttagebuch aufgenommen. Daneben finden sich in Texten Zitate hoch- und spätmittelalterlicher Autoren wie Hugo von Folieto und Heinrich von Langenstein. Im Predigtentwurf zum Sonntag *Septuagesima* zeigen sich außerdem viele Parallelen zu anderen Predigern des 15. Jahrhunderts wie Nikolaus von Dinkelsbühl und die viel gedruckten Autoren Johannes von Werden und Johannes Herolt. Dinge wie die zu Leopold zitierten „alten Chroniken“<sup>465</sup> werden in der *divisio* zu Zitaten aus der Gründungsurkunde des Klosterneuburger Chorherrenstifts.<sup>466</sup>

Als „Zitatsammlungen“ oder als Wissensspeicher für das Predigen präsentieren sich auch die zahlreichen Notizen, die viele Predigttexte begleiten. Diese beginnen typischerweise mit „*Nota*

---

<sup>463</sup> R. Schiewer, *Die deutsche Predigt*; Dicke, *Predigt im Kontext*, 280-312; Falch, *Predigtoeuvre*.

<sup>464</sup> CCL 906, fol. 14r.

<sup>465</sup> CCL 906, fol. 200r.

<sup>466</sup> CCL 906, fol. 200v.

*quod ...*“. Diese Notizsammlungen sind entweder „Predigten im Werden“ oder Hilfsmittel, um Predigten zu Anlässen zu erstellen, an denen er sich vielleicht „sicher genug“ gefühlt hat, freier zu sprechen. Solche Sammlungen von Notizen erfüllten eine Funktion ähnlich wie die der *divisio*. Sie „speichern“ Wissen für das Predigen. Die Notizen liefern oft zusätzlichen Input zu den Texten, die sie begleiten. So können sie den Rahmen eines Predigtanlasses papiersparend erweitern. Durch die Notizen wird das aufgearbeitete Bereitlegen von Informationen zum Predigen deutliche sichtbar. Es erfolgte aber weniger systematisiert und entlang des liturgischen Anlasses, nicht entlang einer einzelnen Bibelstelle. Ein Beispiel des Raumes, der durch solche Notizen abgesteckt werden kann, sind die Notizen zum zweiten Sonntag nach Epiphanie.<sup>467</sup> Die Predigt Klinslers zu diesem Sonntag behandelt die Wirkungen des Wortes Gottes. Die Notizen dagegen liefern eine Fülle von Bibelstellen und anderen Zitaten zu Aspekten rund um das Thema Ehe. So kann Klinsler in der Handschrift zwei verschiedene Motive für denselben Sonntag abdecken. Hier zeigt sich einmal mehr, wie offen das Verhältnis zwischen dem gesprochenen Wort und geschriebenen Predigttext bleiben muss. Der ausformulierte Text trägt die Datierung auf den 17. Jänner 1440. Nutzte Klinsler an diesem Tag den ausformulierten Text, oder stellte er doch eine Predigt aus diesen Notizen zusammen? Denkbar ist auch eine Kombination dieser beiden Elemente im mündlichen Vortrag.

Das Gegenteil zu den „Zitatsammlungen“ in dieser Handschrift, wenn es um die Organisation von Wissen geht, sind die Predigtentwürfe. Diese finden sich zu den Sonntagen *Septuagesima*<sup>468</sup> und *Sexagesima*<sup>469</sup> und in Teilen der *divisio* der zweiten Leopoldpredigt. Diese enthalten kaum Inhalte. Sie bilden mehr einen „roten Faden“ durch das Argument einer Predigt. Zu den Sonntagen *Septuagesima* und *Sexagesima* finden sich jeweils wieder weiterführende Notizen. Beim Entwurf zu *Septuagesima* lassen sich in diesen Parallelen zu Motiven anderer Modellpredigtsammlungen des 15. Jahrhunderts finden. Die Entwürfe sind zu knapp, um konkrete Abhängigkeiten von spezifischen Quellen zu zeigen. Eine konzeptuelle Abhängigkeit von Konventionen zu Predigten zu diesem Sonntag ist aber deutlich sichtbar.<sup>470</sup>

Zentral in allen Formen der Präsentation von Predigten ist eine zugrundeliegende Bibelstelle. Diese stammte oft aus dem Tagesevangelium und band so den Predigttext an die Liturgie zurück.

---

<sup>467</sup> CCL 906, fol. 56v-59r.

<sup>468</sup> CCL 906, fol. 61r.

<sup>469</sup> CCL 906, fol. 64r.

<sup>470</sup> Vgl. Kapitel 4.3.

Es konnten allerdings auch andere Bibelstellen ausgewählt werden. Entlang dieser Bibelstelle wurde eine Predigt aufgebaut, unabhängig von der Form, die der Text schlussendlich annahm. Gerade diese Bibelstelle erlaubt in Verbindung mit dem liturgischen Anlass die Vergleichbarkeit von Predigten. Predigthilfsmittel wie Musterpredigtsammlungen, die ebenfalls auf andere Hilfsmittel und Sammlungen aufbauten, folgten zum größten Teil auch der Liturgie. Aus diesen Hilfsmitteln wurden Textelemente als Bausteine entnehmen und um diese in neue Predigttexte einzufügen.<sup>471</sup> Predigten und die Hilfsmittel sind so mehrfach voneinander wechselseitig, sowie von der Liturgie, abhängig.<sup>472</sup>

Solche Abhängigkeiten wurden von D'Avray als „mental calender of [mendicant] preaching“ bezeichnet.<sup>473</sup> Dieser Kalender hätte sich durch die Verwendung von Predigthilfsmittel entlang des liturgischen Jahres ergeben. Die Verwendung dieser die zu oft wiederkehrenden Motiven über die Jahre geführt. Wie stabil ein solcher „Kalender“ gewesen ist, ist schwer abzuschätzen. Klinsler folgte solchen Konventionen nicht mechanisch. Der Entwurf zu *Septuagesima* und die Notizen zum zweiten Sonntag nach Epiphanie spiegeln diesen „mental calender“ wider. Der ausformulierte Predigttext zum zweiten Sonntag nach Epiphanie geht allerdings gegen diesen Kalender. In diesem Text wurde zwar das übliche *thema*, ein Vers aus dem Tagesevangelium<sup>474</sup>, genutzt. Besprochen wurde aber das Bild der Verwandlung von Wasser in Wein anstatt des Bildes der Ehe. Daraus wird eine Predigt über die Wirkungen des „Wortes Gottes“ entwickelt. Klinsler spannt so, zwischen dem Predigttext und den Notizen, einen ganzen Raum an möglichen Motiven für diesen liturgischen Anlass auf. Besonders Abweichungen von etablierten Konventionen markieren typischerweise besondere Anliegen, die Prediger\*innen vermitteln wollten. Die Liturgie kann Anstöße für das Predigen geben, ist aber keine zwingende Vorgabe.<sup>475</sup> Andere Anlässe wie die Predigten zum Markgrafen Leopold, dessen Kanonisationsprozess 1439 noch etliche Jahre laufen würde, bieten den Prediger\*innen zusätzliche Freiheit bei der Wahl des *thema* und der Motive. Bei Festen zu Heiligen wie dem der heiligen Ludmilla nutzte Klinsler dagegen den Psalm 44, einen Standardtext für weibliche Heilige.<sup>476</sup> Nicht zuletzt darf auch nicht

---

<sup>471</sup> D'Avray, *Method*, 4-17; Hanska, *Reconstructing*; Alves, *Sermons*.

<sup>472</sup> D'Avray, *The Preaching of the Friars*, 96-104; R. Schiewer, *Die deutsche Predigt*, 39-40; Falch, *Predigtoeuvre*, 105-128.

<sup>473</sup> Hanska, *Reconstructing*; D'Avray und M. Tausche, *Marriage Sermons*; D'Avray, *The Gospel*; D'Avray, *Medieval Marriage Sermons. Mass Communication*.

<sup>474</sup> Joh 2, 1-11.

<sup>475</sup> Muessig, *Bernhardin de Siena*, 190-191; Alves, *Preaching the City*.

<sup>476</sup> Falch, *Predigtoeuvre*, 140-142.

vergessen werden, dass eine Orientierung an den „typischen“ Themen zu einem Anlass das Predigen wohl auch arbeitsökonomisch erleichterte.

Die Abhängigkeit der Predigten von der Liturgie eröffnet weiters die Frage, inwiefern das Publikum in einer Pfarre solche liturgischen Konventionen überhaupt verstehen konnte.<sup>477</sup> Modellpredigtsammlungen wie die Sammlung *discipuli* enthalten regelmäßig einfache Erklärungen der liturgischen Anlässe, die Prediger\*innen nutzen konnten, um die Liturgie selbst zu verstehen und auch um sie ihrem Publikum näherzubringen. Solche Erläuterungen bringt auch Klinsler. Beispielsweise enthalten die Notizen des Predigtentwurfes zum Anlass *Septuagesima*,<sup>478</sup> der Text zum Sonntag *Quinquagesima*<sup>479</sup> oder auch der Text zum Anlass der „Beschneidung des Herrn“,<sup>480</sup> enthalten solche kurzen Erklärungen. Interessanter im Hinblick auf das Verstehen der eigentlichen Liturgie durch das Publikum ist eine Notiz zum zweiten Sonntag nach Epiphanie,<sup>481</sup> oder der Entwurf zum Sonntag *Sexagesima*.<sup>482</sup> Beide Male wird aus der Messliturgie wörtlich zitiert. Im ersten Fall wird sogar eine historische Entwicklung des Anlasses ausgebreitet.

Predigt ist kein Genre, das „original“ sein musste. Prediger\*innen griffen auf viele verschiedene Texte zurück, die sie als nützlich erachteten. Dabei konnten sie bewusst oder aus pragmatischen Gründen Konventionen folgen, die über viele Predigthilfsmittel vermittelt wurden. Aus diesen entnahmen sie Inhalte, um diese an ihr Publikum im Rahmen der Seelsorge zu richten. Die Texte der Prediger\*innen waren das Resultat geschickter Rekombinationen von Hilfsmitteln. Diese wurden mit eigenen Ideen hier und da ergänzt. Klinsler kombiniert beispielsweise Teile der „*admonitio ad filium spiritualem*“, einem Text monastischen Ursprungs des 6. Jahrhunderts. Der genutzte Ausschnitt sprach ursprünglich über das Chorgebet. Diesen Text kombiniert er mit dem Bild des (Öl)Baumes. Das Bild des Baumes wiederum nutze er öfters, im Rahmen des

---

<sup>477</sup> Für die „minimalistische“ und die „maximalistische“ Perspektive im frühen Mittelalter vgl. James McCune, „The Preacher’s Audience, c. 800 - c. 950“, in: *Sermo Doctorum. Compilers, Preachers and Their Audiences in the Early Medieval West*, hg. von Maximilian Diesenberger, Hen Yitzhak, und Marianne Pollheimer, (Turnhout, 2013), 283-285.

<sup>478</sup> CCL 906, fol. 61r; zu den hier genannten Sonntagen der Vorfastenzeit, *Septuagesima*, *Sexagesima* und *Quinquagesima* vgl. Hughes, *Mass and Office*, 9-10.

<sup>479</sup> CCL 906, fol. 70r.

<sup>480</sup> Neujahr, 1.1.; CCL 906, fol. 43r.

<sup>481</sup> Vgl. Kapitel 2. CCL 906, fol. 58r-58v.

<sup>482</sup> CCL 906, fol. 64r, dort heißt es „es verstreichen außerdem 60 Tage bis zum vierten Tag nach Ostern, an welchem gesungen wird: ...“; darauf folgt die Antiphon des Graduale zum entsprechenden Tag. „*protenditur autem 60<sup>mma</sup> usque ad quatrem feriam post pascha in quae cantatur, Venite benedictam patris mei ...*“; vgl. dazu die Antiphon des Graduale der Liturgie zum vierten Wochentag nach Ostern, *feria quarta post pasce*, im Missale CCL 71 auf fol. 41r: „*venite benedicta patris mei percipite, alleluia, quod vobis paratum est ab origine mundi aevia, alleluia alleluia.*“

Predigttagebuchs, um über den Markgraf Leopold zu sprechen. Das Fest Leopolds war dazu gerade in Třeboň bestimmt kein begangenes oder bekanntes Heiligenfest. Im Jahr 1439 fiel der 15. November auf den 23. Sonntag nach *Trinitatis*. Aufgrund dieser kalendarischen Übereinstimmung fiel es Klinsler leicht Leopold als Motiv zu wählen. Der Text, der der Predigt zu Grunde lag, wurde umgestellt, Hinweise auf den monastischen Kontext wurden entfernt. So entstand daraus eine Predigt für das städtische, böhmische Publikum. Der heilige Leopold wurde am Schluss als Beispiel angeführt, um die restlichen Inhalte zu veranschaulichen. Wenn auch die genauen Worte, die er an diesem 15. November 1439 sprach, nie nachvollzogen werden können, zeigen die Zusammenhänge rund um die Entstehung der Handschrift doch, was er seinem Publikum als Seelsorger zumuten konnte. Im Licht der Arbeitstechnik der Prediger\*innen der Zeit konnte dieser so komponierte Text andere Prediger\*innen wiederum zu neuen Werken anregen. Predigt war dadurch ein Phänomen, dass zwischen dem Publikum und den Prediger\*innen, sowie zwischen den Prediger\*innen und ihren Büchern lebte.

Ausblickend müssten gerade diese liturgischen Zusammenhänge und die Abhängigkeiten von Predigttexten von anderen Texten systematisch untersucht werden. Im Rahmen dieser Arbeit konnten die Arbeitstechnik nur anhand einiger Fallbeispiele untersucht werden konnten. Die Arbeitstechnik der Prediger war es, Texte aus anderen Quellen zu erstellen, mit eigenen Ideen zu ergänzen und durch die Aufarbeitung in Predigtstrukturen anderen Nachnutzer\*innen wiederum zugänglich zu machen. Klinslers Predigttagebuch stellt eine äußerst glückliche Überlieferung dar. In der Handschrift sind sowohl Predigttexte wie auch Briefe zum Entstehungskontext dieser Predigttexte enthalten. Noch dazu beschreiben Repräsentanten der Stadt im Dankbrief das Publikum seiner Predigten: alle Pfarrmitglieder der Stadt Třeboň. Die Zusammenschau des durch die Quelle rekonstruierbaren Kontexts und der Predigttexte selbst ermöglicht einen einmaligen Blick auf einen Prediger bei seinem Schaffen. So kann ein Stück weit nachvollzogen werden, was die Menschen in Třeboň zwischen 1439 und 1440 „jeden Sonntag“ gehört hatten.

## Bibliographie

### Handschriften und Urkunden

CCL 71, 14-15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=917](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=917).

CCL 80, 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=1028](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=1028).

CCL 225, 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=392](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=392).

CCL 414, 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=575](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=575).

CCL 497, 14. bis 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=668](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=668).

CCL 535, 1425 - 1443. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=711](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=711).

CCL 582, 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=766](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=766).

CCL 613, 1430 - 1435. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=802](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=802).

CCL 906, 1439 - 1444. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=1149](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=1149).

CCL 1195, nach 1485. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=232](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=232).

Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Cod. 946. Stams, 14. Jhd.  
[https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=29624&IDinitia=175490](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=29624&IDinitia=175490).

Urkunde Stiftsarchiv Göttweig 1444 IX 07. [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1444\\_IX\\_07/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1444_IX_07/charter).

Urkunde Stiftsarchiv Klosterneuburg 1344 VII 20. [http://monasterium.net:8181/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1344\\_VII\\_20/charter](http://monasterium.net:8181/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1344_VII_20/charter).

Wien, Erzbischöfliches Diözesanarchiv, Kirnberger Bibliothek der Wiener Dompropstei, Cod. C-1, 15. Jhd. [https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=1394&IDinitia=71998](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=1394&IDinitia=71998).

Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 2164,  
[https://manuscripta.at/hs\\_detail.php?ID=11345&IDinitia=121514](https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=11345&IDinitia=121514).

### Gedruckte Quellen

Ambrosius, „Exameron Libri Sex“, in: *Patrologia Latina* 14, col. 123A-274A.

Augustinus Hipponensis, „In Joannis Evangelium Tractatus CXXIV“, in: *Patrologia Latina* 35, col. 1379-1976.

——— „Questiones Verteris et Novi Testamenti [Incertus]“, in: *Patrologia Latina* 35, col. 2207-2386.

——— „Sermones Suppositi. Classis IIII. De Diversis“, in: *Patrologia Latina* 39, col. 2173-2354.

(Ps.-)Basilius Caesariensis, *Die Admonitio S. Basili ad filium spiritualem*, herausgegeben von Paul Lehmann, München 1955.

(Ps.-)Basilius von Caesarea, „Admonitio ad filium spiritualem“, in: *Patrologia Latina* 103, col. 683D-700A.

Beda Venerabilis, „Homiliae“, in: *Patrologia Latina* 94, col. 9-516A.

Caplan, Harry, „Henry of Hesse on the Art of Preaching“, *PMLA* 48, (1933), S. 340-361.  
<https://doi.org/10.2307/457781>.

Gregorius Magnus, „Moralia in Iob. Pars II“, in: *Patrologia Latina* 76, col. 9-782A.

Fastlinger, Maximilian, „Necrologia Monasterii s. Floriani“, in: *MGH Necrol.* 4, Hannover 1920, S. 239-325.

——— „Necrologia Monasterii s. Nicolai Pataviensis B. Necrologium Monasterii s. Nicolai Pataviensis“, in: *MGH Necrol.* 4, Hannover 1920, S. 130-169.

Fuchs, Adalbert Franz, „Monumenta Necrologica Claustroneoburgensia“, in *MGH Necrol.* 5, Hannover 1913, S. 3-105.

Johannes de Werdena, *Sermones Dormi Secure de Tempore*, Straßburg, Drucker der *vitas patrum*, 1485. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00074665?page=,1>.

Johannes Herolt, *Sermones Discipuli de Tempore per Circulum Anni*. Straßburg, Heinrich Knoblochtzer, nicht nach 1477. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00073785?page=,1>.

Morin OSB, Germain, *Sancti Caesarii Arelatensis Sermones Opera Omnia nunc primum in unum Collecta*, 2 Bde. Turnhout 1953.

## Literatur

Alves, Aléssio Alonso, „Preaching, the City, and the Saints: An Analysis of the Civic-Liturgical Context of the Venit in Civitatem Suam Sermons (1304) by Giordano da Pisa (c. 1260-1311)“, *Revista Brasileira de História* 40 (2020), S. 193-212.  
<https://doi.org/10.1590/1806-93472020v40n85-10>.

——— „Sermons, Preaching, and Liturgy: Practices, Research Methods, and the Case of Giordano Da Pisa“, *Medieval Sermon Studies* 62, (2018), S. 3-16.  
<https://doi.org/10.1080/13660691.2018.1520965>.

- Amos, Thomas Leslie / Green, Eugene / Kienzle, Beverly Mayne, Hrsg. *De Ore Domini: Preacher and Word in the Middle Ages*. Kalamazoo (Michigan) 1989.
- Thompson OP, Augustine, „From Texts to Preaching: Retrieving the Medieval Sermon as an Event“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, herausgegeben von Carolyn A. Muessig, Leiden 2002, S. 13-37.
- Baldovin, John F. *The Urban Character of Christian Worship : The Origins, Development, and Meaning of Stational Liturgy*, Rom 1987.
- Bataillon, Louis-Jacques, „Approaches to the Study of Medieval Sermons“, in: *Bataillon, La Prédication au XIIIe Siècle*, Aldershot 1993, S. 19-35.
- „Les Instruments de Travail des Prédicateurs au XIIIe siècle“, in: *Culture et Travail Intellectuel dans l'Occident Médiéval*, Aldershot 1981, S. 197-209.
- Bauer, Martin, „Aufnahme Marias in den Himmel“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1*, herausgegeben von Walter Kasper, Freiburg 1993, S. 1216-1221.
- Bárczi, Ildikó, „Predigt als Hypertext. Hypertextualität als Schlüssel zum Verständnis der spätmittelalterlichen Predigt“, in: *Kulturtechnik Philologie. Zur Theorie des Umgangs mit Texten*, herausgegeben von Pál Kelemen, Ernő Kulcsár Szabó, und Ábel Tamás, Heidelberg 2010, S. 277-290.
- Beach, Alison I. *Women as Scribes: Book Production and Monastic Reform in Twelfth-Century Bavaria*, Cambridge 2004.
- Berlioz, Jacques / de Beaulieu, Marie Anne Polo, „The Preacher Facing a Reluctant Audience According to the Testimony of Exempla“, *Medieval Sermon Studies* 57 (2013), S. 16-28. <https://doi.org/10.1179/1366069113Z.0000000005>.
- Bériou, Nicole, *L'avènement des Maitres de la Parole: la Prédication à Paris au XIIIe siècle*, Paris 1998.
- *Religion et Communication: un autre regard sur la Prédication au Moyen Age*, Genf 2018.
- Billett, Jesse D. „Sermones ad diem pertinentes: Sermons and Homilies in the Liturgy of the Divine Office“, in: *Sermo Doctorum. Compilers, Preachers and their Audiences in the Early Medieval West*, herausgegeben von Maximilian Diesenberger, Hen Yitzhak, und Marianne Pollheimer, Turnhout 2013, S. 339-373.
- Borgolte, Michael, Hrsg. *Enzyklopädie des Stiftungswesens in Mittelalterlichen Gesellschaften*. 3 Bde. Berlin 2014-2017.

- Bracha, Krzysztof, „Nourishment and Correction: Preaching and Reform in Central-Eastern Europe in the Later Middle Ages“, *Przeglad tomistyczny* 22 (2016), S. 201-232.
- Braune-Krickau, Tobias / Galle, Christoph, „Historische Predigtforschung als interdisziplinäres Projekt. Einleitung in den Band“, in: *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart*, Göttingen 2021, S. 9-24.
- Bremond, Claude / Le Goff, Jacques / Schmitt, Jean-Claude, *L', „Exemplum“*. Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental, Turnhout 1982.
- Burkhardt, Julia, „Predigerbrüder im Bienenstock des Herrn: Dominikanische Identitäten im „Bienenbuch“ des Thomas von Cantimpré“, in: *Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter*, Berlin 2016, S. 183-206.  
<https://doi.org/10.1515/9783110482386-014>.
- *Von Bienen Lernen. Das Bonum Universale de Apibus des Thomas von Cantimpré als Gemeinschaftsentwurf: Analyse, Edition, Übersetzung, Kommentar*, Regensburg 2020.
- Bünz, Enno, *Die mittelalterliche Pfarrei*, Tübingen 2017.
- Charland, Thomas Marie, *Artes praedicandi; contribution à l'histoire de la rhétorique au moyen âge*, Paris / Ottawa 1936.
- Chiffolleau, Jacques, *La compatibilité de l'au-delà: les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du Moyen Age (vers 1320 - vers 1480)*, Nachdruck, Paris 2011.
- Clark, James G. / Bush, Kate E., „Monastic Preaching, c. 1350 - 1545“, in: *The Cambridge History of Medieval Monasticism in the Latin West*, herausgegeben von Alison I. Beach und Isabelle Cochelin, Cambridge 2020, S. 1125-1139.
- Cruel, Rudolf, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter*, Detmold 1879.
- Černík, Berthold, „Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts“, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 5 (1913), S. 97-176.
- D'Avray, David L. *The Preaching of the Friars: Sermons Diffused from Paris before 1300*, Oxford 1985.
- „Method in the Study of Medieval Sermons“, in: *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, herausgegeben von Nicole Bériou und David L. D'Avray, Spoleto 1994, S. 3-30.
- „The Gospel of the Marriage Feast of Cana and Marriage“, in: *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, herausgegeben von Nicole Bériou und David L. D'Avray, Spoleto 1994, S. 135-153.

——— *Medieval Marriage Sermons. Mass Communication in a Culture without Print*, Oxford 2001.

D'Avray, David L. / Bériou, Nicole, „The Image of the Husband in Thirteenth Century France“, in: *Modern Questions about Medieval Sermons. Essays on Marriage, Death, History and Sanctity*, herausgegeben von Nicole Bériou und David L. D'Avray, Spoleto 1994, S. 31-70.

Dargan, Edwin Charles, *A History of Preaching*, 2 Bde. Grand Rapids 1954.

De Vogüé, Adalbert, „L'admonition à un fils spirituel attribuée à Saint Basile“, in: *Histoire littéraire du mouvement monastique dans l'antiquité*, herausgegeben von Adalbert de Vogüé, Paris 2003.

Demelius, Heinrich, *Aus dem Stadtbuch von Mautern an der Donau: (1432-1550); ein Beitrag zur österreichischen Privatrechtsgeschichte*, Wien 1972.

Deutsche Biographie, „Wölfel, Thomas - Deutsche Biographie“, zugegriffen am 21. Dezember 2022. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd103118195.html#adbcontent>.

Dicke, Gerd, „Predigt im Kontext von Reform und Frühhumanismus. Der Eichstätter Domprediger Ulrich Pfeffel (urk. 1452-1492)“, in: Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445-1464), herausgegeben von Jürgen Dendorfer, Regensburg 2015, S. 280-312.

Diesenberger, Maximilian, „721 - 911: Karolingerzeitliche Predigt. Von der Mission des Bonifatius bis zum Aufstieg der Ottonen“, in: *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart*, herausgegeben von Christoph Galle und Tobias Braune-Krickau, Göttingen 2021, S. 25-43.

Elm, Kasper, „Johannes Kapistrans Predigtreise diesseits der Alpen (1451-1456)“, in: *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik, Bildung, Naturkunde, Theologie*, herausgegeben von Bernd Moeller, Hartmut Boockmann, Karl Stackmann und Ludger Grenzmann, Göttingen 1989, S. 500-519.

——— „Reform- und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen“, in: *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen*, Berlin 1989, S. 3-19.

Falch, Simon, *Das Predigtoeuvre des Rebdorfer Augustiner-Chorherren Balthasar Boehm († 1530): Zugänge zur Machart von Musterpredigtsammlungen des Spätmittelalters*, Münster 2018.

Fischer, Maximilian, *Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg*, 2 Bde. Wien, 1815.

Galban, Clemens T. „Klosterreform zur Zeit des Hussitenkonflikts - Propst Georg Müstinger“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, herausgegeben von Maria Theisen, Klosterneuburg 2022, S. 58-63.

——— *Provost Georg Müstinger and the Introduction of the Raudnitz Reform into Stift Klosterneuburg, 1418 - Ca 1421*, Wien / Zürich 2020.

Geuenich, Dieter / Oexle, Otto Gerhard, Hrsg. *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*. Göttingen 1994.

Guiliano, Zachary, *The Homiliary of Paul the Deacon: Religious and Cultural Reform in Carolingian Europe*, Turnhout 2021.

Haberkern, Ernst, *Die 'Wiener Schule' der Pastoraltheologie im 14. und 15. Jahrhundert. Entstehung, Konstituenten, Literarische Wirkung*, 2 Bde. Göppingen 2003.

Haidinger, Alois, *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 1, Cod. 1-100*, Wien 1983.

Hall, Thomas N. „The Early Medieval Sermon“, in: *The Sermon*, herausgegeben von Beverly Mayne Kienzle, Turnhout 2000, S. 203-269.

Hanska, Jussi, „Reconstructing the Mental Calendar of Medieval Preaching: A Method and its Limits: An Analysis of Sunday Sermons“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, herausgegeben von Carolyn A. Muessig, Leiden 2002, S. 293-315.

——— „St Yves de Tréguier as a Preacher“, *Medieval Sermon Studies* (2005), S. 27-36.

——— „Uidens iesus civitatem fleuit super illam: The Lachrymae Christi Topos in Thirteenth-Century Sermon Literature“, in: *Constructing the Medieval Sermon*, herausgegeben von Roger Andersson, Turnhout 2008, S. 237-251.

Holzner-Tobisch, Kornelia, „Das Älteste Korneuburger Stadtbuch: „Geschafftpuech“ (1401-1444)“, Dissertation, Univ. Wien 2011.

——— Investitionen für die Ewigkeit: die Seelenheilstiftungen in den letztwilligen Verfügungen der Stadt Korneuburg im 15. Jahrhundert, *Medium Aevum Quotidianum*, Krems 2007.

Hughes, Andrew, *Medieval Manuscripts for Mass and Office: A Guide to Their Organization and Terminology*, Toronto 1982.

- Janz-Wenig, Katrin, / Stiegler, Maria, „Entkontextualisierung - Neukontextualisierung am Beispiel einer spätmittelalterlichen Sammelhandschrift: Der Klosterneuburger Codex 845“, in: *Schaffen und Nachahmen*, Boston / Berlin 2021, S. 49-68.
- Kadlec, Jaroslav, *Klášter augustiniánských kanovníků v Třeboni*, Praha 2004.
- „Wittingau - Třeboň“, in: *Die Stifte der Augustiner-Chorherren in Böhmen, Mähren und Ungarn*, herausgegeben von Floridus Röhrlig, Klosterneuburg / Wien 1994, S. 241-292.
- Kalashnikova, Olga, „The Father of the Bohemian Reformation: Iohannes Milicius de Cremsir's „Ars Praedicandi“, *Annual of Medieval Studies at CEU* (2019), S. 79-92.
- Kienzle, Beverly Mayne, Hrsg. *The Sermon. Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental*, Turnhout 2000.
- „Sermons and Preaching“, in: *Women and Gender in Medieval Europe: An Encyclopedia*, herausgegeben von Margaret Schaus, Abigdon 2006, S. 7.
- Kienzle, Beverly Mayne / Walker, Pamela J. Hrsg. *Women Preachers and Prophets through Two Millennia of Christianity*, Berkeley 1998.
- Klingshirn, William E. „The Wartime and Post-war Reception of Caesarius of Arles“, *Early Medieval Europe* 26 (2018), S. 7-41.
- Knittler, Herbert, „Zu den Führungsschichten in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten Österreichs“, in: *Stadt und Prosopographie. Zur quellenmäßigen Erforschung von Personen und sozialen Gruppen in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, herausgegeben von Peter Csendes und Johannes Seidl, Linz 2002, S. 29-41.
- Koller, Gerda, „Koloman Knapp: ein Leben im Schatten des Konzils“, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg Neue Folge* 3 (Festschrift für Alphons Lhotsky I) (1963), S. 109-136.
- Krammer, Herbert, „Großes Kloster, kleine Stadt. Verflechtungen städtischer Gruppen und geistlicher Institutionen am Beispiel von Klosterneuburg im späten Mittelalter (1300-1500)“, laufendes Dissertationsprojekt, Univ. Wien.
- „Hussitenkriege in Österreich in den 1420er und 1430er Jahren“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, herausgegeben von Maria Theisen, Klosterneuburg 2022, S. 94-102.
- Kras, Paweł / Mixson, James D. Hrsg. *The Grand Tour of John of Capistrano in Central and Eastern Europe (1451-1456)*, Warsaw / Lublin 2018.
- Kronfeld, Moriz, „Vergangenheit und Gegenwart des niederösterreichischen Safranbaues“, *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* (1892), S. 69-75.

- Lemeneva, Elena, „Preaching in a Rural Parish Community in Thirteenth-Century Styria“, *Medieval Sermon Studies* 47 (2003), S. 21-32.
- Linsenmayer, Anton, *Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl dem Grossen: bis zum Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts*, München 1886.
- Lutter, Christina, „Diversity of Roles and Functions in the Community – Men and Women, Clerics and Laypeople“, in: *Atti del Colloquio „Secundum Evangelium Christi et vitam apostolicam I Canonici Regolari dal Medioevo ai nostri giorni“*, 24-26 Novembre 2021, Roma/Vaticano, herausgegeben von Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Roma. Libreria Editrice Vaticana, 2022, in Druck.
- „Donators‘ Choice? How Benefactors Related to Religious Houses in Medieval Vienna“, in: *Über Religion Entscheiden: Religiöse Optionen und Alternativen im Mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Christentum*, herausgegeben von Matthias Pohlig und Sita Steckel, Tübingen 2021, S. 185-216.
- *Geschlecht und Wissen, Norm und Praxis, Lesen und Schreiben*, Wien 2005.
- „Verflechtungsgeschichten. Geistliche Gemeinschaften im Mittelalter zwischen Hof, Stadt und Kloster“, in: *Kreative Impulse. Innovations- und Transferleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa*, herausgegeben von Julia Becker und Julia Burkhardt, Regensburg 2021, S. 341-71.
- Machilek, Franz, „Die Raudnitzer Reform der Augustiner-Chorherren im 14./15. Jahrhundert. Unter besonderer Berücksichtigung des böhmisch-mährischen Stamms und des Neunkirchen-Indersdorfer Zweigs der Reformbewegung“, in: *Reformen vor der Reformation: Sankt Ulrich und Afra und der monastisch-urbane Umkreis im 15. Jahrhundert*, herausgegeben von Gisela Drossbach und Klaus Wolf, Berlin 2018, S. 33-74.
- „Einführung. Beweggründe, Inhalte und Probleme kirchlicher Reformen des 14./15. Jahrhunderts (mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im östlichen Mitteleuropa)“, in: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, herausgegeben von Winfried Eberhard und Franz Machilek, Köln 2006, S. 1-121.
- McCune, James, „The Preacher’s Audience, c. 800 - c. 950“, in: *Sermo Doctorum. Compilers, Preachers and Their Audiences in the Early Medieval West*, herausgegeben von

- Maximilian Diesenberger, Hen Yitzhak, und Marianne Pollheimer, Turnhout 2013, S. 283-338.
- Melville, Gert, *Die Welt der Mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen*, München 2012.
- Menzel, Michael, *Predigt und Geschichte: historische Exempel in der geistlichen Rhetorik des Mittelalters*, Köln/Weimar/Wien 1998.
- „Predigt und Predigtorganisation im Mittelalter“, *Historisches Jahrbuch* 111 (1991), S. 337-384.
- Minnis, Alastair J. „Late-Medieval Discussions of Compilatio and the Role of the Compilator“, *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 103 (1979), S. 385-421. <https://doi.org/10.1515/bgsl.1979.101.3.385>.
- Mixson, James D. „Observant Reform’s Conceptual Frameworks between Principle and Practice“, in: *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, herausgegeben von Bert Roest und James Mixson, Leiden 2015, S. 60-84.
- Mohrmann, Christine, „Praedicare-tractare-sermo“, in: *Études sur le latin des chrétiens*, 2 Bde. Rom 1961, S. 63-72.
- Monnet, Pierre, „Zwischen Reproduktion und Repräsentation“, in: *Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit*, herausgegeben von Elisabeth Gruber, Martin Scheutz, Herwig Weigl, und Mihailo Popovic, Wien 2016, S. 177-194.
- Muessig, Carolyn A. Hrsg. *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, Leiden 2002.
- „Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages: An Introduction“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, herausgegeben von Carolyn A. Muessig, Leiden 2002, S. 3-9.
- „Bernardino de Siena and Observant Preaching as a Vehicle for Religious Transformation“, in: *A Companion to Observant Reform in the Late Middle Ages and Beyond*, herausgegeben von Bert Roest und James Mixson, Leiden 2015, S. 185-203.
- Müller, Stephan, „Die Wiener Schule. Deutsche Texte im Umkreis der Universität Wien im 14. und 15. Jahrhundert“, in: *Wien 1365: eine Universität entsteht*, herausgegeben von Heidrun Rosenberg und Michael Viktor Schwarz, Wien 2015, S. 162-181.
- Muzzarelli, Maria Giuseppina, Hrsg. „*From Words to Deeds: The Effectiveness of Preaching in the Late Middle Ages*“, Turnhout 2014.

- Nechutová, Jana, „Reform- und Bußprediger von Waldhausen bis Hus“, in: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, herausgegeben von Winfried Eberhard und Franz Machilek, Köln 2006, S. 239-254.
- Neidiger, Bernhard, „Wortgottesdienst vor der Reformation. Die Stiftung eigener Predigtpfründe für Weltklerus im späten Mittelalter“, *Reinische Vierteljahrsblätter* 66 (2002), S. 142-189.
- Nový, Rostislav, „Poddanská města a městečka v předhusitských Čechách“, *Československý časopis historický* (1973), S. 73-109.
- Oguro, Shunji, „From Ears to Hand, from Hand to Heart: Writing and the Internalizing Preaching in Fifteenth-Century Florence“, in: *From Words to Deeds: The Effectiveness of Preaching in the Late Middle Ages*, herausgegeben von Maria Giuseppina Muzzarelli, Turnhout 2014, S. 47-64.
- Ó Riain, Diarmuid, „Neue Erkenntnisse zur Entstehung und Überlieferung des Magnum Legendarium Austriacum“, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 128 (2020), S. 1-21. <https://doi.org/10.7767/miog.2020.128.1.1>.
- Palmer, Nigel F. „Die ›Klosterneuburger Bußpredigten‹. Untersuchung und Edition“, in: *Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters*, Tübingen 1989, S. 210-244.
- Patzold, Steffen, „Correctio an der Basis: Landpfarrer und ihr Wissen im 9. Jahrhundert“, in: *Karolingische Klöster*, Berlin / München / Boston 2015, S. 227-254.
- Perger, Richard, „Klosterneuburg im Mittelalter“, in: *Klosterneuburg. Geschichte und Kultur Bd. 1. Die Stadt Klosterneuburg*, herausgegeben von Floridus Röhrig, Gustav Otruba, und Michael Duscher, Wien 1992, S. 139-208.
- Peters, Greg, „Religious Orders and Pastoral Care in the Late Middle Ages“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200 - 1500)*, herausgegeben von Ronald Stansbury, Leiden / Boston 2010, S. 23-39.
- Petrin, Silvia, *Der Österreichische Hussitenkrieg 1420 - 1434*, Wien 1982.
- Roberts, Phyllis B. „The Ars Praedicandi and the Medieval Sermon“, in: *Preacher, Sermon and Audience in the Middle Ages*, herausgegeben von Carolyn A. Muessig, Leiden 2002, S. 41-62.
- Rosenwein, Barbara H. *To Be the Neighbor of Saint Peter: The Social Meaning of Cluny's Property, 909-1049*, Ithaca / London 1989.

- Roth, Dorothea, *Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale Curatorum des Johann Ulrich Surgant*, Basel / Stuttgart 1956.
- Rouse, Richard H. / Rouse, Mary A. „Biblical Distinctions in the Thirteenth Century“, *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* (1974), S. 27-37.
- *Preachers, Florilegia, and Sermons. Studies on the Manipulus Florum of Thomas of Ireland*. Turnhout 2007.
- Saperstein, Marc, „The Medieval Jewish Sermon“, in: *The Sermon*, herausgegeben von Beverly Mayne Kienzle, Turnhout 2000, S. 175-201.
- Schabes, Leo, *Alte liturgische Gebräuche und Zeremonien an der Stiftskirche zu Klosterneuburg*, Klosterneuburg 1930.
- Scheck, Carolin, *Kulturgeschichte des Safrans. Unter besonderer Berücksichtigung der Produktion, des Handels und der Verwendung im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit (mit Schwerpunktsetzung Österreich)*. Diplomarbeit, Univ. Wien 1997.
- Schiewer, Hans-Jochen, „*Die Schwarzwälder Predigten. Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Sonntags- und Heiligenpredigten. Mit einer Musteredition*“, Tübingen 1996.
- „*German Sermons in the Middle Ages*“, in: *The Sermon*, herausgegeben von Beverly Mayne Kienzle, Turnhout 2000, S. 861-962.
- „*Predigt als Textsorte. Bettelorden und volkssprachige Prosa im 13. Jahrhundert*“, in: *Textsorten deutscher Prosa vom 12. / 13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*, herausgegeben von Franz Simmler, Bern 2002, S. 275-287.
- Schiewer, Regina D. „*1198 - 1302: Die Mendikantenpredigt als Instrument und Zeugnis von Weltpolitik, herrscherlichem Selbstverständnis und Ordenspolitik. Vom deutschen Kreuzzug bis zum päpstlichen Machtanspruch*“, in: *Predigt und Politik. Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart*, herausgegeben von Christoph Galle und Tobias Braune-Krickau, Göttingen 2021, S. 25-43.
- *Die deutsche Predigt um 1200: Ein Handbuch*, Berlin 2008.
- Schneyer, Johannes Baptist, *Geschichte der Katholischen Predigt*, Freiburg 1968.
- *Repertorium der lateinischen sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150 - 1350*, 11 Bde. Münster 1969-1990.
- *Wegweiser zu lateinischen Predigtreihen des Mittelalters*. München 1965.

Schön, Julia Anna, „Die Kanonisation Leopolds III. als Prozess. Akteure-Motive-Kontexte“, unpublizierte Dissertation, Univ. Salzburg 2021.

Schreiner, Klaus, „Ein Herz und eine Seele. Eine urchristliche Lebensform und ihrer Institutionalisierung im augustinisch geprägten Mönchtum des hohen und späten Mittelalters“, in: *Regula Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter*, Paring 2002, S. 1-48.

Schütz, Werner, *Geschichte der christlichen Predigt*, Berlin / New York 1972.

Soukup, Pavel, „Antihussitisches Schrifttum in der Stiftsbibliothek und die sog. Vulpecula“, in: *Gotteskrieger. Der Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert*, herausgegeben von Maria Theisen, Klosterneuburg 2022, S. 64-67.

——— „Die Predigt als Mittel religiöser Erneuerung: Böhmen um 1400“, in: *Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich (13. - 16. Jahrhundert)*, herausgegeben von Eva Schlotheuber und Hubertus Seibert, München 2009, S. 235-264.

——— *Jan Hus*, Stuttgart 2014.

——— „„Ne verbum Dei in nobis suffocetur ...“ Kommunikationstechniken von Predigern des frühen Hussitismus“, *Bohemia* (2008), S. 54-82. <https://doi.org/10.18447/BoZ-2008-2667>.

——— „Religion and Violence in the Hussite Wars“, in: *The European Wars of Religion. An Interdisciplinary Reassessment of Sources, Interpretations, and Myths*, herausgegeben von Wolfgang Palaver, Harriet Rudolph, und Dietmar Regensburger, Farnham / Burlington 2016, S. 19-44.

Stansbury, Ronald, „Preaching and Pastoral Care in the Middle Ages“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200-1500)*, herausgegeben von Ronald Stansbury, Leiden / Boston 2010, S. 23-39.

Staub, Martin, „Die süddeutschen Prädikaturen und die Ethik der mitteleuropäischen „Devotio moderna““, in: *Die 'Neue Frömmigkeit' in Europa im Spätmittelalter*, herausgegeben von Marek Derwich und Martin Staub, Göttingen 2004, S. 285-299.

Starzer, Albert, *Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg*, Klosterneuburg 1900.

Steer, Georg, „Bettelorden-Predigt als „Massenmedium““, in: *Literarische Interessenbildung im Mittelalter*, herausgegeben von Joachim Heinze, Stuttgart / Weimar 1993, S. 314-336.

Šmahel, František, *Die Hussitische Revolution*, 3 Bde. herausgegeben von Alexander Patschovsky, übersetzt von Thomas Krzenck, Hannover 2002.

- Thayer, Anne T. „Medieval Sermon Studies since The Sermon: A Deepening and Broadening Field“, *Medieval Sermon Studies* 58 (2014), S. 10-27. <https://doi.org/10.1179/1366069114Z.00000000018>.
- *Penitence, Preaching and the Coming of the Reformation*, Burlington 2002.
- „Support for Preaching in Guido of Monte Rochen’s *Manipulus Curatorum*“, in: *A Companion to Pastoral Care in the Late Middle Ages (1200 - 1500)*, herausgegeben von Ronald Stansbury, Leiden / Boston 2010, S. 123-144.
- „The Postilla of Guillermus and Late Medieval Popular Preaching“, *Medieval Sermon Studies* 48 (2004), S. 57-74.
- Uiblein, Paul, „Die Kanonisation des Markgrafen Leopold und die Wiener Universität“, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg Neue Folge* 13 (1985), S. 21-58.
- Hrsg. *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs. Bücherverzeichnisse in Korneuburger, Tullner und Wiener Neustädter Testamenten*, Wien / Köln / Graz 1969.
- van Engen, John, „Multiple Options: The World of the Fifteenth-Century Church“, *Church History* 77 (2008), S. 257-284. <https://doi.org/10.1017/S0009640708000541>.
- Wenzel, Siegfried, *Latin Sermon Collections from Later Medieval England: Orthodox Preaching in the Age of Wyclif*, Cambridge 2005.
- *Medieval Artes Praedicandi: A Synthesis of Scholastic Sermon Structure*, Toronto 2015.
- *Preachers, Poets, and the Early English Lyric*, Princeton 1986.
- Wolf, Jürgen, „Sammelhandschriften - mehr als die Summe der Einzelteile“, in: *Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma*, herausgegeben von Dorothea Klein, Wiesbaden 2016, S. 69-82.
- Wranovix, Matthew P. „Parish Priests and Their Books: Reading, Writing, and Keeping Accounts in the Late Medieval Diocese of Eichstaett“, Dissertation, Univ. Yale 2007.
- „Ulrich Pfeffel’s Library: Parish Priests, Preachers, and Books in the Fifteenth Century“, *Speculum* 87 (2012), S. 1125-1155. <http://www.jstor.org/stable/23488631>.

## Onlineressourcen

„Corpus Corporum“, zugegriffen 8. Oktober 2022, <https://www.mlat.uzh.ch/home>.

„Gregorianisches Repertoire“, zugegriffen 2. November 2022, <https://gregorien.info/de>.

Pfeiffer, Hermann / Černík, Berthold, *Handschriftlicher Zettelkatalog von H. Pfeiffer (Mit Ergänzungen von B. Černík) für Cod. 453-1256*,  
[https://manuscripta.at/\\_scripts/php/pfeiffer.php](https://manuscripta.at/_scripts/php/pfeiffer.php).

„manuscripta.at“, zugegriffen 10. September 2021, <https://manuscripta.at/>.

„RSB: Repertorium Sermonum Balthasar Boehm“, zugegriffen 22. Oktober 2022,  
<https://rsb.ku.de/>.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anweisung bei der Predigt zum 24. Sonntag nach <i>Trinitatis</i> , CCL 906, fol. 203r	32
Abbildung 2: Predigt zum 1. Adventsonntag 1439, CCL 906, fol. 14r	40
Abbildung 3: Predigt zum 1. Sonntag nach Ostern 1440, CCL 906, fol. 103v	42
Abbildung 4: <i>thema</i> Joh 20,19 mit dem Hauptmotiv der Predigt, „Friede“, CCL 906, fol. 104r	43
Abbildung 5: Eintrag im Register, CCL 906, fol. 73v	40
Abbildung 6: Eintrag zu Klinslers Familie, CCL 535, fol. I*	50
Abbildung 7: Eintrag zu den Hussiten in Niederösterreich 1432, CCL 535, fol. 445v	51
Abbildung 8: Eintrag zum Tod Albrecht V, CCL 906, fol. 159r	52
Abbildung 9: Chronologie	62
Abbildung 10: Durchscheinen der Tinte, CCL 906, fol. 19r-20v	64
Abbildung 11: Überschrift zur Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphanie, CCL 906, fol. 56r	68
Abbildung 12: Die erste Leopoldpredigt, CCL 906, fol. 199r	78
Abbildung 13: Die zweite Leopoldpredigt, CCL 906, fol. 200r	79
Abbildung 14: Psalm 91,13 und die Notiz „arbor“, CCL 906, fol. 9r	81
Abbildung 15: Notiz „palma“, CCL 906, fol. 9v	81
Abbildung 16: Aufbau der Leopoldpredigt im Vergleich mit Patrologia Latina 693A-694B	84
Abbildung 17: Die divisio der zweiten Leopoldpredigt, CCL 906, fol. 200v	89
Abbildung 18: Predigtentwurf für den Sonntag Septuagesima, CCL 906, fol. 61r	98

## Anhang 1: Predigt-Transkripte

Für die Transkripte gilt:

- Die originale Schreibweise, einschließlich der Lautwerte und Interpunktion, wurde beibehalten. Besonders unklare oder unlesbare Stellen wurden mit Fragezeichen markiert.
- Abkürzungen wurden aufgelöst.
- Abkürzungen bei Zahlen wurden nicht aufgelöst, um die originale Gliederung der Texte zu erhalten. Absätze im Original wurden übernommen.
- Ergänzungen am Blattrand stehen in runden Klammern. Diese Klammern wurden in den Text nach dem letzten Wort der entsprechenden Zeile eingefügt. Signalzeichen wie + oder # wurden beibehalten.
- Roter Tinte im Manuscript wird durch fett geschriebene Teile markiert.
- Die Blattzählung wird in geschwungenen Klammern markiert.
- Ergänzungen und Kommentare sind kursiv geschrieben.

### 1.1 Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphanie

{fol. 56r} dominica proxima post octavam Epiphe in Trzebon sive Wytingnaw Anno 1440

**Nuptie facte sunt in Chana galilae et erat mater Ihesu ibi Johannes 2 2<sup>o</sup><sup>483</sup> capitulo** Sanctus Ambrosius ostendit nobis multiplices effectis aque / qui bene significant effectis verbi divi multiplices. Sicut enim eadem aqua diversificatur / in colore in sapore / virte et omni qualite locorum per quae habet sumnum beneficium. Sic ceteris verbum dei. Sicut dicit **Ambrosius liber 3 exameron capitulo 21<sup>o</sup>**. Una<sup>484</sup> nempe itaque et[?] eadem aqua / et[?] in diversas plerumque sese mutat species:<sup>485</sup> aut inter arenas flava /<sup>486</sup> aut inter florulenta discolor / aut inter lilia fulgentior / aut inter rosas rutilantior / aut in gramine liquidior / aut in palude turbidior / aut in fonte perspicacior / aut in mari obscurior Assumpto locorum quibus influit / colore decurrit. Rigorem quoque pari ratione commutat / ut inter vaporantia ferveat, inter umbrosa frigescat / Sole repercussa estuat<sup>487</sup> exaestuet / nivibus irrigata glaciali humore canescat. ¶

---

<sup>483</sup> Joh 2, 1.

<sup>484</sup> Hier beginnt ein Auszug aus Ambrosius' Hexameron. Buch 3 Kapitel 15. Patrologia Latina 14, col. 182C-183C.

<sup>485</sup> Patrologia Latina 14, col. 182C: *una nempe atque eadem est aqua, et in diversas plerumque sese mutat species.*

<sup>486</sup> Patrologia Latina 14, col. 182C: Im Vergleich zur Edition fehlt: *aut inter cautes spumea, aut inter nemora viridianior.*

<sup>487</sup> Patrologia Latina 14, col. 182D: *exaestuet.*

Quemadmodum sapor eius ipse convertitur / et<sup>488</sup> nunc asperior / nunc amarior / nunc vehementior / nunc austerior / nunc dulcior pro specierum / quibus infusa fuerit qualitate varietur / asperatur immaturioribus sucis / tonso cortice nucis / folysque contritis / amarior fit absinthio / vino vehementior / austerior allys gravescit veneno / melle dulcescit. Si vero ei lentiscum+ (+ est arbor mollem stillans resiam) / terebinthi quoque fructus / vel nucis medulla / interior misceatur / in olei mollem naturam facile transfunditur. Cum sit autem altrix omnium virgultorum / diversos singulis usus ministrat: Si radices alat<sup>489</sup> vel nubibus fusa descendat discretas dat omnibus vires / ad radicem impinguat / caudicem provehit / ramos virescere facit / fructuum alit # / semina puluerum augere consuevit # diffundit folia ~~fructum~~ alit.<sup>490</sup> Ergo cum eadem sit omnium nutrix / alia arborum genera tristiores ferunt succos / alia dulciores / alia tardos / alia praematuros. Ipse quoque inter se discrepant suavitates<sup>491</sup>. Alia suavitas est in vinea alia in situ<sup>492</sup> / discreta in malo dispar in dactilo / Tactus ipse aque / alibi lenis / alibi asperior / plerumque pinguior est: Pondere quoque distat frequenter ac specie / Nam plerisque locis gravior : plerisque levior estimatur.<sup>493</sup> **hec Ambrosius** // Itaque brevi verbum est verbum dei quod praedicatur / et tum in animabus hominum diversoris accipit diversum virtutis colorem.

{fol. 56v} // Nam ipsos martyres rubescere facit et sanguine propero rutilare / virgines candore lily refulgere. **Sanctos coniuges / caritis** facit purpuram rutilare. Nempe idem verbum dei videtur: in peccatis turbidis / dum eos de stercore elevans ostendentem palude peccatum iacuisse. Hoc verbum in fonte fidei perspicax. In mari persecutoris turbidum / dum iustis in tribulacionibus confirmatis / conturbat animos tyrannorum. Nunc igitur+ (+erga) miserecordes pietate mollescit / nunc erga crudeles zelo forti rigescit. Nunc auditores facit amore ferare. Nunc iniquos in glaciem iniquitis[?] frigefactos facere demonstrat / **Idem dei** dei verbum noster asperum corrigendo / nunc blandum alliciendo / nunc dulce suavis spiritus infundendo / nunc amarum peccata ad memoram reuocando / nunc sicut absinthium penitentibus / nunc sicut mel diligentibus / perversis autem cordibus ut venenum se exhibet / non sua sed illorum malicia / quibus sunt praedicatorum odor

<sup>488</sup> Patrologia Latina 14, col. 182D: *ut.*

<sup>489</sup> Patrologia Latina 14, col. 183A: *alluat.*

<sup>490</sup> Patrologia Latina 14, col. 183A: *ramos diffundit, folia virescere facit, fructuum alit semina, pomum augere consuevit.*

<sup>491</sup> Patrologia Latina 14, col. 183A: in der Edition: *suavitate.*

<sup>492</sup> Patrologia Latina 14, col. 183B: statt *in situ* steht in der Edition hier: *alia in olea, alia in cerasis, alia in fleu.*

<sup>493</sup> Hier endet der Auszug aus Ambrosius.

mortis in mortem<sup>494</sup>. Nunc vero pingwe divinem olei de nocturnis et minime exprimit: haec aqua iuuenum alitrix<sup>495</sup> / quos ut rigulta[?] florescere hos fortes et adultos ut arbores fortiter humilites fixa radice / ne ventis tribulatum excuciantur. stabilit et confirmat. **haec aqua verbum domini / de nubilis fluit de praedicatoribus sanctis.** In alys praematuros / in alys verbo tardos fructus gignit / **hoc est quia aly subito aly tardum obediunt verbo dei / Ut ante omnis effectus verbi domini in nobis perficiatur. Ipsam virgines gloriosam ect. Ave Maria**

## 1.2 Notizen zum 2. Sonntag nach Epiphanie

{fol. 56v} **Nota** figuram permutationis aque in vinum. **1º Exodus 15<sup>496</sup>.** Quod moyses misit lignum in aquas marath quod converse sunt in dilectionem. ¶ Item habetur **4 Reges 2<sup>497</sup>** Quod **Elyzeus** misit sal in vas nowum deinde misit in fonte et dulcorate sunt aque eius.

{fol. 57r} **Nota** quod causa in scriptiones matrimonium. duplex. est 1 propagacionem prolis ad multiplicandum genus humanorum **utque Genesis 2<sup>o</sup><sup>498</sup> Crescite** et multiplicamini etc. (Ante lapsus) 2<sup>a</sup> causa est evitaconem fornicationis adultery et aliorum viciorum quod sunt species luxurie. (post lapsus) **Sicut dicit 1 Corinthians 7<sup>499</sup>** propter fornicationem sequens vitandam unusquisque uxorem suam habeat. et unaquaeque suum virum / hoc autem dico secundum indulgentiam etc. melis est enim nubere quam uri. Tribulationem tamen carnis habeunt huiusmodi. **Qui enim sive uxore est sollicitus est quae sunt dei.** Qui autem cum uxore est sollicitus est quae sunt mundi quomodo placeat uxori et sicut divisus est etc. **virgo autem innupta et vidua quae domini sunt ut sit sanctam ect.**

¶ Sunt autem tria bona matrimonium. scilicet / fides / proles et sacramentum (**bonum matrimonium**) // **Fides** / ne cum alio vel alia commisceatur // **Proles** ut amante suscipiatur / et religiose ad diuinum cultum inducatur et faueatur etc // **In** sacramentum silicet ne separetur non ex causis legitimis etc // **2<sup>a</sup>** vero bona matrimonium sunt / **Pacis reformacionem** / **Quia pro matrimonium hess hostes reconciliantur / heredes legitimi cognoscuntur / amicitia contrahitur /**

---

<sup>494</sup> Vgl. 2 Korinther 2, 14-17: „*Deo autem gratias qui semper triumphat nos in Christo Iesu et odorem notitiae suaem manifestat per nos in omni loco quia Christi bonus odor sumus Deo in his qui salvi fiunt et in his qui pereunt aliis quidem odor mortis in mortem* aliis autem odor vitae in vitam et ad haec quis tam idoneus non enim sumus sicut plurimi adulterantes verbum Dei sed ex sinceritate sed sicut ex Deo coram Deo in Christo loquimur.“

<sup>495</sup> Altix.

<sup>496</sup> Ex 15, 22-27.

<sup>497</sup> 2 Könige 2, 19-22.

<sup>498</sup> Gen 1, 28.

<sup>499</sup> 1 Kor 7, 2-34.

discernitur propinquitas linea / amor inter homines conservatur. // **Dicitur** autem sacramentum qui sacre rei signum. Et est primum sacramentum in paradiſo primo ante peccatum in officium institutum. primus vero in remedium. **Significat** autem coniugacionem christi et ecclesie secundum similes dei et anime.

¶ Item de praeparatione ad hoc sacramentum. **Et quod absque morali praeparationem percipiatur / ut cum sponsa benedictionem consequatur** etc.

¶ Item **de Castitate** habenda ante matrimonium sicut ipse vult castam habere. **Scriptum beatus Augustinus in sermone** de idem sacramento.

¶ Item de concubinariis etc. Et quod concubinarius plus peccat quam adultere / quia concubinatus publice facere etc. Isti ambo videlicet concubinarius et adultere debent et de ipsis dicit illud Psalmi<sup>500</sup> **Dixit** insipiens in corde suo non est deus. **Certum enim (+ quia) est + domini non crescent quae in occultis et publico peccace non sed desiscit. Si enim credente aduertente illud quidem propheta // Vultus autem domini super facientes mala ut perdat de terra memoram eorum.**

{fol. 57v} ¶ Item de condicionibus in eligendo uxore / debet eniam attendere probitatem. **Proverbiorum 19.**<sup>501</sup> Domus et divitiae dantur a patribus a domino autem proprie uxor prudens. ¶ Item debet attendere ad progeniem Si parentes ambo sunt boni vel mali vel alterum eorum **sed ceteris.**

¶ Item quomodo mutuo corripere se debent.

¶ Item quod 7 sunt matrimonium dyaboli. Quidem significatur **Thobias 7**<sup>502</sup> Quod Sara filia raguel dixit 7 viros quos demon nomine **Asmodens** occidit / quae angelus **Raphael** curauit etc.

¶ Primi sunt **Qui** clandestine contrahunt quod tociens peccant moraliter quociens comittere etc absque dispensacione ecclesie etc.

¶ Item 2<sup>i</sup> sunt **Qui** malediconibus Iurgys se molescant. inter quos contra sunt odia etc. Num **Salomon proverbum Ecclesiasticus 24**<sup>503</sup> dicit In tribus bonum placitum et spiritui meo / sunt Concordia fratrum et amor proximorum et vir et mulier sibi bene consentientes etc.

---

<sup>500</sup> Psalm 33, 17.

<sup>501</sup> Sprichwörter 19, 14.

<sup>502</sup> Tobit 7 und 8.

¶ 3<sup>y</sup> Sunt Qui pueros suos male educant etc. quid est contra 2<sup>m</sup> bonum matrimonium.

¶ 4<sup>i</sup> sunt Qiu impedount se in salute animarum in operibus minime **In** deuocione etc. **Num Salomin** in proverbium.<sup>504</sup> Noli prohibere benefacere eum qui valet si pote et cum facere etc.

¶ 5<sup>i</sup> sunt non seruans castitatem matrimonio licet **Num Apostilis**<sup>505</sup> Fornicacions et adulteros iudicabit deus. **Et** alibi<sup>506</sup> quod talia agunt regnum dei non possidebunt.

¶ 6<sup>ti</sup> sunt Qui non propter coniugia vel cetera bonum matrimonium / sed propter voluptates ad implendas matrimonium contrahunt. **Et** sepe proch dolor mulieres negauentur[?] potum vel aliquod scandalum temporale paciantur quia extra matrimonium conceperunt etc. pociones suscipiunt ne in eius fetus concipi valeat / vel conceptus suffocetur // **Contra dicit Augustinus in sermone de bono coniugio**<sup>507</sup> Quod quodcumque talia fecite animum tribunal christi sciat se illico coram. {fol. 58r} quos occideatur esse factuarm racionem[?] / et quantoscumque parere poterat tantorum homicidiorum ream se cognoscat.

¶ 7<sup>mi</sup> sunt incontinentes quod timore dei postponito / nec festis diebus etc. se volunt continere. **Et** praesentium **pollutis** instantे tempore coniugacionis / **Si** enim deus Iudacio populp carnes facere propter pollucionem nocturnalem / manducare prohibiunt / ne pereat anima sua de populo suo. // Similer tempore egssiones ex egypto / quamvis accessurus erat ad montem synay ex praecepto domini dicebatur eius. Sanctisificamini et estote parati in diem tertium et ne appropinquetis uxoribus vestris<sup>508</sup> / quam comagis[?] debet esse mundi accedens ad dimissionem sacrum.

Et beatus Augustinus in sermo<sup>509</sup> praedicto point poneam [?] consequentem tales in contemnens. **Dicit** Quicum uxore suam in profluenio[?] sanguinis ponitam[?] cognovit ponitam[?] vel in die dominica vel quodlibet alia sollempnitate se continere noluit / **pueri** qui tota concepti fuerint Aut leprosi vel epylentici[epileptic?] vel incertriosi[?] vel ceteris demomaci[?] nascuntere. **Et** tales deteriores sunt feris qui tempus observant.

---

<sup>503</sup> Sirach 25, 1-2.

<sup>504</sup> Der Platz für die Bibelstelle ist ausgespart, Sprichwörter 3, 27.

<sup>505</sup> Hebräer 13, 4.

<sup>506</sup> 1 Kor 6, 9.

<sup>507</sup> Aus einer Augustinus zugeschriebenen Predigt. Patrologia Latina 39, col. 2298.

<sup>508</sup> Vgl. Ex 19, 14-15: „descenditque Moses de monte ad populum et sanctificavit eum cumque lavissent vestimenta sua ait ad eos estote parati in diem tertium ne adpropinquetis uxoribus vestris.“

<sup>509</sup> Ich konnte die Vorlage nicht identifizieren.

8ti coniuges sunt in quos demones non habent partem. Qui ( + ecclesie) scilicet publica dispensacione + accepta / caritatem mutuam obseruant / liberos suos ad cultum diuinum instruunt / unus **alius** in alium in bonis operibus praevenire contendit / fidem seruantes / propter bonam mioioy[?] certo et debito tempore conuenientes est etc. talium ductor est animabus bonius etc.

Nota Quod in ista dominica cantatur. **Introitus.** Omnis terra adoret te deus.<sup>510</sup> Dicitur enim quod Cesar **Augustus** ad gloriam imperij **Romani** missit ut de sigulis ciuitatibus omnes romam veniere afferens vide secum tamen de terra / quam tum pugillus claudere posset / ut per hoc apparet omnes **Romano** imperio fore subiectos / ex qua terra factus est in urbe quidam monticules super quod fuit fabricata quandam ecclesia a romanis ad fidem conversis quae fuit {fol. 58v} in hac die **dominica** dedicata Quia ergo monticules ille de omni terra factus fuit Idem in festo de dedicationis illis ecclesie super illum constructe cantata. **Omnis** terra adoret de dominus. Ut firet cesar **augustus** ab omnibus mundi partibus venerabatus / a quibus terra apportata fuit / Ita deus ab omnem terra sive ab omnem genere hominum adoratus ¶ Beatus quoque **Gregorius** tali die pacem dicit fecisse in urbe / et propter hoc in collecta huius **diei** dominice posuisse Et pacem tuam nostris concede temporibus.<sup>511</sup> ¶ In hac quoque die nuptie sollempniter celebrantur / et ad huiusi nupcias celebrandas. **Innocentis 3<sup>us</sup>** statuit hac die fieri stacionem apud venerabile hospitale **sancti Spiritus** ubi est ad honore beate virginis **Marie** illius loci ecclesia dedicata / et fundarium sive veronica quae sic vulgariter nominata / hac die est institucione eius **Innocencis** pape fidelibus illic conuenientibus ibi sollempnitere demonstratu.

¶ **Nota** Quod coniugati 1<sup>o</sup> debent esse equales genere et opibus pulcherrime et estate(*Abgeschnitten*) ¶ 2<sup>o</sup> debent habere amore ordinatum **Ephesios 5<sup>512</sup>** Vir diligite uxor .b. ¶ 3<sup>o</sup> pacinencem in laboribus Num ysaac duxit Rebeccam quod interpretatur paciam ¶ 4<sup>o</sup> humilitatem / quod est causa concordie Summa Jacob duxit Rachel quod dictur **Quis** ¶ 5<sup>o</sup> Intencionem sanctam **Thobit 7<sup>513</sup>** de illis quos occadit demon ¶ 6<sup>o</sup> Fidem quae significatur in annulo quae christo digito ponitur cuius vena cedit ad Cor(*Abgeschnitten*) ¶ 7<sup>o</sup> Reuerenciam ad statum matrimonium **Lucis 2<sup>514</sup>** Zacharias et **Elyzabeth** erant ab iustum.

---

<sup>510</sup> Aus dem *Introitus* der Tagesliturgie, basierend auf Ps 65, 4.

<sup>511</sup> Aus der *Collecta* der Tagesliturgie.

<sup>512</sup> Eph 5, 21-32.

<sup>513</sup> Tobit 7 und 8.

<sup>514</sup> Lk 1, 5-25.

¶ Item Quod ad dilectionem coniugis 15 inductina // **primum Exemplum christi ad ecclesiam** propter quod dicit sacramentum in sacre rei signum // **2<sup>m</sup>** Quia sunt unum corpus sed apostolum ¶ **3<sup>m</sup>** Quam sunt una abor ¶ **4<sup>o</sup>** Quia mulier de costa viri est Non de capite vel pede etc Et quaere sunt loquaces etc. ¶ **5<sup>m</sup>** Quia amare se promiserent ¶ **6<sup>m</sup>** Quia consanguinei et amici se ex uno contentu amant ¶ **7<sup>m</sup>** Quia relinquunt[?] putas **Bene** et // **8<sup>m</sup>** Quia sumnum [?] miseria sunt ¶ **9<sup>m</sup>** Placet deo et hominibus **Ecclesiastis 24<sup>515</sup>** ¶ **10 Ad** Solam datur sibi in vt (*Abgeschnitten*) ¶ **11<sup>m</sup>** Mulier est ornatum domus **Proverbium 10<sup>516</sup>** ¶ **12<sup>o</sup>** Ad Interiorum a / deo datum etc. ¶ **13<sup>m</sup>** Fructus preciositas ¶ **14<sup>m</sup>** Sacramentum matrimony ¶ **15<sup>m</sup>** In infirmitate custodit in soluendum debitum et corpora ¶ Item dyam vincit / quia ei enim consentur in adult(*Abgeschnitten*)

{fol. 59r}

// **Gregorius 6 moralium c 6 o<sup>517</sup>** Quis Dei mirabilia perscrutari sufficiat / quod cuncta ex nihilo creavit / quod ipsa mundi fabrica / mira potentiae virtute dispositam / super aera coelum suspenditur / super abyssum terra libratur / quod ex rebus visibilibus ac invisibilibus quod / omnis haec universitas subsiscit / quod hominem fecit / ut ita dixerim / in brevi colligens mundum alterum / sed rationalem / quod hunc ex anima et carne constituens permiscuit / spiritum et lutum / sed tamen mirari negligimus / quia humanis oculis usu ~~vis~~ viluerunt // **Num** fit **ut** si mortuus suscitetur in admirationem omnes prosiliant / et cottidie qui non erat nascitur et nemo miratur / cum procul dubio plus sit cari quod non erat / quam reparari quod erat. **Quia** arida virga Aaron floruit / cuncti mirati sunt **Nummeri 17** / cottidie ex arenti terra arbor producitur / virtusque pulueris in lignum vertitur nemo miratur // **Quia** **5** panibus **4000** homines saturat / creuisse escas cuncti mirati sunt **Johannes 6** / cottidie sparsa grana seminum plenitudine multiplicantur spicarum et nemo miratur. Aquam semel in vinum mutatam cuncti videntes mirati sunt / cottidie humor terrae in radicem vitis attractus per botrum in vinum vertitur / et nemo miratur. **hec ille**

---

<sup>515</sup> Sir 24.

<sup>516</sup> Unklar.

<sup>517</sup> Patrologia Latina 76, col. 738C-739A.

### 1.3 Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis - erste Leopolds predigt

{fol. 199r} in anniversario pii marchionis Leopoldi fundatoris monasterii Newburgensis beate Marie Anno dmi 1439 · 198.

**Olivam / uberem / pulchram / et famosam / fructuosam speciosam / vocavit dominus nomen tuum Scribitur Jeremia 2º capitulo<sup>518</sup> // Beatus effrem omilia 7 dicit<sup>519</sup> Quodcumque<sup>515</sup> opus inchoaueris facere / primum inuoca dominum / nec desinas gratias agens / cum perfeceris illud / quaere dominum et inuenies eum / nec dimitas cum tenueris eum / ut copuletur mens tua in amore eius / **hoc** stude in vita tua / ut orationem tuam puram offeras ei / nec superflue cogitationes conturbent cor tuum / neque indurisis locis rapiatur mens tua. **Memento** enim te sub dei conspectibus stare / qui occulta cordis prospicit / et abdita mentis novit.<sup>520</sup> ¶ **praeter**<sup>516</sup> domino soli ne studeas placere cuiquam in vita tua / In omnem opus quod cogitas facere primum cogita dominum / et si secundum dominim est quod cogitas / diligenter examina / et si est rectum et placitum coram deo perfice illud. **Si** vero aduersum fuerit repertum / amputa illud ab anima tua. **Cottidie** actus tuos curiosius discute / et si peccati obnoxium te senseris ad poenitentiam cito confuge / **Nolo** ut peccatum protrahas de die in diem / et si quis cogitaveris nequem / et de eo puniam / age et velociter de corde tuo reseca illud / et ne velis dicem. **Non** est hoc grande facinus / quod cogitauit tantummodo / quia in conspectu domini manifestam aperta sunt omnia. **Nolo** ut sinas in te crescere cogitationes malas / neque tanquam minima negligas ea: „Qui enim spernit minima paulatim defluet” **Noli** recipere morsum serpentis ne veneum eus conspergat in cor tuum. **Abstide** virgula spinarum ~~in eor~~ tuam de agro cordis tui / ne defigant in te altas radices.<sup>521</sup> ¶ **Cor**<sup>522</sup> tuum ager est domini excole eum celestibus disciplinis / et non sinas in agris domini tui semiari zizaias. **In**<sup>523</sup> tempore orationis omnem maliciam cordis proice abste / et remitte si quis habes adverso **proxix** proximum tuum. **Iuxta** illud **Cum** statis ad orandum dimitte si quid habetis adversus aliquem.<sup>524</sup> ¶ **Accipe**<sup>519</sup> exemplum inversa. **Est** enim genus serpentis / cum vadit ad bibendum auquam / antequam accedit ad fontem enumit omnem veneum. **Imitare** ergo huius**

<sup>518</sup> Jer 11, 16.

<sup>519</sup> Hierbei handelt es sich um einen Auszug aus der *admonitio ad filium spiritualem* des Ps.-Basilius von Caesarea. Patrologia Latina 103, col. 639A-694B.

<sup>520</sup> Patrologia Latina 103, col. 693A-693B.

<sup>521</sup> Patrologia Latina 103, col. 694A-694B.

<sup>522</sup> Patrologia Latina 103, col. 694B.

<sup>523</sup> Patrologia Latina 103, col. 693B.

<sup>524</sup> Mk 11, 25.

serpentis astutiam / et omnem veneum amaritudins proice ab anima tua tempore orationis.<sup>525</sup> ¶ Oratio<sup>526</sup> namque grande munimentum est anime. **Per** orationes purissimas omnia nobis quae se oportuna tribuuntur a domino / et cuncta quae sunt noxia anime procul dubio effugantur. ¶ sed que<sup>527</sup>

{fol. 199v} hodie instat anniversaris dies **beati leopoldi** py marchionis fundatoris nostri / qui sicut in vita sua laudabili deo creatori et factori suo placuit et tamquae oliua fructifera in domo dei qui est ipsis ecclesia / pietate / misericordia / humilitate / et tota cordis deuocione / et mentis sue summe caritate ac alys quibuslibet virtutibus floruit. Ita vlois eandem post felicem tum situm cor ascando miraculis approbavit: Necessa est ergo ut hodie plus solito exhibeamus sanctis et iustis operibus et emundemus consciens vestras ab omnibus inquinamentis / et offeramus puras orationes et deuociones nostras / et cum omni affeccione et attencione plus auribus cordid quam corporis audiamus verbum dei / et simus pro posse **oliua fructifera** etc. Et ut hoc efficacius effici mereamur. dicamus ¶ **Ave Maria**

#### 1.4 Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis - zweite Leopoldspredigt

{fol. 200r} **de beato leopoldo nobili marchione orientali dominica 23 in Trzebon**

**Olivam uberem / pulchram et famosam ect loco et capitulo quibus supra**<sup>528</sup> ¶ Secundum quod dicitur **Ecclesiasticus 41.**<sup>529</sup> **Curam** habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magis preciosi / **per** nomen ergo significatur bona fama / bonus rumor cuiuslibet viri iusti. **Et** hoc est summe appetendum / quia sicut non est illud per quod unsquisque res cognoscitur / sic fama est istud per quod a nobis noticia deriuantur. Arboris enim virtus quamque cognoscitur per odorem / **Num** nulla res dicuntur ut conuenitur virtuosa / cuius non est substantia odorosa[?]. Sic vel per odorem boni nominis / bonitas interior cognoscitur / quia ut conuitur ubi latet interius mala substantia / male vite numquam fragrat exterius redolentia bone fame. **Quapropter** nomine bonum debet super omnem diligi multipli ratione. **Est** enim praeponendum diuicys. **Est** praeferendum delicys. **Est** amplectendum praeminentys seu

---

<sup>525</sup> Patrologia Latina 103, col. 693A.

<sup>526</sup> Patrologia Latina 103, col. 693C.

<sup>527</sup> Hier setzt Klinslers Werk wieder ein.

<sup>528</sup> Jer 11, 16.

<sup>529</sup> Sir 41, 15: *curam habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magni pretiosi.*

honoribus: **primo** bonum nomen prenalet dicens **nunc proverbum 22<sup>o</sup>**<sup>530</sup> **Melius** est nomen bonum quam divitiae multae ¶ **de 2º Ecclesiastes 7**<sup>531</sup> **Melius** est nomen bonum quam unguenta preciosa. ¶ **de 3º dicit genesis 20**<sup>532</sup> Quorum gygantes turrem altam usque ad celum voluerent edificare propter celebracionem nominis sui / ex quo patet quae honoribus praetulerant. **Sicut dicit philosophus** propter quod unumquodque talem et ipsum maius / **hec** eciam pacuit in antiquis sanctis patribus qui pro nomine bono optinendo sustinuerent in miserabilia mala / ymago ipsam mortem / ut patet de **Elazaro** et matheo **Quicum** posset euadere mortem silando[?] se comedere carnes porcarias<sup>533</sup> maluit mori quam perdere bonum nomen.<sup>534</sup> Sic hodiernis temporibus de fidelibus exclusis a regno isto et priuatis bonis temperalibus propter fidem etc.

¶ unde legitur **Quod** cum in quandam civitate **cypri** centri quidem burgense magne fame magnique nominis et virtutis aput quem omnis transeuntes bona sua deponebant. Accidit quicquid malus homo quadam die publice clauit aput eum quod redderet ei argentas libras quas deposuerat aput eum quo cum in virte falsum erat. **Burgensis** cum videns quod dictus pessimus a clamore desistere nolebat / vocat illum secreto et dedit ei peccuniam quam petebat magis eligends dictam peccuniam prodere / quam boni nominis sui aliquae denigrationem incurrere. Accidit autem quod dictus pestifer de dicta pecunia valde diues est effectis / ad mortem (¶ **hoc de Auaricia**) autem veniens est conpunctus corde totum quamquam humaverat et quamquam acquisierat dicto burgense reliquit / et sic ipsis factus est utilis procurator / quod suadere nequissimus defraudator etc.

{fol. 200v}

Sic ergo secundum praedicta **beatus vir leopoldus** a praemena etate curam maximam habuit de bono nomine quod et cum dei auxilio obtunuit insistendo lauda in vite et persecuzione. Num ab omnibus vocatus fuit pius marchio **utque** ex antiquis cronicis **et** patebit ex sequentibus Qua propter bene verificantur de eo verba supradicti thematis in quibus dicit ¶ **Olyvam / uberem / pulchram / et famosam / fructuosam / speciosam / vocavit dominus nomen tuum.**

---

<sup>530</sup> Sprichwörter 22, 1.

<sup>531</sup> Kohelet 7, 1.

<sup>532</sup> Gen 11, 4: „et dixerunt venite faciamus nobis civitatem et turrem cuius culmen pertingat ad celum et celebremus nomen nostrum antequam dividamur in universas terras.“

<sup>533</sup> *porcinas?*

<sup>534</sup> 1 Makk 6, 43 und 2 Makk 6, 18-31.

(+ et declaracione) ¶ Pro intellectum + verborum thematis faciunt verba sapientis **Ecclesiasticus 41. ubi dictus Curam** habe de bono nomine hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magis preciosi.<sup>535</sup> ¶ Pro isto enim thesauro certauere sancti patres nostri tam veteris quam testamenti noui. **Omnia enim ista transerunt secundum solum nomine bonum permanet quamuis homo hic per temporalem mortem exercitus est / Item nominem bonum primo incipit florere / Item enim primo fragrant species aromaticae / quamuis contunduntur. Sic bona fama post obitum viri virtuosi incipit diffundi etc.** Et item verba thematis vere praedicatur de eo Et dicetur **Olyua uberem etc.**

## 5 requiruntur ad bonum nomen I<sup>o</sup>

^ 5 ¶ In quibus quidem verbis 4<sup>o</sup> ^ tanguntur quae requiruntur ad huiusdem bonum nomen ¶ primo requiritur firmitas constancie et fortitudo permanencie / quod notatur in nomine **oliuam** / quam habet lignum valde solidum et qui in putribilis nature. **Et** ideo de intelligo sancta fuerunt tabernacula et cherubyn in templo salomonis **ut habetur 3 Regis 6<sup>536</sup>** Sic viri virtuosi debet cause solidi et firmi ad sustentanda / adversa / et faciendum bona / ut de ipsis dici possit **illud Zachariah 14.**<sup>537</sup> **Stabunt** pedes super montem oliuarum. Et per pedes significatur affectis interiores etc. ¶ Et per istam proprietatem oliue significatur virtus magnanimitatis quam debent habere spiritualis[?] magnates / principes / reges. (**Magnanimitas**) **Num secundum Aristotelem et Senecam** magnanimus dicitur quod huius magnem animam / quia ad talem pertinet magnis insistere magnis insistere[!] rebus / arduis silicet et ceteribus / perpetuis / et superius / et haec virtus difficilium aggressura[?]. Et hanc habuit **beatus leopoldus** primo in fundacione duorum monasteriorum et 3<sup>m</sup> in mellico quod instaurat et de uno fundauit

¶ 2<sup>o</sup> apparet in magnifica dotacione ¶ 3<sup>o</sup> 3 apparet in perpetua prouisione In hoc quod constitut domum apostolicum perpetuum defensorem.

Et hoc patet ex litera fundacionis verus dicit **Quoniam implicati negocys scalaribus deo ad plenum deservere non vales eos qui etc.**

---

<sup>535</sup> Wie weiter oben, Sir 41, 15.

<sup>536</sup> 1 Könige 6, 23: „et fecit in oraculo duo cherubin de lignis olivarum decem cubitorum altitudini.“

<sup>537</sup> Sacharja 14, 4: „et stabunt pedes eius in die illa super montem Olivarum qui est contra Hierusalem ad orientem et scindetur mons Olivarum ex media parte sui ad orientem et occidentem praerupto grandi valde et separabitur medium montis ad aquilonem et medium eius ad meridiem.“

¶ **declara membra ex tenore littere etc.** Et hoc quod dicit / **hec omnia in dauitica deuocione et simplicitate cordis mei letus obtuli.**<sup>538</sup>

{fol. 201r}

# ¶ Nota[?] qui beatus leopoldus (*Abgeschnitten*)

¶ 2º praebuit medicamentum animarum / in cultum domino etc. 3º praebuit nutrimento in sumptuosa et liberali / dotacione et fundacione etc.

¶ 2º ad huiusdem nomine bonum requiritur fertilitas sive plenitudo clemencie / et hoc tangitur cum dicit in themate **überem et fructuosam** Sicut enim oliua est arbor fructosa / fructus enim multiclices producit / oleum pro lumine / et pro medicamento **et** nutrimento hominibus / # effundit # Sic vir virtuosus debet fructus diuersos bonorum **et** praesertim virtutem. **Manswetis** debet habere ¶ Unde **manswetus** est idem quod mitis / simplex / humilis / quietus / dulcis / et clementis / **benino** beniuolus / et benignus. ¶ Videmus enim quod homines liberales suas (Num mattheum 5 Beati mites<sup>539</sup>) diuicias alys largientes. Pre alys commendantur etc.

¶ Est cum sciendum quod 33º manswedo cordis / oris / et operis / **Corem** (**Manswetis**) humanum / molle est / et suaue / et humoris **duleis** mollis / et dulcis sanguis contentum. // Ligwa etc. humana suauis est et mollis // **Manus** etc. humane / non sunt hyrsute vel hyspide / sed tactu suaues et plane / Ad denotandum quod cor / et ligwa et (*Schwer lesbare Notiz am Seitenrand, enthält den Brautschleier: flameolo*) manus **id est** cogitaciones locucios et opera / debent esse per manswetem suauiam / per benignitatem dulcia / et per modesciam **dulcorosa**.

¶ Exemplo lily quidem virtuosum est suaue et molle / interius in radice exterius in folys / et superius in semine et in flore ¶ **Num Ecclesiasticus 3**<sup>540</sup> **dicit** Fily in manswetudine opera tua perfice etc. // Unde mansuedo[?] reddit possessionem suum amiciter / bonus diligentem / honorabiliter [?] et magnis preminetem[?] / socialem et bonos imitacionem / lacrimalis et dominum **diligentem** deprecantem / quia vir mansuetus et etc. a maioribus adamatur / et hoc et in futuro **pre-aly** pre alys exaltatur / quae omnia patet **de beato leopoldo** quaeque enim in omnibus fuitere virtuosus / cum pre alys virtuosibus **et** obtinuit nomen / manswetudines. Itaque

---

<sup>538</sup> 1 Chronik 29, 17: „scio Deus meus quod probes corda et simplicitatem diligas unde et ego in simplicitate cordis mei laetus obtuli universa haec et populum tuum qui hic reppertus est vidi cum ingenti gaudio tibi offerre donaria.“

<sup>539</sup> Mt 5, 4: „beati mites quoniam ipsi possidebunt.“

<sup>540</sup> Sir 3, 19: „fili in mansuetudine opera tua perfice et super hominum gloriam diligeris.“

ab omni populo & in super in cronicis antiquis in tytulatus fuit **pius marchio** Nuc memini me inuenisse in quadam antiquae cronica. scriptum in haec verba **Anno domini etc pius marchio accinctus est gladio** // hoc magnam et nobilem est tempus milicie scribtis et commendare autenticis libris etc.

¶ Et habes exempla **moysen** / Josue / Dauid etc. **Et** super omnia christum. Qui dicit de se ipsem<sup>541</sup>: Discite a me quia mitis sum et humilis corde. ¶ **Et Judith ergo dicit**<sup>542</sup> humilium et mansuetorum super tibi placuit de deprecatio. **Fili ergo in manswedem possidere animam tuam Ecclesiasticus 10**<sup>543</sup> et quia deus arguet pro mansuetis terre. **Et suscipiens mansuet / dominus / humilis / autem / pro usque ad terra etc.**

Et sic + (+patet) quam magnam est virtus et utilis manswedo. Nunc dicit **in psalmo 36**<sup>544</sup> Mansweti autem hereditabit terra ect. / **Quam plene posse dicit beatus leopoldus pius marchio etc.**

{fol. 201v}

3 ¶ 3<sup>m</sup> requisitum ad bonum nomen optinendum / est latitudo amicicie / quod notatur (Exemplificat de magnitudinis[?] / qui sibi filies qrt[?] etc.) cum dicit **in themate / Famosam** // **Oliua** enim solet multum in latum extendere ramos suos et ipsos causa[?] se multum dilatare. **Singulus virum iustum qui ramos affectum[?] suorum debet ad alios extendere.** // ~~patet de ipso in proclamacione 5 annorum in fundacione etc.~~

¶ Si hic intellegitur de Amicicia caritatem et spirituali quae tenemur dominem super omnia diligere / de mundum proximum sicut nos **etc** / **de** primo patet manifeste ex literam fundacionis / ubi a primo **leopoldus non[?] marchio** ^ quia (^ orientalem) **negocys scelaribus impedit etc.** de mundem de proxiorum dilicone sub dicit **eos quos a talibus[?] sunt liberi et I[?]** // **Ex hic nobilis arrident pax sanctis etc.** Et deinde ostendit maximum affectum ubi dicit **hec omnia in dauitica denocione in simplicite cordis letus obtuli universa deo etc.**<sup>545</sup> Eciam ex hoc apparent

<sup>541</sup> Mt 11, 29: „tollite iugum meum super vos et discite a me quia mitis sum et humilis corde et invenietis requiem animabus vestris.“

<sup>542</sup> Judit 9, 16: „non enim in multitudine est virtus tua Domine neque in equorum viribus voluntas tua nec superbi ab initio placuerunt tibi sed humilium et mansuetorum tibi semper placuit deprecatio.“

<sup>543</sup> Jes 11, 4: „sed iudicabit in iustitia pauperes et arguet in aequitate pro mansuetis terrae et percutiet terram virgaoris sui et spiritu labiorum suorum interficiet impium.“

<sup>544</sup> Ps 36, 11: „mitis autem hereditabunt terram et delectabuntur in multitudine pacis.“

<sup>545</sup> Wie weiter oben, 1 Chronik 29, 17.

magnus affectis et magna deuocio / quod ipse indicat se indignum ponere primum lapidem / quod animus spiritualis etc. **deinde** equitauit imus[?] ad sanctam +(crucem) / et ibidem similer posuit primum lapidem etc. **Etiam** ex hoc debet. **Quod** ipse per quienuum[?, *schwer lesbar*] fecit fieri proclamationem etc.

¶ Quod autem iste affectus placuiter[?] domini / patet ex inuencione flameoli etc.

¶ Si autem intelligitur de corporali amicia manifeste patet in multis.

¶ Primus quia habere filia henrici imperatoris tercy in uxorem.

¶ Item cum eadem habet **18 liberos** ex quibz **6** puerili etate decesserunt cum quibus ipse puacum [?, primam] uxore sua sepultus / ceteri **12 ad** magnis dignites perueni etc. **de Adalberto primo genito aduocato** etc. ¶ **Leopoldus Scotorum** primus dux etc. **Alius Qui parisius** veniens cum reliquys etc. ¶ **Alius episcopus Salczpurgem** etc. Itaque verisimile de eo illud **Ezechiel 33<sup>o</sup>**<sup>546</sup> Suscitabo eis germen iustum et nominatum / Et illud **Osee 14<sup>547</sup>** **Israhel** germinabit quasi lilium et erit quasi oliua gloria eius / Et dicatur de pio **marchione et Agne** illud apostolis et hy sunt due oliue et duo causa etc.

¶ 4<sup>tum</sup> requisitum ad nomen bonum huiusdem est sagacitas magne prudentie et hoc tangitur cum dicit / **speciosam** / Sic enim sensibiliter vides quod illi qui sunt sapienciores sunt in fama et gloria nominacores[?] unde manifeste patet de **Salomone Aristotele Seneca**. Apparet autem Sapientia viri leopoldi / primo in mutacione canonica secularum in canonicos regulares etc. ¶ 2<sup>o</sup> Quod ecclesiam primam obtulit ad pedes beatorum petri et pauli apostolorum et vicarius suo **Innocencio**

{fol. 202r}

¶ 5<sup>tum</sup> quod requisitus est formositas monde decene[?] cum dicit **pulchram** Res enim pulchre prae ceteris. Sicut dictur **de hester Judith Absolon** etc Sicut pius marchio pulcherne diuersorum miraculorum

¶ primum de flameolo verbis ¶ Item de parva muto septennio etc. [?]

¶ Item decetis ¶ Item de vidua de pauperata cum debitoribus

---

<sup>546</sup> Ez 34, 29: „et suscitabo eis germen nominatum et non erunt ultra inminuti fame in terra neque portabunt amplius obprobria gentium.“

<sup>547</sup> Hosea 14, 6: „ero quasi ros Israhel germinabit quasi lilium et erumpet radix eius ut Libani.“

¶ Item de Milite Styrienem[?] cuios creuit incollo[?] etc. ¶ Item de denominacis (¶ Item de 18 miraculis appellabat) ¶ Item de eo quod contigit praeposito in mari peregrenati ad sepulchrum domini **etc.** ¶ Item de Captis ¶ de Incendio //

## 1.5 Predigtentwurf zum Sonntag Septuagesima

{fol. 61r} **dominica in septuagesima 1440 In Trzebom**

¶ Nota verborum quilibet paterfamilias 7 debet in se habere quae christus verus pater familias in se spiritualis habuit. Et colligitur ex ewangelio hodierno.<sup>548</sup>

Primo est discretionem et sapientiam in agendum. In hoc exyt summo mane ad conducendum operarios etc<sup>549</sup> . 2<sup>am</sup> est quod sit exemplaris. Quam omnis christi accio[?] vera est in scripto / quia in pastoribus ecclesie exemplum reliquere. ¶ 3<sup>um</sup> et Cura suorum subditorum / quia simile hominis exiuit etc. ¶ 4<sup>m</sup> ut sit compassis et indulgeat delinquentibus in se sicut **Sanctus Dauid Semey 2 Reges 16.**<sup>550</sup> Sic in puncti Quod murmuranti benigne respondit dixit Amice non facere iniuriam etc.<sup>551</sup> ¶ 5<sup>m</sup> ut sit liberalis / In hoc quod incepit a nouissimus etc.<sup>552</sup> ¶ 6<sup>m</sup> ut sit humilis unde dicitur benigne corripiendo de Quod statis hoc toto die ociosi etc.<sup>553</sup> ¶ 7<sup>s</sup> ut sit verax et stabilis in promisso verbo dicitur Oudo iustum fuerit dabo verbis<sup>554</sup> / dilata manem prout expeditur etc.

¶ Iste ergo paterfamilias vocat operarios semper praelatis ad vineam suam vinea multiplex est Prima vinea est ecclesie **Cuius** Noe plantarum (**vineam multiplex**) vineam in christus ecclesiam / christus nudatus[?] in ecclesie sanctus fidei et honoris

¶ 2<sup>a</sup> vinea consiste in quam generatur vinum compunctionis deuocionis et innocencium

¶ 3<sup>a</sup> vinea penetencie In quam crescit vinum contritionis confessionis et satisfacionis

¶ 4<sup>a</sup> vinea sapiencie In qua crescit vinum sacre scripture

---

<sup>548</sup> Mt 20, 1-16.

<sup>549</sup> Vgl. Mt 20, 1: „*simile est enim regnum caelorum homini patri familias qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam.*“

<sup>550</sup> 2 Samuel 16, 5-14.

<sup>551</sup> Mt 20, 11-13: „*et accipientes murmurabant adversus patrem familias dicentes hii novissimi una hora fecerunt et pares illos nobis fecisti qui portavimus pondus diei et aestus at ille respondens uni eorum dixit amice non facio tibi iniuriam nonne ex denario convenisti tecum.*“

<sup>552</sup> Mt: 20, 8: „*cum sero autem factum esset dicit dominus vineae procuratori suo voca operarios et redde illis mercedem incipiens a novissimis usque ad primos.*“

<sup>553</sup> Mt 20, 6: „*circa undecimam vero exiit et invenit alios stantes et dicit illis quid hic statis tota die otiosi.*“

<sup>554</sup> Mt 20, 4: „*et illis dixit ite et vos in vineam et quod iustum fuerit dabo vobis.*“

¶ 5<sup>a</sup> vinea **Regni** celestis **Ad** has vineas excolendas exiuit paterfamilias deus omnipotens ab origine mundi etc.

## Anhang 2: Briefe

### 2.1 Erster Brief von Georg Müstinger an Abt Johannes, 25. Mai 1439

{fol. 229r} Tenor literam In Trzebonen domino abbatii ibidem et monasterio

Summo deuotis in dominum oracionibus sinceram in quibuslibet bonum placitis voluntatem. Reuerende pater ac domine sincere dilectione familiaritatis et humilitatis obsequia quae superioribus temporibus non summe notabilis zeli indicione inter nos et paternitatem[?] vestram utrimque vigore cognitionis magnam nobis parant[?] fiduciam ut quae prosecucionem votorum nostrorum respiciunt ultronea quandam beniuolencia favo et abilitate[?] annuendo recipiatis. Sane quandam fratrem et presbyterum nostri monasterij professum execucorum sui officij humilem certa et honesta tam promoti ad monasterium **vestri** vestre paternitatis[?] destinare proposumus. unde [?] praemittis[?] quo possumus studia rogamus / quatenus ad receptionem dictum fratris si commodo se fieri poterit vos voluntari / exhibere velitis. In cuius rei recompensam paratos nos. offerimus unum vel duos ex vestri fratribus iam actu vel postea quam placuite aput nos suscipere pro tanto seu ampliori tempore prout debeat omnem humanitatem ipsum exhibere. Si autem ad nos huius fratres vestros ad nos destinare non placeat saltim expensas quas praefatus frater noster aput vos facturus est vobis condignam seu plenariam exhibebimus satisfactionem. Qui autem super narrata opportune et summa dispendia vestri monasterij facere non valetis propter varias aduersitates. quas hoc usque perpessi estis / excusacionem vestram omnio[?] non [a?]egre feremus sed ad alia firmitates nobis comodosas[?] divertemus. de eo autem quod in hac re nostri contemplacione faciendum decreueritis per nuncium punctis nos dignemini scriptis vestribus informare. Datum Newburgensis feria secunda post festum penthecostes Anno etc 39<sup>no</sup>

Gegorius monasterii Newburgensis praepositus<sup>555</sup>

---

<sup>555</sup> Propst Georg Müstinger, Propst von 1418-1442, gest. 1442.

## 2.2 Zweiter Brief von Georg Müstinger an Abt Johannes vom 12. Juni 1439

{fol. 229v} (*Die erste Zeile ist abgeschnitten*) Johannes abbati<sup>556</sup> totique conuentui in witingnaw dominus et fratribus in christo sincerissimis

Reverendo et honoribus in christo dominus et fratribus Johanni Abbati totique conuentui monastery in witingnauw ordinis canonicorum regulari. Georgius praepositus Symon decanus<sup>557</sup> totusque conuentus beate marie virginis in Newburga claustrali eusdem ordinis. Oratione in dominum deuotas cum sincera et indefessa in omnibus complacitis[?] voluntate. Reverende honorabileseque patres et domini [?] superioribus temporibus tantam ac talis efficacie[?] inter vestras dilectionis et noster maioresque vestras familiaritatis amiciciam contracrum cognitis. Num cum certis et venerabilibus[?] permoti simus respectibus[?] ut fratrem mathiam chlinsler nostrem monasteri presbyterum professum / sui offici execuzione fungente ad vestre congregationis monasterium destinare decrenimus. Easdem vestras paternitatis et dilectos ampliori qua passus diligencia exortamur[?] atque rogamus quatenus ad ipsis frater mathie receptionem vos pronos et beniuole exhibere et ipsum sub regularis discipline obseruancia aput vos prout vivum de ~~fra~~ fratribus vestris pro certo tempore usque ad reuocatorum nostram vestri contemplacionem colligere velitis. In eo singularem vobis complaceam et quam fideli et ultronea uotorum vestorum prosecutione recompensabimus sine dubio ascensuri. Datum in praefato nostro monasterio Newburgensi duideciam die mensis

Junii Anno etc tricesimono

## 2.3 Dritter Brief von Abt Johannes an Georg Müstinger, 8. November 1440

{fol. 230r} Abbatem et totus conuentus Trzebonensis conuentui Newburgensem

Reverende pater venerandi et religiosi patres domini ac fratres in christo diletissimi post sui humilem recommendationem. Sincere caritatis affectum et omnis boni in domino ap corem. Cum sedus[?] vero fratrinitatis vero in pura caritate. Saparum[??] opere et veritate puris videlicet oracionibus et pys in virte subuencionibus ac recomendationibus [?] quae eius sunt subcimenta litteram testificacione solidatum sit dignum arbitram[?] et congruum ut illis nos ad comedandum reddamur prompctiores. quibus ad id praepara virtutum merita et clara opera multis

---

<sup>556</sup> Abt Johannes II, Abt von 1425-1450.

<sup>557</sup> Simon im Turm.

experiencys exhibita suffragantur. huic est reverende pro honorabilesque fratis et domini amantissimi prout dominum mathiam khlinsler certa et honesta frater permoti causa ad nostrum nidiculum destinatum. aliquanti oculi spacy aput nos degentem vigore literarum verarum benigne reposculastis[?]. Eundem dominum mathiam vestris reuerencys et honorabilitatibus remittis. Qui quantulum cumque vera paupertas suppecebat h̄ humilitatis opera exhibuimus. Sed proch dolor imus[?] quam debuimus et qum vestre reuerencie vel in exilio ponitis impenderunt. Que ipse grato animo omnia a nobis suscipiens religiose honeste humilite laudabilite hucusque sine aliquae reprehensione viguit. Ita quod nos ipsi in eo non parum sumus edificati. Quam ob tantum vestris reuerende paternitati[?] et honorabilitatibus[?]. Ipsum humilite recommendamus intimo cum affectum flagitates[!]. Quantus veram reuerenda paternitas et honorabilitates suam religiosam et laudabilem conuersacionem perpendentes plus solito erga ipsum. dilectionis affectum precum nostrorum ab respectum exhibeatis Munera expensarum ipsius autem retroactis temporibus a vestris reuerencys nobis dudum soluta existunt. Valete in visteribus Ihesum christi Datum etc xl

ut in litteram vulgarii continetur

## 2.2 Vierter Brief der Stadt an Georg Müstinger, 8. November 1440

{fol. 230v} (*Die erste Zeile ist abgeschnitten*)

Necnon Reuendis viris totius conuentus In Klostrnewburgem nobis fanrosis

Unsern willigen dinst lieber herr Brobst mit sampt dem ewren konuennt. Wir tün euch künd und cze wissen dacz der erber man und frumm priester ewrs konuents genant her mathes den ir her ans gen uns gesendet habt und uns In auf dy czeit verlihen habt. Der selbig her mathes hat sich czu und gesileich frümkleich erberleich und gar wol behalden. In der Stat der ganczen gemain reich und armen junkh und alt. und auch allen ~~ter~~ pharrlewten aus den dorffern dy do czu unsern kloster gepharrt sein und danken wir Im und danken wellen vor yedm frummen menschen wenn er mit seiner ler und predigt dy er czu uns aller suntag getan hat er w̄ vil gotlans verdient hat / zu mal an den lewten dy sich in der pehmissen sprach nicht versten kunnen Und dacs sprach pilleich und mugleich wuer wir wolten In gern halten nucz auf sein end darumbe danke wir euch lieber herr brobst mit sampt dem ewren ganczen konuennt das ir uns so ainen erben man und ain frummen priester und ain gueten lerer den her mathes verlihen habt und piten ewer gnad das ir

durich unsers dinstes wegen / den egenanten herr mathes lieb haben wellet. ~~durich unsers~~  
~~diensten wegen~~ und ~~vi~~ Im günstleich sein wellet wenn er hat das wol an uns verdienet und des  
trawe wir ewr gnaden das ir das tuen wellet durich unsres dienstcz wegen wenn wir woes czu  
schulden chem wellen dacz gegen ewch und den ewren zu allen czeiten verschulden. Geben czu  
witignaw am erytag vor martini Anno etc. xl mo #

(*Die Notiz dazu ist auf der gegenüberliegenden Seite: # Purgermaister Richter und der Rate zu  
witignaw. Subscriptum litera vulgaris*)

## 2.2 Fünfter von Abt Johannes an Matthias Klinsler, 11. Juli 1442

{fol. 231r} Johannis Abbatis Monasterio canonicis regularem Ibidem

Affectuosis ac fidelibus orationibus cum sincera caritate in omnium domino praelibatis in viaque  
dei militare. salubriter et in prima celestis[?] per henuite[?] consolari / miracula deus in sanctis  
suis id sua pietate numcordite[?] providit ut quous tanquam pater pius prius tribulando. castigauit /  
hos postea numcordite[?] respiciens consulatus est hinc est honorabiles de Marthia quod  
Augustinus inuenis vel retulit / quod pro omnia circa vestram personam. Bene agitur etc. quod  
summe gaudeus fieri. Et eciam veris scriptis comodosius intellexis. Sed quia ysdem Inuenis  
nondum animam suum ad hoc firmat et aicos[?] ipsis ita subito non voluimus sciscitare teram  
longine distantes / et per maxime / quia aliqua primam habet quod ita per facile non posset  
extorquere illiam promacionem ultris disculis / ne forte eundem inuenem postea penitetere  
proporta boni et / in nos intorqueret / quia ad talia valde e est periculoso suadere et maxime  
inuenibus. Sed opid deus confirmet et corroboetere[?] propositum suum usque finalem effectum.  
Eciam fautor karissime non latet vestram personam qualitate Thomas lyenfelder amicus vester  
cum uxore et filiabus suis fortius est fraternitatem vestram quae lyteram attestacione  
comprobatur. Id eciam petimus quantus privatem literam experte Conuentus putetis. Sibique id  
inculcantes quantus assidue in suis oracionibus pro vobis exoret. // Pro defunctis vero pro  
quodlibet mortuo quae sibi fuitere demicc[tt]atur. L. (50) pater noster cum totidem Ave maria  
dicat eleemosyna faciat et unum pauperem admissus pascat. Aluid vera michil ab eo cupimus.  
Veram fauerabiliem cupientes potui utriusque hominis sospite. Valete felicite. Datum in  
witignaw. Sub Anno domini christi xlii feris secundam margarethe virginis.

Religios et honestis viro domino mathie Chlinsler can. in Newburgense fautorie carissimo

### Anhang 3: Texte in der Handschrift CCL 906

Die Einträge bauen sich folgendermaßen auf: folio; T: Typ – Register ( R ) / Predigt (P) / Material (M); A: Anlass; D: Datum; thema; Ü: Titel in der Handschrift; K: Kommentar.

Beim Eintrag *thema* wurde aus Platzgründen nur die Bibelstelle angegeben. Tatsächlich kann das *thema* in der Handschrift eine abgewandelte Form dieser Bibelstellen sein. Die Abweichungen im Vergleich mit der *vulgata* sind allerdings minimal.

1. 1r, T: Register; Ü: Tytulus huius libri Trzebonem.
2. 8r-12r; T: Predigt; A: Leopold; thema: Sir 49,17-18; Ü: de fundatore.
3. 14r-14v; T: P; A: T01 (1. Adventsonntag); **D: 29.11.1439**; thema: Jes 33, 22; Ü: dominica prima in adventum Anno 1439.
4. 15r-16r; T: P; A: T01; thema: Jes 33, 22.
5. 16v-17v; T: M; K: Bibelstellen zur Ankunft Christi.
6. 18r; T: P; A: T02 (2. Adventsonntag); thema: Lk 21, 27; Ü: dominica secunda aduentus domini.
7. 18v-19v; T: P; A: T02; thema: Lk 21, 27.
8. 20r-22r; T: M; K: Bibelstellen zur Ankunft Christi.
9. 22v-24r; T: M; K: Notizen.
10. 25r; T: P; A: T03 (3. Adventsonntag); thema: Mt 11, 3; Ü: dominica 3<sup>a</sup> adventus domini.
11. 25v-27r; T: P; A: T03; thema: Mt 11, 3.
12. 28r-28v; T: P; A: T04 (4. Adventsonntag); thema: Joh 1, 21; Ü dominica 4.
13. 28v-32r; T: P; A: T04; thema: Joh 1, 21.
14. 32r; T: M; K: Notizen.
15. 32v; T: P; A: T05/06 (Weihnachten, Nacht oder Tag); thema: Joh 1, 14; K: Zdrawa Maria statt Ave Maria.
16. 33r-36v; T: P; A: T06 (Weihnachten); **D: 25.12.1439**; thema: Jes 9, 6; Ü: in die nativitatis post vs? in trzebon Anno domini 1440; K: Klinsler datiert hier wohl im Nativitätsstil.
17. 37r; T: P; A: T06; **D: 25.12.1439**; thema: „augustinus de nativitate christi: (Patrologia Latina 38, 1012)“; Ü: Anno 1440 in die nativitatis post prandium.
18. 37v-40v; T: M.

19. 41r-42r; T: P A: S10 (Johannes der Evangelist); **D: 27.12.1439**; thema: Sprichwörter 21, 11; Ü: de sancto Johanne ewangelista 1440 in Trzebon.
20. 43r; T: P; A: T08; thema: Lk 2, 21.
21. 43v-45r; T: P; A: T08 (Beschneidung des Herren); **D: 1.1.1440**; thema: Lk 2, 21; Ü: In die Circumsisionis in prandium Anno 1440 in Wytygnaw.
22. 46r; T: P; A: T08; thema: Lk 2, 21; Ü: Durch den Zuschnitt des Buchblocks verloren gegangen.
23. 46v-47r; T: P; A: T08; thema Lk 2, 21.
24. 47v-48r; T: M; K: Notizen.
25. 50r-53v; T: P; A: T10 (Epiphanie); **D: 6.1.1441**; thema: Epyvaya domini sicut quadruplici miraculorum decoratur...; Ü: In die Epyphanie domini 1441 in Trzebon in Wytingaw.
26. 54r-55v; T: P; A: T11 (Sonntag in der Oktav von Epiphanie); **D: 10.1.1441**; thema: Lk 2, 52; Ü: dominica infra octavam ephyphanie in Trzebon sive Wytignaw Anno 1441.
27. 56r-56v; T: P; A: T 12 (2. Sonntag nach Epiphanie / 1. Sonntag nach der Oktav von Epiphanie); **D: 17.1.1440**; thema: Joh 2,1; Ü: dominica proxima post octavam epyphanie in Tzrebon sive Wytignaw Anno 1440; K: vgl. Transkript.
28. 56r-59r; T: M; K: Notizen, vgl. Transkript.
29. 59v-60v; T: P; A: T12; Ü: Ex omilia venerabile Augustini secundum Johannem. K: Patrologia Latina 35, 1450-1452.
30. 61r; T: P; A: T16 (Septuagesima) ; **D: 24.1.1440**; thema: keines, aber zum Evangelium Mt 20, 1-16; Ü: dominica in septuagesima 1440 in Trzebon; K: Entwurf, vgl. Transkript.
31. 61r-63r; T: M; K: Notizen.
32. 64r; T: P; A: T17 (Sexagesima); **D: 31.1.1440**; Ü: dominica 60 in Tzrebon Anno 1440; K: Entwurf.
33. 64r; T: M; K: Notizen.
34. 64v-65v; T: P; A: T17; thema: Lk 8, 5.
35. 66r-66v; T: M; K: Notizen.
36. 67r-69r; T: P; A: S21 (Maria Lichtmess); thema: Ps 47, 10; Ü: (Register: de festo purificationis mariae) in Trzebon sive Wytignaw Klinsler.
37. 70r-72r; T: P; A: T18 (Quinquagesima); **D: 15.2.1439**; thema: 1 Kor 13, 1; Ü: dominica in 50 in Trzebon Anno 1430; K: problematisches Datum.
38. 73r-73v; T: Register.

39. 74r; T: P; A: T25 (Gründonnerstag); **D: 24.3.1440**; thema: Joh 7, 37; Ü: in die cene in Trzebon sive in Wytygnaw Anno 1440.
40. 75r-76v; T: M; Ü: Requisita ad dignam perceptionem sacramentem in Trzebon.
41. 76v-77r; T: M; Ü: Indumenta sacerdotalia.
42. 77r-77v; T: M; Ü: misteria misse.
43. 77v-80r; T: M; Ü: ceremonie trium dierum.
44. 80v-82v; T: P; A: T26 (Karfreitag); **D: 12.4.1441**; thema; Ex 25, 40; Ü: Sermo in passione in Trzebon in Wytygnaw scriptis Anno 1441.
45. 82v-85v; T: P; A: T26; thema: Ex 25, 40.
46. 86r-90v; T: P; A: ?; thema: Pater sanctissime Petre, audi quid loquatur dominus in pauperculo servo suo; K: Ps.Bernhard von Clairvaux, ohne Edition, in einigen anderen Handschriften mit Abweichungen verbreitet.
47. 91r-92r; T: P; A: T24 (Palmsonntag); **D: 9.4.1441**; thema: Philipper 2, 9; Ü: In die palmarum in Trzebon 1441 multa bona puncta iuvenes in hoc sermone.
48. 92r-96r; T: P; A: T24; thema: Philipper 2, 9; Ü: exaltavid deum.
49. 97r; T: Papsturkunde. Ü: Bulla Trzebon 1440; K: Bonifacius episcopus servus servorum  
...
50. 98r-98v; T: P; A: T26 (Karfreitag); **D: 25.3.1440**; thema: hodie incipiamus karissime / de acris tropheo praedicare / ut bono remus hanc diem; Ü; In die passione Anno 1440 in Tzrebon sive Wytygnaw per Mathiam Khlinsler Sermo leonis pape; K: Unklar welche Predigt von Leo dem Großen.
51. 99r; T: P; A: T28 (Ostern); **D: 16.4.1441**; thema; 1 Könige 2, 19; Ü: In die pasche in mane in Trzebone Anno 1440°per mathiam khlinsler.
52. 99v-100v; T: P; thema: Mk 16,1.
53. 101r; T: M; Ü: post vesperas die et Anno supra (abgschnitten) sermo beati Augustini originaliter.
54. 101v-103r; T: P; A: T28; **D: 27.3.1440**; Ü: in die pasche Sermi beati Euseby episcopi originaliter Anno 1440 scriptus in Trzebon.
55. 103r; T: P; A: T28; **D: 16.4.1441**; thema: Ex 15, 21; Ü: Aliud thema in die pasche 1441 Trzebon.
56. 103r; T: M; K: Notizen.

57. 103v; T: P; A: T29 (1. Sonntag nach Ostern); **D: 3.4.1440**; thema: Joh 20, 19; Ü: dominica 1 post pasche in Trzebon sive Wytignaw Anno 1440 per mathiam; K: Vgl. Kapitel 2.2.4.
58. 104r-106r; T: P; A: T29; thema: Joh 20, 19; K: Vgl. Kapitel 2.2.4.
59. 106v; T: P; **D: 29.3.1440**; thema: Lk 24, 18; Ü: (Abgeschnitten, aus dem Register: feria 2 post pascha) Anno 1440.
60. 107r-109v; T: P; thema: Lk 24,28.
61. 109v-110v; T: M; Ü: vita s. Egidius. K: Legenda Aurea.
62. 111r-112r; T: P; A: T52 (11. Sonntag nach Trinitatis); **D: 7.8.1440**; thema: Lk 18, 14; Ü: dominica 11.
63. 112v-113r; T: M.
64. 114r-115v; T: P; A: T53/S59 (12. Sonntag nach Trinitatis / Maria Himmelfahrt); **D: 14.8.1440**; thema: 1 Könige 11, 37; Ü: de Assumpcione beate et gloriosemusque virgines marie dominica 12<sup>ma</sup>.
65. 115v-118r; T: M.
66. 118r; T: P; A: S59; thema: Ps 44, 10; Ü: de eodem.
67. 118v-112r; T: M; thema: Ps 44, 10; Ü: Ieronnimus ad paulam et eustochium.
68. 123r-123v; T: P; thema: 1 Samuel 13, 14.
69. 124r-125v; T: P; thema: 1 Samuel 13, 14.
70. 126r-127v; T: P; thema: 1 Samuel 13, 14.
71. 128r-129r; T: P; A: S65 (Maria Geburd); **D: 8.9.1439**; thema: Num 24, 17; Ü: in die nativitatis beate virginis marie in Trzebon sive Wytignaw scriptis.
72. 130r-134v; T: P; Ü: Sermo infra octavam beate virginis de Rubo et flamma / de vrna? et manna / de virga et flore / de stelle et sole / de vellere? et rore beati Bernhardi.
73. 135r-138r; T: P; Ü: Scanitur Rubricae miraculorum beate virginis Marie ex speculo.
74. 138v; T: P; A: S65; **D: 8.9.1440**; thema: Hohelied 6, 9; Ü: de nate sancte Marie Anno 1440 in Trzebon.
75. 139r-141r; T: P; A: S65; thema: Hohelied 6, 9.
76. 141v-144v; T: P; A: S65; **D: 8.9.1440**; thema: Salve Regina; Ü: pro themate super salve regina Anno 1440 in Trzebon In die nativitatis marie.
77. 144v-145v; T: P; A: S65; thema: Lk 10, 38.
78. 147r-147v; T: M; Ü: Ex legenda sancte ludmille in Trzebon.

79. 148r-148v; T: P; A: Ludmilla; thema: Ps 44, 11.
80. 149r-150r; T: P; A: Ludmilla; thema: Ps 44, 11.
81. 150r-150v; T: M; Ü: de vita sancti wenczeslay Martiris.
82. 151r-152r; T: P; A: S79 (Allerheiligen); thema: Mt 5, 1; Ü: de omnibus sanctis in Tzrebon.
83. 152v-155r; T: P; A: T62 (21 Sonntag nach Trinitatis); **D: 25.10.1439**; thema: Mt 5, 1; Ü: dominica 21 Anno 1439<sup>o</sup> in Trzebon.
84. 155v-157r; T: P A: S80 (Allerseelen); **D: 2.1.1439**; thema: Sir 38, 23; Ü: de animabus Anno 1439 in Trzebon dominica 21.
85. 158r-158v; T: P; A: C11 (Kirchweihfest); Ü: Incipit sermo beati Bernhardi de dedicatione. K: Patrologia Latina 183, 535C- 536D.
86. 159r-163r; T: P; A: C11 / T61 (20. Sonntag nach Trinitatis); Ü: dominica 20 (Abgeschnitten) vide in spacio In dedicatione ecclesie Luc vi. K: Patrologia Latina 94, 433D-439C.
87. 163r-166v; T: P; A C11; Ü: item de eodem Johannis 10<sup>co</sup> Et reliquia Omelia venerabile Bede. K: Patrologia Latina 94, 244A-249A.
88. 166v; T: P; A: C11; Ü: de eodem in dedicatione Lucem 19 capitula Reliquia vide in originaliter. K: Patrologia Latina 94; 439D.
89. 167r-168v; T: P; A: C11; Ü: Omilia harmonis de eadem lectione.
90. 169v-170v; T: P; A: C11; Ü: Sermo beati Augustini episcopus de eodem. K: Unklar welcher Text.
91. 171r-178r; T: P; A: T30 (2. Sonntag nach Ostern); **D: 10.4.1440**; thema: Ps 8, 6; Ü: dominica 2<sup>a</sup> post pascha de bono pastore In Trzebon de domino paulo. K: Umfangreiche divisio.
92. 178r-182v; T:P; A: T30; **D: 10.4.1440**; thema: Ps 8, 6; Ü: dominica 2 de bono sacerdote in Tzrebon Anno 1440 per Mathiam Khlinsler.
93. 183r-183v; T: P; A: T32 (4. Sonntag nach Ostern); **D: 24.4.1440**; thema: Ps 8, 7; Ü: dominica 4 post pascha de novello Jacobe Mathia In Tzrebon Anno 1440 per Khlinsler. K: Möglicherweise zur Weihe von drei neuen Priestern gehalten. „Dantum ad Tercium principale de tercio novello milites christi sequens“, im Register „item de tribus novelle sacerdotibus“.
94. 183-191v; T: M;

95. 192r-194r; T: M; Ü: quid est hereticus de scripture.
96. 195r; T: P; A: T63 (22. Sonntag nach Trinitatis); thema: Mt 18, 26; Ü: keine, im Register: Item de dominica 22<sup>a</sup>.
97. 195r-198v; T: M; Ü: pacienciam habe loco et capitulo quibus super (Mt 18, 26). K: Im Register unter zur kurzen vorherigen Predigt zugeordnet. „paciam ha(abgeschnitten) fol 194.
98. 199r-199v; T: P; A: Hl. Leopold; **D: 15.11.1439**; thema: Jer 11, 16; Ü: Sermo in anniversario pii marchionis Leopoldi fundatoris monastery Newburgensis beate Marie Anno domini 1439; K: vgl. Transkript.
99. 200r-202r; T: P; A: T 64 (23. Sonntag nach Trinitatis); thema: Mt 18, 26; Ü: de beato leopoldo nobili marchione orientali dominica 23 in Trzebon; K: vgl. Transkript.
100. 202r-202v; T: M; Ü: de miraculis; K: Wunder zu Leopold.
101. 203r-206r; T: P; A: T 65 (24. Sonntag nach Trinitatis); **D: 23.11.1439**; thema: Mt 9, 18; Ü: dominica 24<sup>ta</sup> in Trzebon.
102. 207r-209r; T: P; A: T57 (16. Sonntag nach Trinitatis); **D: 20.9.1439**; Ü: dominica 16 Luc 7 in Trzebon Anno 1439 et Reliqua Omilia venerabilis Bede. K: Patrologia Latina 94, 299A-300B.
103. 209r-210r; T: P; A: T65; Ü: alias sermo; K: Unklar welche Vorlage.
104. 210r-211r; T: P; thema: Eph 3, 13. Ü: Epheser 3 capitula beati Remigy In Trzebon. K: Unklar welche Vorlage.
105. 211r-211v; T: P; A: T58 (17. Sonntag nach Trinitatis); **D: 27.9.1439**; thema: Lk 13, 35- 14,1; Ü: dominica 17 luc 13 capitulo in Trzebon Anno 1439 Omilia vide in originali; K: Beda Venerabilis, Patrologia Latina 94, 300C, nur angeschnitten.
106. 211v-212r; T: P; thema: Eph 4, 1; Ü: Epheser 4 Omilia Remigy; K: Unklar welche Vorlage.
107. 212r-213r; T: P; Ü: Sermo beati Johannes Chrisostomus de Lapsum primum hominis in Trzebon.
108. 213r-216r; T: P; Ü: Sermo Johannes Chrisostomus de Adam de Ewa in Trzebon 1439.
109. 216r-218v; T: P; Ü: Sermo Johannes Chrisotomus super psalmo 90 in Trzebon 1441 Khlinsler.

110. 218v-219v; T: P; Ü: Sermo eiusdem de continentia risus in Trzebon 1440 Khlinsler.
111. 219v; T: P; A: T59; **D: 4.10.1439**; thema: Mt 22, 22-24; Ü: dominica 18<sup>ua</sup> Mt 22<sup>o</sup>  
c<sup>o</sup> In Trzebon Anno 1439. Omilia eiusdem Johannes Chrisostomus episcopus. Alia Omilia de eadem lecione. Vide originaliter.
112. 220r-221v; T: P; Ü: Exempla dominice praecedentis 1 Corinthorum 1. Omilia lecionis eiusdem beati Remigy Episcopi,
113. 229r; T: Brief; **D: 25.5.1439**; Ü: Tenor literam In Trzebonensis domino abbati ibidem et monasterio; K: vgl. Transkript.
114. 229v; T: Brief; **D: 12.6.1439**; Ü: (Abgeschnitten) Johannes abbati totumque conventum in witingnau dominus et fratribus in christo sincerissimis; K: vgl. Transkript.
115. 230r; T: Brief; **D: 11.11.1440**; Ü: Abbatem et totus conventus Trzebonensis conuentum Newburgensis; K: vgl. Transkript.
116. 230v; T: Brief; **D: 11.11.1440**; Ü: (Abgeschnitten) Necnon Reuendis viris totius conuentus in Klostrnewburgk nobis fanerosis; K: vgl. Transkript.
117. 231r; T: Brief; **D: 11.7.1442**; Ü: Johannis Abbatis Monasterio canonicis regularem Ibidem; K: vgl. Transkript.
118. 231v; T: Fragment; Ü: Splendidissimum sacerissimum beate virginis ... K: Textfragment.
119. 232r-240r; T: P; A: S59 (Maria Himmelfahrt); Ü: In die Assumptionis virginis gloriose.(fol. 238v: In vigila marie magdalene Anno 1442<sup>o</sup>),
120. 240v-241v; T: P; A: S65; **D: 8.9.1442**; thema: Num 24, 17; Ü: in die natuitatis gloriose virginis marie Anno etc 42.
121. 242r-246r; T: P; A: T25 (Gründonnerstag); **D: 14.4.1443**; Ü: collatio festa per magister coloman Anno etc 43; K: Dieser Text findet sich auch in CCL 873 fol. 205r-206v, aus dieser Handschrift kommt auch die Datierung auf den Gründonnerstag, Klinsler schreibt nur das Jahr.
122. 247r-150v; T: Hagiographie; Ü: de vita sancte virginis et matyris katheryne Annp 1440<sup>o</sup>.
123. 251r, 2r-7v, 251v-253v, 1v; T: Hagiographie; Ü: magister thomas de bulderstoaff Anno etc 44. K: Vita der Heiligen Katharina.

### **Abstract in Deutsch:**

Die Klosterneuburger Handschrift CCL 906 wurde vom Chorherren Matthias Klinsler (gest. 1446) als Predigttagebuch während seines Aufenthaltes in der südböhmischem Stadt Třeboň erstellt. Klinsler wirkte in der dortigen Pfarre zwischen dem 12.6.1439 und dem 11.11.1440 als Prediger. Sein Aufenthalt fällt in die Zeit religiöser Reformen und Konflikte, markiert durch die Konzile von Konstanz und Basel sowie die hussitischen Konflikte. Das nominell katholische Třeboň liegt im Grenzland zwischen „katholischen“ und „hussitischen“ Gebieten. Klinslers Wirken ist durch seine Predigten sowie durch vier Briefabschriften in der Handschrift bezeugt. In den Briefen wird außerdem das Publikum seiner Predigten genannt - die ganze Stadtbevölkerung. 28 von den 44 in der Handschrift enthaltenen Predigten fallen in den brieflich bezeugten Zeitraum. Darüber hinaus können Klinsler und seine soziale Herkunft durch ergänzende Quellen nachvollzogen werden. Das Predigtwerk Klinslers wurde an fünf Fallbeispielen dargestellt. Durch diese Beispiele wird gezeigt, wie Klinsler seine Quellen nutzte, um neue Predigttexte zu erarbeiten. Dieses Arbeiten geschah in Abhängigkeit von liturgischen Konventionen sowie von den verwendeten Hilfsmitteln. So kann gezeigt werden, welche Inhalte ein Prediger in der Mitte des 15. Jahrhunderts für sein Publikum aufarbeitete. Die glückliche Überlieferungslage des Predigttagebuchs und der enge Kontext zwischen den Predigttexten und dem brieflichen Zeugnis lassen einen engen Zusammenhang zwischen den Texten und den tatsächlich gehaltenen Predigten plausibel erscheinen. Durch die Handschrift CCL 906 kann ein Prediger, dessen Herkunft und Arbeit in enger Verbindung mit dessen Wirkungs- und Entstehungskontext erforscht werden.

### **Abstract in English:**

The manuscript CCL 906 kept in the Stiftsbibliothek Klosterneuburg was written by the regular canon Matthias Klinsler (died 1446) as a preaching diary during his stay in the South Bohemian city Třeboň. There he preached in the local parish between 12.6.1439 and 11.11.1440. The diary was in part a product of a time of religious reforms and conflicts, namely the reform councils of Constance and Basel as well as the conflicts with the Bohemian Hussites. During these conflicts the nominally catholic city Třeboň found itself at a political and religious fault line. Klinsler's stay in Bohemia is attested in four letters, found in the same manuscript. These letters show the background of Klinsler's preaching and his audience - the entire population of the city. 28 of the

44 sermons in the manuscripts can be dated within the timespan documented by the letters. Klinsler and his social background can further be specified by additional sources. These, combined with the preaching diary, allow us to explore a preacher and his work and to situate both in their historic contexts. Klinsler's preaching practice is illustrated in this work by five case studies. The analysis of these sermons demonstrates which topics a 15<sup>th</sup> century preacher found appropriate for his audience. Through these studies I show which sources were used to compose these new texts. Such compositions were dependent both on liturgical conventions as well as on the preaching tools used to gather material. The manuscript itself is a case of fortunate transmission. It documents a close temporal relationship between the sermon texts and the letters that inform us about the context of these sermons. This fortunate situation makes it possible to establish a close relationship between Klinsler's oral preaching and this textual work.